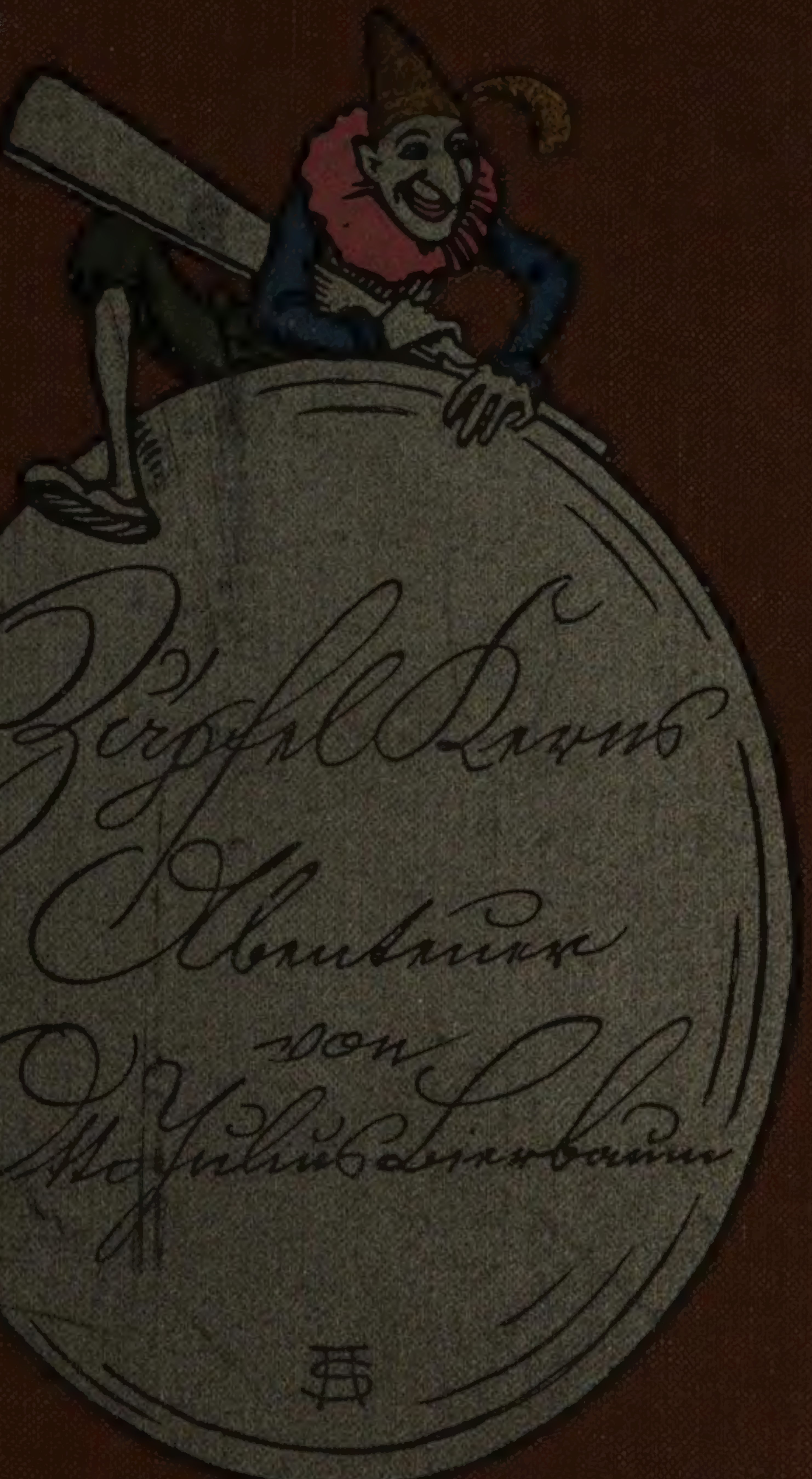
PT
2603
I22
Z2



Digitized by Google

Γ
.03
22
.2

Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

DATE DUE

Cornell University Library
PT 2603.I22Z2
Zapfel Kerns Abenteuer;
3 1924 026 209 266

Digitized by Google

Digitized by Google

Zäpfel Kerns Abenteuer

Digitized by Google

Digitized by Google

Zäpfel Kerns Abenteuer

Eine deutsche Kasperlegeschichte

in dreiundvierzig Kapiteln

Frei nach Collodis

italienischer Puppenhistorie Pinocchio

von

Otto Julius Bierbaum

Mit fünfundsechzig Zeichnungen

von

Arpad Schmidhammer

Zu Weihnachten 1905 erschienen bei

Georg Müller

in München und Leipzig

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

~~1470~~
B 3606

A652733

Alle
Rechte
vorbehalten

Published 5. XII. 1905. Privilege of copyright in the United States reserved unter the act approved March 3 1905 by Georg Müller.

CORNELL
UNIVERSITY

LR

Digitized by Google

Der genaue Titel des ausgezeichneten Collodischen Buches, mit dem Zäpfel Kern die Grundlinie der Handlung gemeinsam hat (doch auch von ihr schon zuweilen wesentlich abweichend und im übrigen nach Form und Inhalt so ausgesprochen deutsch, wie jenes ausgesprochen italienisch ist) lautet: Le avventure di Pinocchio. Storia di un burattino. (Firenze. R. Bemporad & Figlio). Es hat in Italien eine beispiellose Verbreitung (in fast einer halben Million Exemplaren) gewonnen und ist zum Grundstock einer ganzen Literatur geworden. Einer eigentlichen Übersetzung widerstrebt die streng nationale Eigenart des für Italien zu klassischer Bedeutung gelangten Werkes, doch reizte es gerade darum zu einer ganz freien, selbständig deutschen Behandlung seines aufs glücklichste erfundenen Stoffes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel

Was dem Tischlermeister Gottlieb, genannt Pflaume, mit einem Stück Holz passierte

Der alte Meister Gottlieb, der in seinem Leben schon so viele Tische, Stühle, Schränke, Laden, Kommoden, Bettstellen gemacht hatte, daß man das ganze Schloß

des Kaisers damit hätte vollstellen können, saß vor seiner Werkstatt und rauchte seine Pfeife. Denn es war Feierabend und sein Tagewerk getan.

Da klopfte es an die Türe, und ein kleines, buckliges Männchen trat herein, das einen langen weißen

Digitized by Google

Bart und so hellblaue Augen hatte, daß man glauben konnte, es hätte zwei Stücke vom Himmel im Gesichte. Mit diesen Augen lachte das Männchen gar wunderlich, indem es sprach: „Du, Meister Pflaume, sieh mal, was ich da habe!“

„Was sollst du denn weiter haben,“ antwortete Meister Gottlieb; — „ein Scheit Holz hast du in der Hand. Übrigens verbitte ich mir, daß du mich Pflaume nennst. Ich heiße Gottlieb —“

„Na ja doch,“ kicherte das Männchen, „ist schon gut. Gottlieb heißt du, aber Meister Pflaume bist du, denn deine Nase ist blau, wie eine reife Pflaume. Das kommt wohl vom vielen Hobeln? Hehe!“

„Wovon ich meine rote Nase habe, denn sie ist bloß rot und noch lange nicht blau, geht dich so viel an, wie mich angeht, wovon du deinen Buckel hast,“ antwortete der alte Gottlieb. „Aber was willst du denn mit dem Holze?“

„Aus dem sollst du mir ein Tischbein machen, Meister Pflaume. Das heißt: wenn du kannst! Aber ich glaube, du kannst es nicht,“ erwiderte das Männchen.

„Was? Ich soll kein Tischbein aus dem Stück Tannenholz machen können?“ rief Meister Gottlieb ärgerlich aus; „als ob es das erste Tischbein wäre, das bei mir bestellt worden ist! Das wäre noch schöner! Zeig' mal her!“

Das Männchen schob ihm das Stück Holz mit einem sonderbaren Lächeln hin, und Meister Gottlieb betrachtete es aufmerksam. Es war ein armdickes Stück Tannenholz, etwa von der Höhe eines kleinen Jungen von fünf Jahren, und Meister Pflaume erkannte sofort, daß es von einem jungen Tannenstämmchen herrührte. Wo

Digitized by Google

es oben und unten abgesägt war, quoll gelbes Harz heraus, das frisch wie Wald roch, und rund herum saß feste braune Rinde.

„Aus dem Stücke kann ein Lehrbub ein Tischbein machen," murmelte der Meister.

„Na, na," sagte das Männchen, „wenn du dich nur nicht irrst!"

Da wurde aber Meister Pflaume wild und rief: „Potz Hobel und Sägespän'! In einer Viertelstunde ist das Tischbein fertig, und wenn's gleich schon Feierabend ist. Du kannst darauf warten."

Aber das Männchen zog seine langen grauen Brauen hoch, zwinkerte dann mit den Augen, wackelte mit seinem großen Kopf hin und her und sprach: „So viel Zeit habe ich nicht, Meister Pflaume! Ich muß heute abend noch in den Wald zurück. Meine Kinder erwarten mich. Das da heißt Zäpfel Kern".

„Was heißt Zäpfel Kern?" fragte erstaunt Meister Gottlieb.

„Das Kind da," antwortete der Alte.

„Was für ein Kind?"

„Das hölzerne da, aus dem du dir einbildest, ein Tischbein machen zu können."

Meister Pflaume sah den Alten groß an und schüttelte den Kopf; dann sprach er: „Ich glaube, du willst mich zum Narren haben!"

„Gott behüte," sagte das Männchen.

„Oder bist du selber einer?"

„Ein Narr meinst du?"

„Na ja! Was redst du auch von einem Kinde, das gar nicht da ist."

„Du siehst es bloß nicht."

Digitized by Google

„Dummes Zeug. Ein Stück Holz, punktum. In einer Viertelstunde ist es ein Tischbein."

„Oder auch nicht."

„Wollen wir wetten?"

„Nein, denn du würdest doch verlieren. Ich will dir lieber sagen, warum das Kind Zäpfel Kern heißt."

„Unsinn!"

„Wart' ab, Meister Pflaume! Es heißt Zäpfel Kern, weil es aus einem Tannenzapfen oder genauer aus einem Kern in einem Tannenzapfen gekommen ist. Aus einem Kerne voller Leben, Meister Pflaume! Paß' nur auf! du wirst es schon merken! – Und nun leb' wohl! Und viel Glück!"

Sprach's und war mit einem Male verschwunden.

Meister Gottlieb starrte auf den Fleck, wo er eben das bucklige Männchen noch hatte stehen sehen, und kratzte sich dann, wie er immer zu tun pflegte, wenn er erstaunt war, unter seiner Perücke, denn vom vielen Hobeln waren ihm die Haare ausgegangen. Dann murmelte er: „Ich glaube, der Alte hat zu viel Wachholderschnaps getrunken."

Das brachte ihn auf eine Idee. Er ging zu einem Schranke, nahm eine Flasche heraus, setzte sie an den Mund und machte brr, nachdem er einen tüchtigen Schluck genommen hatte, brr! Wischte dann mit dem Handrücken den Mund und sagte zu sich selber: „Nun wollen wir aber doch mal sehen, ob wir noch ein Tischbein machen können!"

Und er nahm seine gutgeschliffene Axt in die rechte Hand, hielt mit der linken das Stück Holz vor sich hin und holte aus. – Da, – was war das? Seine Hand blieb mit der Axt mitten im Hieb in der Luft stehen,

Digitized by Google

denn er hatte deutlich ein dünnes Stimmchen vernommen, das sprach: „Nicht so derb, Meister Pflaume!"

„Nanu?" murmelte er und ließ seine Blicke rings in der Werkstatt herumwandern, „wer hat sich denn hier versteckt?"

Und er stand auf und revidierte. Sah unter die Hobelbank – nichts. Schaute in den Sägespänekorb – niemand. Guckte in den Schrank – keine Seele. Blickte zur Türe hinaus auf die Straße – kein Mensch.

„Aha!" murmelte er und lachte dazu, „die Stimme kam aus der Wachholderflasche! Ich hab' einen Schluck übern Durst genommen . . . Aber das Tischbein muß trotzdem heute abend noch fertig werden!"

Und er nahm die Axt und ließ sie auf das Holz niedersausen, daß ein großes Stück Rinde absplitterte.

Kaum daß dies geschehen war, schrie es laut auf: „Au! au! du tust mir aber weh!"

Meister Pflaume ließ Axt und Holz fallen und machte kein sehr gescheites Gesicht. Er fuhr sich mit beiden Händen unter die Perücke, kratzte sich den kahlen Kopf und rief mit bebenden Lippen: „Das . . . das . . . das ist doch . . . das geht doch nicht mit rechten Dingen zu! Wie kommt denn das Stück Holz dazu, au zu schreien? Holz kann zwar weinen, aber doch nur Harz! Hat man es je gehört, daß ein Stück Holz schreit?"

Und er sah das Stück Holz mit weit hinausstehenden Augen an; aber das lag nicht anders da, als sonst ein Stück Holz: steif, starr, stumm.

Meister Pflaume stieß es mit dem Fuße an und sprach: „He, du! du! Bist du's gewesen? Na?" Das Holz wackelte ein bißchen und lag dann stille.

Digitized by Google

Meister Pflaume fuhr sich mit den Fingern in die Ohren und murmelte: „Schäm' dich, alter Gottlieb! So alt und noch so dumm! Aber das kommt davon, wenn man noch nach Feierabend arbeitet. Das beste wäre, ich schmisse das Stück in den Ofen und kochte mir eine Suppe davon. – Aber nein! da würde mich der Bucklige auslachen. Also her mit dem Hobel!"

Und er legte das Holz auf eine Hobelbank, setzte den Hobel an und führte ihn mit ruhigen Strichen hin und her. Erst kreischte es nur leise, wie das Holz immer tut, wenn die Hobelspäne sich wie Locken von ihm kräuseln, aber plötzlich klang's wie halb unterdrücktes Kichern: „Nicht doch! Nicht doch! Du kitzelst mich ja am Bauche!"

Das war zuviel für Meister Pflaume. Er ließ den Hobel fallen und setzte sich breit auf die Erde. Sein zahnloser Mund öffnete sich weit, die Zunge streckte sich in höchstem Entsetzen hervor, und seine Nase wurde vor Grausen dunkelblau.

Zweites Kapitel

Meister Pflaume wird das gefährliche Stück Holz auf gute Weise an seinen Freund Meister Zorntiegel los, der eine gelbe Perücke und davon einen Spitznamen hat

Wie Meister Pflaume so auf dem Erdboden saß und sich wunderte, daß seine Nase noch blauer werden konnte, als sie für gewöhnlich war, klopfte es an die Türe.

Froh, daß ihm jemand Gesellschaft leisten wollte in dieser Dämmerung voll unheimlicher Stimmen, rief

Digitized by Google

Meister Pflaume, ohne sich zu erheben: „Herein!“ und es erschien sein alter Freund Meister Zorntiegel, ein sehr lebhafter alter Mann, der immer große Pläne in seinem Kopfe, auf seinem Kopfe aber eine gelbe Perücke hatte, von der ihm der Spitzname Nudelhaar geworden war, denn, wirklich, diese falschen Haare hatten ganz die Farbe von Suppennudeln. Da aber Meister Zorntiegel

große Stücke auf seine Perücke hielt und fest davon überzeugt war, daß sie das schönste Kunstwerk aus Haaren sei, das auf der ganzen Welt existierte, versetzte es ihn in die höchste Wut, wenn ihn jemand bei diesem Namen nannte.

Wie er nun seinen alten Freund so auf der Erde sitzen sah, rief er aus: „Guten Abend, Meister Gottlieb! Könnt Ihr bloß Stühle machen, aber auf keinem Stuhle sitzen?“

Digitized by Google

„Ich sitze, wo ich Lust habe," antwortete Meister Gottlieb.

„Aber die Ameisen werden Euch in die Hosen kriechen," entgegnete Meister Zorntiegel.

„Wenigstens stellen sie keine dumme Fragen," erwiderte Meister Pflaume. „Aber was führt Euch denn heute abend noch zu mir her?"

„Meine Beine," antwortete Meister Zorntiegel.

„Das seh' ich, daß Ihr nicht in einem Automobil angefahren kommt," antwortete Meister Pflaume.

Worauf Meister Zorntiegel sagte: „Spaß beiseite, alter Freund! Es scheint, Ihr seid heute nicht bei gutem Humore. Hoffentlich schlagt Ihr mir trotzdem meine Bitte nicht ab."

„Also heraus mit der Sprache," rief Meister Pflaume und rappelte sich auf, so daß er nun nur noch auf dem Fußboden kniete.

Und Meister Zorntiegel begann: „Ich habe eine Idee!"

„Die habt Ihr immer."

„Gott sei Lob und Dank, ja! Aber diese Idee wird machen, daß ich eines Tages auch Geld haben werde."

„Dann ist es eine gute Idee."

„Eine ganz ausgezeichnete Idee, lieber Freund. Ich will Theaterdirektor werden."

„Seid Ihr sicher, daß Ihr dabei Geld verdienen werdet?"

„Vollkommen sicher, alter Gottlieb! Ich will nämlich nicht mit lebendigen Komödianten herumziehen, sondern mit künstlichen."

„Aha! Die essen nicht, die trinken nicht und verlangen keine Gage. Ihr seid ein Schlaumeier."

Digitized by Google

„Nein, ich bin ein Genie."

„Meinen Segen habt Ihr. Aber was soll ich Euch dann helfen?"

„Hört nur zu! Das erste, was ich brauche und was ich mir fabrizieren will, ist eine Kasperlepuppe, die tanzen, fechten und Purzelbaum schlagen kann."

In diesem Augenblicke rief in der Dunkelheit eine Stimme: „Bravo, Meister Nudelhaar!"

Dies hören und mit geballten Fäusten auf Meister Pflaume losgehen, war für Meister Zorntiegel eins.

„Was schimpft Ihr mich?"

„Wer schimpft Euch?"

„Ihr! Ihr habt Meister Nudelhaar gesagt."

„Ich habe kein Wort gesagt!"

„Dann bin wohl ich es gewesen?"

„Vielleicht."

„Ihr wart es!"

„Nein!"

„Ja!"

„Nein!"

„Ja!"

Und nun fielen sie übereinander her, als wollten sie sich umbringen. Sie balgten sich wie zwei Kater auf dem Dache und kugelten sich ebenso auf dem Fußboden herum. Als sie genug von diesem Vergnügen hatten, fand es sich, daß Meister Pflaume die gelbe Perücke Meister Zorntiegels in der Hand und Meister Zorntiegel die graue Perücke Meister Pflaumes zwischen den Zähnen hielt.

„Meine Perücke her!" schrie der Mann mit der ausgezeichneten Idee.

„Gib mir meine, wenn du sie nicht ganz aufgefressen hast!" schrie der Tischler.

Digitized by Google

Darauf wechselten sie gegenseitig die haarigen Siegestrophäen aus, gaben sich die Hand und schwuren einander, von nun an die besten Freunde zu bleiben bis ans Ende ihrer Tage.

Und Meister Pflaume sprach: „Zum Beweis dafür will ich Euch sofort den Gefallen tun, den Ihr von mir haben wollt. Wenn ich nur erst wüßte, welchen!"

Meister Zorntiegel aber erwiderte ganz sanft: „Ich möchte bloß ein Stück Holz von Euch haben zu der Puppe, die ich machen will."

„Wenn's weiter nichts ist," sagte der Tischler, „das Stück Holz sollt Ihr gleich haben." Sprach's und holte, froh, es los zu werden, das Stück, das ihm so unheimlich mitgespielt hatte, aus der Ecke, wo es jetzt lag.

Wie er es aber dem Freunde übergeben wollte, da, merkwürdig, gab sich das einen Schwung und schlug dem armen Meister Zorntiegel mit voller Wucht auf das Schienbein.

Der rieb sich die schmerzende Stelle und schrie: „Sapperlot, Sapperlot! Ich wollte was geschenkt und nichts aufs Schienbein haben."

„Ich habe Euch nichts aufs Schienbein gegeben," knurrte der Tischler ärgerlich.

Das brachte den zornmütigen Zorntiegel gleich wieder außer sich, und er rief: „Also habe ich mich wohl selber zu meinem Vergnügen aufs Schienbein gehauen?"

„Das Holz war's," erklärte Meister Pflaume.

„Natürlich war's keine Wurst," entgegnete Meister Nudelhaar, „aber das Holz war in Eurer Hand!"

„Es ist mir ausgerutscht."

„Geschlagen habt Ihr mich!"

„Ist mir nicht eingefallen."

Digitized by Google

„Doch!"
„Nein!"
„Doch!"
„Nein!"
„Ihr seid ein Lügner!"
„Und Ihr seid Meister Nudelhaar!"
„Pflaume!"
„Nudelhaar!"
„Pflaume!"
„Nudelhaar!"
„Wachholderflasche!"
„Nudelhaar!"

Viermal dieses Wort anzuhören, ging über Zorntiegels Kraft. Es wurde ihm rot vor den Augen, und er ging zum zweiten Male mit geballten Fäusten auf den Tischler los, der seinerseits auch nicht mit Glacéhandschuhen zugriff. Kurz, sie wiederholten das Schauspiel der entzweiten Kater auf dem Dache und walkten einander weidlich durch, was zur Folge hatte, daß sie, wie ihre Kräfte nachließen, jeder ein kleines Andenken an die zweite Meinungsverschiedenheit sein eigen nennen konnte. Meister Pflaume wies ein paar rote Kraller auf seiner blauen Nase auf, und Meister Zorntiegel besaß nun eine Weste, der zwei Knöpfe fehlten.

Da somit jeder auf seine Kosten gekommen war, gaben sie sich die Hände und schwuren einander, gute Freunde zu bleiben bis ans Ende ihrer Tage.

Darauf nahm Meister Nudelhaar sein Stück Holz untern Arm, sagte „schönen Dank für alles" und ging befriedigt, wenn auch etwas hinkend, nach Hause.

Digitized by Google

Drittes Kapitel

Meister Zorntiegel macht sich sogleich an die Arbeit, erlebt aber wenig Freude daran

Wie Meister Zorntiegel die vier Treppen zu seiner kleinen Dachkammer hinaufstieg, murmelte er nach seiner Gewohnheit vor sich hin: „Sapperlot! Sapperlot! tut mir mein Schienbein weh! Hm! Hm! Hm! Und müde bin ich auch von der Balgerei mit Meister Pflaume. Sapperlot nochmal! Aber schlafen? Nein! Schlafen geh' ich nicht! Ich muß noch heute nacht meine Kasperlefigur schnitzen. Das soll ein Kasperle werden, wie noch keines da war! Der König aller Kasperle! Und soll sein ganz wie ein wirklicher Mensch. Wozu bin ich ein Genie, wenn ich das nicht kann? He? Hähähähähä! Kunst muß der Mensch haben! Aus einem Stück Holz eine Figur machen, die laufen, tanzen, springen, purzelbaumschlagen kann, – das ist Kunst, das ist Witz!"

In diesem Augenblicke kam er an seiner Türe an, schloß sie auf und trat in seine Stube.

Sehr reich sah es darin nicht aus. Sie hatte schiefe Wände und ein einziges kleines Dachfenster. Ein wackliger, alter Tisch stand in der Mitte und darauf eine kleine Öllampe. Wie Meister Zorntiegel die angezündet hatte, konnte man noch ein schmales Bett erblicken, einen Stuhl, einen Waschtisch und ein Regal, auf dem allerhand Messer zum Schnitzen, ein paar Leimtöpfe und bunte Puppenkleider lagen. Ferner schien auch noch ein Ofen da zu sein, der, obgleich es schon Mai war, vor Hitze glühte. Es sah aber bloß so aus. Denn

Digitized by Google

der glühende Ofen war mit bunten Farben an die Wand gemalt, genau so, wie der dampfende Suppentopf, der auf ihm stand.

Woraus man deutlich ersehen kann, daß Zorntiegel wirklich ein Künstler und ein Genie war.

Zorntiegel trat an den gemalten Ofen heran und hielt seine etwas kaltgewordenen Hände darüber.

„Das tut gut,“ sprach er, „wenn man ein bißchen friert. Wenn man Phantasie hat, braucht man keine Kohlen.“

Dann holte er sein Schnitzmesser, hob den Stuhl an den Tisch, setzte sich darauf und nahm das Stück Holz vor.

„Zuerst muß das Kind einen Namen haben,“ murmelte er. „Ich muß doch wissen, wen ich mache! . . . Soll ich ihn Zorntiegel junior nennen?“

„Da muß ich doch schön bitten,“ rief ein dünnes Stimmchen, „ich heiße Zäpfel Kern!“

Wie das Zorntiegel hörte, erschrak er nicht etwa, wie Meister Pflaume bei gleicher Gelegenheit getan hatte, denn Zorntiegel wunderte sich um so weniger über eine Sache, je verwunderlicher sie war, sondern er sagte ganz einfach: „Du hast also schon einen Namen? Um so besser! Dann brauche ich mir darüber nicht erst den Kopf zu zerbrechen! Also Zäpfel Kern? Famos! Zäpfel ist so was wie Hänsel oder Fränzel; und Kern, — Kern, das klingt ganz hübsch und dauerhaft. Dafür will ich dir aber auch ein wunderschönes Köpfel schnitzen, mein liebes Zäpfel. Ein reizendes Zäpfel-Köpfel. Hehehehe!“ Und fing an und schnitzte. Erst wars nur eine runde Kugel, dann grub er Locken hinein, dann glättete er einen schönen und breiten Stirnbogen ab,

Digitized by Google

dann brachte er darunter eirunde, geräumige Höhlen für die Augen an.

Kaum war dies geschehen, da waren aber auch schon, Gott weiß woher, ein paar blanke blaue Augen da, die ihn ganz impertinent anglotzten.

Zorntiegel fand das gar nicht artig und sprach: „Sieht man seinen Papa so unverschämt an, he?"

Aber es erfolgte keine Antwort.

Daher hielt sich der geschickte Künstler nicht weiter bei den Augen auf, sondern begann die Nase herauszuschnitzen.

Da begab sich aber etwas sonderbares, das jeden anderen in das höchste Erstaunen versetzt haben würde, nur nicht diesen genialen Zorntiegel. Nämlich: Je mehr er an der Nase herumschnitzte, desto länger wurde sie.

„Was ist denn das, Zäpfel," rief der Meister aus, „ich wünsche, daß du eine anständige und runde kleine

Digitized by Google

Stumpfnase kriegst, und es wächst dir ein Zinken aus dem Antlitz, wie er frecher und länger nicht gedacht werden kann. Auf diese Weise wirst du nie so schön, wie dein Papa."

Aber die Nase kümmerte sich gar nicht um diese Einwendungen, sondern wuchs und wuchs, und wie sie lange genug gewachsen war, krümmte sie sich nach unten und stand dann fest als richtige Kasperlenase.

„Auch gut," meinte Zorntiegel, „ganz wie es Euch beliebt, Euer Wohl-, Lang- und Krumm-Geboren. Ich mach' mich jetzt an den Mund."

Und er setzte das Messer in die Quere an und machte einen manierlichen nicht zu langen Einschnitt, — aber ritsch-ratsch! fuhr der Einschnitt rechts und links auseinander, öffnete sich weit und lachte, lachte, lachte!

„Was sind denn das wieder für Manieren," schrie der Mann mit der gelben Perücke; „wirst du gleich mit dem ungezogenen Gemecker aufhören?"

„Hehehe!" lachte der Mund.

„Mach' die Klappe zu!" rief Zorntiegel.

„Hahaha!" lachte der Mund.

„Ruhe!" rief Zorntiegel.

„Hohoho!" lachte der Mund.

„Anstand!" gebot Zorntiegel.

„Hihihi!" lachte der Mund.

„Schweig, oder ich stopf' dir meine Perücke in den Schlund!" brüllte Zorntiegel.

Das half. Der Mund hörte mit Lachen auf, streckte dafür aber seine Zunge so weit heraus, wie es nur irgend möglich war.

Meister Zorntiegel hielt es für das beste, diese neue Ungezogenheit vornehm zu übersehen und setzte seine Arbeit fort.

Digitized by Google

Er schnitzte kunstvoll ein kräftiges, scharf nach vorn herausstehendes Kinn, das mit der großen Nase vortrefflich harmonierte, fügte einen runden, starken Hals hinzu, von dem aus er ein paar breite, etwas eckige Schultern ausgehen ließ, setzte einen schönen breiten Brustkorb darunter, vergaß auch nicht ein hübsches, weder zu dickes, noch zu dünnes Spitzbäuchlein, und setzte dann, mit kunstreichen Gelenken und Fingern, Arme und Hände an.

Wie er dies getan hatte, wandte er sich um, weil er ein anderes Instrument von seinem Regale holen wollte, aber da fühlte er es plötzlich auf seinem Kopfe kalt werden und sah, wie er sich umdrehte, seine Perücke in den eben erst fertiggewordenen Händen der frechen Figur.

Das versetzte ihn in einen großen Zorn, und er rief: „Wirst du mir gleich meine Perücke wiedergeben, du ganz frecher Bube, der schon ungeraten ist, ehe ich ihn noch ganz fertiggemacht habe!"

Diese Worte machten indes gar keinen Eindruck auf die Figur, die auf dem Tisch saß, als wollte sie mit den Beinen baumeln, die sie noch gar nicht hatte. Statt die Perücke herzugeben, setzte sie sie sich auf den Kopf und kicherte höchst spöttisch unter dem Haargebäude, das sie völlig verdeckte.

Diese neue Frechheit stimmte den kunstfertigen Zorntiegel ganz traurig.

„Ach, du lieber Gott," seufzte er, „was werde ich von dieser schrecklichen Figur noch alles auszustehen haben, die selbst im beinlosen Zustande nicht einmal vor meiner Perücke Respekt hat. Ich muß irgendeinen Fehler gemacht haben. Vielleicht hätte ich doch nicht

Digitized by Google

wünschen sollen, daß sie ganz wie ein Mensch wird. Ach, ach, ach, ich fürchte, ich fürchte: ich habe eine Dummheit gemacht!"

Und er setzte sich ganz betrübt auf seinen Stuhl.

Da klang es ganz sanft unter der Perücke hervor: „Unsinn! Setz deine Suppennudeln auf und mach mir Beine!"

Das ließ sich Meister Zorntiegel nicht zweimal sagen. Kaum aber hatte er der Figur Beine und Füße angesetzt, so fing die auch schon so unverschämt an zu strampeln, daß ihr Erzeuger mehr als einmal das Gefühl von Fußtritten verspürte.

„Dazu sind die Füße nicht da!" sagte Zorntiegel, „sondern zum Gehen."

„Was ist denn das?" fragte Zäpfel Kern neugierig.

„Das sollst du gleich lernen," antwortete der Meister, hob ihn vom Tisch auf die Erde, nahm ihn an der Hand und kommandierte: „Rechts! Links! Rechts! Links! Rechts! Links!" und marschierte mit Zäpfel Kern in der Stube auf und ab. Anfangs ging es nur langsam, zögernd und steifbeinig, aber bald war Zäpfel Kern Herr über seine Gelenke und kommandierte selber:

„Rechten! Linken! Rechten! Linken!
Speck und Schinken! Speck und Schinken!
Linken! Rechten! Linken! Rechten!
Finken! Spechten! Finken! Spechten!
Hin und her, herum, heraus!
Durch die Türe aus dem Haus!"

Bei diesem Worte stieß er die Türe auf und lief klapp, klapp, tippel, tippel, tapp die Treppe hinunter und an dem Bäckerjungen vorbei, der eben die Frühstückssemmeln gebracht hatte, auf die Straße, die im

Digitized by Google

hellen Morgenlichte dalag, hinaus, denn es war mittlerweile Tag geworden. Seine hölzernen Füße klapperten auf dem Straßenpflaster wie zwanzig Paar kleine Holzpantoffeln.

„Haltet ihn fest! Haltet ihn fest!" schrie Meister Zorntiegel, indem er atemlos hinter ihm herlief.

Aber die wenigen Leute, die in so früher Morgenstunde auf der Straße waren, dachten gar nicht daran vor lauter Erstaunen, ein leibhabliges Kasperle an sich vorbeirennen zu sehen. Und weil man ja über ein Kasperle immer lacht, so lachten sie schließlich, statt daß sie ihn festhielten.

Also wäre Zäpfel Kern wahrscheinlich entwischt, wenn sich nicht ein Schutzmann am Ende der Straße breitbeinig auf den Fahrdamm aufgepflanzt hätte, meinend, es sei ein Pferd durchgegangen, und tapfer entschlossen, es aufzuhalten, wie es seine Pflicht war.

Wie Zäpfel Kern den Schutzmann gleich einem Turme mit weitem Torbogen vor sich sah, dachte er sich: „Schön von dir, daß du deine Beine so breit auseinandergestellt hast! Dadrunter komm ich zehnmal durch."

Aber Schnecken! . . .

Der Schutzmann, ohne sich von der Stelle zu rühren, bückte sich einfach, wie Zäpfel Kern durchwischen wollte, und packte ihn ebenso höflich wie sicher an seiner langen Nase, die wie für die Hand des Gesetzes geschaffen zu sein schien, und überlieferte ihn trotz seines Gestrampels dem nun mittlerweile auch herbeigekommenen Zorntiegel, der seinen Namen noch nie so in der Tat geführt hatte, wie eben jetzt.

„Warte, mein Junge!" rief der empörte Meister. „Dir werde ich fürs erste die Ohren etwas langziehen."

Digitized by Google

Aber siehe da! Wie er diese sehr begreifliche Absicht ausführen wollte, stellte es sich heraus, daß er bei all seiner Genialität vergessen hatte, seiner Kasperlefigur Ohren anzusetzen. Blieb ihm also nichts weiter übrig, als Zäpfel Kern am Nacken zu packen und ihn so vor sich herzuschieben.

Dabei sprach er: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, du Galgenstrick! Ich werde dir jetzt eigens zu dem Zwecke zwei Ohren fabrizieren, daß ich dich daran ziehen kann."

Diese Aussicht mißfiel Zäpfel Kern aufs höchste, und so dachte er auf Mittel und Wege, ihr auszuweichen. Es fiel ihm aber nichts besseres ein, als sich plötzlich lang hin auf die Erde zu werfen mit der Miene eines Menschen, der fest entschlossen ist, sich von keiner Macht der Welt wieder auf die Beine bringen zu lassen.

Natürlich lockte dieser Umstand eine Menge Neugieriger herbei, und da es meistens Müßiggänger waren, die immer und überall keinen anderen Beruf haben, als ungefragt ihre Meinungen zu sagen, so fehlte es nicht an allerhand müßigen Äußerungen.

„Das arme Kasperle," sagte der eine, „wie ängstlich es aussieht!"

„Das arme Wurm wird gewiß zu Hause immer mißhandelt," meinte ein anderer.

„Man braucht bloß den Kerl in der gelben Perücke anzusehen, um sich verstellen zu können, wie er das hilflose Wesen prügeln wird," fügte ein dritter hinzu.

„Er hat ganz das Ansehen eines Wüterichs," behauptete ein vierter.

„Er wird den armen Knirps ermorden!" rief ein fünfter.

Digitized by Google

„Das darf man nie und nimmer zulassen!" schrie ein sechster.

„Ist denn keine Polizei da!" kreischte eine dicke Milchfrau.

Und da kam auch schon der Schutzmann und entschied sich unter dem Einfluß von hundert lärmenden und mit den Armen in der Luft herumfuchtelnden Frauen und Männern zu einer angemessenen Amtshandlung.

Er packte Meister Zorntiegel am Arm und erklärte ihn als seinen Gefangenen wegen Erregung eines Straßenauflaufs. Zäpfel Kern aber sprang, während sein unglücklicher Erzeuger unter dem Beifall der Volksmenge abgeführt wurde, munter auf und lief davon, so schnell ihn seine Beine tragen konnten.

Viertes Kapitel

Wohin Zäpfel Kern von seinen Beinen getragen wurde, und was ihm später der gelehrte Maikäfer sagte, für dessen Lehren er sich auf eine schändliche Weise bedankte

Für soeben erst fertig gewordene Beine aus Holz trugen sie ihn schnell genug, das muß man sagen. Ehe sichs Zäpfel Kern versah, war er schon draußen vor der Stadt, und dort ging es erst recht im Galopp dahin. Das unverschämte Kasperle rannte, indem es mit den Armen schlenkerte, dermaßen schnell, daß die Hasen, die im Felde hockten, sich auf die Hinterbeine setzten und

Digitized by Google

mit den Vorderfüßen auf ihren weißen Bäuchen trommelten, was bei ihnen soviel heißt, wie Bravo. Ein Ziegenbock, der es mit ansah, wie Zäpfel Kern über eine blühende Weißdornhecke sprang, konnte sich nicht enthalten, seiner Frau Ziege zuzumeckern: Mecker, mecker, merkwürdig! Ecker – ecker sprecker – sprecker hecker – hecker, was auf deutsch heißt: Er springt über die

Hecke! Aber ein alter Rabe, der auf einem blühenden Kirschbaume saß, ließ sich dadurch nicht imponieren, sondern machte die vollkommen richtige Bemerkung: Man muß nicht bloß laufen, sondern auch wissen, wohin man läuft.

Wußte das aber Zäpfel Kern? Nein, er wußte es nicht. Er hatte nur ein ganz unbestimmtes Gefühl in sich, daß er an einen Ort wollte, wo es grün wäre

Digitized by Google

und schattig wäre und harzig röche. Drum summte er im Laufe vor sich hin:

Ich renne, renne, renne,
Doch weiß ich nicht wohin,
Ich kenne, kenne, kenne
Nicht meines Rennens Sinn.

Ich träume, träume, träume:
Es muß ein Ort wo sein,
Wo Bäume, Bäume, Bäume
Dicht stehn in langen Reih'n.

Die kenn' ich, kenn' ich, kenn' ich,
Die hohen Bäume grün,
Drum renn' ich, renn' ich, renn' ich
So grad' und schnell und kühn.

Und da war er auch schon mitten im hohen, dunklen, schweigenden Tannenwalde und umarmte eine alte riesige Tanne, von der graue Flechtenbärte herunterhingen, und um die her ein bittersüßer Duft von Harz war.

„Vater!" rief Zäpfel Kern, „Vater, da bin ich" und da stand auf einmal anstatt der Tanne das alte bucklige Männchen da, dessen Bart genau so aussah, wie eine Tannenflechte, und sprach: „Ei du Tunichtgut! Habe ich dich deshalb zu Meister Pflaume gebracht, daß du gleich durchbrennen sollst?"

„Aber das ist doch hier meine Heimat," sagte Zäpfel Kern.

„Ja doch," sprach der Alte, „aber du hast keine Wurzeln mehr, sondern Beine, und bist, wenn auch kein richtiger Mensch, so doch das Bild eines Menschleins geworden. Aus dem Walde habe ich dich in die Welt getragen, und dort sollst du dein Leben führen und nicht hier. Du sollst den Menschen zeigen, daß nicht bloß sie

Digitized by Google

allein Leben haben, und besonders die Menschenkinder sollen von dir lernen, indem sie über dich lachen."

„Aber ich mag nicht!" schrie Zäpfel Kern und trampelte trotzig auf dem Moos herum.

„Siehst du wohl?" sagte darauf ruhig der Alte, „daß du kein Baum mehr bist!? Denn die Bäume sind nicht trotzig. – Es hilft dir aber alles Trampeln nichts; mach', daß du fortkommst!

Eins, zwei, drei und hopp!
Lauf nach Hause im Galopp!"

Kaum hatte Zäpfel Kern das vernommen, so setzte er sich, ohne es eigentlich zu wollen, auch schon in Trab und lief nach der Stadt zurück, wo er bald Meister Zorntiegels Haus fand und die Treppen hinauf und ins Zimmer hineinlief.

Dort überkam ihn sogleich ein wohliches Gefühl. Er fühlte sich geborgen und zu Hause und legte sich der Länge lang auf den Fußboden hin, Arme und Beine weit von sich streckend. Den Wald hatte er mit einem Male vergessen und fühlte sich ganz wie ein Menschenkind . . .

Doch war ihm vom Walde geblieben, was Menschenkindern nicht eigen ist: er verstand die Stimmen der Tiere.

Das sollte sich gleich zeigen. Nämlich: plötzlich hörte er etwas über sich, das klang sum – sum – sum. Aber Zäpfel Kern verstand, was es heiße. Und es hieß: „Weißt du, wer ich bin?"

Zäpfel Kern antwortete: „Ein Maikäfer."

„Ja, aber kein gewöhnlicher. Ich bin ein gelehrter Maikäfer, der Professor Doktor Maikäfer."

„Das ist mir ganz egal."

Digitized by Google

„Schlimm genug! Vor gelehrten und erfahrenen Leuten sollen Kinder Respekt haben.“

„Morgen! Heute nicht! Heute bin ich müde.“

„Nein! Heute! Denn ich will dir heute sagen, was ich dir sagen muß.“

„Du bist ein langweiliger Maikäfer.“

„Und du ein frecher, ein ganz frecher Bursche. Weißt du, wie's Kindern geht, die ihren Eltern nicht folgen, die ihrem Vater davonlaufen?“

„Lustig geht's ihnen! Sie brauchen nicht in die Schule zu gehn und können alle Tage Schmetterlinge fangen, auf Bäume klettern und mit den Tieren im Walde spielen.“

„Ja, um schließlich, wenn sie groß geworden sind, dumm wie Tiere zu sein, aber zu viel weniger nütze, als Tiere.“

„Das ist mir ganz egal.“

„Du mußt aber doch irgend etwas lernen?“

„Fällt mir gar nicht ein. Kann schon genug.“

„Was denn?“

„Essen, trinken, schlafen, Dummheiten machen und wundervoll faulenzen.“

„So! Das ist eine schöne Kunst! Man sieht doch, daß du kein richtiger Mensch bist, du fauler Holzkopf.“

„Was sagst du, was ich bin?“

„Ein Holzkopf.“

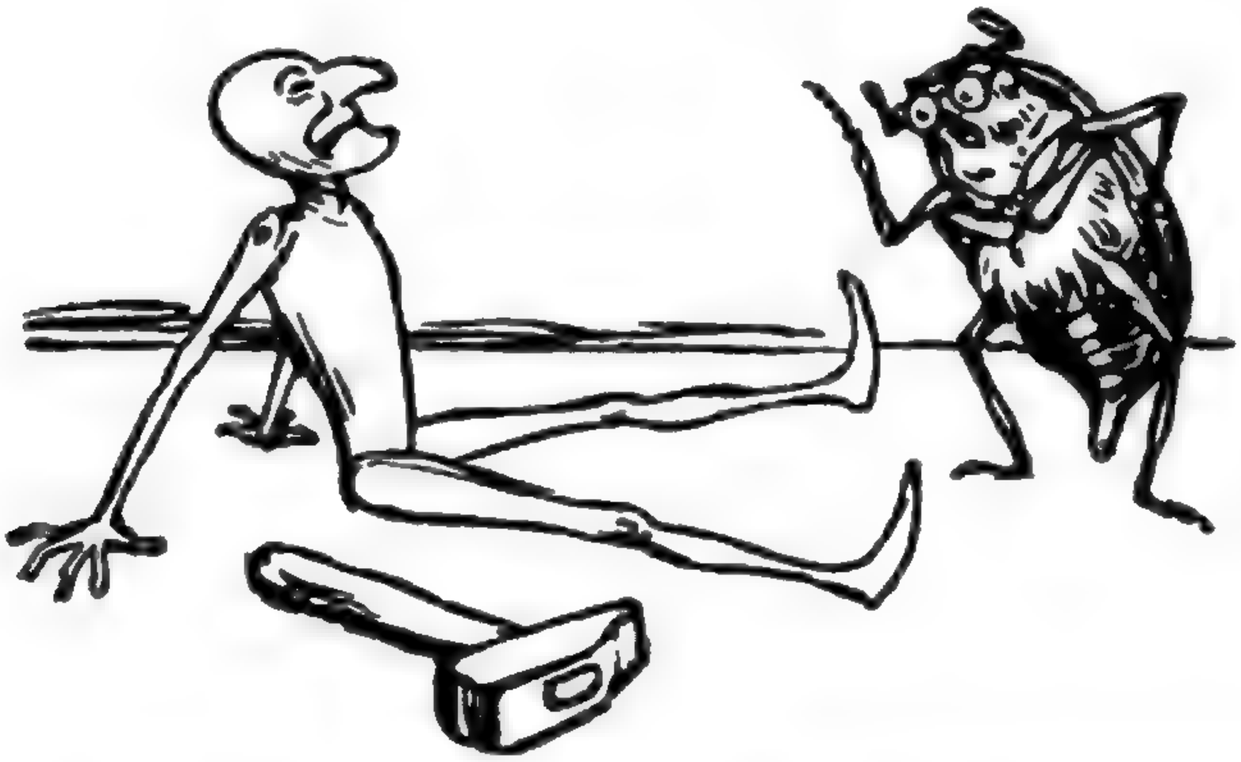
„Wirst du das zurücknehmen?“

„Nein, denn du bist einer.“

„Aber ich will's nicht hören!“

„Die Wahrheit muß man immer hören wollen, und ich, Professor Doktor Maikäfer, werde sie jedenfalls immer sagen.“

Digitized by Google



„Auch dann, wenn ich dir den Hammer da an den Kopf werfe?"

„Untersteh' dich nur!"

„Das wirst du gleich sehen."

Und Zäpfel Kern ergriff den kleinen Hammer, der neben ihm lag, und warf ihn auf den Maikäfer.

Er hatte nur zu gut gezielt. Von dem gelehrten Maikäfer blieb nichts an der Wand, als ein grünlich-brauner Fleck.

Fünftes Kapitel

Zäpfel Kern, der nichts lernen wollte, lernt doch etwas: hungern. Da ihm diese Kunst nicht gefällt, möchte er sich einen Eierkuchen backen, aber es kommt nicht dazu

Nun wurde es allmählich Abend, und Zäpfel Kerns Magen drückte deutlich die Ansicht aus, daß es jetzt Zeit zum Abendbrot wäre. Als er trotz dieser deutlichen

Digitized by Google

Äußerung nichts bekam, wiederholte er seine Meinung in Form eines tüchtigen Appetits, und als auch das nichts half, fing der Magen an zu knurren. Erst wie ein Hund, dann wie ein Wolf, dann wie ein Löwe. Kurz: Zäpfel Kern merkte, daß das Sprichwort nicht lügt, wenn es behauptet: Hunger tut weh.

Darum stand er vom Fußboden auf und ging zum Ofen, auf dem nach wie vor der Suppentopf kochte, und gedachte den Deckel vom Topfe zu heben, um nachzusehen, von welcher Art die Suppe sei, die darin brodelte. Aber ach, was wir schon im dritten Kapitel erfahren haben, erfuhr Zäpfel Kern jetzt, und das war in diesem Augenblick eine böse Erfahrung. Ofen, Topf und Dampf waren nicht Wirklichkeit, sondern Kunst.

„Wer Phantasie hat, braucht kleine Kohlen," hatte Meister Zorntiegel gesagt, aber Zäpfel Kern war gar nicht in der Laune, sich mit einer gemalten Suppe abspeisen zu lassen und fand die Zumutung, sich bloß in der Phantasie satt zu essen, empörend.

„Ich will eine richtige Suppe, keine gemalte!" schrie er wütend, „und Brot will ich auch und Fleisch und Gemüse!" Aber es kam nicht Koch noch Kellner, ihm etwas vorzusetzen. So mußte er also selber Umschau halten und trippelte eifrig in der Dachstube hin und her, überall seine lange Nase hineinsteckend, wo irgend etwas Eßbares hätte sein können. Kein Topf, kein Tiegel, kein Teller, kein Schubkasten, kein Regal, kein Schrank, kein Krug, wohin er nicht geguckt hätte, daß er etwas fände zum Beißen oder Schlucken. Aber, obwohl er immer bescheidener im Wünschen wurde und schon mit einer Brotrinde fürlieb genommen hätte, oder mit einem

Digitized by Google

halb abgenagten Hühnerbein, oder mit einer Fischgräte, oder mit einem angebrannten Rändchen Brei, – es fand sich nichts, gar nichts, gar, gar, gar, gar nichts. Dafür wuchs aber sein Hunger wie ein junger Riese und knurrte jetzt nicht bloß im Magen, sondern biß ihn, daß er schreien mußte.

Und Zäpfel Kern weinte und klagte: „Ach wie recht hat doch der gelehrte Professor Doktor Maikäfer gehabt! Wäre ich doch nicht so ungezogen gewesen und meinem guten Papa davongelaufen! Der hätte mir gewiß was zu essen gegeben. Huhuhuhuhu!"

Da, – unter dem Bett, – was war das? Das weiße, glänzende dort, – das war doch wohl ein Ei?!

„Hurra!" rief Zäpfel Kern und tanzte recht kasperlemäßig auf einem Beine:

Hurra, hurra, hurra!
Ein Ei, ein Ei ist da!

Und nahm's in eine Hand und hielt's vors Auge und streichelte es und küßte es und sang:

Bickebackerei!
Was mach' ich mit dem Ei?
Ich will ein bißchen Butter suchen
Und back' mir einen Eierkuchen
Mit Zucker auch dabei.
Bickebackerei!

Ja, Kuchen! Wenn er Butter und Zucker gehabt hätte!

„Na, gut!" meinte Zäpfel Kern, „da koch' ich's mir einfach im Wasser gar. Es ist doch wenigstens was."

Und machte ein Feuerchen und setzte einen Topf mit Wasser darauf und tat das Ei hinein.

Digitized by Google

Wie aber das Wasser zu brodeln und zu kochen anfing, gab's einen kleinen Knacks, und ein kleines Hühnchen steckte den Kopf aus der Schale. Zäpfel Kern machte die größten Kasperleaugen, die er nur machen konnte, und dachte schon an Hühnerbouillon, da setzte sich das Hühnchen auf den Rand des Topfes, neigte das gelbe, flaumige Köpfchen sehr zierlich und sprach: „Gack, gack, gackeragack, guckidiguckidigackgackgack." Und Zäpfel Kern verstand das ebensogut wie vorhin das sum, sum, sum des Maikäfers, aber er freute sich gar nicht über den Sinn der Gackerei, denn er hieß so viel wie:

„Bon jour, Monsieur Zäpfel und schönen Dank, daß Sie mir die Schale aufgemacht haben. Es war furchtbar langweilig und stockfinster darin. Jetzt will ich aber gleich zu meinen guten Eltern fliegen. Leben Sie wohl, Herr Kasperle!"

Und tat die Flüglein auseinander und flog purr, purr, purr geradenwegs zum Dachfenster hinaus, über die Dächer weg, weit, weit fort.

Zäpfel Kern riß den Mund so weit auf, daß beinahe die Ohren hineinruschten, und die Augen nicht viel weniger weit, und dachte, daß er träumte. Aber die leeren Eierschalen, die im kochenden Wasser auf- und niedertanzten, zeigten ihm deutlich genug, daß das kein Traum war, und der Hunger, der nun anfing, ganz

Digitized by Google

rasend zu werden, bewies ihm gleichfalls, daß er sich durchaus bei wachen Sinnen befand.

Das arme Kasperle warf sich auf das Bett und krümmte sich zusammen und weinte und heulte und jammerte und schrie: „Au, au, au! Oi, oi, oi! Ih! ih! ih! Wenn ich doch den guten Maikäfer nicht ermordet hätte! Wenn ich doch bei meinem lieben Papa geblieben wäre! Oh ich Dummkopf! Oh ich schlechtes Kasperle! Lieber, guter, einziger Herr Professor Doktor Maikäfer! Werden Sie doch wieder lebendig!

Aber der grünlich-braune Fleck an der Wand rührte und regte sich nicht.

Zäpfel Kern konnte ihn nicht länger vor sich sehen und beschloß, die leere Dachstube zu verlassen und auf der Straße sein Glück zu versuchen, obwohl es kohlpechrabenschwarze Nacht geworden war und überdies donnerte und blitzte, als wollte der Himmel in Flammen aufgehen. Dazu pfiff und heulte ein entsetzlicher Sturm, daß das ganze Haus stöhnte und krachte. Es war so fürchterlich, daß Zäpfel seinen ganzen Mut zusammen nehmen mußte, wie er sich vom Bett erhob und auf die Türe zuschlich, die, wie er nur die Klinke berührt hatte, sich unter der Wucht eines wütenden Windstoßes weit öffnete und dann krachend hinter ihm ins Schloß fiel.

Zäpfel Kern kroch mühsam die Treppe hinunter, indem er sich an der Wand hintastete, und gelangte durch das offene Haustor glücklich ins Freie.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel

Fortsetzung der bösen Erlebnisse Zäpfel Kerns

Auf der Straße war's noch schrecklicher als in der Dachkammer. Die Laternen waren vom Winde ausgelöscht und klirrten, Fensterläden schlugen krachend gegen die Hausmauern, die Windfahnen kreischten und knarrten, und die Straße war leer und öde und dunkel wie ein Grab.

Zäpfel Kern lief von Haus zu Haus, von Tür zu Tür — alles war verschlossen.

In seiner Verzweiflung hing sich unser Zäpfele zwar nicht auf, aber an eine Hausklingel und läutete nach Leibeskräften.

Und wenn der Teufel selber heruntergudt, sagte er sich, ich muß jetzt jemand um Brot ansprechen.

Der Teufel selber war es nun freilich nicht, der auf das Gebimmel Zäpfel Kerns am Fenster erschien, aber wie ein Engel sah der Herunterblickende auch nicht aus, mit seiner wollenen Zipfelmütze und seinen wütenden halb noch vom Schlaf verklebten Augen.

„Infamer Schlingel!" schrie der Mann, „was willst du mitten in der Nacht!"

„Brot, lieber Herr, ach bitte, bitte Brot! Mich hungert so."

„Wart, ich werde dir eine Apfelsinentorte geben, junger Freund!" rief der Alte, der es mit einem der unverschämten Buben zu tun zu haben glaubte, die sich nachts ein Vergnügen daraus machen, die Leute aus dem Schlafe zu klingeln.

Digitized by Google

Zäpfel Kern spitzte die Ohren. – Apfelsinentorte? dachte er sich, da habe ich's gut getroffen.

Nach einer halben Minute erschien der Alte wieder am Fenster und rief: „Bist du noch da?"

„Ja!" sagte Zäpfel und schmeckte schon die Torte.

„So halte deinen Hut auf!"

„Ich habe keinen."

„Na dann die Hände!"

Digitized by Google

Wie aber das arme Zäpfele die Hände aufhob, fiel keine Apfelsinentorte hinein, sondern es ergoß sich ein ganzer Wasserfall über ihn, schaurig kaltes Wasser, das ihn über und über naß machte.

Pudelnaß, triefend und vor Kälte klappernd setzte sich das erschrockene Kasperle in Trab und rannte wieder heim.

Muß ich schon vor Hunger sterben, sagte er sich, so soll es wenigstens zu Hause sein, zu Hause, wo ich immer hätte bleiben sollen, ich großer Dummkopf und garstiges Kind.

Den Hunger spürte er fast gar nicht mehr, so schwach war ihm geworden. Dafür fing es ihn um so schrecklicher zu frieren an, denn das kalte Wasser war ihm in alle Gelenke gefahren, und er war ja auch noch ganz nackt. Bloß von dem Gedanken erfüllt, sich zu wärmen, streckte er beide Füße in die Glut des Feuers, das er vorhin zum Eierkochen angemacht hatte, und schlief auf der Stelle ein.

Ihm träumte vom Walde. Die Tannen standen stolz und schweigend da. Bunte Spechte liefen an den Stämmen hinauf und klopften mit ihren Hammerschnäbeln tak, tak, tak. Vom höchsten Wipfel sang ein wunderschöner Vogel: Kadü – trio, Kadü – trio! Große rote, feuerrote Blumen standen auf hohen Stengeln im Moose, und es schien ihm, als wären ihre roten Blütenkelche Flammen, die an den Stämmen hinaufleckten.

Dieser Teil des Traumes hatte aber einen recht bösen Grund. Indem das arme Kasperle nämlich schlief und träumte – verkohlten seine Holzbeine in der Glut ...

Man hätte nun meinen sollen, daß Zäpfel Kern davon erwacht wäre. Aber nein! Er schlief und träumte

Digitized by Google

ruhig weiter von seinem lieben Walde, bis es Tag wurde und ihn ein Klopfen an der Haustüre weckte.

Zäpfel sprang auf und humpelte zum Fenster.

„Wer ist da?“ rief er.

„Ich bin's! Mach auf!“ antwortete eine Stimme. Es war die Stimme des Meisters Zorntiegel.

Siebentes Kapitel

Was für ein guter Kerl der Meister Zorntiegel, und was für ein frecher Bengel Zäpfel Kern ist

Um die Wahrheit zu sagen, hatte Meister Zorntiegel die feste Absicht, unser Kasperle übers Knie zu legen und ihm Anstand und Folgsamkeit mit Hilfe eines sehr biegsamen Rohrstockes von hinten beizubringen, den er in der Hand hielt, als er eintrat.

Wie er aber Zäpfel Kern mit abgebrannten Füßen und verkohlten Füßchen vor sich stehen sah, ließ er den Stock fallen, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und rief aus: „Ja, aber Zäpfelchen, was ist denn mit dir passiert! Wo hast du denn deine Füße gelassen?“

Und er nahm das Kasperle auf den Arm und herzte es und küßte es und trug es im Zimmer auf und ab und war ganz Liebe und Güte.

Zäpfel Kern aber schlug seine Ärmchen um den Hals des Meisters und erzählte: „Ach Papa, was ich alles erlebt habe?! Denke dir, ich war im Walde und hab' meinen anderen Papa gesehen! Ja! und Bäume! So, so, so hohe und ganz grüne. Wirklich wahr! Ja, und

Digitized by Google

dann, dann habe ich den Professor Doktor Maikäfer gesehen! Und er hat mir Geschichten erzählt, Geschichten! Oder vielmehr: Grobheiten hat er mir gemacht. Frech – was? Na, ich hab's ihm aber gegeben! Bums! Den Hammer auf den Kopf! Patsch, da klebt er! Und dann habe ich ein Ei gefunden und hab' Feuer gemacht und Wasser gekocht, und dann ist das Ei entzwei geknackt, und ein Hühnchen ist herausgekommen und hat sich bei mir bedankt, – und fort war es. Und da war's aus mit dem Eierkuchen, und ich bin immer hungriger geworden und auf die Straße gerannt und habe an einem Hause geklingelt, und da hat einer herausgeguckt mit einer Zipfelmütze und zwei Augen, wie zwei Wagenräder. Wirklich wahr! Aber du, das ist mal ein Lügenmaul gewesen! Sagt, er will mir Apfelsinentorte geben und gießt mir Wasser über den Kopf. So ein frecher Kerl! Was? Und da bin ich wieder nach Hause gerannt und habe gefroren und bin eingeschlafen, und wie ich aufgewacht bin, waren meine Füße weg, aber mein Hunger war noch da. Huhuhu! Hu–hu –hu–Hunger." Und Zäpfel Kern weinte, daß man's bis Konstantinopel bei den Türken hören konnte.

Meister Zorntiegel begriff von dieser Erzählung nicht alles, aber das eine war ihm klar: Klein Zäpfele hat Hunger. Und er griff in seine Tasche, zog drei Äpfel heraus und sprach: „Die wollte eigentlich ich essen, denn ich hab' auch Hunger gekriegt im Gefängnis, in das mich der Schutzmann deinetwegen gesperrt hat. Aber, na, wenn du so großen Hunger hast, magst meinetwegen du sie essen."

Kaum sah Zäpfel Kern, daß es mit dem Hunger gleich vorbei sein würde, wurde er auch wieder kasperle-

Digitized by Google

mäßig frech und sprach: „Schön! Aber erst mußt du sie schälen.“ „Was?“ rief Zorntiegel erstaunt, „bist du so heikel? Schälen! Was wir armen Leute sind, wir dürfen nichts umkommen lassen! Hat man je so was gehört! Will das Bürschchen den Apfel nicht mit der Schale essen.“

„Nein, es will nicht,“ antwortete Zäpfel Kern und haute mit der Faust auf den Tisch.

„Und warum nicht, mein hoher Herr?“ fragte der Meister.

„Mein schwacher Magen kann's nicht vertragen.“

Wäre Meister Zorntiegel nicht der gute Kerl gewesen, der er in Wirklichkeit war, dann hätte er jetzt vielleicht seinen Rohrstock aufgehoben, so aber schüttelte er bloß den Kopf mit der gelben Perücke, holte ein Messer aus der Tischschublade, schälte die Äpfel und legte die Schalen auf die Tischkante. Ehe er aber die Äpfel in Stücke schnitt und sie Zäpfel gab, sagte er: „Man hat aber Exempel von Beispielen, daß Apfelschalen auch von Leuten mit schwachem Magen gegessen werden.

Nun machte sich das Kasperle über den ersten Apfel her, biß ihn aber nur rund ums Kerngehäuse ab und wollte das wegwerfen.

„Halt!“ rief da Zorntiegel, „der Krietsch wird mitgegessen.“

„Nein,“ rief Zäpfel, „den Krietsch mag ich schon gar nicht.“

„Warum nicht, wenn ich fragen darf?“

„Mein schwacher Magen kann ihn nicht vertragen.“

Meister Zorntiegel, ohne sich im geringsten über diese neue Widerspenstigkeit zu ärgern, nahm die Kerngehäuse, legte sie zu den Schalen und sprach: „Man hat Exempel

Digitized by Google

von Beispielen, daß auch Krietsche von Herren mit schwachem Magen verzehrt werden.

Indessen stopfte sich Zäpfel Kern alle drei Äpfel mit erstaunlicher Geschwindigkeit in den Mund. Wie aber das letzte Stück in dem Abgrund verschwunden war, rief er: „Ich bin noch nicht satt!"

„Das tut mir leid," bemerkte ruhig der Alte; „nur ist leider nichts mehr da."

„Gar nichts?"

„Bloß noch die Schalen und Krietsche. Aber das ist nichts für vornehme junge Herren mit angegriffenem Magen."

Zäpfel Kern schielte nach der Tischkante, rümpfte die Nase und sprach: „Ach, eine Schale wird mir nicht weiter schaden."

„Wer weiß!" meinte Zorntiegel. „Vornehme Leute sind sehr empfindlich. Ich würde zur Vorsicht raten.

Aber das Kasperle hatte die eine Schale schon hinter dem Apfel hergeschickt, zu dem sie gehörte, und ehe Zorntiegel noch weitere Bemerkungen hatte machen können, waren auch die übrigen und die Kerngehäuse gleichfalls verschwunden.

Digitized by Google

Nach dieser Leistung schlug sich Zäpfel Kern auf sein Bäuchlein, seufzte angenehm tief auf und sagte: „Jetzt ist mir wieder wohl."

Zorntiegel aber lächelte und sprach: „Man hat Exempel von Beispielen . . ."

Achtes Kapitel

Meister Zorntiegel hört nicht auf, seinem Kasperle Gutes zu tun

Nun war der böse Hunger weg, und Zäpfel Kern hätte wohl zufrieden sein können. Aber jetzt besann er sich auf seine verbrannten Füße und heulte und schrie: „Ich will neue Füße haben! Neue Füße will ich haben!"

„Damit du mir wieder weglaufen kannst, was?" sagte der Meister.

„Nein, nein, nein!" schluchzte Zäpfel Kern. „Gewiß nicht! Ganz gewiß nicht. Von jetzt ab will ich brav, ganz, ganz brav sein!"

„Das sagen alle ungezogenen Kinder, wenn sie was haben wollen."

„Ich bin aber kein ungezogenes Kind mehr! Ich will tun, was Professor Doktor Maikäfer gesagt hat! In die Schule gehen und was lernen."

„Wer's glaubt! Ich nicht!

„Doch! Doch! Und später lern' ich ein schönes Handwerk, und wenn du nicht mehr arbeiten kannst, so tu ich's für dich!"

Digitized by Google

Meister Zorntiegel hatte Mühe ein ernstes und strenges Gesicht zu machen, denn es war ihm weich ums Herz, und er konnte es ja kaum selber ansehen, daß sein Kasperle ein armes Krüppelchen war. Trotzdem ließ er Zäpfel Kern noch eine Weile zappeln, ehe er an die Arbeit ging. Dann aber verfertigte er in weniger als einer Stunde ein paar wunderschöne schlanke und gelenkige

Füße und Waden und sprach: „Mach die Augen zu, Zäpfel, und schlaf!"

Der Kasperle tat, wie ihm geheißen war, d. h. er stellte sich so, als ob er schliefe, merkte aber alles, was vorging. Und das war einfach genug. Der Meister verstrich die verkohlten Stellen mit Leim und steckte sie dann, wie man die Finger in einen Handschuh steckt, in die Höhlungen, die er oben an den neuen Waden

Digitized by Google

angebracht hatte, überdeckte alles mehrmals mit Leinwandstreifen, die er mit Kleister bestrichen hatte, und nun konnte man höchstens meinen, daß Zäpfel Kern auf den bloßen Waden ein paar Strumpfbänder trüge; — sonst sah man von dem kleinen Schaden durchaus nichts.

Zäpfel Kerns Freude über die gelungene Operation ist nicht zu beschreiben. Er sprang vom Tische und führte einen Indianertanz auf, zu dem er sang:

„Hopsassa! Trallala!
Jetzt hab' ich wieder Beine.
Wer noch keine Beine sah,
Komm her und sehe meine!
Meine Beine sind mein Stolz,
Denn sie sind aus Tannenholz!
Schlanke, grade, feine!
Kommt und ruft mit mir Hurra!
Hoch leben meine Beine!"

Dann aber lief er auf den guten Meister zu, gab ihm einen Kuß und schmeichelte: „Lieber, guter, kunstreicher Papa! Nun mußt du mir aber noch was machen, wenn ich in die Schule gehen soll!"

„Na was denn?" fragte Zorntiegel, obwohl er ganz genau wußte, was Zäpfel Kern noch brauchte.

„Jacke, Hose, Weste, Hut
Und auch ein paar Schuhe gut!"

rief Zäpfel.

„Richtig!" sagte Zorntiegel. „Natürlich!" Und er suchte in seiner Puppengarderobe gar herrliche Kleidungsstücke für sein Kasperle zusammen und zwar:

1. eine Jacke aus stärkstem blauen Packpapier mit aufgeklebten gelben Sternen darauf;

Digitized by Google

2. eine Halskrause aus rotem Seidenpapier;
3. ein paar Pumphosen aus hellgrünem Löschpapier, das wie Samt aussah;
4. einen spitzen gelben Hut, der eigentlich eine Zuckerdüte war;
5. ein paar Schuhe aus brauner Baumrinde.

Fehlten nur noch die Strümpfe. Weil er keine hatte, malte er sie ihm mit weißer Ölfarbe auf die Waden.

Wie Zäpfel Kern dies alles am Leibe hatte, kam er sich so schön vor, daß er kaum zu gehen wagte. Sein erster Gang aber war zum Dachfenster, in dem er sich wohl eine halbe Stunde spiegelte.

Als er sich an seiner Schönheit sattgesehen hatte, sagte er feierlich: „Wundervoll! Absolut wundervoll! Ich könnte mich im Panoptikum sehen lassen. Ich habe gar nicht gewußt, daß ich so schön bin."

„Nun ja," sagte der Meister, „Kleider machen Leute. D. h. solange die Kleider sauber sind, mein Sohn!"

Darüber ging das Kasperle schnell hinweg, indem es bemerkte: „Ja, aber nun fehlt noch was, wenn ich in die Schule gehen soll."

„Noch was?"

„Ja, ein Abcbuch."

„Hm, das ist freilich wahr. Aber das kann ich nicht machen."

„So geh in den Buchladen und kauf eins!"

„Ein guter Rat, mein Junge; vielleicht gibst du mir auch das Geld dazu."

„Geld? Ich? Ich habe kein Geld."

„Ich auch nicht."

Da wurde Zäpfel Kern sehr traurig, denn zum erstenmal fiel ihm das Wort Armut aufs Herz.

Das tat dem guten Zorntiegel sehr weh. Plötzlich schnippte er mit den Fingern und rief: „Wart! Ich hab's! In zehn Minuten bin ich mit dem Abcbuch da." Und ging fröhlich zur Türe hinaus. – Wie er wiederkam, hielt er ein prächtiges Abcbuch in der Hand, hatte aber keinen Rock mehr an.

„Aber dein Rock? Wo hast du denn deinen Rock gelassen?" fragte erstaunt der Kleine.

„Den hab ich verkauft."

„Verkauft? Warum denn?"

„Weil er mir zu warm ist."

So klein Zäpfel Kern auch war, so erfaßte er doch den Zusammenhang der Dinge, und in überströmender Zärtlichkeit des Dankes umarmte er den Hals des guten Alten und küßte den braven Meister so herzhaft ab, daß der kaum mehr atmen konnte, zumal, da ihm gleichzeitig die heißen Tränen über beide Backen liefen.

Neuntes Kapitel

Wie schnell Zäpfel Kern seine guten Vorsätze vergißt

Nach diesem ereignisvollen Tage legte sich Zäpfel Kern ganz selig vor Glück zu Bette, in den Armen sein schönes Abcbuch und im Kopfe nichts als angenehme und löbliche Gedanken. Und ein herrlicher Traum schwebte über seinem Lager: Er sah sich in seinem

Digitized by Google

wunderschönen Kasperleanzug bewundert auf der Schulbank sitzen als den fleißigsten und artigsten aller Schuljungen.

Kaum aber war er erwacht, so rief er auch schon: „Papa, Papa, jetzt geh ich in die Schule!"

„Geh, mein Kind," antwortete der Alte, „geh mit Gott und komm gesund wieder!"

Und Zäpfel ging, sein Buch in der Hand, mit stolz erhobenem Kopfe der Schule zu. Er sah nicht nach rechts, er sah nicht nach links, er sah nur immer gerade aus und dachte dabei an nichts, als lernen, lernen, lernen.

Heute, so dachte er sich, heute werde ich mal zuerst lesen lernen. Morgen schreiben und übermorgen rechnen. Ein Kopf, wie der meine, wird das bald raus haben. Und dann, – na, dann werde ich Geld verdienen, alle Taschen voll und meinen gelben Kegelhut dazu. Wenn er nur nicht platzt von dem vielen Gelde! Aber nein, er wird nicht platzen, denn ich werde das Geld sofort ausgeben, um meinem lieben Papa einen schönen Tuchrock zu kaufen. Einen Tuchrock? Unsinn! Er muß ganz aus Gold und Silber sein mit Edelsteinen als Knöpfen dran. Denn einen so guten, lieben, goldigen Papa gibt's auf der ganzen Welt nicht mehr.

Er wollte sich gerade noch eine Reihe anderer schöner Dinge ausmalen, die er seinem guten, lieben, goldigen Papa zu kaufen gedachte, da riß ihn etwas aus seinen schönen Ideen, das er durchaus nicht überhören konnte.

Tschingderada, bumderada,
Tschingda, tschingda, tschingderada

klangs aus einer Nebenstraße her.

Wie angewurzelt blieb Zäpfel Kern stehen und lauschte (denn Meister Zorntiegel hatte ihm auch ein

Digitized by Google

Paar allerliebster Öhrlein gemacht und, während er schlief, angeklebt).

„Hui!" sagte er laut zu sich selber: „Musik! das ist aber fein!"

Tsching, tsching, tschingdera,
Tschingderadabum!

klang's jetzt noch lauter als vorhin, und es war nicht anders, als wenn diese Trompeten, Flöten, Becken und Pauken ihn riefen:

Zingda, zingda, zingda bumm!
Zäpfel, Zäpfel, Zäpfel, kumm!

Das Kasperle konnte sich nicht helfen und fing an, auf einem Beine zu tanzen. Aber plötzlich blieb es stehen und sagte: „Nein! Ich geh in die Schule! Punktum!"

Schnerräng, schnerräng, schnerräng dada,
Ist Zäpfel Kern denn noch nicht da?

rief jetzt eine hohe Trompete.

Dem Kasperle war das Weinen nahe.

„Die dumme Schule!" schrie er und stampfte mit den Füßen auf. „Gerade heute! Kann es denn nicht auch morgen sein?"

Und wie nun eine Flöte kicherte:

Tütüh tütüh tütüh tütüh,
Morgen ist es auch noch früh,

und die Baßgeige hinzufügte:

Schrum, schrum, schrumbidibum,
Kumm, kumm, Zäpfel, kumm!

da schwang Zäpfel Kern seinen Hut und schrie: „Ach was! Ich geh morgen in die Schule! Heute muß ich zur Musike."

Digitized by Google

Und er rannte mit großen Schritten die Nebenstraße hinunter.

Ah, was er dort sah!

Mitten auf einem kleinen Platze stand eine Bretterbude, die war von oben bis unten mit bunten Bildern bedeckt, und darauf waren lauter Kasperle abgebildet, wie er, und noch viele andere putzige Figuren dazu: geschdeckte Hanswurste, grasgüne Pickelheringe, gestreifte Harlekine – zum Totlachen; und ein schöner Vorhang aus rotem

Stoffe mit Goldtroddeln hing beim Eingang herunter, und da standen die Musikanten und bliesen und paukten und pfiffen auf schwarzen Flöten und schlugen in gelbe Becken und fiedelten auf dem braunen Bauche des Brummbasses herum, und ein Mann mit einem langen Barte hatte eine silberne Tute vorm Munde, in die er hineinschrie: „Herein, herein, hereinspaziert! Hier ist's, wo man sich amüsiert!" Dem Kasperle gingen die Augen über, und er glaubte nichts anderes, als daß er vorm Eingang zum Himmel stünde.

„Wa ... was ist denn das?" fragte er einen Jungen,

Digitized by Google

der in einer dichtgedrängten Menge von Menschen neben ihm stand.

„Du bist wohl aus Dummdorf?" entgegnete der. „Kannst du nicht lesen? Da steht's ja angeschrieben."

„Lesen lerne ich morgen," entgegnete Zäpfel Kern.

„Du bist ein schöner Esel!" sagte der Junge. „Kann nicht mal lesen! Hahaha!"

„Bitte, bitte, lies mir's vor!" bat Zäpfel.

„Na, also, du Dummrian! Die Worte da heißen: Großes Kasperletheater."

„Ach!" machte Zäpfel. „Das muß fein sein!"

„Das glaub' ich! Zum Purzelbaumschlagen!"

„Wann geht's denn an?"

„Gleich!"

„Gehst du hinein?"

„Ich habe kein Geld."

„Wozu braucht man denn da Geld?"

Der Junge tippte mit dem Zeigefinger auf Zäpfel Kerns Stirn und sagte: „Da drinnen ist wohl Stroh?"

„Nein," erwiderte Zäpfel Kern stolz, „mein Kopf ist massiv."

„Das merk' ich," sagte wieder der Junge, „sonst würdest du wohl wissen, daß es Entree kostet."

„Was ist das: Entree?"

„Entree ist, wenn man was blechen muß."

„Blechen? Was ist das?"

„Herrgott, bist du aber dumm! Bezahlen!"

„Ach so . . ." seufzte Zäpfel Kern gar betrübt. „Was . . . was kostet's denn?"

„Der erste Platz fünfzig Pfennige."

Zäpfel Kern kraute sich hinter seinen neuen Ohren.

Digitized by Google

Dann sagte er: „Kannst du mir bis morgen fünfzig Pfennige borgen?"

„Ja — morgen!" höhnte der Junge.

„Weißt du, nämlich, von morgen ab geh ich in die Schule," erklärte Zäpfel eifrig, „und dann verdiene ich eine Masse Geld."

„Ach?" machte der Junge. „Wirklich? Das ist ja großartig!"

„Ja, ganz gewiß ... und übrigens: Ich kann dir auch meine Jacke verkaufen!"

„Das Ding da aus Packpapier? Ich danke schön. Ich will mich nicht erkälten."

„Oder meine schönen neuen Schuhe!"

„Ich brauch kein Holz zum Heizen."

„Oder meinen schönen Hut!"

„Ich hab selber alte Zuckertüten zu Hause."

Dem Kasperle war zumute, als würde ihm mit einem Stock auf den Kopf geschlagen, einmal, zweimal, dreimal. Seine herrlichen Sachen! Und der Junge spottete darüber.

Aber ins Theater mußte, mußte, mußte er! Und so gewann er es, wenn auch voller Scham, über sich, zu fragen: „Vielleicht kaufst du mir mein Abcbuch ab?"

Doch der Junge antwortete stolz: „Ich kann schon lange lesen!"

Da drängte sich ein Mann, der mit alten Sachen handelte, an Zäpfel heran und sagte: „Was willst du denn dafür haben?"

„Fünfzig Pfennige!" antwortete Zäpfel leise, und seine Stimme bebte.

„Also her damit!" sagte der Handelsmann. „Da hast du das Geld!"

Digitized by Google

Und Zäpfel Kern, zitternd vor Begierde, ins Theater zu kommen, nahm das Geld und gab das Buch hin, für das der gute Zorntiegel seinen einzigen Rock verkauft hatte.

Zehntes Kapitel

Welchen Eindruck Zäpfel Kern auf die anderen Kasperle und auf den Kasperletheaterdirektor macht

Da der erste Platz schon ganz besetzt war, mußte sich Zäpfel Kern zu seinem großen Bedauern mit einem Stehplatz auf dem „Olymp" begnügen, wie der Kassierer die Gallerie nannte. Auch kam er etwas zu spät, denn das Stück „Der Hanswurst und seine Frau" hatte bereits begonnen.

In einem furchtbar komischen Anzuge aus lauter bunten Lappen stand Pimpinella, die Frau des Herrn Hanswurst, der in diesem Stück das Amt eines Nacht-

wächters bekleidete, auf der Bühne vor einem Spiegel und bürstete sich mit einer viel zu großen Pferdebürste

Digitized by Google

die Haare, die feuerrot waren und durchaus wie ein Pferdeschwanz aussahen. Dazu sang sie mit der Stimme eines quieksenden Ferkels:

Hihihi,
Wie schön bin i!
Rot und grün und gelb und blau
Ist dem Hanswurst seine Frau!

In diesem Augenblick erschien der Hanswurst mit seinem Nachtwächterhorn, seiner Nachtwächterlaterne und seinem Nachtwächterspieß und brüllte, daß die Kulissen wackelten:

Rot und grün und gelb und blau
Wirst du, wenn ich dich verhau,

und schlug sofort in unverschämter Weise mit seinem Nachtwächterspieß auf die unglückliche Pimpinella los, die nun unablässig schrie:

Au, au, au, au, au, au, au!

Durch diesen Lärm angelockt, rannten mit nicht geringerem Lärm alle Harlekine, Pickelheringe und Kasperle herein, und es erhob sich ein ungeheuerer Tumult, weil alle drei auf einmal reden wollten und überdies auch Pimpinella und Hanswurst keineswegs aufhörten zu schreien.

Das Publikum amüsierte sich köstlich, aber seine Heiterkeit gelangte auf die Spitze, als Kasperle und Hanswurst anfingen sich zu balgen, weil Kasperle zum Hanswurst gesagt hatte:

Du bist nicht wert die Pimpinelle!
Komm her und hol dir eine Schelle!

Erst draschen sie, Kasperle mit seiner Pritsche und Hanswurst mit seinem Spieß, aufeinander los, daß es

Digitized by Google

nur so klatschte, und dann packten sie sich um den Leib und rangen miteinander. Zum Schluß stellte Kasperle dem Hanswurst ein Bein, warf ihn auf die Erde, setzte sich rittlings auf seinen Rücken und sang, indem er wie ein Reiter auf- und abschackte:

Kasperle, der General,
Siegt natürlich allemal.
Hü—hü—hü!
Jetzt lauf du dummes Vieh!
Erst reit ich nach der Mandschurei
Und steh den Japanesen bei,
Dann reit' ich nach Amerika
Und werde Millionär allda,
Dann reit' ich nach Australien
Und hau' die Kannibalien,
Dann reite ich nach Asien,
Vergolde meine Nasien,
Dann reit' ich zu den Eskimos
Und haue die auf die Popos.

In diesem Augenblick konnte sich Zäpfel Kern vor Entzücken nicht mehr halten und klatschte mit seinen hölzernen Händen dermaßen, daß es klang, als ob zwei hölzerne Bretter aufeinander fielen.

Das Kasperle auf der Bühne, durch diesen ungeheueren Applaus geschmeichelt, sah in die Höhe und erblickte das Kasperle auf der Gallerie. Das sehen und einen Luftsprung machen war eins. Dann trat das Kasperle an die Rampe, streckte den Finger nach der Gallerie aus und rief:

„Potz Stiefelstafelstumpelstern!
Da oben steht der Zäpfel Kern!"

„Wär's möglich!" rief Hanswurst, stand auf und trat gleichfalls vor, indem er die Hand übers Auge hielt, um besser sehen zu können.

Digitized by Google

„Es ist klar wie Kloßbrühe, er ist's!" schrie Pickelhering und sprang auf den Souffleurkasten.

„Bei meiner Mützenspitz',
Das ist ein guter Witz,"

rief Harlekin; „er ist's, oder ich bin eine Butterbemme!"

Pimpinella aber sprang mit einem Satz ins Orchester und rief:

„Schnärreng, schnärreng, schnärreng,
Er ist es, mein Cousin."

Da konnte sich Zäpfel Kern nicht länger zügeln. Er machte einen Hechtsprung über die Schranke der Gallerie hinunter, sprang über die Köpfe des Publikums weg, wie eine Heuschrecke, schloß Pimpinella in seine Arme und ließ sich mit dieser von den übrigen auf die Bühne hinaufziehen, wo nun eine Begrüßungsszene entstand, die eigentlich noch viel lustiger war, als das lustigste Theater.

Das Publikum aber war dieser Meinung nicht. Es trampelte mit den Füßen auf die Erde und rief: „Weiter spielen! Weiter spielen! Wir wollen den „Hanswurst und seine Frau" sehen. Weiter! Weiter! Wo ist denn der Direktor? Raus, raus, raus mit dem Direktor!"

Dieser freundlichen Einladung mußte Herr Kasperletheaterdirektor Fürchterlich folgen, ob er nun wollte oder nicht. Aber er wollte auch, denn er war schon lange wütend genug über die Frechheit seiner Figuren, die das Spiel eigenmächtig unterbrochen hatten.

Er erschien.

Himmel, was für ein Kerl war das! Er hieß nicht bloß Fürchterlich, er war auch fürchterlich. Das erste, das man an ihm sah, war sein Bart. Bart? Nein: ein ungeheures Gestrüppe von feuerroten, durcheinander ge-

Digitized by Google

wundenen Zöpfen. Ja selbst aus den Nasenlöchern hingen ihm solche Zöpfe heraus, und dieses ganze Haardickicht fiel ihm bis auf die Knie herab. Sein Mund war ein Ofenloch, seine Augen zwei rote Laternen, seine Ohren zwei Schaufeln. In der rechten Hand, die wie eine Garnitur von größeren und kleineren Zangen aussah, trug er eine schreckenerregende, neunschwänzige Peitsche.

Man kann sich wohl denken, daß bei seinem Anblicke die armen Theaterpuppen zusammenfuhren, wie eine Herde Gänse, wenn's donnert.

Zu ihrem Glücke wandte sich Direktor Fürchterlich nicht an sie, sondern an Zäpfel Kern, der aber natürlich nicht weniger entsetzt war und wie ein Häuflein Unglück vor dem Ungeheuer auf den Knien lag.

Mit einer Stimme, die wie Donnerwetter klang, brüllte ihn der Fürchterliche fürchterlich an: „Welcher Teufel hat dich geritten, du Schurke, daß du in mein Theater gekommen bist, die Vorstellung zu stören!"

Digitized by Google

„I . . . i . . . i . . . ich will's gewiß nicht wieder tun!" weinte das arme Zäpfele.

„Dafür werde ich sorgen!" brüllte das Ungeheuer. „An dir ist nichts gut, als das Holz, aus dem du geschnitzt bist, und das werde ich sogleich in den Kochofen schieben."

„Ach, lieber Herr Direktor, allerbester Herr Direktor," flehte Zäpfel, „nur das nicht! Ich bin so schon einmal fast verbrannt, und mein Papa, der Meister Zorntiegel, hat sich so viel Mühe gegeben, das wieder zu reparieren!"

„Ha!" heulte das Scheusal, „vom Zorntiegel bist du, der mir Konkurrenz machen will? Jetzt sollst du um so geschwinder zu Asche werden. Packt ihn," schrie er den Hanswurst und das Kasperle an, „und schleppt ihn in die Küche." Und mit gänzlich veränderter Stimme, höchst liebenswürdig und höflich, wandte er sich ans Publikum und sprach: „Hochverehrte Anwesende! Ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen der kleinen Störung. Das Stück wird sofort weitergehen, wenn dieser unverschämte Bursche im Ofen steckt."

Lautes Beifallklatschen belohnte diese meisterhafte Anrede, während Zäpfel Kern abgeführt wurde, der sich aus Leibeskräften mit den Füßen einstemmte und wimmerte: „Papa! Mein lieber Papa! Hilf mir doch! Hilf mir doch, daß ich nicht sterben muß! . . ."

Digitized by Google

Elftes Kapitel

Was es bedeutet, wenn Direktor Fürchterlich fürchterlich niest

Wir haben im vorigen Kapitel erfahren, von welcher Beschaffenheit der Bart, der Mund, die Augen, die Ohren des Kasperletheaterdirektors Fürchterlich waren. Aber es ist uns nichts von seiner Nase berichtet worden. Und doch war die Nase des Herrn Fürchterlich das Allerwichtigste und auch das Netteste an ihm. Die zwei großen Zöpfe, die aus den Nasenlöchern herauswuchsen, erinnerten zwar an die sonstige Fürchterlichkeit des Herrn Direktors, aber im übrigen war es eine gutmütige, kleine, runde Kartoffelnase, die niemand weh tun konnte. Im Gegenteil: diese kleine, seelenvolle Nase verhinderte es regelmäßig, wenn Direktor Fürchterlich eine seinem Barte, seinem Munde, seinen Augen und seinen Ohren entsprechende Grausamkeit begehen wollte. Sie begann nämlich dann, von Mitleid ergriffen, zu weinen, und wenn eine Nase weint, fühlt man einen Kitzel, und wenn man einen Kitzel in der Nase fühlt, muß man niesen, und wenn man geniest hat, spürt man ein Gefühl von Erleichterung, und wenn man ein Gefühl von Erleichterung spürt, kriegt man gute Laune, und wenn man gute Laune hat, begeht man keine Grausamkeit. So kam es, daß Herr Fürchterlich mit dem besten Willen niemals fürchterlich werden konnte.

Auch im Falle unseres Freundes Zäpfel Kern legte sich die menschenfreundliche Nase des Direktors gerade noch zur rechten Zeit ins Mittel. Schon hatte der Puppentyrann die Ofentüre geöffnet, hinter der das Feuer

Digitized by Google

glühte, schon hatte seine entsetzliche Hand den vor Todesangst bleich gewordenen Zäpfel gepackt, schon glaubte unser Kasperle sein letztes Stündlein gekommen, da, horch: Hatschi, hatschi, hatschi! erfolgten dreimal hintereinander drei fürchterliche Nieserplosionen, unter deren Wucht die zwei Nasenzöpfe aufgingen, und der sofort besänftigte Puppendirektor stellte unsern armen kleinen Zäpfel ganz leise auf die Erde.

„Jetzt bist du gerettet," flüsterte der Harlekin Zäpfel ins Ohr; „wenn er niest, ist er gutmütig wie ein Lamm."

Und richtig: Direktor Fürchterlich beugte sich freundlich auf unser Kasperle hinab und sprach: „Hast Angst gehabt, arm Kerlche?"

„Das glaub ich!" seufzte Zäpfel tief auf.

Hatschi! nieste nochmals der Direktor.

„Helf Gott!" sagte artig das Kasperle.

„Na ja, so im Ofen verbrannt werden, – unangenehme Sache! Hatschi!"

„Helf Gott!"

„Aber trotzdem: Was will man machen? Meine Bohnensuppe muß doch kochen, und ich hab Hunger und kein Holz da. Demnach muß (und jetzt rollten die fürchterlichen Augen Fürchterlichs wieder fürchterlich im Kreise herum) ein anderer dran.

Und Fürchterlich rief: „Heda, Faustschlag und Nackenpack, wo seid ihr?"

Auf diesen Ruf erschienen die zwei Polizeipuppen seiner Truppe mit Handschellen und Fußeisen, schrecklich anzusehen mit ihren kolossalen Pickelhauben, und überhaupt die entsetzlichsten Gendarmen, die man sich nur vorstellen kann.

Digitized by Google

„Was befehlen Euer Gestrengen?“ fragten beide zugleich, indem sie mit lautem Knall die Hacken aneinanderschlugen und ihre Schnurrbärte aufzwirbelten.

„Packt hier und bindet diesen Harlekin und werft ihn in den Ofen, auf daß meine Bohnensuppe weich werde,“ befahl der Direktor.

„Zu Befehl!“ riefen Faustschlag und Nackenpack und warfen sich mit den Handschellen und Fußeisen auf den unglücklichen Harlekin, dem im Todesschreck die rote Farbe von den Backen wegrann. Der arme Bursche konnte kein Wort hervorbringen, aber seine Augen, die sich mit schmerzlichem Ausdruck auf Zäpfel Kern wandten, sagten genug. Und Zäpfel Kern verstand diese Blicke und wußte, was jetzt seine Pflicht war. Er sank vor dem Direktor in die Knie, legte die Hände flehend aneinander und sprach: „Gnade, Herr Fürchterlich!“

„Was: – Herr!?“ brüllte der Direktor.

„Gnade, Euer Wohlgeboren!“

„Was: – Wohlgeboren!?“

„Gnade, Euer Hochwohlgeboren!“

„Was: – Hochwohlgeboren!?“

„Gnade, Euer Exzellenz!“

Diese Anrede gefiel Herrn Fürchterlich. Er klappte sein Ofenloch von Mund geräuschvoll zu und tat es dann ganz sanft wieder auf, indem er sprach: „Also was willst du, Kerlchen?“

„Ich bitte um Gnade für den armen Harlekin!“

„Geht nicht. Hab Hunger. Kein Holz. Die Bohnen müssen noch kochen. Einer muß dran glauben.“

Da rief Zäpfel Kern mit edlem Feuer aus: „Dann will ich das Opfer von Hochdero erhabenem Hunger sein, denn nicht ziemt es sich, daß ich meinen lieben und

Digitized by Google

treuen Freund Harlekin für mich den Tod des Verbrennens erdulden lasse. Euer Exzellenz sollen nicht sagen dürfen, daß ein Kasperleherz keiner edlen Regung fähig sei. Auf, ihr Schergen und Henkersknechte, nehmt und überantwortet Zäpfel Kern den Gluten, der zwar manche Unarten begangen, aber nicht vergessen hat, was Freundespflicht ist!"

Diese heldenhaften und mit feierlichem Anstande vorgebrachten Worte hatten alle übrigen Puppen herbeigelockt, die nun alle wie auf Kommando weinten und schluchzten. Selbst Faustschlag und Nackenpack wischten sich ein paar Polizeitränen aus dem Schnurrbart.

Am heftigsten aber weinte Fürchterlichs gemütvolle Nase, und die Folge war, daß ein wahrer Platzregen von Niesern niederprasselte.

Als sich Fürchterlich ausgeniest hatte, beugte er sich zu Zäpfel Kern hinab und sprach: „Du bist meiner Seel ein Bursch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Komm herauf und gib mir einen Kuß."

Und Zäpfel Kern benutzte die Bartzöpfe des Direktors und kletterte mutig und gewandt hinauf, bis er hoch genug war, um einen saftigen Kuß auf die runde Kuppe der menschenfreundlichen Nase Fürchterlichs zu pflanzen.

„Und ich werde nicht verbrannt?" rief Harlekin.

„Die edle Seele deines Freundes Zäpfel Kern hat dich gerettet," antwortete der Direktor. „Und ich muß deswegen halbgare Bohnen essen," fügte er grimmig hinzu. Es war ihm aber nicht ernst mit seinem Grimme.

An eine Fortsetzung des schönen Stückes „Der Hanswurst und seine Frau" wurde nicht weiter gedacht. Das Publikum verließ wütend das Theater, und die Puppen führten ganz für sich allein eine Galavorstellung bei festlich

Digitized by Google

beleuchtetem Hause auf, deren einziger Zuschauer Direktor Fürchterlich mit seiner halbfertigen Bohnensuppe war. Das Stück hieß: „Der Triumph der Freundschaft oder Zäpfel Kerns edle Seele“. Es wurde dabei viel getanzt und gesprungen, gelacht und gesungen, und die seelenvergnügten Puppen hörten nicht eher auf, als bis sie vor Müdigkeit umfielen.

Zwölftes Kapitel

Zäpfel Kern will seinem guten Papa wiederum einen neuen Rock kaufen, kommt aber wiederum nicht dazu, weil er vorher eine merkwürdige Begegnung hat

Am nächsten Tage nahm Direktor Fürchterlich unser Kasperle beiseite und sprach: „Sagtest du nicht, daß Meister Zorntiegel dein Papa wäre?“

„Ja,“ antwortete Zäpfel, „er ist es“.

„Ich bin ihm eigentlich nicht recht grün“, entgegnete darauf der Direktor, „weil ich gehört habe, daß er auch ein Kasperletheater eröffnen will, aber ich habe mir heute früh im Bette etwas überlegt. Es hat natürlich keinen Sinn, daß wir uns gegenseitig ins Handwerk pfuschen. Ein Kasperletheater ist genug am Ort. Darum soll er seine Idee aufgeben und sich dafür auf die Puppenfabrikation legen. Ich sehe es an dir, daß er das versteht. Aber er braucht natürlich Geld dazu. Hast du mich verstanden?“

„Zu Befehl, Euer Exzellenz!“

Digitized by Google

„Also schön! Dann gehe zu ihm und richte ihm aus, was ich dir gesagt habe, und übergib ihm hier diese fünf Goldstücke; es sind 100 Mark. Dafür soll er mir sogleich fünf Puppen machen, wie du eine bist."

Zäpfel Kern war überglücklich über die Botschaft und das viele Geld, das er überbringen sollte, bedankte sich tausendmal bei dem splendiden Direktor, küßte zum Abschied Pimpinella auf den Mund, Harlekin auf die Backen, Pickelhering auf die Nase, Hanswurst auf die Ohrläppchen, Faustschlag und Nackenpack auf die Pickelhaube, das Kasperle auf den Bauch, und machte sich mit Bocksprüngen auf den Weg nach Hause.

So dachte er wenigstens, aber, da er den Weg vergessen hatte, lief er in verkehrter Richtung und kam ins Freie.

Gerade, wie er das merkte und umkehren wollte, sah er zwei Gestalten auf sich zukommen: einen Fuchs, der, so schien es, auf einem Beine lahm war, und eine Katze, die die Augen geschlossen hatte.

„Grüß Gott, Herr Zäpfel!" sagte der Fuchs.

„Grüß Gott!" sagte Zäpfel Kern, „aber woher kennst du mich denn?"

„Wer sollte den berühmten Zäpfel Kern nicht kennen?" miaute die Katze schmeichlerisch.

„Und wir sind ja aus demselben Walde," fügte der Fuchs hinzu. „Wir sind Landsleute."

„Und ich wohne auf demselbe Dache, wo dein Papa wohnt," sagte die Katze.

„Ach!" rief Zäpfel aus, „dann hast du vielleicht gestern meinen Papa gesehen?"

„Freilich," antwortete die Katze, „er guckte in Hemdsärmeln zum Fenster hinaus und zitterte vor Kälte."

Digitized by Google

„Der arme Papa! Aber er wird bald nicht mehr frieren."

„Wieso denn?" fragte die Katze.

„Weil ich ein reicher Herr geworden bin."

„Was für 'n Ding?" sagte der Fuchs und lachte unverschämt dazu, während die Katze sich wenigstens Mühe gab, ihr Lächeln hinter einer vorgehaltenen Pfote zu verbergen.

Zäpfel Kern entgegnete beleidigt: „Da gibt's gar nichts zu lachen, Frau Kneifaug und Herr Hinkepink! In dieser Tasche da sind 100 Mark."

Und er ließ die fünf Goldstücke klimpern.

Dieses Konzert brachte eine merkwürdige Wirkung hervor.

Der Fuchs zuckte wie zum Zupacken mit den Vorderfüßen nach vorn und zwar ohne jede Anstrengung auch mit dem, das er sonst, als lahm, krumm und wie leblos hängen ließ, und die Katze riß, von wilder Gier getrieben, die sonst festgeschlossenen Augen auf, die nun wie zwei grüne Kutschlaternenlichter sichtbar wurden. Aber alles das dauerte nur einen Augenblick, so daß es Zäpfel Kern nicht gewahr wurde, und gleich darauf lahmte wieder der Fuchs, schien wieder blind die Katze.

Und der Fuchs sprach mit süßem Tone: „Wie haben Sie nur meinen können, mein lieber Herr Zäpfel Kern, daß wir Sie auslachen könnten. Eine solche Unart liegt unserem Wesen ganz fern, und besonders Ihnen gegenüber, den ich als Landsmann aufrichtig schätze."

„Und ich als Nachbarin," fügte die Katze hinzu.

„Wie Sie uns hier sehen," fuhr der Fuchs fort, „sind wir zwei Leute, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, unsern Mitgeschöpfen so viel Gutes, wie nur

Digitized by Google

möglich ist, zu erweisen. Für uns selbst aber haben wir gar keine Wünsche. Ich, wie Sie sehen, bin lahm, und meine Freundin ist blind. Was sollen zwei so arme Wesen noch vom Leben wollen? Übrigens habe ich ganz vergessen, uns vorzustellen. Zuerst natürlich die Dame, meine ausgezeichnete Stütze und Helferin, Frau Miaula Mietsinsky, Gräfin auf und zu Dachhausen, die sich aber nur kurz Madame Miaula nennen läßt, weil ihre Vermögensumstände leider ihrem alten Adel nicht entsprechen. Sie ist Mutter von 97 Kindern, blind, arm und ehrlich."

Während der Fuchs diese Mitteilungen machte, knixte Madame Miaula äußerst graziös, indem sie dazu mit den Hinterpfoten kratzte und den Schwanz so anmutig ringelte, daß man die Spitze davon hätte als Kleiderhaken benutzen können.

Der Fuchs aber, nun seinerseits eine tadellose Verbeugung machend, indem er sich auf die Vorderfüße niederließ und den roten Schweif demütig zwischen die Hinterbeine nahm, fuhr fort: „Was mich betrifft, so bin auch ich von altem Adel und mein Name ist Alopex Opex Pix Pax Pox Pux Fuchs Freiherr von Gänseklein auf Hühnersteig. Da aber auch ich in zurückgekommenen Vermögensverhältnissen lebe, genügt es durchaus, wenn Sie mich mit dem ersten meiner sechs Vornamen Alopex nennen. Daß ich ein Biedermann bin, sehen Sie mir wohl an. Mein größter Fehler ist meine Gutmütigkeit und eine an Narrheit grenzende Leidenschaft, anderen Leuten zu dienen, ohne selbst etwas davon zu haben."

Glücklich, die Bekanntschaft zweier so vornehmer Leute und edler Charaktere gemacht zu haben, vollführte

Digitized by Google

nun seinerseits Zäpfel Kern eine höfliche Verbeugung, indem er sein Zuckertütenhütchen gar zierlich schwenkte, und sprach: „Da Sie mich schon kennen, so brauche ich

mich Ihnen nicht erst vorzustellen, doch möchte ich Ihre Offenheit über Ihre Vermögensverhältnisse mit der gleichen über die meines Papas vergelten. Auch er ist leider ein armer Mann, und wenn er, als er zum Fenster hinaussah, keinen Rock anhatte, so entsprang dies nicht einer Laune, sondern dem Umstand, daß er keinen besitzt. Ich aber, wie Sie bereits wissen, bin im Besitze eines kleinen Kapitals, und das werde ich heute noch dazu verwenden, ihm einen Rock aus Gold und Silber zu kaufen mit Edelsteinen als Knöpfen daran."

„Hm?" machte der Fuchs.

„Ah?" machte die Katze.

„Ja, und sodann werde ich mir ein Abcbuch kaufen, um mich dem Studium zu widmen."

Digitized by Google

„Armer, junger Mann!" rief der Fuchs aus, „das werden Sie bitter zu bereuen haben! Sehen Sie mich an und lassen Sie sich mein trauriges Schicksal zur Warnung dienen! Auch ich war von feuriger Liebe zum Studium erfüllt, und was war die Folge? Ich habe mich lahm studiert!"

„Und mir," fügte die Katze hinzu, „ist das Studium nicht besser bekommen. Ich bin blind davon geworden."

Eben wollte Zäpfel Kern fragen: „Wieso denn? Wie kann das denn sein?" da sang eine Goldamsel, die auf einer Hecke saß:

„Zäpfel, Zäpfel, hüte dich!
Glaube ja den zweien nicht!
Jeder ist ein Bösewicht!"

Kaum aber, daß die Amsel diese Warnung gesungen hatte, machte die Katze einen Satz, erwischte sie am Schwanz, biß ihr das Genick durch und fraß sie noch schneller auf, als damals Zäpfel die Äpfel.

Dann putzte sie sich säuberlich das Maul, leckte noch den Schnurrbart ab und sagte: „Es geht doch nichts über eine fette Amsel!"

Zäpfel aber, ärgerlich über diese Roheit, sagte: „Madame Miaula, ich finde das nicht sehr weiblich, was Sie eben getan haben!"

Die Gräfin auf und zu Dachhausen aber antwortete heuchlerisch: „Gott weiß, wie ungern ich diese schwere Pflicht erfüllt habe, aber ich mußte diesem vorwitzigen Wesen eine Lektion erteilen. Diese Vögel glauben wahrhaftig, sie dürfen ihre Schnäbel in alles stecken."

„Und überdies war diese fette Amsel eine infame Verleumderin," fügte der Baron mit den sechs Vornamen

Digitized by Google

hinzu. „Aus lauter Ekel darüber habe ich mich an der Mahlzeit nicht beteiligt.“ Bei diesen Worten sah er Frau Miaula böse an. „Damit Sie, mein junger Freund, aber einen Beweis erhalten für das uneigennützige Interesse, das ich an Ihnen nehme, will ich Ihnen einen Rat erteilen, wie Sie aus Ihren hundert Mark tausend, zehn, ja hunderttausend Mark machen können.“

„Dafür wäre ich ihnen wirklich sehr verbunden,“ sagte Zäpfel und spitzte die Ohren voller Neugierde. „Was muß ich denn dazu tun?“

„Daß Sie, statt nach Hause, mit uns gehen,“ erwiderte der Fuchs.

„Und wohin?“

„Ins Schlaraffenland,“ antwortete der Fuchs.

„Oh, da ist's fein!“ lispelte die Katze.

Zäpfel Kern überlegte ein Weilchen, dann gab er sich einen Ruck und sagte: „Nein! Es geht nicht! Ich muß nach Hause. Das Geld gehört ja doch meinem Papa! Und ich hab' versprochen, brav zu sein, und ich will brav sein und nichts als lernen, lernen, lernen, und wenn ich gleich lahm und blind davon werde!“

„Wie du willst,“ sagte der Fuchs. „Wenn dir hundert Mark lieber sind als tausend . . .?“

„Und zehntausend . . .?“ sagte die Katze.

„Und hunderttausend . . .?“ sagte der Fuchs.

Bei jeder dieser Zahlen hatte Zäpfel Kern das Gefühl, als gebe ihm jemand einen kleinen Stoß, aber einen angenehmen Stoß, einen freundschaftlichen Rippenstoß, der da bedeutet: So geh doch! Vor dir liegt alles, was du haben willst! Sei nicht dumm! Geh! Mach!

Und Zäpfel Kern fragte: „Wie geht das denn aber zu mit dem Gelde?“

Digitized by Google

„Sehr einfach," antwortete der Fuchs, und seine grauen Augen kriegten einen rötlichen Schein. „Sehr einfach! Im Schlaraffenland ist ein Feld, das mit guten Vorsätzen gedüngt ist. Wenn du dort deine fünf Zwanzigmarkstücke in die Erde steckst, wie der Gärtner mit Kernen tut, woraus Bäume werden sollen, und du gießt eine Handvoll Wasser auf jedes Stück, und du tust dann Erde darüber, und auf die Erde streust du Salz und sagst dazu, indem du mit dem Kopfe wackelst:

Erde und Salz!
Wasser und Schmalz!
Pinkus!
Gold und Quark!
Hunderttausend Mark!
Pinkus!

dann kannst du ruhig ins Bett gehen und schlafen, und am nächsten Morgen ist aus jedem Zwanzigmarkstück ein Baum gewachsen, hoch, breit, wie ein alter Walnußbaum, und an dem Baume hängen tausend und tausend Nüsse, und in jeder Nuß ist ein Zwanzigmarkstück. Du brauchst bloß zu schütteln, und sie fallen herunter."

„Wobei du dich nur zu hüten hast," bemerkte die Katze, „daß sie dir nicht etwa auf den Kopf fallen, denn das gibt Löcher."

„Und du mußt natürlich für Säcke sorgen, in die du die Zwanzigmarkstücknüsse steckst," fügte der Fuchs hinzu.

„Und für Wagen, die Säcke draufzuladen," sagte die Katze.

„Und für Ochsen, die Wagen zu ziehen," sagte der Fuchs.

Digitized by Google

„Denn hunderttausend Mark sind ein schweres Stück Geld," sagten beide zugleich.

Unserm Kasperle wurde schwindlig in seinem Kopf aus Tannenholz. Er sah Wagen auf Wagen von Gold hintereinander herfahren, ein unabsehbarer Zug, und die Ochsen keuchten, und die Kutscher knallten mit den Peitschen, und auf dem dicksten Geldsack saß er selber und schrie: Hü! hü! hü! Nach Hause! nach Hause! Mit hunderttausend Mark! – Und er rief: „Führt mich ins Schlaraffenland! Schnell! schnell! schnell!

Dreizehntes Kapitel

In der Schenke zum gespickten Heupferd

Also: sie gingen. Rechts der Fuchs, links die Katze, in der Mitte Zäpfel Kern. Die Gegend war wüste und leer; kein Haus, keine Hütte – nichts.

„Ich finde die Landschaft nicht sehr anmutig," bemerkte Zäpfel.

„Um so schöner ist's im Schlaraffenland," tröstete der Fuchs.

„Wo die schönen Zwanzigmarknußbäume gedeihen," miaute die Katze.

„Werden wir noch vor Abend dort sein?" fragte das Kasperle.

„Das ist unmöglich," antwortete der rote Baron, „wir müssen vorher einkehren, uns etwas zu erfrischen."

„Wir kennen ein ausgezeichnetes Wirtshaus in der Gegend, wo wir schon oft eingekehrt sind," fügte Madame

Miaula hinzu, „es heißt: ‚Zum gespickten Heupferd‘. Man speist ausgezeichnet dort, wie schon der Name andeutet.“

„Und auch die Betten sind gut,“ sagte der Fuchs.

„Wollen wir denn da übernachten?“ fragte Zäpfel, der am liebsten ohne Pause ins Schlaraffenland gewandert wäre.

„Freilich,“ antwortete die Katze, „sonst sind wir müde, wenn wir im Schlaraffenland ankommen, und Sie haben ja eine Arbeit vor sich.“

Gegen Abend kamen sie richtig an das Wirtshaus, das ein gespicktes Heupferd im Schilde führte. An der Türe stand der Hausknecht, eine kleine Kappe auf dem Kopfe, eine blaue Schürze vorgebunden, in der Hand einen Besen.

„Gehorsamer Diener, meine Herrschaften,“ begrüßte er die drei. „Die Herrschaften sind auf der Reise? Wollen die Herrschaften hier einkehren?“

Digitized by Google

„Jawohl," antwortete der Fuchs. „Trage nur unser Gepäck hinauf!"

„Wo ist denn das Gepäck?" fragte der Hausknecht, und sah sich suchend um.

„Richtig! Wir haben es auf dem Monde stehen lassen," antwortete der Fuchs, und Madame Miaula wollte sich totlachen über den Witz.

„So werde ich den Zimmerkellner rufen," sagte der Hausknecht und verschwand.

Es dauerte etwa fünf Minuten, und er kam wieder, diesmal aber ohne Kappe, Schürze und Besen, wofür er einen Frack anhatte und eine Serviette unterm Arm trug.

„Die Herrschaften befehlen Zimmer?"

„Ja, drei," antwortete Baron Alopex. „Die drei besten, die Sie haben, und das beste für seine Durchlaucht den Prinzen Zäpfel Kern."

„Ah!" sagte der Kellner und verbeugte sich so tief, daß es aussah, als wollte er sich überzeugen, ob der Fußboden auch gut genug für einen Prinzen röche.

„Und nun rufen Sie schnell den Koch, Herr Oberkellner! Wir möchten eine Kleinigkeit speisen," befahl in gräflichem Tone, die Gräfin auf und zu Dachhausen.

„Gleich! Sofort! Augenblicklich!" rief der Kellner und stürzte ab, daß die Frackschöße flogen.

Nach fünf Minuten, während sich die drei an einem gedeckten Tische niedergelassen hatten, erschien er wieder, aber diesmal ganz weiß angezogen und eine Kochmütze auf.

„Was befehlen die Herrschaften?" fragte er mit äußerster Höflichkeit.

Digitized by Google

„Ich für mein Teil,“ antwortete der Fuchs und leckte sich die Nase, „habe nur mangelhaften Appetit. Für mich wird das folgende genügen: Eine Terrine voll Hahnenkammsuppe; zwei mittelgroße gebackene Karpfen in polnischer Tunke; drei ordentliche Beefsteaks, möglichst roh, mit etwa zwölf Bratkartoffeln; drei junge Hühner, gebacken, mit Eiersalat (es genügen acht Eier); zwei Portionen Rehrücken, mit etwas Kirsch-, Pflaumen-, Pfirsich- und Aprikosenkompott und zum Schluß zwei kleine Napfkuchen, jeder etwa zu einem Pfund.“

„Und was für Käse?“ fragte der Koch, ohne im mindesten über die Reichhaltigkeit des Menüs zu erstaunen.

„Bringen Sie, was Sie haben,“ sagte der Fuchs. „Ich habe, wie gesagt, keinen Appetit. Aber Obst können Sie reichlich bringen. Ein Dutzend Äpfel, zwei Pfund Kirschen, zwölf Apfelsinen und natürlich einen Korb voll Rosinen und Krachmandeln.“

„Und was befehlen die gnädige Frau?“

Madame Miaula antwortete mit nachlässigem Tone: „Ich habe mir leider den Magen verdorben und werde Ihrer Küche deshalb wenig Ehre antun. Aber eine Kleinigkeit können Sie mir immerhin bringen: Zuerst einen Liter frische Milch; das bin ich so gewöhnt; dann zwölf gebackene Goldfische, jeder eine Hand groß; dann zwei Pfund rohes Beefsteak; dann sechs Täubchen; dann ein gutes Mäuseragout in Baldriansauce.“

„Aus wieviel Mäusen?“

„Sagen wir: drei Dutzend. Dann noch einen Liter Milch, aber fett muß sie sein! Und zum Schlusse fünf Portionen Schweizerkäse, mit möglichst viel Rinde. Obst mag ich keines.“

Digitized by Google

Zäpfel Kern, der jetzt deutlich sah, mit was für vornehmen Leuten er es zu tun hatte, war viel zu sehr von Sehnsucht nach dem Schlaraffenlande eingenommen, als daß er an ein so umfangreiches Menü hatte denken können. Er bestellte einfach, weil er an nichts als Nüsse dachte, eine Handvoll Nüsse.

Das Mahl dauerte ziemlich lange, weil seine beiden Begleiter von jeder Speise doppelt nahmen; als sie aber endlich alle Teller und Schüsseln geleert hatten (wobei es auffiel, daß die Gräfin Mietsinsky eigenzüngig alle Teller ableckte), erklärte Baron Alopex, daß jetzt sein Appetit angenehm erregt und nun der Augenblick gekommen sei, wo man die Spezialität des Hauses genießen könnte: gespickte Heuschrecken in Knoblauchsauce. Und richtig, sie aßen ein jedes noch davon sechs Portionen. Madame Miaula aber ließ aus Gräflichkeit eine Heuschrecke liegen.

Dann aber sagte der rote Baron: „Nun zu Bette! Genau um Mitternacht wünschen wir geweckt zu sein, Herr Oberkellner. Sagen Sie es dem Hausknecht!"

„Ich werde es nicht vergessen, ihm auszurichten," antwortete der Kellner, als handelte es sich wirklich um eine andere Person.

Wer genau beobachtete, konnte aber sehen, daß er dabei das eine Auge etwas zukniff und mit dem anderen einen sonderbaren Blick auf Zäpfel Kern warf.

Der aber bemerkte natürlich gar nichts, denn er war im Geist schon im Schlaraffenlande und memorierte unablässig den Zauberspruch:

Erde und Salz!
Wasser und Schmalz!
Pinkus!

Digitized by Google

Gold und Quark!
Hunderttausend Mark!
Pinkus!

Mit diesem Spruche, anstatt eines Abendgebetes, schlief er dann in seinem Zimmer auf der Stelle ein und war sofort im Schlaraffenland des Traumes. Auf einmal sah er sich in einem Walde, aber es war kein Tannenwald, sondern ein Wald aus riesigen Nußbäumen, die voll goldener Nüsse hingen. Wehte ein Wind durch die Kronen dieser Baumriesen, so schlugen kling-pingling die goldenen Nüsse aneinander, und das deuchte Zäpfel Kern eine wunderbare Musik, schöner noch, als die des Kasperletheaters. Manchmal fiel auch eine Nuß herunter. Dann platzte die goldene Nuß auf, und an Stelle des Kernes fiel ein blitzblankes neues Zwanzigmarkstück heraus, auf dem aber nicht der Kopf des Kaisers, sondern der Kopf unseres Kasperle gemünzt zu sehen war. Kurz: Zäpfel Kern träumte so angenehm, daß er im Traume fortwährend lächelte.

Da klopfte es plötzlich dreimal laut an die Türe, und Zäpfel Kern fuhr aus Schlaf und Traum steif in die Höhe.

Eine Stimme an der Türe rief: „Aufstehen! Es ist Mitternacht!"

„Ich komme gleich!" sagte Zäpfel Kern, zog sich schnell an, wusch sich hastig und ging hinunter ins Gastzimmer, wo jetzt der Wirt, der den Koch, den Kellner und den Hausknecht in einer Person vereinigte, mi einer trüb brennenden Laterne auf ihn wartete.

„Sind meine Kameraden noch nicht aufgestanden?" fragte Zäpfel Kern.

„Die?" antwortete der Wirt, „die sind schon vor zwei Stunden aufgebrochen."

Digitized by Google

Unserm Kasperle fiel im Schreck die Kinnlade auf den Bauch.

„Aber," stotterte er, „wir wollten doch zusammen . . ."

„Madame Miaula hat eine Depesche erhalten, daß ihr jüngster Sohn das Obermäusejägermeisterexamen mit Note Eins bestanden hat, und diese Nachricht hat ihr mütterliches Herz so in Entzücken versetzt, daß sie auf der Stelle abgereist ist. Da sie aber wegen ihrer Blindheit allein nicht reisen kann, hat sie Baron Alopex begleitet."

„Ja, aber, wir wollten doch zusammen . . .?" greinte Zäpfel.

„Baron Alopex sagte, daß er Sie morgen auf dem bewußten Felde, das mit guten Vorsätzen gedüngt ist, erwarten werde. Sie möchten nur vorausgehen: Erst dreitausendzweihundertsiebenundzwanzig Schritte geradeaus, dann links über den verfaulten Baumstamm bis zu dem großen Steine aus Katzengold, dann rechterhand am Unkenteiche vorbei über das Irrlichtermoor bis zu der Trauerweide mit dem gespaltenen Stamm, dann wieder links . . . nein . . . rechts . . . nein: doch links bis zu dem Wegweiser (wenn er noch da ist) auf dem geschrieben steht: Ins Schlaraffenland, fünfzig Kilometer, Radfahren verboten."

„Ach Gott! werde ich mich denn zurechtfinden? Es ist ja stockfinstere Nacht!" seufzte Zäpfel.

„Nur Mut!" meinte der Wirt und grinste dazu; „es sind hier immer allerhand Leute unterwegs, und die werden Sie schon irgendwohin bringen."

„Also dann adieu!" sagte Zäpfel, hob seinen Hut und wollte gehen.

Aber der Wirt packte ihn an seiner Krause aus

Digitized by Google

rotem Seidenpapier und rief nicht ganz leise: „Halt! Erst zahlen! Hier ist meine Rechnung!“ Und er entfaltete ein Papier, lang wie eine Flagge bei Kaisers Geburtstag.

Zäpfel Kern machte Krebsaugen und sagte: „Haben denn meine Kameraden ihre Zeche nicht bezahlt?“

„Da kennen Sie die Herrschaften schlecht! Die sind viel zu gut erzogen, als daß sie einem jungen Prinzen, wie Euer Durchlaucht, eine solche Beleidigung antun würden.“

„Ich wollte ihnen diese Beleidigung sehr gern verziehen haben,“ erklärte Zäpfel Kern. „Aber ich werde natürlich die Rechnung bezahlen. Wieviel macht es denn?“

„Bitte zu lesen und nachzurechnen,“ sagte der Wirt, und wies auf die lange Flagge.

Zäpfel Kern war in schrecklicher Verlegenheit, da er ja nicht lesen und rechnen konnte, aber, frech wie er war, sagte er: „Bei diesem Lichte ist es unmöglich, zu lesen. Sagen Sie mir einfach, was ich schuldig bin.“

Der Wirt aber merkte wohl, wie die Sachen standen, und nannte statt dreißig Mark sechzig Mark.

„Sechzig Mark?!“ stöhnte Zäpfel.

„Ja, ohne das Trinkgeld für den Hausknecht, den Kellner und den Koch.“

Da wurde unser Kasperle aber wütend. Er warf dem Wirt drei Goldstücke an den Kopf und sagte: „Schicken Sie, bitte, den Hausknecht, den Kellner und den Koch her zu mir, daß ich ihnen das Trinkgeld in die Hand geben kann, Sie — Verwandlungskünstler! Und nennen Sie Ihre Schenke lieber zur gespickten Rechnung!“ Sprach's, warf die Tür hinter sich zu und schritt in die dunkle Nacht hinaus.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel

Es spukt

In der furchtbaren Finsternis, die ihn umgab, fiel unserem Kasperle das Herz sofort in die Löschpapierhosen, und er wäre gern wieder in das Haus zurückgekehrt, wenn er sich nicht hätte sagen müssen, daß nach seinen Grobheiten ihm der Wirt gewiß nicht die Tür aufmachen würde.

So tastete er sich denn vorwärts von Baum zu Baum, stolperte hier, stolperte da und fuhr bei jedem Geräusch erschreckt zusammen.

Auf einmal war ihm, als hörte er deutlich vor sich lachen.

„Wer da?!" rief er entsetzt.

„Wer da?! Wer da?! Wer da?!" antwortete ein dreifaches Echo schrecklich hohl.

Zäpfel stolperte weiter.

Patsch! lag er der Länge lang da, und seine Nase bohrte sich in etwas Weiches, das er zum Glück in der Dunkelheit nicht erkannte. Wohl aber hörte er deutlich wieder das höhnische Gelächter.

Er erhob sich, wischte sich das Gesicht ab und rief: „Wer lacht da?"

„Lacht da?! lacht da?! lacht da?!" antwortete das Echo.

Zäpfel lehnte sich an einen Baumstamm und seufzte: „Wenn doch nur ein Licht da wäre!"

In demselben Momente schwirrte etwas Helles vor ihm auf und setzte sich auf einen Zweig. Wie Zäpfel Kern näher hinsah, war es ein Ding von der Form

Digitized by Google

eines Maikäfers, aber körperlos, durchsichtig. Die zwei Fühler glimmerten rot, die Augen funkelten schwarz, alles übrige war wie ein grüner Lichtschleier.

„Bist du eine Laterne?" fragte Zäpfel Kern.

„Nein, ich bin der Geist des seligen Professor Doktor Maikäfer, den du erschlagen hast," antwortete das Ding mit einer dumpfen bebenden Stimme.

Wie Zäpfel Kern das hörte, wurde er nicht etwa von Reue und Entsetzen ergriffen, wie es doch zu erwarten gewesen wäre, sondern es erwachte seine ganze Abneigung gegen gute Lehren in ihm, und er schrie ganz frech: „Schon wieder? Was willst du denn?"

„Ich will dir einen Rat geben," antwortete das Käfergespenst.

„Brauch keinen!" trotzte Zäpfel Kern.

„Doch, mein Sohn! Kehr um, sag ich dir, kehr augenblicks um und geh nach Hause. Dein armer Papa verzehrt sich in Sorge um dich."

Digitized by Google

„Morgen bring ich ihm zehntausend Goldstücke, dann ist alles in Ordnung."

„Merkst du denn nicht, daß du Schwindlern in die Hände gefallen bist? Ach, Zäpfel Kern, warum glaubst du nicht denen, die es gut mit dir meinen, sondern denen, die Übles gegen dich sinnen?"

„Beleidige meine Freunde nicht, leuchte mir lieber!"

„Ja, wenn du nach Hause gehst!"

„Fällt mir nicht ein!"

„Siehst du nicht, wie schwarz die Nacht ist?"

„Sie wird schon wieder weiß werden."

„Es ist eine gefährliche Gegend! Es gibt hier Räuber!"

„Bei uns in Deutschland gibt's keine Räuber, sondern Gendarmen!"

„Aber jetzt sind wir an der Grenze!"

„Gott sei Dank! An der Grenze des Schlaraffenlandes!"

„Zäpfel! Zäpfel! Laß dich nicht verlocken! Denk an das, was ich dir gesagt habe, ehe du mich erschlugst."

„Das weiß ich schon auswendig."

„So bleibt mir denn nichts übrig, als mein Haupt zu verhüllen über deine Torheit und Unfolgsamkeit. Gehab dich wohl!"

Bei diesen Worten nahm der Geist des seligen Professor Doktor Maikäfer mehr und mehr an Licht ab, bis er gar nicht mehr zu sehen war, und wiederum umgab unsern Zäpfel Kern dichte, undurchdringliche Finsternis.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel

Schrecken über Schrecken

In seinem Ärger über die guten Lehren des Maikäfergespenstes vergaß Zäpfel Kern ganz, sich weiter zu fürchten. Er tastete sich tapfer durch Busch und Dickicht und murmelte dabei vor sich hin: „Angst hat er mir machen wollen, das war das Ganze. Weil ich nicht folgen wollte, soll es nun gleich Räuber hier geben. Unsinn! Räuber! Wo wir so viel Polizisten haben! Es ist zum Lachen! Und wenn es wirklich Räuber gäbe, wäre es auch noch nicht ausgemacht, wer gewinnt: ich oder die Räuber. Ich würde einfach sagen: Packt euch, oder ich packe euch."

In diesem Augenblick raschelte es hinter ihm im Gebüsch, Zäpfel fuhr schlotternd zusammen, drehte sich um und gewahrte trotz der Dunkelheit zwei Figuren, die noch schwärzer waren, als die Nacht. Die Angst gab seinen Augen die Kraft, die Finsternis zu durchdringen, und er sah, daß es zwei in Kohlensäcke vermummte Gestalten waren, die sich die Gesichter schwarz angestrichen hatten.

Schlau wie Zäpfel war, brachte er zuerst seine ihm übriggebliebenen zwei Zwanzigmarkstücke in Sicherheit: unter die Zunge. Dann setzte er zu einem Seitensprunge ins Gebüsch an, um zu entfliehen.

Zu spät! Er fühlte sich an einem Arme gepackt und hörte zwei furchtbare Stimmen dicht an seinem Ohr: „Das Geld oder das Leben!"

Da Zäpfel Kern wegen der beiden Goldstücke unter

Digitized by Google

der Junge nicht reden konnte, kehrte er seine Hosentaschen um, um zu zeigen, daß er kein Geld hätte.

Die beiden Räuber aber riefen: „Wird's bald!? Wo hast du das Geld?"

Zäpfel fuhr mit den Armen in der Luft herum, zuckte mit den Achseln, schüttelte mit dem Kopf und wollte mit allen nochmals beteuern, er habe kein Geld.

Da schrie der größere der beiden Räuber: „Gibst du nicht augenblicklich dein Geld her, so bist du ein Kind des Todes!" Und der kleinere wiederholte: „Des Todes!" Und wiederum der größere: „Erst schlachten wir dich, dann deinen Vater!"

Und im Echo der Kleinere: „Deinen Vater!"

Da konnte Zäpfel Kern nicht an sich halten und wimmerte: „Nein! nein! nein! Nur meinen guten Papa nicht!"

Durch das Sprechen klimperten aber die Goldstücke aneinander, und nun hatten es die Räuber heraus, wo das schlaue Zäpfele seine Sparbüchse hatte.

„Ha," schrien sie, „seht doch den Schurken! Hat Gold im Munde, wie die Morgenstunde."

Digitized by Google

Und der größere rief: „Spuck es aus auf der Stelle!“ Und der kleinere schrie: „Spuck!

Wer aber nicht spuckte, war unser Kasperle.

„Du willst also nicht?“ sagte der größere. „So wirst du müssen!“

„Müssen!“ wiederholte der kleinere.

Und nun versuchten sie, Zäpfel Kerns Sparbüchse zu öffnen. Der eine stemmte ein Knie gegen die Nase und suchte sie so nach oben zu drücken. Der andere hing sich an den Unterkiefer und wollte ihn so nach unten zerren. Ein angenehmes Gefühl war es nicht, aber Zäpfel ließ nicht locker.

„Also müssen wir den Geldschrank mit dem Stemmeisen öffnen,“ rief der größere. „Ich werde ihm das Maul aufstemmen, und du fährst dann fix hinein und holst das Geld heraus.“

Das mit dem Stemmeisen ging nach Wunsch. Zäpfel Kern mußte den Mund öffnen, wie ihm mit wuchtigen Hammerschlägen ein Stemmeisen zwischen die Lippen und gegen die Zähne getrieben wurde. Als aber der andere mit der Hand hineinfuhr, biß er zu wie ein Nußknacker und: tschig! – hatte er einen abgebissenen Finger im Munde.

Einen Finger? Nein, es war eine Katzenpfote.

Zäpfel Kern hatte indessen keine Zeit, sich über dieses Wunder Gedanken zu machen. Er benutzte das kreischende Zurückfahren des kleineren der Räuber dazu, dem größeren einen Stoß gegen die Brust zu geben, und sprang davon.

Hei, wie er sprang! Da zeigte es sich, wie gut Meister Zorntiegel die Gelenke ineinander gefügt hatte.

Es war eine rasende Jagd durch die Finsternis.

Zum Glück kam Zäpfel bald auf freies Feld, und nun sauste er erst recht wie der Wind dahin über die Furchen eines Kartoffelackers, setzte jetzt über einen Zaun, nun über eine Hecke, klapp—klapp—klapp den steinigen Berg hinauf, jupp, den Berg wieder hinab und huisassa über eine Wiese hin. Aber jetzt, nach drei Meilen, wurde er müde, und der Atem ging ihm aus. Auch bemerkte er einen brenzlichen Geruch von seinen Fuß- und Beingelenken her, die sich wie die Achsen eines Wagens heißgelaufen hatten und notwendig etwas Öl oder Schmierfett benötigten. Und dabei kamen seine Verfolger näher und näher, der größere voran, der kleinere wegen seiner Wunde hinterdrein.

Schon glaubte sich Zäpfel Kern verloren, da sah er eine Tanne vor sich, die ihm brüderlich die Äste entgegenstreckte. Ein Sprung, und er ergriff den niedersten Ast, ein Schwung, und er saß auf dem höchsten. Aber im nächsten Augenblick waren auch die beiden Raubgesellen da.

„So klettere doch!" rief der größere, „du weißt doch, ich kann nicht klettern."

„Und ich kann's jetzt auch nicht," flüsterte der kleinere. „Ja, wenn mir der Schuft nicht meine Pfote abgebissen hätte!

„Verdammt! Was machen!" flüsterte der größere.

„Feuer an den Baum legen!" zischte der kleinere.

Und so geschah's. Nach wenigen Minuten hatten die Schurken ein Feuer angezündet, das an der Tanne heiß hinaufleckte. Wollte Zäpfel Kern nicht bei lebendigem Leibe gebraten werden, so mußte er hinunter. Schon der Qualm, der ihm die Augen beizte, war unerträglich. Er hatte gerade nur noch Zeit, sich

Digitized by Google

mit etwas Tannenharz, das er mit Tannennadelöl geschmeidig gemacht hatte, die Gelenke etwas zu schmieren, dann gab er sich mit dem schwankenden Äste einen tüchtigen Schwung und machte den schönsten und weitesten Kasperlesprung, den je die Welt gesehen hat. Gottlob! er kam, ohne zu fallen, auf die Füße und floh aufs neue davon.

Der Tag begann schon zu grauen und sah Zäpfel Kern immer noch vor seinen Verfolgern dahinfliehen wie einen Hasen vor zwei Jagdhunden. Wer weiß, ob sie ihn nicht doch erwischt hätten, wenn jetzt nicht zum Glück ein breiter Wassergraben gekommen wäre. Er war zwar entsetzlich breit, und es war noch gar nicht ausgemacht, ob Zäpfel Kern nicht doch mit seinem schmierigen Lehmwasser Bekanntschaft machen würde, das wie Milchkaffee aussah, aber gewiß nicht so schmeckte; doch unser Kasperle ließ sich nicht bange machen, nahm sich ein Herz, zählte: „Eins! zwei! drei!" und hupp! war er drüben.

Seine beiden Verfolger aber, denen beim Springen die Kohlensäcke höchst hinderlich waren, fielen patsch! klatsch! mitten hinein, daß nur noch ihre schwarzen Köpfe aus dem Milchkaffee herausguckten.

„Wohl bekomme das kühle Morgenbad!" rief Zäpfel, indem er seine Zunge lang herausstreckte, und jagte weiter.

Einen guten Vorsprung hatte er ja nun. Die Räuber aber nahmen doch in ihren triefnassen Kohlensäcken die Verfolgung auf.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel

Es geht ihm an den Kragen

Es ist unmöglich, mit zwei Beinen schneller zu laufen, als das Kasperle lief, aber seine Verfolger, obwohl sie auf zwei Beinen vor ihm gestanden waren, hatten zum Laufen jeder vier Beine zur Verfügung. So geschah es, daß sie immer näher und näher kamen.

Zäpfel Kern glaubte sich bereits verloren, da sah er in der Ferne einen wunderschönen Wald, lauter hohe Eichen und Buchen, und aus dem saftigen Grün des Waldes leuchtete weiß mit Zinnen und Türmen ein Schloß hervor.

Dieser Anblick gab ihm neue Hoffnung. Und mit der Hoffnung neue Kraft.

„Dort oder nirgends finde ich Rettung!" sagte er zu sich selber und sprang nun wieder so schnell dahin, daß die acht Beine hinter ihm zurückblieben.

Näher und näher kam er dem Schlosse, aber o weh! – Jetzt stand vor ihm ein schrecklich hohes, schmiedeeisernes Gitter, und es war ganz mit Kletterrosen umwachsen.

Hilft nichts, dachte sich Zäpfel und kletterte hinauf, von Dornen zerstochen und zerritzt, und rutschte auf der anderen Seite hinab, nochmals von Dornen zerstochen und zerritzt. Von Hose und Jacke und Krause blieb gar viel an Gitter und Dornen hängen, und sein schöner Kasperle-Anzug bestand jetzt mehr aus Löchern als aus Papier. Wie Zäpfel weiterlief, war es, als ob er überall mit kleinen Fahnen besteckt wäre, so wimpelte es um ihn herum von roten, blauen und grünen Fetzen. Nur der schöne Zuckertütenhut war noch heil, denn er war aus

Digitized by Google

dickem Kartonpapier. Das Kasperle nahm ihn, wie es weiterlief, zwischen die Zähne, damit nicht etwa sein einziges, ganz gebliebenes Kleidungsstück auch davonflöge, denn die Baumrindenschuhe, so fest sie auch gewesen waren, waren doch schon längst durchgelaufen, und Zäpfel hatte sie schließlich ausgezogen und in die Hände genommen. So, den Hut zwischen den Zähnen, in jeder Hand einen Schuh, langte er endlich vor dem Schloßtore an. Er hatte nicht Zeit, über die Schönheit dieses Tores zu staunen, das über und über mit Schnitzerei bedeckt und zwischen der Schnitzerei vergoldet war, so daß es aussah, als säßen diese vielen geschnitzten Vögel auf einem goldenen Geäste. Er sah nur eins: mitten am Tore hing ein silberner bauchiger Schild und an diesem silbernen Schilde herunter an einem vergoldeten Seile ein Klöppel.

Zäpfel Kern ergriff hastig den Klöppel und haute damit, so stark er nur konnte, auf den Schild.

Päng-gong! erklang es mit starkem und doch süßem Laut.

Aber es rührte sich in dem Schlosse, dessen Fenster sämtlich mit goldenen Läden verdeckt waren, keine Menschenseele.

Zäpfel Kern ließ seine Augen an der weißen Fläche hinauf- und hinabschweifen, ob sich nicht doch ein Fenster öffnen wollte, aber das Schloß blieb in seiner glänzenden, marmornen Pracht stumm und verschlossen liegen. Dennoch war Zäpfel Kern fest überzeugt, daß es Leben enthielte, denn er hörte deutlich ein wundersames Brausen und Rauschen hinter der Türe, als ob das Schloß atmete wie ein lebendiges Wesen. Aber sein Atem war Musik.

Digitized by Google

Zu jeder anderen Zeit würde Zäpfel Kern mit andächtigem Schweigen dieser Musik gelauscht haben, denn es war, als ob Engel zu einer Orgel sängen, die so wunderstark und hold erbrauste, daß jedes Herz davon still und glücklich wurde, aber ein in Todesangst dröhnendes Herz, wie das unseres gehetzten Freundes, kann nicht lauschen und still sein. Zäpfel Kern ergriff zum zweitenmal den Klöppel und bearbeitete Schlag auf Schlag den silbernen Schild so heftig, daß ein unaufhörliches päng-gong, päng-gong, päng-gong erscholl, vor dessen Getöne die Musik hinter den Mauern erstarb.

Und da tat sich über dem Tore, wie von unsichtbarer Hand geöffnet, ein goldener Fensterladen auf, und ein goldenes Licht fiel schräg auf Zäpfel Kern herab, und goldener, leuchtender noch als dieses Licht erschien ein wunderbares Antlitz am Fenster, das Antlitz der schönsten Frau auf Erden. Braun, aber mit einem goldenen Schimmer darum, waren die Haare, braun, aber mit einem goldenen Leuchten darin, waren die Augen. Gelblich-rosa wie Rosenblätter und wie Rosenblätter samten und frisch war die Haut. Die Lippen der Frau hatten die Röte von Walderdbeeren und waren schwellend und zarthäutig wie Himbeerfleisch – und so war alles an diesem Antlitz zart und mild. Und jede Linie des lieben Gesichtes tat wohl dem, der es anschauen durfte. Die schlanken Hände aber hatte die Frau über der Brust gekreuzt, an der eine große in Gold gefaßte Spange aus Mondstein das mildgrüne seidene Gewand zusammenhielt.

Und die Frau sprach mit einer Stimme, die aus einer anderen Welt zu kommen schien: „Was willst du, Kind?"

Digitized by Google

„Mach doch das Tor auf!“ schrie Zäpfel, aber seine Stimme kam deutlich aus dem hölzernen Brustkasten.

„Kannst du nicht bitten?“ fragte die Frau.

„Ich hab keine Zeit zum Lamentieren!“ schrie Zäpfel, der ja immer gleich frech wurde, wenn er glaubte, das Schlimmste hinter sich zu haben.

„Das tut mir leid, mein Kind,“ sagte die Frau, „denn ich bin es gewöhnt, daß man mich bittet und nicht anschreit.“

Und die goldenen Fensterladen schlossen sich wieder, und das goldene Licht verschwand — — — und an jedem Ohre fühlte Zäpfel Kern eine kräftige Faust.

„Au, au, au,“ schrie er, „das ist unverschämt.“

„Lange noch nicht so wie du,“ schrie der größere Räuber und gab ihm von links eine so kräftige Ohrfeige, daß Zäpfel Kern taumelte.

Und da der kleinere der Räuber, wie wir wissen, immer das Echo des größeren machte, so gab auch er unserm Kasperle eine nicht minder gewaltige Backpfeife, aber von rechts. Damit war das Gleichgewicht wieder hergestellt, aber nicht Zäpfels Wohlbehagen.

„Huhuhu!“ heulte das Kasperle.

„Jawohl, huhuhu,“ äffte ihn der große Räuber nach. „Heraus mit dem Gelde, oder es geht dir schlimm!“

„Schlimm!“ bestätigte der kleinere.

Aber Zäpfel Kern stopfte beide Hände in die Hosentaschen, blieb breitbeinig voller Trotz stehen und sagte nicht maff.

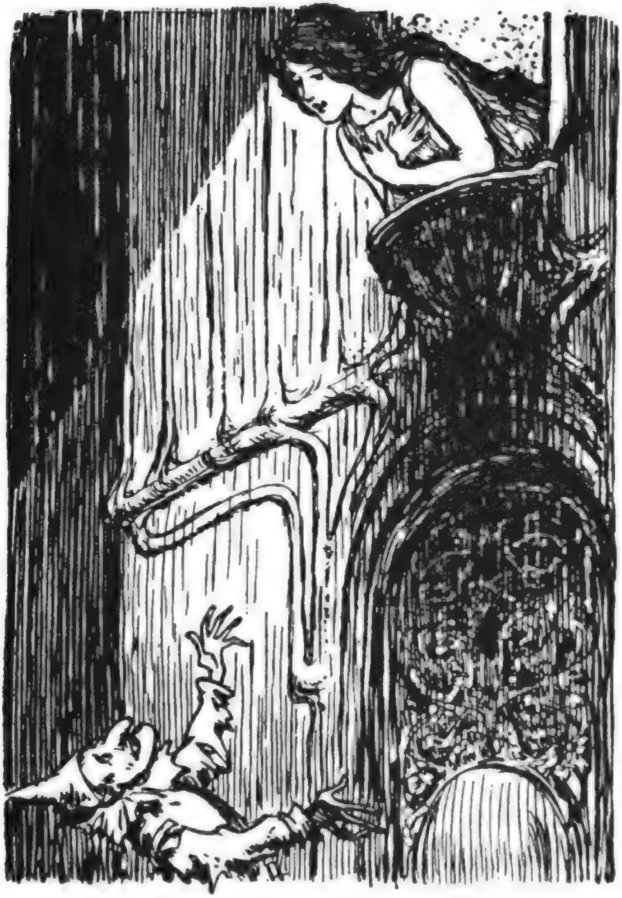
„Also gut denn! Schlachten wir ihn!“ sagte der große.

„Schlachten!“ echote der kleinere.

Und beide zogen aus ihren Kohlensäcken entsetzlich lange und entsetzlich scharfe Messer.

Digitized by Google

Und der große, das Messer schwingend, sprach: „Wir wollen dich erst ein bißchen kitzeln."



„Kitzeln!" wiederholte der kleinere und schwang gleichfalls das Messer.

Zäpfel sagte nicht maff.

Da kommandierte der größere: „Eins, zwei, drei!" und wie er „drei" gesagt hatte, stürzten beide zu gleicher Zeit auf unser Kasperle los.

Sie trafen gut, das muß man sagen: beide in die Herzgegend; aber Zäpfel war aus viel zu gutem Kernholz gemacht, als daß ihm zwei Messer etwas hätten antun können.

Knack! brachen beide Klingen ab, und die beiden hatten nur noch jeder seinen Messergriff in der Hand.

Zäpfel Kern zog die Augenbrauen hoch und meckerte vor Vergnügen wie ein Ziegenbock.

Die Räuber aber standen da wie begossene Pudel und machten dumme Gesichter (soweit man das unter dem schwarzen Anstriche sehen konnte). Dann schmissen sie ihre Messergriffe wütend weg, und der größere sprach: „Der Bursche kommt uns verdammt teuer zu stehen."

„Geschäftsunkosten!" sagte der kleinere.

„Aber einen Strick wollen wir doch noch an ihn wenden. Ja?" fragte der größere.

„Wahrlich, einen Strick," wiederholte sein Echo.

Darauf banden die Räuber unserm Kasperle die Hände auf dem Rücken zusammen, warfen ihm eine Schlinge um den Hals, schleppten ihn tief in den Wald zu einer großen Eiche, hingen ihn an einem Ast auf, leierten ihn in die Höhe und setzten sich gemütlich ins Gras, zu warten, bis er ausgezappelt haben würde.

Zäpfel Kern zappelte in der Tat wütend, denn die Halsschmerzen, die er jetzt bekam, waren nicht von schlechten Eltern; wenn aber die beiden Räuber glaubten, daß er bald ausgezappelt haben würde, so irrten sie sich.

Digitized by Google

Zwei, drei, vier Stunden vergingen, und Zäpfel zappelte immer noch. Auch fiel es ihm gar nicht ein, den Mund aufzumachen und die Goldstücke herausfallen zu lassen.

„Der Kerl hat ein zähes Leben wie eine Katze," sagte der größere.

Diesmal aber machte der kleinere nicht das Echo, sondern fauchte: „Ich verbitte mir solche Vergleiche!"

Und der größere sprach: „Nichts für ungut! Aber das Warten wird mir langweilig. Setzen wir uns irgendwo im Gebüsche auf die Lauer. Vielleicht fällt uns was Eßbares in die Hände.

„Ja, lauern wir!" stimmte der kleinere bei.

Aber ehe sie gingen, sangen beide das folgende anmutige Duett:

„Zappel, zappel, Zäpfel Kern,
Schwinge deine Beine!
So ging's schon manchem hohen Herrn,
So geht's dir nicht alleine!
Zappel, zippel, zappel, zum,
Links herum und rechts herum!

Zappel, zappel an dem Ast,
Zappel auf und nieder!
Wenn du ausgezappelt hast,
Sehen wir uns wieder!
Zappel, zippel, zappel, zum,
Links herum und rechts herum!

Dann machten sie eine tiefe höhnische Verbeugung und verschwanden im Dunkel des Waldes.

Zäpfel Kern hatte viel zu viel mit sich zu tun, als daß er vom Spotte dieses Liedes und dieser Verbeugung hätte angegriffen werden können. Dafür griff ihn der

Digitized by Google

entsetzliche Strick um so mehr an, der sich immer enger und enger um seinen Hals schloß. Und als sich nun gar ein heulender Wind erhob und ihn wie eine Glocke im Turme hin- und herschwang, daß ihm nun auch davon der Atem verging, da fühlte unser Kasperle, daß, wenn nicht bald jemand käme, ihn zu retten, es aus wäre mit seinem Kasperledasein.

Die Augen begannen ihm herauszutreten, der Mund, den er so fest geschlossen gehalten hatte, wollte sich von selber öffnen; alles drehte sich in einem schrecklichen Kreise um ihn herum, und in seinen wirr werdenden Gedanken sah Zäpfel Kern alle Abenteuer seines kurzen Lebens um ihn herum Ringelreih tanzen: Den Schutzmann auf der Straße, den Waldvater, Professor Doktor Maikäfer, das Hühnchen, den Mann mit der Zipfelmütze, das Abcbuch, den Harlekin, Kasperle, Pimpinella, Hanswurst, Pickelhering, den Direktor Fürchterlich, Baron Alopex, Madame Miaula, den Hausknecht, den Kellner, den Koch, den Wirt, das Käfergespenst, die Räuber, die schöne Fee und vor allem und immer wieder seinen guten Papa.

„Lieber, guter, herziger Papa, ach, wärst doch du bei mir," schrie er noch einmal laut schluchzend auf. Dann machte er seine Augen zu, sein Mund öffnete sich, seine Glieder wurden steif, er hing starr da, wie tot.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel

Wer die schöne Frau ist, und was die schöne Frau tut

Es ist kein Zweifel, daß Zäpfel Kern jetzt gestorben wäre, wenn sich nicht jene schöne Frau seiner erbarmt hätte, die ihn gewiß schon im vorigen Kapitel aufgenommen haben würde, wäre unser Kasperle etwas artiger gewesen.

Wer mochte die schöne Frau wohl sein, die im Schlosse von Marmor wohnte, umatmet von Musik, umleuchtet von Gold? War es eine Prinzessin, eine Königin, eine Kaiserin gar?

Sie war mehr noch, war eine Fee.

Was ist das: eine Fee?

Ja, wenn man das sagen, wenn man das Wesen einer Fee beschreiben könnte, wie ein schönes Kleid, ein Bild, ein Stück Kuchen.

Nein, man kann es nicht. Es muß uns genug sein, zu sagen, wie eine Fee entsteht.

Das aber geht so zu: Jedes Jahr einmal, am heiligen Abend, wenn auf Erden alles fröhlich und liebreich ist, gönnt sich der liebe Gott, der sonst immer wacht, ein Viertelstündchen Schlummer. Und in diesem Viertelstündchen träumt er eine Fee. Was aber der liebe Gott träumt, verweht und vergeht nicht wie Menschentraum, sondern wird Leben und bleibende Erscheinung. Der liebe Gott sieht im Traum alle Schönheit, Güte und Milde einer lieben Frau, und allsogleich nimmt diese Frau in seinem Herzen Gestalt an und

Digitized by Google

schwebt aus Gottes Herzen auf und senkt sich nieder auf die Erde mit all ihrer Herrlichkeit, Klarheit und Lieblichkeit aus dem Herzen Gottes. Anzusehen ist sie wie andere schöne, milde, gütige Frauen, und mancher hat schon eine Fee gesehen, ohne es zu wissen; aber sie besitzt Kräfte und Fähigkeiten, die den Menschenfrauen versagt sind. Zuerst: sie ist unsterblich und bleibt immer jung. Sodann: sie ist imstande, jede Gestalt anzunehmen, die sie gerade annehmen mag. Ferner: jeder ihrer Wünsche erfüllt sich augenblicklich, aber sie hat immer nur Wünsche für andere. Weiter: alle ihre Sinne: Gesicht, Gehör, Gefühl, Geruch sind so fein, daß, wenn sie will, nichts auf Erden ihr fremd bleibt. Aber, da sie nicht Gott selbst, sondern nur ein Traum Gottes ist, so will sie gar nicht alles wissen, sondern beschränkt sich darauf, nur die Geschicke der Wesen zu verfolgen, denen sie die Gnade ihrer Anteilnahme schenkt. Das aber sind alle Wesen, die mit ihr in Berührung kommen: nicht bloß Menschen etwa, sondern auch Tiere, Pflanzen, Steine, ja auch Gebilde der Kunst des Menschen. Und schließlich: Sie vermag das Leben dieser Wesen zwar nicht zu lenken, – denn Gott hat allem, was lebendig ist, selber die Lenkung anvertraut, – aber doch gelinde zu beeinflussen, so etwa, wie eine Mutter ihr Kind zum Guten leitet. Doch nicht bloß mit ihrer Gegenwart und durch Worte und sichtbare und fühlbare Handlungen, sondern auch, wenn sie fern ist, durch Kräfte, die uns Menschen unbegreiflich sind.

Ein Traum Gottes also, eine gute Fee war jene schöne Frau. Ihr Name war Dschemma, und das heißt aus dem Himmlischen ins Irdische übersetzt zweierlei. Einmal: Träne des Weinstocks, und das bedeutet

Digitized by Google

innerste lebendigste Güte des treibenden Lebens, und dann: Gestalt, geschnitten aus einem Edelstein, und das bedeutet: Edelste Schönheit aus köstlichster Reinheit.

Nicht leicht ist der Sinn dieses Namens zu fassen, nicht leicht das Wesen einer gottgeträumten Fee zu begreifen. Wer sich aber Mühe dazu gibt, wird fühlen,

was beides bedeutet, und dieses Gefühl wird seinem Herzen wohltun und ihn durchs Leben hin begleiten, wie die helfende Sorge einer Fee selber.

Doch wir müssen nun wieder zu unserem Kasperle kommen, sonst stirbt er am Ende wirklich.

Aber nein, das ließ die gute und schöne Fee Dschemma nicht zu.

Das Zappeln am Baume und die Todesangst durfte

Digitized by Google

sie ihm freilich nicht sparen, denn seine, wie wir alle wissen, außerordentliche Frechheit mußte einmal was recht Bitteres zu schlucken bekommen; aber als sie fühlte, daß sein Leben in Gefahr war, beschloß sie sogleich, ihm zu helfen.

Sie klatschte, sich zum Fenster hinausbeugend, dreimal in ihre wunderschönen Hände und rief:

„Falke, mein Bote,
Errette vom Tode,
Falke mit der schnellen Schwinge,
Löse aus der engen Schlinge
Zäpfel Kern, mein Kasperlein.
Laß dir's wohl befohlen sein!"

Und augenblicklich schwang sich ein schneeweißer Falke durch die Luft, brauste zur großen Eiche, an der Zäpfel Kern hing, durchbiß mit scharfem Schnabelhieb den Schlingenknoten, packte sogleich Zäpfel Kern und legte ihn sanft ins grüne Moos.

Dann flog er eilig zu seiner Gebieterin, setzte sich ihr auf die Schulter und sagte gar höflich, wenn auch mit etwas schnarrender Stimme:

„Was mich meine Herrin geheißen,
Tät ich zu tun mich treulich befleißen."

„Schön, mein Herr Ritter," entgegnete die Fee, „und wie steht es um das arme Kerlchen?"

Und Ritter Falke sprach:

„Als ich scharfen Schlags den Knoten
Schnabelglatt durchsäbelte,
Sah ich nichts als einen Toten.
Aber als
Frei der Hals,
Hört' ich, wie er schwäbelte:

Digitized by Google

Bei meinem blauen Kamisol!
Jetzscht isch mir wieder knödelewohl!"

„Frech ist das Kasperle, das muß ich sagen," meinte die Fee, „aber ich fürchte doch, wir müssen ihn ins Bett bringen und die Ärzte rufen. – Ihr seid entlassen, mein lieber Ritter, aber Ihr könnt mir noch schnell Löcklich, den Kutscher, bestellen."

Der Falke neigte sein Haupt und flog davon.

Keine Minute verging, und es erschien, artig auf den Hinterpfoten herbeitrippelnd, ein außerordentlich großer Pudel, von dessen Pudeltum aber außer der schwarzen Schnauze nicht viel zu sehen war, denn er steckte ganz in einer höchst prächtigen Kutscherlivree.

Ohne Übertreibung gesagt: Die kaiserlichen Kutscher sind nicht halb so schön angezogen. Auf dem Kopfe hatte er auf der weiß gepuderten Perücke einen Dreimaster mit himmelblauen Straußenfedern. Seine Weste war aus kirschrotem Samt mit goldenen Borten. Sein Frack, gleichfalls mit Goldborten eingesäumt und überdies mit Goldlitzen geschmückt, war aus dunkelblauem Tuche – aber was für Tuch! Die Elle kostete gewiß zwanzig Mark. Kniehosen hatte er an aus kanariengelbem Samt, von einer Weichheit, daß Kanarienvogelfedern daneben hart erschienen wären. Seine weißen Strümpfe waren natürlich aus Seide und seine kleinen Schühchen aus bestem Pariser Lackleder. Die Absätze aber waren rot, und vorn auf den Schleifen waren silberne Schnallen. Das lustigste aber und nach des Pudels felsenfester Überzeugung das schönste war das aus schottisch gemusterter Seide gemachte Futteral, in dem er seinen Schwanz trug. Fast ebensohoch schätzte er aber die beiden an seinem Rock angebrachten Seiten-

taschen, die dazu bestimmt waren, die Knochen aufzunehmen, die ihm seine gute Herrin reichlich zukommen ließ.

Der Pudel machte eine Verbeugung, um die ihn ein Tanzmeister hätte beneiden können, und sprach in einem zwar etwas bellenden, aber doch angenehmen Bariton: „Was steht der gnädigen Frau zu Diensten?"

„Mein lieber Löcklich," antwortete Frau Dschemma, „wir brauchen die himmelblaue Galakutsche. Sie ist doch imstande?"

Löcklich machte ein beleidigtes Gesicht und sagte fast ärgerlich: „Sie ist immer imstande."

„Also schön," entgegnete die Fee, „dann spann gleich an und fahr zur großen Eiche. Dort liegt ein krankes Kasperle im Moos. Das heb fein behutsam auf und leg's sanft in die Kutsche. Und daß du mir dann schön langsam fährst und nicht wie es deine Art ist: heidi über Stock und Stein!"

„Ich werde so langsam fahren wie ein Leichenwagen," antwortete Löcklich, bewegte sein geliebtes Futteral mit Inhalt schwänzelnd hin und her und ging ebenso würdig ab, wie er gekommen war.

Es dauerte keine zehn Minuten, und die blaue Galakutsche fuhr die Lindenallee hinab zum Wald hinein. Man kann sagen, es war ein großer gläserner Schmuckkasten auf Federn und Rädern. Die blaue Kutsche wurde sie genannt, weil die ganze Polsterung aus himmelblauem Samt war; außen aber, wie schon angedeutet, war alles aus geschliffenem Glase, das zwischen schön geschweiftem, reich geschnitztem und vergoldetem Rahmenwerk saß. Bekrönt war das Ganze von einer großen silbernen Lilie, denn das war das

Digitized by Google

Wappen der Fee Dschemma. Auf einem Ebenholzbrett hinter dem Kutschkasten standen die zwei Söhne Löcklichs, Wuff und Waff, die beinahe ebenso schön angezogen waren, wie ihr Papa, doch nicht ganz, denn sie waren erst Unterlakaien. Neben Löcklich auf dem Bocke saß Lumpsack, der Leibjäger, ein sehr verwegenes Foxl, gleichfalls wunderbar, aber ganz in Grün gekleidet. Gezogen wurde die Kutsche von acht schneeweißen Katern, von denen nicht verschwiegen werden darf, daß sie etwas wild waren und nur ungern in einem anständigen Trab gingen.

Frau Dschemma konnte es kaum erwarten, bis die Kutsche mit dem Kasperle zurück war, denn beim Gutestun sind auch die sonst himmlisch geduldigen Feen ungeduldig. Es dauerte aber nicht lange, und die Kutsche kam zurück.

Recht passend nahm sich Zäpfel Kern in seinem zerfetzten Kasperlekostüm auf dem himmelblauen Samt nicht aus, aber die Fee hatte keinen Blick für den zerrissenen Anzug und sah nur das schmerzlich verzerrte Gesicht und die steifen Glieder unseres Freundes. So schnell, wie es bei der notwendigen Behutsamkeit möglich war, mußten ihn Wuff und Waff in das schönste Fremdenzimmer des Schlosses tragen, das das Perlmutterzimmer heißt, weil alle Wände aus Perlmutter waren, und in das gelbseidene Himmelbett legen.

Das tat dem Kasperle wohl. Aber er war so schwach, daß er nicht einmal die Augen öffnen konnte.

Frau Dschemma setzte sich ans Bett und machte ihm kalte Umschläge um den Hals, bis die inzwischen herbeigerufenen besten Ärzte der Umgebung kamen.

Es waren der Sanitätsrat Rabe, der Medizinalrat

Digitized by Google

Eule und Professor Doktor Maikäfer, den die Fee eigens zur Heilung Zäpfel Kerns wieder ins Leben zurückgerufen hatte.

Und Frau Dschemma sprach: „Meine hochgeehrten und tiefgelehrten Herren! Vor allem möchte ich von Ihnen eines wissen: Ist mein Kasperle tot oder lebendig?“

Steifbeinig und würdevoll trat zuerst Sanitätsrat Rabe ans Bett heran, legte den linken Zeigefinger krumm über den Schnabel, fühlte dem Kasperle mit der rechten Hand den Puls, klopfte ihm dann auf die Nase und pickte schließlich mit dem Schnabel auf dem Brustkasten herum.

„Hm!“ sagte er, „hm, ein schwieriger Fall! Der Patient ist meiner Meinung nach gar kein Patient mehr, denn er ist nach meiner Meinung tot wie ein abgetretener Stiefelabsatz. Indessen, gesetzt den Fall, daß er nicht tot wäre, müßte wohl der Mutmaßung Raum gegeben werden, daß er noch lebendig ist.“

Machte eine Verbeugung und trat zurück.

Nun wackelte Medizinalrat Eule ans Bett, putzte sich seine große runde Brille mit einem roten Schnupftuch, zog ein Hörrohr aus der Fracktasche und behorchte das Kasperle sehr eingehend an allen Teilen des Körpers, sogar an den Fußsohlen. Da Zäpfel Kern dort kitzlich war, zuckte er zusammen, und das war wohl der Grund, daß Medizinalrat Eule folgendes Urteil abgab: „Ich, äh, muß, äh, zu meinem Bedauern, äh, erklären, daß ich, äh, anderer, äh, Meinung bin, als mein, äh, berühmter Herr Kollege. Denn, äh, angesehen den Umstand, äh, daß das Kasperle, äh, noch zuckender Bewegungen fähig ist, muß, äh, geschlossen werden, daß es, äh, noch lebt. Indessen, äh, gesetzt den Fall, daß

Digitized by Google

es, äh, nicht mehr, äh, am Leben wäre, äh, müßte wohl, äh, der Mutmaßung, äh, Raum gegeben werden, äh, daß er, äh, tot ist."

Ganz matt von den vielen Ähs trat auch er zurück und ließ nun Professor Doktor Maikäfer vor.

Der sah Zäpfel Kern bloß scharf an und sagte eine Weile nichts.

„Nun," fragte Frau Dschemma, „was ist Ihre Ansicht?"

„Meine Ansicht ist," antwortete der Professor, „daß dieses Kasperle da ein Lausbub ist."

Zäpfel fuhr zusammen.

„Ein Tunichtgut!"

Zäpfel drehte sich um.

„Ein ganz infamer Schlingel."

Zäpfel steckte die Nase unter die Decke.

„Ein undankbares, unfolgsames, faules Kind, das hinter die Schule läuft und seinem armen Papa nichts wie Sorgen macht."

Digitized by Google

Zäpfel heulte unter der Decke wie ein Jagdhund. Und der Sanitätsrat Rabe sprach: „Der Tote heult, also ist er auf dem Wege der Besserung."

„Nein," entgegnete der Medizinalrat Eule, „der tote Stiefelabsatz heult nur über Ihre Unwissenheit, mein sehr verehrter Herr Kollege!"

Die beiden hätten sich sicher geprügelt, wenn es Frau Dschemma zugelassen hätte.

Achtzehntes Kapitel

Zäpfel Kern liefert den Beweis, daß Professor Doktor Maikäfers Diagnose richtig war

Die gute Fee Dschemma dachte sich: die Hauptsache vorderhand ist, daß wir ihn wieder ganz gesund machen; das andere wird sich später finden. Und so widmete sich die schöne Frau in ihrer großen Güte ganz der Pflege dieses garstigen Kasperles.

Da sie wohl bemerkt hatte, daß ein böses Fieber im Anzuge war, so hatte sie in ihrer Feenapotheke von ihrem Leibapotheker Pelikan ein Pulver anfertigen lassen, das in einem solchen Falle Wunder wirkte. Nur, freilich, wie Honig schmeckte es nicht. Das ist aber auch nicht der Zweck der Medizinen, und wenn sie gleich in einer Feenapotheke bereitet werden.

Tat also das Pulver in einen rubinroten Kelch, goß ein wenig Wasser dazu, hielt es Zäpfel Kern hin und sprach mit einer Stimme, so lieb und milde, daß ein

Digitized by Google

wilder Bär nicht hätte widerstreben können: „So, mein Junge, jetzt schluck mal das hinunter!"

Zäpfel Kern sah den Pokal schief an, zog auch den Mund schief und machte schließlich gar noch eine schiefe Nase, indem er sprach: „Schmeckt's süß oder bitter?"

„Bitter!" antwortete Frau Dschemma, „aber es macht dich dafür gesund."

„Bitter mag ich nicht."

„Aber sei doch gescheit und trink!"

„Wenn ich was Bitteres tränke, wär ich schön dumm."

„Pfui, wer wird so sprechen; das ist nicht dein Ernst."

„Wetten wir, daß ich's nicht trinke?"

„Ich weiß ganz genau, daß du's trinken wirst, und ich geb dir auch, wenn du's getrunken hast, ein Ananaskügelchen, damit der schlechte Geschmack verschwindet."

„Zeig erst mal das Ananaskügelchen her!"

Frau Dschemma öffnete eine kleine Dose, die, an einer goldenen Kette hängend, die Form eines Damenkopfes mit einer schwarzen Maske vor den Augen hatte und die Eigenschaft besaß, allem, was sie enthielt, den Geschmack und Geruch einer reifen Ananas zu verleihen. Kaum hatte die Fee die Dose geöffnet, so war das ganze Zimmer mit dem herrlichsten Ananasdufte erfüllt.

„Das riecht aber fein?" sagte Zäpfel Kern und schnupperte mit seiner großen Nase.

„Und wie es riecht, so schmeckt es auch," sagte die Fee, indem sie mit den Fingerspitzen ein kleines versilbertes Kügelchen hervorholte.

„Ist das aus Silber?" fragte das Kasperle.

„Nein, es ist Schokolade, aber versilbert."

Digitized by Google

„Und schmeckt nicht, wie Schokolade, sondern wie Ananas?"

„Es schmeckt wie Schokolade und Ananas."

„Das muß großartig schmecken," meinte nach einer kleinen Pause das Kasperle.

„Es ist die neueste und gelungenste Erfindung meines Leibkonditors Honigbär."

„Was? Du hast einen Bären als Konditor?"

„Ja, die Bären verstehen sich am besten auf Süßigkeiten."

„Frißt er nicht alles selber? Wenn ich Konditor wäre, ich ließe nicht so viel übrig, wie auf einen Mückenflügel geht."

„Das glaub ich, aber Meister Honigbär ist auch kein solcher . . . na, du weißt selber, was der Professor gesagt hat, wie du. – Aber nun trink die Medizin!"

„Wenn du mir ein Ananaskügelchen gibst."

„Nachher!"

„Nein, vorher!"

„Nun gut, ich will dir deinen Willen tun, weil du krank bist, Zäpfel. Aber du versprichst mir, dann gleich die Medizin zu nehmen?"

„Ich geb dir meine rechte Hand drauf!" sagte das Kasperle freudig, und Frau Dschemma steckte ihm ein Kügelchen in den Mund.

„Duzi, duzi, dizi, dizi, duzi, duzi, dizi, dizi, dum!" agte das Kasperle und leckte sich die Lippen.

Frau Dschemma mußte lachen und fragte: „Was ist denn das für ein Unsinn?"

„Das ist gar kein Unsinn," sagte Zäpfel Kern, „sondern Kasperledeutsch."

„Und was heißt es denn?"

Digitized by Google

„Es heißt: Sapperment, sapperment, das schmeckt nach mehr!"

„Nachher kriegst du auch noch ein Kügelchen. Aber jetzt halte dein Versprechen und trink die Medizin!"

Zäpfel Kern zog wieder alles schief, was er in seinem Gesichte nur schief ziehen konnte, nahm den Rubinpokal in beide Hände, führte ihn an die Nase, roch hinein, setzte ihn an den Mund und — stellte ihn auf das Nachttischchen.

„Du hast ja nicht getrunken," sagte die Fee.

„Das Zeug ist zu bitter," entgegnete Zäpfel.

„Woher weißt du denn das?"

„Das riecht ja ein blindes Pferd!"

Jetzt wurde Frau Dschemma fast böse und sprach: „Du, Zäpfel, solche Redensarten gefallen mir nicht, und noch weniger ein Junge, der sein Wort nicht hält."

„Aber ich will's ja halten," entgegnete Zäpfel, der sich nicht gerne an seine Ehre rühren ließ, denn ein anständiger Bursch war er ja im Grunde. „Aber," fügte er hinzu, „ein Kügelchen könntest du mir vorher schon noch geben, sonst langweilt sich das andere in meinem Bauche."

Frau Dschemma mußte lachen und schob ihm noch ein Kügelchen in den Mund.

„Lapumsibim, dapumsibim, lapumsidumsibumsibim!" sagte das Kasperle.

„Das heißt hoffentlich: Jetzt will ich aber schleunigst die Medizin haben!" sagte die Fee.

„Hast du 'ne Ahnung vom Kasperledeutsch!" sagte Zäpfel. „Das hat geheißen: Wenn die Medizin so schmeckte, würde ich den ganzen Tag welche einnehmen."

Digitized by Google

„Da du aber dein Wort gegeben hast, wirst du jetzt auch die bittere Medizin trinken, nicht wahr?"

„Ja, natürlich, aber so geht's nicht!"

„Wieso geht's nicht!"

„Das Kopfkissen ist zu niedrig."

Frau Dschemma machte es höher.

„Es geht immer noch nicht."

„Warum nicht?"

„Weil die Türe aufsteht."

Die Fee machte die Tür zu.

„Es geht überhaupt nicht! Es geht absolut nicht, weil ich nicht will! will! will!" schrie Zäpfel Kern und strampelte mit den Beinen.

„Wenn du nicht ruhig bist, wirst du noch kränker werden."

„Meinetwegen!"

„Du bekommst ein ganz böses Fieber."

„Meinetwegen!"

„Du wirst an dem Fieber sterben!"

„Meinetwegen!"

„Fürchtest du dich denn nicht davor?"

„Das Sterben ist mir ganz egal, bloß das bittere Zeug mag ich nicht trinken. Brrr! Lieber sterben!"

Da hob die Fee ihre rechte Hand in die Höhe, und sogleich schlugen lautlos die perlmutternen Türflügel auseinander. Eine traurige Musik erklang, als käme sie aus dem Innern der Erde, und im schweren, langsamen Takte dieser Musik schritten acht Riesenmaulwürfe herein, die auf ihren Schultern einen schwarzverhangenen Sarg trugen.

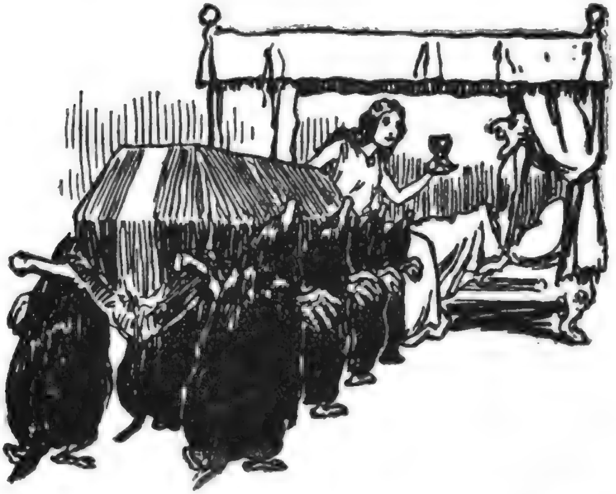
Zäpfel Kern fuhr kerzengerade vor Schreck im Bette in die Höhe, bekam wieder einmal Krebsaugen

Digitized by Google

und schrie: „Was wollt ihr hier? Ich brauche euch nicht!"

„Wir aber brauchen dich," murmelten dumpf die Maulwürfe und stellten den Sarg vors Bett.

„Mich?" schrie das Kasperle, „aber ich bin doch keine tote Leiche?"



„Wirst aber gleich eine sein, denn du nimmst ja nicht ein!" sangen wie ein Trauerchor die schwarzen Tiere.

Da flehte mit Tränen in den Augen Zäpfel Kern: „Ach, meine liebe, schöne Dame, bitte, bitte, bitte, lassen Sie mich doch die gute Medizin trinken. Und wenn ein Glas nicht genug ist, zweie, und wenn zweie nicht genug sind, dreie. Nur nicht sterben, nur, huhuhu, ni ... ni ... ni ... nicht sterben!"

Und er trank, wie ihm Frau Dschemma den Pokal reichte, den ganzen Inhalt mit einem Schluck aus,

während die Maulwürfe den Sarg wieder auf ihre Schultern hoben und unheimlich murmelnd verschwanden.

Da aber die Medizinen auf Kasperlekonstitutionen augenblicklich wirken, ward Zäpfel Kern davon sofort gesund, wie ein Fisch im Wasser, sprang aus dem Bette und rief:

„Peratze, perütze,
Wo ist meine Mütze?
Perütze, perause,
Wo ist meine Krause?
Perause, peracke,
Wo ist meine Jacke?
Peracke, perose,
Wo ist meine Hose?
Perosel, periesel,
Wo sind meine Stiefel?"

„Wo anders werden sie sein, als im Kleiderschranke, wo sie hingehören?" entgegnete die Fee.

Sofort lief Zäpfel Kern zum Kleiderschrank, riß die Perlmuttertüren auf und setzte sich vor Schreck mitten auf den Fußboden, wie er die ganz zerrissenen Sachen sah. Und er jammerte und greinte: „Meine schönen Sachen! Ach, meine schönen Sachen! Sie sind ja alle ganz kaput!"

„Also wollen wir sie reparieren lassen!" sagte lächelnd Frau Dschemma, nahm ein silbernes Pfeifchen in den Mund, pfiff darauf, und burrr! flügelte es zum Fenster herein: lauter schneeweiße Tauben.

„Könnt ihr bloß picken, oder auch flicken?" fragte die Fee.

Die Tauben aber antworteten:

„Reis und Mais picken wir gern,
Was kaput ist, flicken wir gern."

Digitized by Google

und flogen in den Kleiderschrank und trugen mit ihren Schnäbeln die Kasperlesachen heraus und breiteten sie auf den Boden hin und legten aneinander, was zerrissen war, und strichen mit den Schnäbeln drüber her, und klopften und pochten und tippelten darauf herum, und wie zwei Minuten herum waren, war alles wie neu.

Die Fee kraute die Tauben zum Lohn an den Köpfen und sprach:

„Habt eure Sache gut gemacht,
Drum kriegt ihr alle heut zu Nacht
Doppelten Reis, doppelten Mais
Als der Arbeit Preis.“

Hochbeglückt flog der Schwarm auf und verschwand am Himmel wie eine weiße Wolke.

Zäpfel Kern aber zog sich vergnügt an, und wie er angezogen war, sprach er: „Schön bin ich, was?“

„Du bist ein nettes Kasperle,“ antwortete Frau Dschemma, „nun erzähle mir aber auch, warum du eigentlich zu mir gekommen bist.“

Und Zäpfel Kern erzählte alles, was wir bereits wissen, und erzählte alles, ganz wie es die Wahrheit war. Nur wegen der zwei Goldstücke log er etwas hinzu. Er hätte sie verloren, sagte er, und wurde nicht einmal rot dabei.

Aber kaum hatte er die Lüge herausgebracht, da gab es ihm an der Nasenspitze einen Stoß, und seine ohnehin lange Nase wurde noch ein Stück länger. Er aber dachte, er hätte sich selbst gestoßen und merkte nichts.

„So, so!“ sagte die Fee, „verloren hast du sie! Wo denn?“

Und Zäpfel Kern log weiter: „Im Walde.“

Und die Nase wuchs noch ein Stück.

Digitized by Google

„Im Walde?“ sagte die Fee, „das ist gut, da werden wir sie gleich finden. Ich will sofort meine Diener schicken.“

„Ach nein!“ sagte Zäpfel Kern, bemühen Sie sich nur nicht. Es war ein kleiner Irrtum. Ich habe sie nicht verloren, sondern mit der Medizin hinuntergeschluckt.“

Bei dieser unverschämten Lüge fuhr die Nase fast ein Elle weit vor, und Zäpfel Kern wunderte sich, daß er jetzt fortwährend mit ihr anstieß, wenn er sich bewegte.

Frau Dschemma aber mußte herzlich lachen, wie sie das sah.

„Warum lachen Sie denn so?“ fragte ärgerlich das Kasperle.

„Weil dir deine Lügen zur Nase herausgewachsen sind, mein Junge,“ antwortete die Fee. „Nun sieh zu, wie du sie wieder los wirst. Ich will dich dabei nicht stören, aber falle mir nur ja nicht über deine Nase, mein wahrheitsliebendes Kasperle. Du könntest dir sonst was brechen.“

Und mit einem Lachen, das wie silberne Glöckchen klang, ging Frau Dschemma zur Türe hinaus.

Zäpfel Kern aber, außer sich vor Wut über seinen Zinken, raste im Zimmer herum, bald an einer Wand, bald am Bett, bald an einem Tisch, bald an einem Schrank höchst schmerzhaft anstoßend, jetzt eine Gardine, jetzt den Bettvorhang, jetzt eine Tischdecke aufspießend, und alle Gläser, Flaschen, Krüge, Vasen mit seiner Nasenlanze von ihrem Standort herunterstoßend.

„Nur hinaus, hinaus, hinaus!“ schrie er. „Das ist ja nicht zum Aushalten. Ich krieg ja ein Riesen-Nasenbluten. Ich spieße mich ja auf!“

Digitized by Google

Aber wie er die Türe öffnen wollte, stellte es sich heraus, daß er wegen der Größe seiner Nasenlanze nicht zur Klinke gelangen konnte.

Neunzehntes Kapitel

Frau Dschemma bewährt sich wieder als gute Fee, und Zäpfel Kern benimmt sich wieder als dummer Bub

So sah sich Zäpfel Kern also gefangen, denn zum Fenster hinunterspringen konnte er nicht, weil es zu hoch war.

Trauriger war er noch nie gewesen, denn eingesperrt zu sein, ist für ein Kasperle die größte Qual. „Und noch dazu mit der unförmlichen Nase," schluchzte Zäpfel. „Wenn sie nur wenigstens nicht so schwer wäre. Aber sie

Digitized by Google

hängt an mir wie ein Gewicht aus Blei. Selbst wenn ich hinaus könnte – weit käme ich nicht. Und wie soll ich dieses Ungeheuer von einer Nase ernähren? Sie braucht sicher täglich allein zwei Pfund Fleisch und einen Scheffel Kartoffeln. Ich bin verloren, ich bin ruiniert!"

Und seine Nase in die Ecke eines Kanapees bohrend, gab sich Zäpfel Kern laut schluchzend seinem Schmerze hin, dabei unaufhörlich zu sich selber sagend: „Ich lüge in meinem Leben nicht mehr! In meinem Leben lüge ich nicht mehr!"

Wie Frau Dschemma in ihrem Herzen fühlte, daß ihr Kasperle ganz aufgeweicht von Reue war, beschloß sie, es nun genug sein zu lassen mit seiner Strafe. Ging also zu ihm und sprach: „Du willst also wirklich nicht mehr lügen?"

„Nie, nie, niemehr!" schluchzte Zäpfel.

„Dann wollen wir unsere braven Tauben wieder kommen lassen," sagte die Fee, „Schneiderinnen haben Scheren."

„Was? abschneiden sollen sie sie mir?" schrie Zäpfel und versuchte seine Nase zu schützen, aber er konnte kaum bis zu ihrer Mitte langen: „Nur das nicht!"

Aber Frau Dschemma hatte schon ihr Pfeifchen angesetzt, und wie sie pfiff, waren auch schon die Tauben da.

Zäpfel Kern, vor Angst zitternd, daß ihm die Nase abgeschnitten werden sollte, wollte unters Kanapee kriechen, aber die Nase war ihm im Wege. So mußte er sich darauf beschränken, mit ihr hin und her zu fahren, damit nur ja niemand sie packen könnte. Vergeblich flatterten die Tauben daran herum; es war nicht möglich, der Nase nahe zu kommen.

Digitized by Google

„Sei doch vernünftig!“ mahnte die Fee, „halte stille, es geschieht dir nichts!“

„Danke schön!“ schrie Kasperle, „auch noch still halten! Nein, wer mir zunahekommt, wird aufgespießt!“

„Dann müssen dich also meine Soldaten zur Vernunft bringen! Die fürchten sich vor einem Kasperle nicht,“ sagte die Fee. Dann rief sie zum Fenster hinaus: „Bataillon marsch!“

Sogleich hörte man Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern, und bald kamen laute Schritte die Treppe herauf.

„Bataillon halt!“ hörte man draußen kommandieren.

Dann ging die Türe auf, und es erschien ein wunderschöner Schnautzel in Generalsuniform. Er salutierte mit dem Degen vor Frau Dschemma und sagte in militärischem Tone: „Mit allen Kerntruppen zur Stelle! Was befiehlt meine Gebieterin? Soll ich die Kanonen auffahren lassen?“

„Nein, mein lieber General Bumbautz, so schlimm ist's nicht,“ antwortete die Fee; „es genügt, wenn Sie Ihre zwanzig besten Scharfschützen hier aufstellen. An jede Wand fünf. Sie sollen auf dieses Kasperle hier anlegen, das wieder einmal nicht folgen will. Bleibt es ruhig stehen, ohne die Nase zu bewegen, so ist nichts weiter nötig. Rührt es die Nase aber nur ein klein bißchen, so müssen Sie, so leid es mir tut, Feuer kommandieren und den Ungehorsamen totschießen lassen.“

„Zu Befehl!“ sagte General Bumbautz und verließ das Zimmer.

Frau Dschemma aber wandte sich an Zäpfel und sprach: „Du hast gehört, was dir bevorsteht, wenn du die Nase nicht stille hältst. Richte dich danach!“

Digitized by Google

„Gnade! Gnade!“ flehte Zäpfel Kern, aber da marschierten schon zwanzig bis an die Zähne bewaffnete Dackel in Infanterieuniform herein, und General Bumbautz kommandierte mit fürchterlicher Stimme: „In Sektionen zu fünf schwenkt – ab! Erste Sektion an die Fensterwand – marsch! Zweite Sektion an die Türwand – marsch! Dritte Sektion an die Bettwand – marsch! Vierte Sektion an die Schrankwand – marsch! – Ganzes Bataillon – kehrt!“

Es klappte alles wundervoll, aber Zäpfel Kern hatte keinen Sinn für diese militärische Exaktheit. Er stand in der Mitte des Zimmers und schlotterte wie ein zusammengeklappter alter Regenschirm, wenns stürmt.

„Soll ich jetzt laden lassen?“ wandte sich der Schnautzel-General an die Fee. „Tun Sie das, mein lieber General,“ antwortete Frau Dschemma.

Und General Bumbautz von Säbelsaus kommandierte: „Bataillon soll chargieren – geladen! Legt – an!“

Es war ein furchtbarer Augenblick. Zwanzig Gewehrläufe richteten sich wie zwanzig Fernrohre des Todes auf Zäpfel Kerns Brust. Der aber hatte kaum noch die Kraft zu wimmern. „Ich . . . ich . . . rühre mich . . . ganz gewiß nicht! Lie . . . lie . . . lieber laß ich mir die Nase abschneiden, als mi . . . mi . . . mich to . . . to . . . totschießen.“

„Dann also, liebe Täubchen mein,
Macht meinem Zäpfel das Näschen klein!“

rief die Fee, und hurtig schwangen sich die Tauben auf Zäpfels Nase, der vor Angst die Augen zumachte, da er nun jeden Augenblick den ersten Schnitt erwartete. Aber die Tauben wetzten nur sanft ihre Schnäbel an

Digitized by Google

seiner Nase, und bei jedem Schnabelstrich rutschte der Nasenturm zusammen, und ehe man bis fünf zählen konnte, war die Nase so klein, wie vor Zäpfels Lügenpetereien. Die Tauben aber flogen geräuschlos zum Fenster hinaus.

Zäpfel jedoch stand noch immer mit geschlossenen Augen und wartete, daß ihm die Nase abgeschnitten würde.

Zwanzigstes Kapitel

Brüderlein und Schwesterlein

Erst wie Zäpfel das Kommando hörte: „Setzt — ab!" wagte er die Augen zu öffnen, und er öffnete sie wahrhaftig ordentlich, wie er bemerkte, daß die Tauben sowohl, wie seine Nasenerweiterung verschwunden waren. Und so groß war seine Verblüffung, daß er nicht, wie es doch seine Art war, sofort eine freche Bemerkung auf der Zunge hatte. Erst nach einer ziemlichen Weile, während die Soldaten wieder abmarschierten, sagte er: „Hier muß man wohl krumme Beine haben, wenn man Soldat werden will?"

„Du, du!" entgegnete die Fee und drohte mit dem Finger. „Ich brauche nur zu rufen, und gleich sind sie wieder da!"

Aber Zäpfel wehrte hastig ab und sprach: „Nur keine Umstände meinetwegen, schöne Frau; ich bin viel lieber mit dir alleine. Zumal, da ich eine Bitte an Sie habe."

Digitized by Google

„Warum sagst du denn einmal du und einmal Sie zu mir Zäpfel?“ fragte die Fee und setzte sich auf einen goldenen Stuhl.

Zäpfel Kern, ohne viele Umstände zu machen, setzte sich ihr auf den Schoß, legte die Arme um ihren Hals, gab ihr einen echten, schallenden Kasperlekuß und sprach: „Du sage ich, weil du so gut und lieb zu mir bist, wie eine Mutter oder Schwester, und Sie sage ich, weil Sie so schrecklich reich und vornehm sind.“

„Was ist dir nun lieber an mir: Mein Gutsein oder mein Reichsein?“

„Na, aber doch natürlich das Gutsein!“

„Recht geantwortet! Und nun sollst du immer du zu mir sagen, und ich will dir wirklich eine Schwester sein.“

„Ja, aber da muß ich erst wissen, wer du bist.“

„Ei, so vorsichtig bist du?“

„Na natürlich! Sonst könnte jeder kommen und Zäpfel Kerns Schwester sein wollen.“

„Also gut denn, ich bin eine Fee.“

„Was für Schnee?“

„Eine Fee.“

„Ach nee?“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß ich nicht weiß, was für ein Ding das ist.“

„Lerne lesen und lies Zäpfel Kerns Abenteuer, da steht's drin.“

„Was? Meine Abenteuer sind schon beschrieben, und ich habe noch gar nicht alle erlebt?“

„Nein, aber sie werden auf meinen Befehl zum Vergnügen und zur Belehrung der Kinder geschrieben werden.“

Digitized by Google

„Krieg ich Geld dafür?"

„Nein, es ist eine Ehre."

„Ist das was zum Essen?"

„Nein."

„Zum Trinken?"

„Nein."

„Zum Spielen?"

„Nein."

„Dann tut's am Ende weh?"

„Nein."

„Aber man muß vielleicht was dafür tun?"

„Ja."

„Ich danke für die Ehre! Ich habe so schon genug zu tun."

„Sei nicht frech, Zäpfel!"

„Na ja doch! Ich habe die Ehre nicht bestellt und nun soll ich mich dafür auch noch plagen."

„Es ist keine Plage; du mußt dich nur immer der Ehre würdig erweisen."

„Also meinetwegen dann her mit der Ehre! Aber ein Ananaskügelchen wäre mir lieber, nach diesem Nasenabenteuer."

Frau Dschemma steckte ihm eins in den Mund und fragte: „Ist das deine ganze Bitte?"

„Nein, Schwesterchen, ich möchte dich bitten, mich nun wieder fortzulassen. Ich möchte nach Hause zu meinem guten Papa."

„Ach, und ich dachte, wir wollten jetzt immer beisammen bleiben."

„Geht nicht, Schwesterchen, ich habe ein Geschäft."

„Was denn?"

„Ich muß meinem Papa das Geld bringen. Der

Digitized by Google

Arme hat so schon viel zu lange auf mich warten müssen."

„Das ist brav von dir gedacht. Und weil ich das vorausgesehen habe, habe ich deinem Vater meinen Eilboten Ritter Falk von Weißenschwingen geschickt und ihn eingeladen, doch mal herzukommen. Er ist schon auf dem Wege."

Wie das Zäpfel hörte, sprang er vom Schoße der schönen Frau hinab, warf seinen Hut in die Luft und schrie: „Hurra! hurra! Es kommt der Papa! Aber nicht wahr, ich darf ihm entgegengehen!" fügte er hinzu.

„Gerne lasse ich mein unkluges Brüderlein nicht in den Wald," antwortete die Fee. „Aber daran hindern will und kann ich dich nicht. Vielleicht bist du doch einmal gescheiter, als du aussiehst."

„Seh ich denn so dumm aus?"

„Das kommt auf den Betrachter an."

Zäpfel Kern bemühte sich, ein äußerst intelligentes Gesicht zu machen, und sagte mit dem Tone eines Professors: „Nun, Leute, über die man ein Buch schreibt, brauchen wohl keine Kritik ihres Gesichtsausdruckes zu fürchten."

Sprach's und ging sehr stolz und selbstbewußt zur Türe hinaus.

Frau Dschemma lächelte.

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Kapitel

Zäpfel Kern macht seinem von Frau Dschemma gekennzeichneten Gesichtsausdruck alle Ehre

Von keinem anderen Gedanken erfüllt, als dem, seinem guten Papa recht bald um den Hals fallen zu können, setzte sich Zäpfel Kern, sobald er das Schloß verlassen hatte, in Trab und war in wenigen Minuten schon bei der großen Eiche.

Wie er die sah, fühlte er sich unwillkürlich an den Hals und murmelte:

„Zappel, zippel, zappel, zum,
Links herum und rechts herum."

„Hoffentlich kommt das Zappelabenteuer nicht in meine Lebensgeschichte," fügte er hinzu, „Kinder müssen nicht alles wissen."

Wie er so zu sich selber sprach, war's ihm, als ob etwas im Gebüsche raschelte. Er guckte hin und erblickte – wen? Baron Alopex und Madame Miaula.

„Welche Überraschung?!?" rief der Fuchs.

„Welche angenehme Überraschung," flüsterte die Katze.

Und beide vereinten ihre holden Stimmen in der Frage: „Wie kommen denn Sie hierher, Herr Zäpfel Kern?"

„Das ist eine lange Geschichte," antwortete der, „und ich habe jetzt keine Zeit, sie zu erzählen."

Aber beide baten so angelegentlich, daß er, um nicht unhöflich zu erscheinen, zu erzählen begann: „Denken Sie sich, ich bin Räubern in die Hände gefallen."

„Räubern?" sagte der Fuchs im höchsten Erstaunen.

Digitized by Google

„Gibt es denn das?" fragte höchst unschuldig die Katze.

„Allerdings," antwortete Zäpfel Kern, „sie hatten es auf mein Vermögen abgesehen."

„Diese Schurken!" rief der Fuchs.

„Sollte man es für möglich halten!" schrie die Katze.

Zäpfel Kern aber fuhr fort: „Um nur die Hauptsache zu erwähnen: Hier, an dieser Stelle, haben sie mich aufgehängt, wie einen Überzieher, aber nicht am Henkel, sondern am Hals."

„Mir steht der Verstand stille!" sagte der Fuchs. „Was ist das für eine Welt! Was sind das für Zeiten! Für unsereins, die wir ehrlich und friedlich dahinleben, immer nur bedacht, Gutes zu tun, sind solche Ereignisse schmerzlicher, als alle Krankheiten des Leibes."

In diesem Augenblick bemerkte Zäpfel Kern, daß die Katze ihr rechtes Vorderbein verbunden trug, und er fragte teilnahmsvoll: „Ist Ihnen etwas zugestoßen, Madame Miaula?"

Digitized by Google

Die Gräfin auf und zu Dachhausen wollte etwas antworten, fand aber nicht sogleich das rechte Wort, weshalb an ihrer Stelle der rote Baron antwortete: „Meiner alten Freundin ist es peinlich, Sie aufzuklären. Bescheiden wie sie ist, möchte sie Ihnen nicht sagen, auf welche Weise sie ihre rechte Vorderpfote verloren hat. Sie hat sie nämlich nicht eigentlich verloren, sondern verschenkt."

„Was, ihre Pfote?"

„Ja," fuhr der Fuchs fort, „es klingt unwahrscheinlich, ist aber nichts als die lauterste Wahrheit."

„Ach, bitte, mach doch kein solches Wesen um die Kleinigkeit!" fiel Madame Miaula ein.

„Nein: Ehre dem Ehre gebührt!" entgegnete der Fuchs. „Unser Freund soll sehen, daß es auch noch Opfermut auf Erden gibt! Doch ich will kurz und schlicht sein und keine großen Worte machen. Also denn: Madame Miaula ist nicht imstande, an einem Bettler vorüberzugehen, ohne ihm ein Almosen zu spenden, und so war sie heute früh in großer Verlegenheit, als wir einem hungrigen Wolfe begegneten, der erklärte, seit drei Tagen keinen Löffel Suppe, geschweige denn Fleisch, gegessen zu haben. Denn, leider, sie hatte ebenso wie ich, nichts Eßbares, oder gar Geld bei sich . . ."

„Und da hat sie . . .?!" fragte verwundert das Kasperle.

„Ja, mein Freund, da hat sie sich selbst die rechte Pfote abgebissen, um damit den Hunger des armen und elenden, aber offenbar würdigen Wolfes zu stillen."

Zäpfel Kern, hingerissen von so viel Nächstenliebe, beugte sich hinab und küßte ehrerbietig die nicht mehr vorhandene Pfote der edlen Dame und sprach: „Wenn

Digitized by Google

alle Katzen so dächten, wäre es ein Vergnügen, als Maus auf die Welt zu kommen."

Madame Miaula aber, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, fragte: „Und nun sind Sie gewiß auf dem Wege nach dem Schlaraffenland?"

„Vorausgesetzt, daß jene Schurken Ihnen nicht wirklich Ihr Geld abgenommen haben," fügte lauernd der Fuchs hinzu.

Zäpfel Kern aber antwortete: „Drei Goldstücke hat mir ein nicht minder großer Räuber abgenommen, der Wirt zum gespickten Heupferd, aber zwei habe ich noch, und diese werde ich, so Gott will, meinem guten Papa überreichen."

„Lumpige 40 Mark?" meinte der Fuchs.

„Das lohnt sich doch nicht der Mühe," lispelte die Katze.

Und der Fuchs setzte hinzu: „Wo Sie jetzt so nahe am Schlaraffenland sind!"

„Vielleicht gehe ich morgen mit meinem Papa hin," erklärte Zäpfel Kern.

„Morgen wird es leider keinen Zweck mehr haben," sagte Baron Alopex.

„Wieso?" fragte Zäpfel Kern.

„Weil von morgen ab Baron Rothschild das mit guten Vorsätzen gedüngte Feld gepachtet hat."

„Wie schade!" meinte Zäpfel Kern.

„Allerdings!" sagte der Fuchs. „Es sind aber nur kümmerliche zwei Kilometer bis an die Grenze. In einer halben Stunde können wir dort sein, wenn wir uns gleich auf den Weg machen. Und in weiter einer halben Stunde haben Sie fünfzigtausend Mark."

Die zwei Worte: „Fünfzigtausend Mark" genügten,

Digitized by Google

unserem Kasperle seinen Holzkopf wieder vollständig zu verdrehen. Er tat alle Gegenerwägungen beiseite und sagte kurz: „Also gut! Gehen wir! Aber schnell!"

Und sie gingen.

Der Weg zog sich indessen doch mehr in die Länge, als Zäpfel Kern gedacht hatte. Aber nach Verlauf von drei Stunden kamen sie wirklich an eine Landesgrenze, die von einer großen Schar Bluthunde bewacht wurde, die gar nicht angenehm aussahen. Doch der Fuchs brauchte nur mit den Augen zu zwinkern, und die Zollsoldaten ließen die drei durch, nicht ohne jedem eine dicke Zollplombe angeheftet zu haben, der Katze und dem Fuchs an den Schwanz, Zäpfel Kern an die Nase.

„Das ist das Schlaraffenland?" fragte erstaunt das Kasperle.

„Jawohl!" antwortete kurz der Fuchs.

Zäpfel Kern hatte sich das Schlaraffenland ganz anders vorgestellt: üppig, lustig, voll Scherz und Tanz und Schmauserei, ein Land der ewigen Kirmes und Heiterkeit. Statt dessen bot die Stadt, in die sie nun kamen, ein Bild des Jammers, der Armut, des bittersten Elendes. Halb verhungerte Kaninchen und Hunde krochen bettelnd in den öden Straßen herum zwischen Hühnern und Gänsen, die vergeblich nach einem Körnchen, einem Grashalm suchten. Auch ein paar jämmerliche Fasanen waren zu sehen, aber ihre bunten Schweife waren ihnen ausgerissen. Desgleichen humpelten entsetzlich magere Pfauen die Straßen entlang, die kein Rad mehr schlagen konnten, weil auch sie keine Schwanzfedern mehr hatten. Dagegen fuhren in prächtigen Karossen große Wölfe umher, auf deren Mützen die

Digitized by Google

Fasanen- und Pfauenfedern prangten. Aber keiner dieser dicken Equipagenbesitzer hatte auch nur einen Blick für das arme Volk.

„Diese Stadt ist mir höchst unsympathisch," meinte Zäpfel Kern, „machen wir, daß wir hinauskommen."

„Gleich hinter ihr liegt das berühmte Feld!" sagte der Fuchs.

Und richtig, wie sie die Stadt hinter sich hatten, lag ein weiter, steiniger, kahler Acker vor ihnen.

„Gut gedüngt sieht das nicht aus," meinte Zäpfel.

„Natürlich, weil gute Vorsätze ein unsichtbares Düngemittel sind und ihre Wirkungen mehr innerlich haben.

Digitized by Google

Daß sie aber wirken, wirst du gleich merken, wenn du tust, wie ich dir gestern gesagt habe."

Und Zäpfel Kern tat treulich nach des Fuchses Rezept: er grub zwei Löcher in die Erde, schön weit auseinander, damit die Zwanzigmarkbäume Platz hätten, sich auszubreiten, tat seine zwei letzten Goldstücke hinein, warf Erde darauf, streute Salz darüber, holte in seinem Zuckertütenhut Wasser, goß es darauf, wackelte ernsthaft wie ein Hexenmeister mit dem Kopf und sagte höchst feierlich:

„Erde und Salz!
Wasser und Schmalz!
Pinkus!
Gold und Quark!
Hunderttausend Mark!"

„Halt!" rief der Fuchs. „Jetzt mußt du sagen: Fünfzigtausend Mark!"

„Schade!" meinte Zäpfel, aber er wiederholte:

„Erde und Salz!
Wasser und Schmalz!
Pinkus!
Gold und Quark!
Fünfzigtausend Mark!
Pinkus!"

Dann fragte er, ganz rot vor Aufregung: „Und was muß ich jetzt tun?"

„Spazierengehen," antwortete der Fuchs und rieb sich die Pfoten, „ein halbes Stündchen in der Stadt spazierengehen. Da wir dort Freunde haben, tun wir desgleichen. Doch haben wir nicht dieselbe Richtung. Wir müssen rechts, du links!"

„Aber hoffentlich sehen wir uns doch wieder, wenn ich das Geld habe," sagte Zäpfel Kern. „Ich möchte

Digitized by Google

euch doch gerne was abgeben, als Dank für den guten Rat!"

„Du beleidigst uns!" sagte der Fuchs streng.

„Du hältst uns für gemeine Seelen!" miaute die Katze empört.

„Wir gehören zu der leider aussterbenden Rasse der selbstlosen Wesen, die, was sie tun, aus gutem Herzen und nicht um Vorteilswillen tun!" fügten beide mit frommem Augenaufschlag gleichzeitig hinzu, und trotteten gemächlich ab, einem kleinen Wäldchen vor der Stadt zu.

Von weitem aber rief der Fuchs, indem er die Pfoten an den Mund legte: „Vergiß die Goldsäcke nicht!"

Und die Katze schrie: „Und die Ochsen!"

„Ochsen!" schallte es im Echo aus dem Walde.

„Ochsen! Ochsen! Ochsen!" klang es noch dreimal dorther.

Zäpfel Kern aber ging nachdenklich in die unsympathische Stadt zurück.

Zweiundzwanzigstes Kapitel

Wie es im Lande Hurrasien Leuten geht, die bestohlen worden sind

Zäpfel Kern ging, da er keine Uhr besaß und seine Fünfzigtausend-Mark-Ernte um keinen Preis auch nur eine Minute zu spät beginnen wollte, auf den Marktplatz der Stadt, wo ein Uhrturm stand, und behielt die Uhr genau im Auge. Trotzdem sah er mancherlei, das sein Erstaunen erregte.

Digitized by Google

Zum Beispiel: Ein sehr böse aussehender Wolf packte mitten auf dem Marktplatz einen jungen Goldfasan, der noch seine Schwanzfedern hatte, am Genick und riß ihm die besten Federn aus. Der Fasan schrie fürchterlich, das Volk: Hühner, Gänse, Hunde, Kaninchen usw. liefen zusammen und schrien gleichfalls. Da winkte der Wolf einen in der Nähe stehenden Polizisten herbei, eine entsetzlich aussehende Bulldogge.

Was? dachte Zäpfel Kern, der Räuber zeigt sich selber an?

Aber er hatte sich geirrt. Der Wolf knurrte: „Schaff er mir das Gesindel vom Leibe. Es belästigt mich. Und steck er diesen unverschämten Fasan ein. Der Bursche wagt aufzumucken, weil ich mir kraft meines Rechtes des Stärkeren eine an ihm befindliche Schmuckfeder angeeignet habe. Melde er das Seiner Gestrengen dem Herrn Staatsanwalt Schakal."

Die Bulldogge nahm den kreischenden Fasan zwischen die Zähne und schleppte ihn davon.

Zäpfel Kern wandte sich an einen Schäferhund, dem beinahe die Rippen durchs Fell stachen, so dürr war er, und fragte: „Entschuldigen Sie, Herr Schäferhund, geht das bei Ihnen immer so zu, daß der Beraubte eingesperrt wird und der Räuber mit seiner Beute unbehelligt davongeht?"

„Pscht! Pscht!" antworte der Schäferhund, „nicht so laut! Wenn uns wer hörte! Räuber! Beraubte! Nicht doch! Der Herr Wolf hat nur sein Recht ausgeübt, und der dumme Fasan hätte ihm dafür die Pfote küssen sollen. So bestimmt es das Gesetz in Hurrasien."

„Das ist hier also nicht das Schlaraffenland?"

„Pfui! Wie können Sie nur so spotten! Sie be-

Digitized by Google

finden sich im Reiche Hurrasien, das unter der glorreichen Regierung Seiner Majestät des Kaisers Frißall wunderbar blüht und gedeiht, wie Sie sehen."

„Ihnen sehe ich das nicht an, mein Lieber."

„Natürlich nicht, ich bin auch kein Raubtier. Und Hurrasien ist der Raubtierstaat, in dem es nur auf das Gedeihen der adligen Raubtierrassen ankommt. Wir anderen sind zum Hungern da, damit die edlen Herren von Reißzahn und Klaue es erst recht angenehm merken, wie lieblich es ist, wenn man den Bauch voll hat."

„Das ist aber doch gemein und niederträchtig!" rief Zäpfel empört aus.

„Kaum hatte er dies gesagt, so drückte sich der Schäferhund scheu davon, wie wenn er fürchtete, durch die Nähe Zäpfel Kerns eine gefährliche Krankheit zu bekommen.

Indessen war der Zeiger an der Turmuhr soweit vorgerückt, daß es Zäpfel an der Zeit fand, auf das Feld zurückzukehren. Die Säcke und Ochsen gedachte er sich später für einige seiner Goldstücke einzuhandeln.

Je näher er dem Felde kam, um so heftiger arbeitete seine Phantasie.

„Wer weiß," sagte er zu sich selber, „ob heuer nicht ein besonders gutes Jahr für Zwanzigmarkstücke ist! Dann könnte es vielleicht doch sein, daß ich statt fünfzigtausend Mark sechzigtausend Mark ernte, oder gar siebzigtausend Mark? Ach, es könnten sogar achtzigtausend, ja hunderttausend Mark sein! Die Witterung ist, wie mir scheint, sehr günstig für das Gedeihen von Zwanzigmarkstücken ... Hm! Ja .! . Und was fange ich dann mit dem vielen Gelde an? Natürlich, zuerst

Digitized by Google

Papas Rock! Das versteht sich. Und fürs Schwesterchen lasse ich mich photographieren, denn sonst hat sie alles. Für mich aber? Bleisoldaten? Natürlich! Russen und Japaner! Und Kriegsschiffe! Und ein kleines Automobil! Und einen lenkbaren Luftballon! Und eine Bibliothek! Aber in den Büchern statt der Blätter lauter Kuchen und Bonbons!"

Unter diesen angenehmen Vorstellungen war er auf dem Felde angekommen, und nun sah er sich sogleich nach seinen Nußbäumen um. Da er mit bloßem Auge keine erblickte, so legte er die Hände wie ein Fernrohr an die Augen, aber auch auf diese verschmitzte Weise wollte es ihm nicht gelingen, einen Nußbaum zu entdecken.

„Vielleicht bin ich zu früh daran, und sie sind noch ganz klein," sagte er sich und rannte zu der Stelle, wo er die Zwanzigmarkstücke versteckt hatte. – Aber es war noch nicht das geringste Triebchen sichtbar.

Hm! machte er und kraute sich hinter den Ohren, obwohl er wußte, daß das nicht anständig ist.

Da hörte er deutlich lachen: Hihihihihihihi! drehte sich um und sah hinter sich auf einem Galgen einen Papagei sitzen.

„Lach nicht so dumm!" schrie er den Papagei an. „Du hast gerade Ursache, du mit deinen paar struppigen Federn."

„Immer noch mehr als du!" kicherte der Papagei.

„Das werden wir gleich sehen!" entgegnete das Kasperle, lief zu dem Brunnen, holte eine Handvoll Wasser und begoß nochmals seine Zwanzigmarkstücke.

„Hihihi! Hilft alles ni-ni-ni-nix!" lachte wieder das freche Papchen.

„Wieso?"

Digitized by Google

„Geld wächst nicht von Wasser, sondern von Schweiß.“

„Was heißt das?“

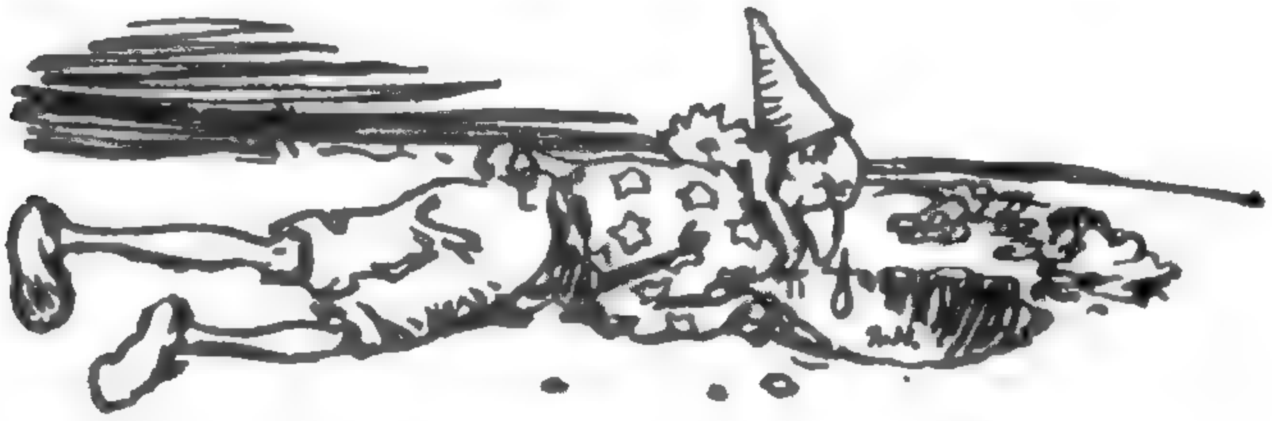
„Das heißt: Geld will verdient sein.

Wer ohne Mühe will Geld gewinnen,
Verfällt oft Schwindlern und Schwindlerinnen,
Kriegt nix dazu, verliert, was er hat.
Hihihihi! die Rechnung ist glatt.“

Zäpfel Kern wurde von einer schrecklichen Ahnung erfaßt. Er stotterte: „De . . . de . . . denkst du am E . . E . . Ende, mein Ge . . Ge . . Geld ist fu . . fu . . futsch?“

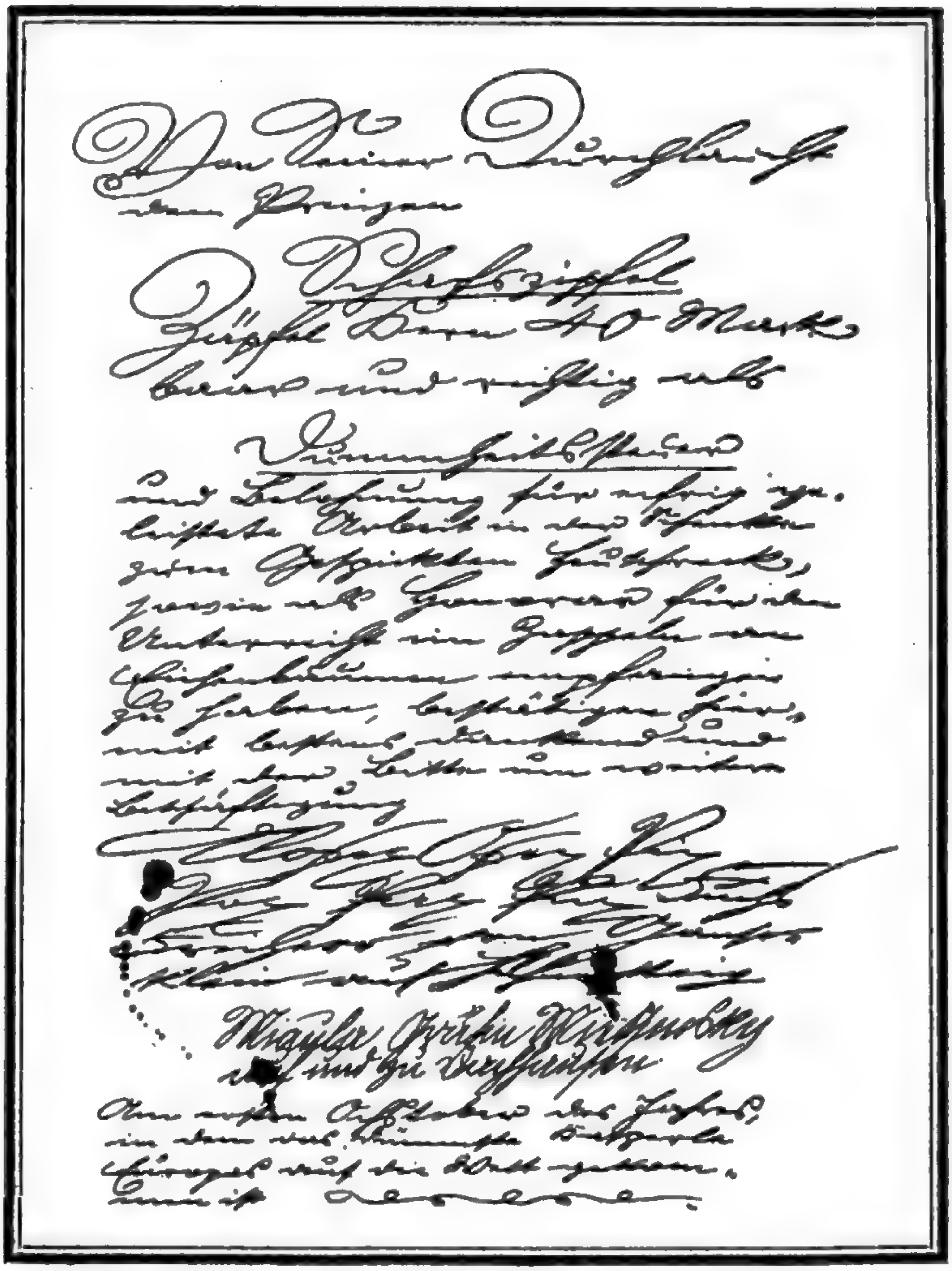
„Ich würde sagen, daß es beim Kuckuck wäre, wenn ich nicht wüßte, daß es beim Fuchs und bei der Katze ist.“

Zäpfel Kern bekam wieder einmal Krebsaugen, stürzte sich mit seiner ganzen Länge auf die Erde, grub



zwei Löcher, groß genug, zwei Esel zu begraben und sich dazu, fand aber nichts, als den Zettel, der hier nebenan zu sehen ist, und den sich das dumme Kasperle von dem gescheiten Papagei vorlesen lassen mußte, weil es selber ja immer noch nicht lesen konnte.

Digitized by Google



„O diese Schurken,“ rief Zäpfel Kern aus und rannte mit dem Zettel in die Stadt, keinen andern Gedanken im Kopf, als den: sein Recht beim Richter zu suchen.

Ein düsteres, schwarzes, von Bulldoggen bewachtes Gebäude wurde ihm als das Reichsgericht von Hurrasien bezeichnet.

„Was will Er?“ bellte ihn eine zähnefletschende Bulldogge an.

„Mein Recht!“ rief Zäpfel.

„Worum handelt es sich?“

„Um Raub, Betrug, Diebstahl, Schurkerei und Schufterei —“

„Das ist das Ressort des Obertribunalrats Gorilla. Drei Treppen links, Zimmer 7896.“

Zäpfel fiel mehr die Treppen hinauf, als er sie hinauf stieg. An Zimmer 7896 klopft er an.

„Herein!“ schrie eine heisere Stimme.

Zäpfel Kern, noch ganz keuchend, trat ein. Das, was er erblickte, war nicht geeignet, ihm Vertrauen einzuflößen. Auf einem Tische, der ganz mit abgenagten Knochen und unzähligen Büchern bedeckt war, saß in einem ungeheuren Tintenfasse ein kolossaler rotzottiger und entgegen aller Naturgeschichte langschwanziger Gorilla, der mit seinem buschigen Schwanze emsig schrieb. Auf dem Kopfe hatte er ein schwarzes Barett, vor den triefenden Augen eine goldene Brille ohne Gläser.

„Was will Er?“ kreischte ihn der Gorilla an.

„Mein Recht!“ rief Zäpfel und legte den Zettel auf den Tisch.

„Warum nimmt Er sich's nicht?“

„Ich bin beraubt, bestohlen, betrogen, hintergangen!„

„Bravo!“

Digitized by Google

„Mein Vertrauen ist auf scheußliche Weise von Baron Alopex und Gräfin Mietsinsky getäuscht worden."

Der Gorilla nahm respektvoll sein Barett ab und sprach: „Ehre dem Ehre gebührt! Preise Er sich glücklich, so vornehmen Leuten Gelegenheit gegeben zu haben, ihren Witz zu zeigen."

„Was? Glücklich preisen soll ich mich? Ich verlange, daß die Schurken bestraft werden."

„Einen Monat!" rief der Gorilla, tunkte seinen Schwanz in die Tinte und machte eine Notiz.

„Ich verlange, daß die Elenden gehängt werden."

„Zwei Monate!" rief der Gorilla und tat wie vorhin.

„Und mein Geld will ich wiederhaben!"

„Einen Monat!" rief der Gorilla, machte nochmals eine Schwanznotiz und sprach dann: „Noch was?"

„Weiter verlange ich nichts," antwortete Zäpfel Kern.

„Macht also zusammen vier Monate," sagte der Gorilla, drückte auf einen Knopf und befahl zwei dar-

Digitized by Google

auf eintretenden Bulldoggen: „Fesselt diesen Verbrecher und werft ihn ins Loch! Ich diktiere ihm vier Monate strengen Kerker wegen Ausstoßung gröblicher Schimpfnamen und Beleidigungen gegen zwei Edelleute, sowie wegen unverschämten Begehrens, gerichtet auf Zurückerstattung einer Summe, die ihm rechtmäßig abgenommen worden ist. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers Frißall! Punktum! Streusand drauf!"

Zäpfel Kern wollte protestieren, aber die Bulldoggen machten kurzen Prozeß, schnitten ihm das Wort ab, indem sie ihm einen faustgroßen Knebel in den Mund steckten. Dann führten sie ihn in einen unterirdischen Kerker, in dem er das Vergnügen hatte, vier Monate bei faulem Wasser und schimmligem Brote in Gesellschaft von Skorpionen, Spinnen, Tausenfüßlern und zwei ebenso dicken wie übelriechenden Ratten zuzubringen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Zäpfel Kern zappelt wieder einmal, aber diesmal zu seinem Glücke, doch wird er bald am Weiterzappeln verhindert

Nach genau vier Monaten (auch um keinen Tag weniger) erhielt Zäpfel Kern einen Tritt auf den Teil des Körpers, den er jetzt am meisten benützt hatte, und einen Ausweisbefehl aus dem Land Hurrasien.

Darüber war er gar nicht böse, denn dieses Land war ihm schon recht zuwider, und mit einem wahren Vergnügen ließ er sich die Zollplombe von der Nase abnehmen.

Digitized by Google

Wie immer, wenn er etwas Unangenehmes überstanden hatte, war er jetzt von guten Vorsätzen so angefüllt, daß es ihm ganz schwer davon im Magen war. Nichtsdestoweniger lief er schnell und munter des Wegs dahin, der ihn nach seiner Meinung nach dem Schlosse der Fee führen mußte. Da es offenbar monatelang geregnet hatte, war dieser Weg fußhoch mit Schlamm bedeckt. Aber was macht das einem Kasperle in Holzrindenschuhen!?

Spaß machte es ihm. Je mehr der Schlamm um ihn herumspritzte, desto tiefer paschte er hinein und sang dazu:

„Jetzt geht's zu meinem Schwesterlein, hurra!
Nun will ich immer artig sein, hurrah!
Und hab ich auch kein Geld im Sack,
Mein Herz geht dennoch ticketack.
Froh sein wird mein Papa,
Den ich so lange nicht sah.
Hurra! Hurra! Hurra!"

Aber das letzte Hurra blieb ihm im Halse stecken, wie er plötzlich dicht vor sich mitten auf der Straße eine ungeheure Schlange liegen sah, die durchaus nicht Miene machte, ihm Platz zu machen. Mit einem seiner berühmten Kasperlesprünge machte er einen Satz von drei Meter nach rückwärts.

„So ein Biest," murmelte er vor sich hin. „Das ist gewiß der Wappendrache von Hurrasien, der sich hierher verirrt hat. Diese roten, glühenden Augen! Pfui Teufel! Und ganz grün ist sie! Ekelhaft. Ich möchte nur wissen, wozu aus ihrem Schwanze Rauch kommt? Es stinkt ganz nach Schwefel."

Und er dachte an den Duft der Ananaskügelchen

Digitized by Google

von Frau Dschemma, und seine Sehnsucht, zu seinem Schwesterchen zu kommen, wurde immer größer.

Aber die Schlange rührte sich nicht vom Flecke.

Da faßte sich Zäpfel Kern ein Herz und flüsterte: „Sie, Frau Schlange, gehen Sie doch ein bißchen auf die Seite! Mein Papa wartet auf mich."

Die Schlange gähnte und hielt nicht einmal die Hand vor den Mund, was ihr aber zu verzeihen war, da sie keine hatte. Einer Antwort würdigte sie aber das Kasperle nicht, noch weniger ging sie auf die Seite.

Und Zäpfel sprach: „Das ist doch keine Manier, so den Weg zu versperren! Es ist doch anderswo Platz genug! Und mein armer guter Papa muß deswegen vor Warten schwarz werden!"

Die Schlange gähnte nochmals. Dann machte sie die Augen zu, ringelte sich noch enger zusammen, blies den Rauch an ihrem Schwanze aus und schien entweder sterben oder doch wenigstens schlafen zu wollen.

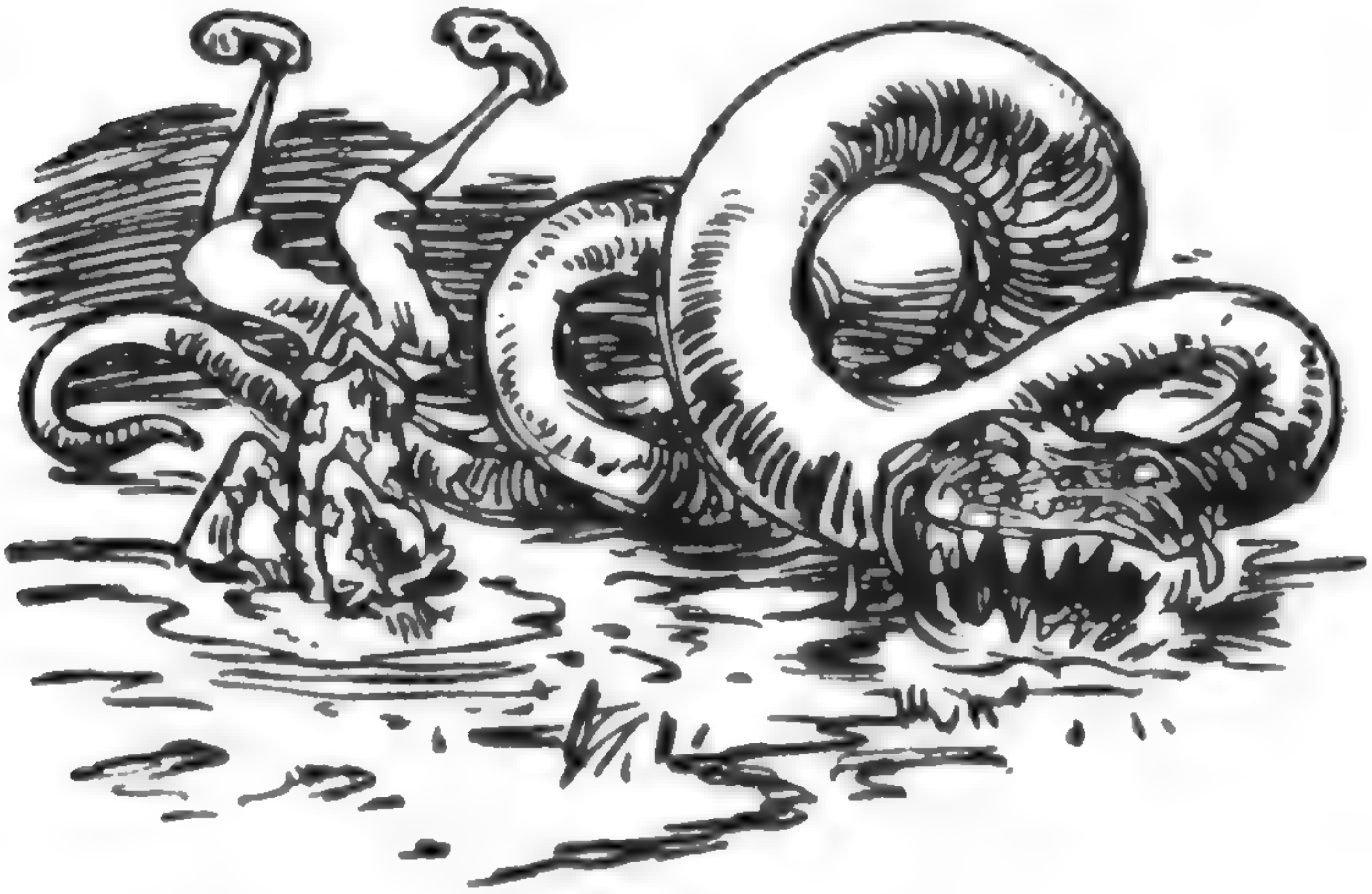
Das schien Zäpfel Kern das gescheiteste, was sie tun konnte, und er beschloß, auf den Fußspitzen näher zu gehen und dann über den Knäuel wegzuspringen. Schlich also leise herbei und setzte zum Sprunge an.

Da riß die Schlange ihr Maul wie ein Scheunentor auf und machte: „Cham!" und Zäpfel Kern schlug vor höchstem Entsetzen einen noch nie dagewesenen Purzelbaum, der zur Folge hatte, daß er mit dem Kopf in den Schlamm fuhr, während seine Beine rasend in der Luft herumzappelten.

Dieser Anblick war selbst für eine schlechtgelaunte Riesenschlange zuviel. Statt das Kasperle zu verschlingen, brach sie in ein krampfhaftes Gelächter aus.

Digitized by Google

Zäpfel hielt das für Wutgeheul und strampelte noch heftiger. Und da konnte die Schlange, so unangenehm ihr das auch war, nicht anders: sie mußte sich totlachen. Selbst, wie sie schon tot war, krümmte sich ihr Leib noch immer weiter.



Zäpfel Kern aber, wie es stille geworden war, zog seinen Kopf, der jetzt nicht wie Mandelmilch aussah, aus dem Schlamme und rannte, was ihn seine Zappelbeine tragen konnten, davon.

Wie er endlich wagte, still zu stehen, hatte es schon zu dunkeln begonnen, aber seine Näse verriet ihm, daß er sich jetzt in einer angenehmeren Gegend befand. Er hob sein Näslein schnüffelnd hoch und machte: „M! m! m! Täuscht mich meine Nase nicht, so sind hier Borsdorfer Äpfel in der Nähe."

Und richtig! Ein ganzer Baum hing voll davon, nicht zwei Schritte weit weg von ihm.

„Das ist fein," dachte sich Zäpfel, und machte sich

Digitized by Google

kein Gewissen daraus, mit der festen Absicht auf den Baum zuzugehen, ein paar Äpfel zu mausen.

Da, au! krach! fühlte er etwas an seinen Füßen zuschnappen.

Er saß in einem Fußeisen fest, das ein Bauer für die Marder aufgestellt hatte, die allzuhäufig seinen Hühnerstall mit ihrem Besuch beehrten.

Vierundzwanzigstes Kapitel

Zäpfel Kern erhält ein verantwortungsvolles Amt, freut sich aber gar nicht darüber

Das Kasperle schrie, brüllte, grölte, quietschte, heulte, bis es ganz heiser wurde, aber es schien, als wäre meilenweit keine menschliche Seele, ihn zu hören und zu befreien.

Die Nacht kam heran, sonst niemand.

Aber die Nacht ist keine angenehme Gesellschafterin für einen, der in eine Marderfalle geraten ist, und es war noch dazu eine stockfinstere Nacht, denn der Mond, der hinter einem kleinen Wald aufgegangen war und eigentlich die Pflicht hatte, zu leuchten, war in einen großen schwarzen Wolkensack gekrochen, wo er zu schnarchen begann. Wenigstens hielt Zäpfel Kern das Windgestöhne in den Apfelbäumen für das Schnarchen des Mondes.

Und Zäpfel Kern wimmerte vor sich hin: „Wenn ich doch auch schlafen dürfte! Diese gequetschte Stellung zwischen zwei Tellereisen ist furchtbar ermüdend. Und

Digitized by Google

Hunger hab ich auch! Und zu den Äpfeln kann ich nicht. – Ach, Schwesterchen, wenn du wüßtest, wie es deinem Brüderchen geht!"

„Sie weiß es!" erklang eine holde Stimme.

„Bist du da, Schwesterchen?" flüsterte Zäpfel entzückt und erschreckt.

„Mein Herz ist immer bei dir."

„Warum hilfst du mir dann nicht?"

„Weil es gut für dich ist, etwas auszustehen."

„Danke schön. Das finde ich gar nicht!"

„Und weil du mit Recht in das Eisen geraten bist."

„Ich bin nicht bloß mit dem rechten, sondern auch mit dem linken Fuß hineingeraten."

„Tu nicht so, als verstündest du mich nicht! Du hast Äpfel stehlen wollen, und dafür sitzt du jetzt in der Falle."

„Falsch! Ich stehe darin! Sitzen wäre bequemer."

Digitized by Google

„Ich höre mit Vergnügen, daß du noch bei guter Laune bist, mein witziges Kasperle. Hoffentlich verlierst du sie nicht. Gute Nacht!"

Der Ananasgeruch, der während dieser Unterhaltung die Luft erfüllt hatte, verschwand, und Zäpfel hörte nichts weiter als das, was er für das Schnarchen des Mondes hielt.

Doch nein . . . Kamen da nicht Schritte . . .? Knackten nicht Zweige?

Und Zäpfel rief: „Hierher! Hierher! Bitte etwas schneller!"

„Na, na!" ertönte eine Stimme; „nur nicht so ungeduldig, Herr Mausehaken! Diesmal scheint es ein zweibeiniger Marder zu sein."

„Kein Marder!" schrie Zäpfel, „ein Kasperle!"

Da fiel das Licht einer Laterne auf ihn, und eine derbe Faust packte ihn am Schlaffittchen.

„Nicht so grob!" schrie Zäpfel Kern.

„Denkst du, ich ziehe mir Glacehandschuhe an, wenn ich einen Hühnerdieb packe?" sagte der Bauer.

„Hühnerdieb? Das müßte ich mir denn doch verbitten! Ich hab mir bloß ein paar Äpfel nehmen wollen."

„Mit Äpfeln fängt man an, und mit Hühnern hört man auf, wenn man nicht noch weiter geht im Stehlen," erklärte der Bauer.

„So mach doch endlich diese ekelhafte Falle auf!" schrie Zäpfel, „und laß meinen Hals los! Oben und unten in der Klemme zu sitzen, ist ein bißchen viel."

„Du meinst vielleicht, du imponierst mir mit deiner Frechheit?" sagte der Bauer, indem er die Falle öffnete, „aber da irrst du dich gewaltig. Redensarten mach ich

Digitized by Google

nicht viel. Aber kirre krieg ich dich doch. Heute Nacht wirst du so freundlich sein und meinen Hühnerstall bewachen."

„Ich?"

„Ja, du, wenn du nichts dagegen hast!"

„Ich habe sehr viel dagegen."

„Das freut mich, denn je mehr du dich erzürnst, um so mehr macht mir's Spaß."

Bei diesen Worten nahm der Bauer das Kasperle untern Arm wie ein Stück Holz und trug es fort.

An seinem Hause angekommen, legte er ihm ein Hundehalsband um den Hals, das entsetzlich enge anlag, schloß eine Kette daran, befestigte die Kette an der Hundehütte und sagte: „So, mein Herr Kasperle, und hiermit ernenne ich dich zum Nachfolger meines guten Phylax, der leider heute gestorben ist. Hoffentlich hast du mehr Glück, als er, in der Bewachung des Hühnerhauses. Behalte mir das nur ja gut im Auge! Und wenn die Marder kommen, so belle tüchtig. Kannst du bellen?"

„Jawohl: Wau–wau–wau! Woff–woff–woff!"

„Sehr gut! Ausgezeichnet! – Wenn's regnet, darfst du übrigens in die Hundehütte aufs Stroh kriechen! Aber nicht einschlafen! Sonst!" Und er machte eine unangenehme Handbewegung, deren Bedeutung dem Kasperle nicht fremd war.

Dann ging der Bauer langsam in sein Haus, und Zäpfel Kern konnte es durch die Fenster sehen, wie er sich recht gemütlich ins Bett legte.

„Und ich!" sprach Zäpfel Kern zu sich selber, „und ich, der Sohn eines Künstlers, der Bruder einer Fee, ein Kasperle, über das ein Buch geschrieben werden

Digitized by Google

soll, – ich hänge an einer Hundehütte! Tiefer kann ein Wesen von Intelligenz nicht sinken. Aber mir geschieht ganz recht! Nur meine dumme Unfolgsamkeit ist schuld daran, mein ewiges Weglaufen, meine Habgier, meine Trägheit!"

Und wieder einmal nahm er sich ernstlich vor, künftighin gescheiter und brav zu sein, so brav, o so brav . . .

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Phylax der Zweite macht seine Sache besser als Phylax der Erste

Obwohl Zäpfel Kern sehr müde war, hielt er es doch für geraten, nicht zu schlafen. Erstens wegen dieser deutlichen Handbewegung des Bauersmannes und zweitens, weil es ihm unmöglich war, im Stehen zu schlafen wie ein Pferd, sich auf das Stroh in der Hundehütte zu legen ihn aber eines Künstlersohnes und Feenbruders schlechterdings unwürdig dünkte. Die angemessenste Stellung, die er jetzt einnehmen konnte, schien ihm die zu sein, daß er sich wie ein Reiter auf das Dach der Hundehütte setzte. Bequem war der Sitz ja nicht, da das Dach sehr spitz zulief, aber er verlieh dem Kasperle doch ein stolzes Ansehen, und Zäpfel Kern konnte sich nun wenigstens einbilden, eine anständige Position inne zu haben. Von dieser Möglichkeit machte er, da er, wie wir wissen, von seinem Papa eine reiche Phantasie geerbt hatte, sofort ausgiebigen Gebrauch. Es dauerte nicht lange, und er ritt auf seiner Hundehütte in den

Digitized by Google

schönsten Gegenden üppiger Einbildung spazieren, nun schon nicht der Nachfolger eines Hofhundes mehr, angelegt an eine Hundehütte, sondern ein herrlicher kühner Ritter auf einem kostbaren arabischen Schimmelhengste. Sein schönstes Abenteuer in der Einbildung war, wie er Frau Dschemma aus den Händen des entsetzlichen Obertribunalrats Gorilla rettete, der sie in seinem ungeheuren Tinten-

fasse ersäufen wollte. Mit lautem Hurra und nicht zu überbietenden Genusse rannte er dem verhaßten richterlichen Affen seine goldene Lanze in den Bauch und war eben dabei, das riesige Tintenfaß umzuwerfen. Da . . . was war das? . . . Hörte er nicht wispern? . . . raunen? . . . rascheln?

Er kehrte mit äußerster Geschwindigkeit aus dem bunten Reich der Phantasie in die kohlpechrabenschwarze

Wirklichkeit zurück und war durchaus nicht mehr Ritter, sondern ganz und gar Phylax der Zweite.

Kein Zweifel: in seiner Nähe wurde geredet! Aber wer redete? In dieser Finsternis, bei diesem Monde, der statt zu leuchten, schlief, war ja nichts zu sehen ... Oder doch? ... Waren da nicht vier Katzen?

Zäpfel Kern, der, wie man sich denken kann, auf Katzen nicht sehr gut zu sprechen war, hatte ein Gefühl, als wäre er durch das Hundehalsband wirklich ein Hund geworden, und er stellte es sich als eine große Annehmlichkeit vor, allen vieren den Hals umzudrehen.

Wie sich aber eine der langen, schlanken, dunklen Gestalten von den übrigen loslöste und auf unhörbaren Pfoten zur Hundehütte geschlichen kam, da merkte er, daß es doch keine Katzen waren, und es wurde ihm zur Gewißheit, daß er es mit Angehörigen der Familie Marder zu tun hatte, also mit den Dieben, die er erwischen sollte. Die Wichtigkeit des Momentes drückte ihn fast nieder. Jetzt galt es zu beweisen, wieviel Grütze im Holzkopfe, und wieviel Mut im Herzen eines Kasperle steckt.

Zäpfel rührte und regte sich nicht. Es war, als wäre seine Hundehütte ein Denkmalsroß aus Bronze, und er ein bronzener Ritter darauf.

Der Marder, mit dem Bauche fast den Boden berührend und vorsichtig mit seiner kleinen Nase schnuppernd, kroch fast bis zum Loche der Hundehütte heran, dann pfiff er leise.

Als keine Antwort erfolgte, flüsterte er: „Phylax! schläfst du?"

„Nein!" antwortete in demselben Flüstertone Zäpfel Kern.

Digitized by Google

Der Marder stutzte, denn er hatte sofort bemerkt, daß das nicht Phylax war, der geantwortet hatte. Er frug: „Bist du nicht Phylax?"

„Nein!" antwortete das Kasperle.

„Wer bist du denn?"

„Zäpfel Kern."

„Ah! eine große Ehre! Aber was machst du denn hier?"

„Ich bin zum Nachfolger des Phylax ernannt worden."

„Hat denn Phylax gekündigt?"

„Phylax ist tot."

„Was? Ach! Wie schade! Er war so ein guter Kerl, und es ließ sich so gut mit ihm auskommen ... Hm ... Aber du wirst sicher ebenso gescheit sein wie er, und deinen Vorteil einsehen. Nicht?"

„Laß hören."

„Also: Mit Phylax haben wir folgenden Kontrakt gehabt: wir machten jede Woche einmal dem Hühnerhause einen Besuch, und Phylax tat, als merkte er nichts. Dafür erhielt er von den acht Hühnchen, die wir stahlen, jedesmal eins. Wohlgemerkt: Schon gerupft und ausgenommen, weil Hunde das nicht so verstehen wie wir."

„Ein feines Geschäft!"

„Nicht wahr? – Willst du in den Kontrakt eintreten?"

Zäpfel Kern überlegte. Dann antwortete er: „Gut! Ich nehme euern Vorschlag an. Aber wehe euch, wenn ihr mir kein Hühnchen gebt!"

„Aber, ich bitte dich!" entgegnete der Marder. „Ein Kontrakt ist doch ein Kontrakt! Aber du mußt uns das Hühnerhaus aufriegeln."

Zäpfel Kern schwang sich von seinem hölzernen Rosse und hob den Riegel der Hühnerhaustüre zurück.

Digitized by Google

Schlupp – schlupp – schlupp – schlupp krochen die vier Marder hinein, unhörbar wie Schatten.

Kaum aber waren sie drin, schob, klapp, das Kasperle den Riegel wieder vor, hob wie ein Hund, wenn er bellt, die Nase hoch und durchbrach die Stille der Nacht mit einem meisterhaft echten wau! wau! wau! wau! woff! woff! woff! woff!

„Verräter!" zischten die gefangenen Marder und versuchten vergebens die Türe zu durchbeißen.

Schon aber kam mit großen Schritten der Bauer und rief: „Hast du sie?"

„Ja! Alle viere!" antwortete stolz Zäpfel Kern und setzte sich wieder auf den Sattel.

„Das ist brav!" rief der Bauer. „Du bist ein Mordskerl!" und kroch in den Hühnerstall.

Nach einigem Lärm und Hin und Her darin erschien er wieder und trug in einem Sack die vier Diebe, an die er folgende Ansprache hielt: „So geht's auf der Welt! Ihr gedachtet meine Hühner zu fressen, und nun werde ich euch verspeisen. Meine Frau Karline versteht sich auf Marderbraten in saurer Sahnensauce, wie keine andere Bäuerin. Und Zäpfel Kern kriegt zum Lohn eine Pelzjacke aus euren Fellen für den Winter und einen Schwanz als Schmuck auf seinen Hut."

„Die Freiheit wäre mir lieber," bemerkte Zäpfel Kern.

„Die kriegst du außerdem, mein Junge. Aber wie ist dir nur gelungen, was meinem guten Phylax nie glücken wollte?"

Das Kasperle, das sehr gesprächig war, hätte für sein Leben gerne erzählt, was er von dem guten Phylax wußte, aber seine anständige Gesinnung hinderte ihn,

Digitized by Google

einem Toten Böses nachzusagen, und so beschränkte er sich darauf, einfach zu erklären, er habe sich schlafend gestellt und so die Marder in das Hühnerhaus gelockt. Es war zwar auch gelogen, aber eine anständige Lüge, die niemand wehtat und einem Verstorbenen die Reputation rettete.

Gerührt nahm ihm der Bauer das Halsband ab, führte ihn in die Äpfelkammer, wo sich Zäpfel alle Taschen mit den schönsten Borsdorfer Äpfeln vollstopfen durfte, und ließ ihn dann in einem weichen, warmen Bette schlafen, bis die Sonne aufging.

Sechsundzwanzigstes Kapitel

Traurige Nachrichten und schreckliche Geschehnisse

Als Zäpfel Kern erwachte und sich anziehen wollte, fand er seine Kleider nicht. Er lief in die Nebenstube, sie zu suchen, und gewahrte sie in den Händen der Bäuerin, die eben dabei war, die Jacke mit den Marderfellen zu füttern und mit den Schwänzen einzusäumen. Ein Schwanz war aber bereits an seinem Hute befestigt, wie eine Fahne.

Das gefiel dem Kasperle ausgezeichnet, und als er nun gar spürte, wie warm seine Jacke geworden war, fiel er der Bäuerin um den Hals und schrie:

„Karline, Karline,
Wie warm ist mein Jackett!
Karline, Karline,
Wie ist mein Hut so nett!“

Digitized by Google

Dann kriegte er Kaffee mit viel Zucker, noch einen Sack voll Äpfel, eine schöne Patschhand vom Bauern, einen Kuß von der Bäuerin, erkundigte sich nach dem Wege und lief mit frohem Sinne, jauchzend und mit den Armen schlenkernd in den frischen Morgen hinaus.

Es stiegen die Lerchen lustig zur Sonne an, und es sah aus, als wollten sie in die Sonne fliegen, so hoch hinauf hoben sie sich ins himmlische Blau, und rechts und links saßen die Hasen beim Frühstück im Kraut und stopften sich die runden Bäuchlein an und riefen: „Grüß Gott, Zäpfel! Gute Reise, Zäpfel! Grüß deinen Papa, Zäpfel!" Und Zäpfel Kern ließ seinen Marderschwanz im Winde wehen und rannte und rannte heidi, heidi!

Diesmal war er auf der richtigen Straße. Keine drei Stunden vergingen, und er stand vor der großen Eiche, an der er seine Zappelübungen gemacht hatte. Aber er hielt sich nicht lange dort auf, sondern lief mit dem Ruf: „Schwesterchen! Ich bin da!" die Lindenallee hinab zum Schlosse.

Zum Schlosse? Ja ... aber ... wo war denn das Schloß?

Keine Spur davon war zu sehen, und nur das Tor lag da, umgestürzt, auf der Erde.

„Um Gotteswillen, was ist denn passiert!" schrie Zäpfel, und rieb sich die Augen.

Da sangen die geschnitzten Vögel auf der Türe:

„Tief in die Erde versank das Schloß,
Versank die Fee mit dem Dienertroß,
Hat alles mitgenommen,
Weil du zu spät gekommen."

Das Kasperle warf sich lang über die Türe hin und weinte so herzbrechend sechs Stunden lang, daß sein

Digitized by Google

Schluchzen den ganzen Wald erfüllte. Endlich fand er Worte und rief: „Ach Schwesterchen, was soll denn nun aus mir werden? Am Ende hast du auch meinen guten Papa mit genommen?“

Da hörte er über sich: Päng-gong! Päng-gong! Päng-gong! und sah den silbernen Schild im Wipfel einer Linde hängen und den weißen Falken mit dem Klöppel daranschlagen.

Das gab ihm etwas Hoffnung. Er legte die Hände an den Mund und rief hinauf: „Gottlob, daß wenigstens Ihr noch da seid, Herr Ritter Falk von Weißenschwingen.“

Und der Falke antwortete: „Ich soll dich zu deinem Vater bringen.“

„Wo ist er denn? Wo ist er denn?“

Und der Falke rief:

„Weil er dich nicht fand
Auf dem festen Land,
Wanderte er weit zum Meeresstrand
Und zimmerte sich mit kunstreicher Hand
Einen kleinen Kahn,
Seinen Sohn zu suchen auf nasser Bahn.“

Und Zäpfel rief, indem er an der Linde emporkletterte:

„O, bringe mich zu ihm, Falke mein,
Ich will dir ein leichter Reiter sein.
Trage mich, Falke, mein Flügelpferd,
Bring mich zu meinem Vater wert.“

Und auf dem Wipfel der Linde angekommen, schwang er sich auf den Rücken des Falken und rief:

„Hü und hopp!
Flieg Galopp!
Eile dich, eile,
Ohne Rast und Weile!“

Digitized by Google

Und der Falk flog, den Schnabel gradaus, die Flügel weit, gleichmäßigen Schwingenschwunges dahin, jetzt über Wolken, daß Zäpfel nichts unter sich sah, als weites Grau, dann über Wälder, deren Bäume so klein aussahen, wie Grashalme, dann über Städte, die so winzig erschienen, als seien sie von Kindern aus einer Spielwarenschachtel aufgestellt, dann über Gebirge von Schnee und Eis, von dem eine so grimmige Kälte aufstieg, daß Zäpfel sehr froh war, eine gefütterte Jacke

anzuhaben. Von seinen Äpfeln gab er erst dem Falken zu essen, ehe er seinen eigenen Hunger stillte. Aber es war wahrhaftig gut, daß er die Äpfel bei sich hatte, denn sie flogen zwei Tage und zwei Nächte. In den Nächten hatte er schrecklich Angst, sie könnten an den Mond oder die Sterne stoßen, aber der Falke wußte seinen Weg selbst durch die Milchstraße zu finden.

Digitized by Google

Endlich, als nach der zweiten Nacht der Tag unter ihnen graute und dann die Strahlen der Sonne aufloderten, wie ungeheuere Flammen, daß dem Kasperle die Augen schmerzten, sahen sie, gleich einem riesigen funkelnden Spiegel, das große Meer, und der Falke senkte sich sachte, sachte zur Erde nieder.

Es war eine steile Felsklippe am Strande des Meeres, wo er seinen Reiter absetzte und sprach: „Weiter kann ich dich nicht tragen, aber ich weiß, dein Vater ist nicht fern von hier! Leb wohl! Ich fliege zur Frau Dschemma zurück, denn meine Sehnsucht, sie zu sehen, ist zu groß, obwohl es für einen Falken keine angenehme Aussicht ist, unter die Erde verbannt zu werden. Aber lieber mit Frau Dschemma in der Hölle, als allein im Himmel!"

„Grüß mir mein Schwesterchen und sage ihr, ich komme, sobald ich nur meinen lieben Vater wiedergesehen habe!" rief unter Schluchzen Zäpfel Kern.

Der Falke hob sich rauschend in die Lüfte und war, ein weißer Punkt, bald im Blau des Himmels verschwunden.

Zäpfel Kern aber wandte seine Augen zum Meere.

Da sah er unter sich eine Menge Schiffervolks am Strande aufgeregt hin- und herlaufen, und er beugte sich über den Abhang des Felsens und rief: „Was ist denn geschehen, daß ihr so aufgeregt seid?"

Ein Schiffer antwortete: „Ein armer alter Mann hat sich nicht abhalten lassen, mit einem kleinen Kahn ins Meer hinauszufahren, obwohl wir ihn gewarnt haben. Denn es gibt Sturm heute, einen bösen Sturm. Aber er wollte durchaus seinen Sohn suchen."

Digitized by Google

„Er ist es!" rief Zäpfel, „er ist es! Wo ist der Kahn?"

„Dort unten das Ding, das wie eine Nußschale zwischen den Wellen wankt."

Und Zäpfel schwenkte seinen Hut und schrie: „Papa! Papa! Hier bin ich! Hier!"

Und richtig: Meister Zorntiegel hatte seinen Sohn an seinem Hute erkannt, und bemühte sich, seinen kleinen Kahn zum Strande zu wenden. Aber wie sehr er auch ruderte und steuerte, das Meer warf ihn immer wieder zurück. Und mit einem Male erhob sich ein entsetzlicher Sturm. Wie von bösen Geistern getrieben, jagten schwarze Wolken über den Himmel, Blitz auf Blitz fuhr in die Wellen, Donner auf Donner brüllte hinterdrein, und eine ungeheure Woge erhob den kleinen Kahn fast bis an die Wolken — — dann war nichts mehr von ihm zu sehen, und nichts als schwarze Wellen wogten durcheinander.

Die Fischer riefen: „Er ist verloren. Wir können nicht helfen. Wir wußten es ja! Gott sei seiner Seele gnädig."

Zäpfel Kern aber rief: „Dann soll er wenigstens nicht allein sterben! Papa, dein Zäpfel kommt zu dir!"

Und warf sich kopfüber vom Felsen ins Meer.

Ein Menschenkind wäre wohl sogleich ertrunken. Nicht so das hölzerne Kasperle, das vom Wasser getragen wurde, und nur zu streben brauchte, mit kräftigen Arm- und Beinschlägen die Richtung nach der Stelle zu gewinnen, wo er zum letzten Male den kleinen Kahn gesehen hatte. Und wahrhaftig: Er brachte sich trotz Sturm und Wogenprall tüchtig vorwärts.

Digitized by Google

Aber die Fischer sagten: „Armer Bursche! es ist alles umsonst."

Siebenundzwanzigstes Kapitel

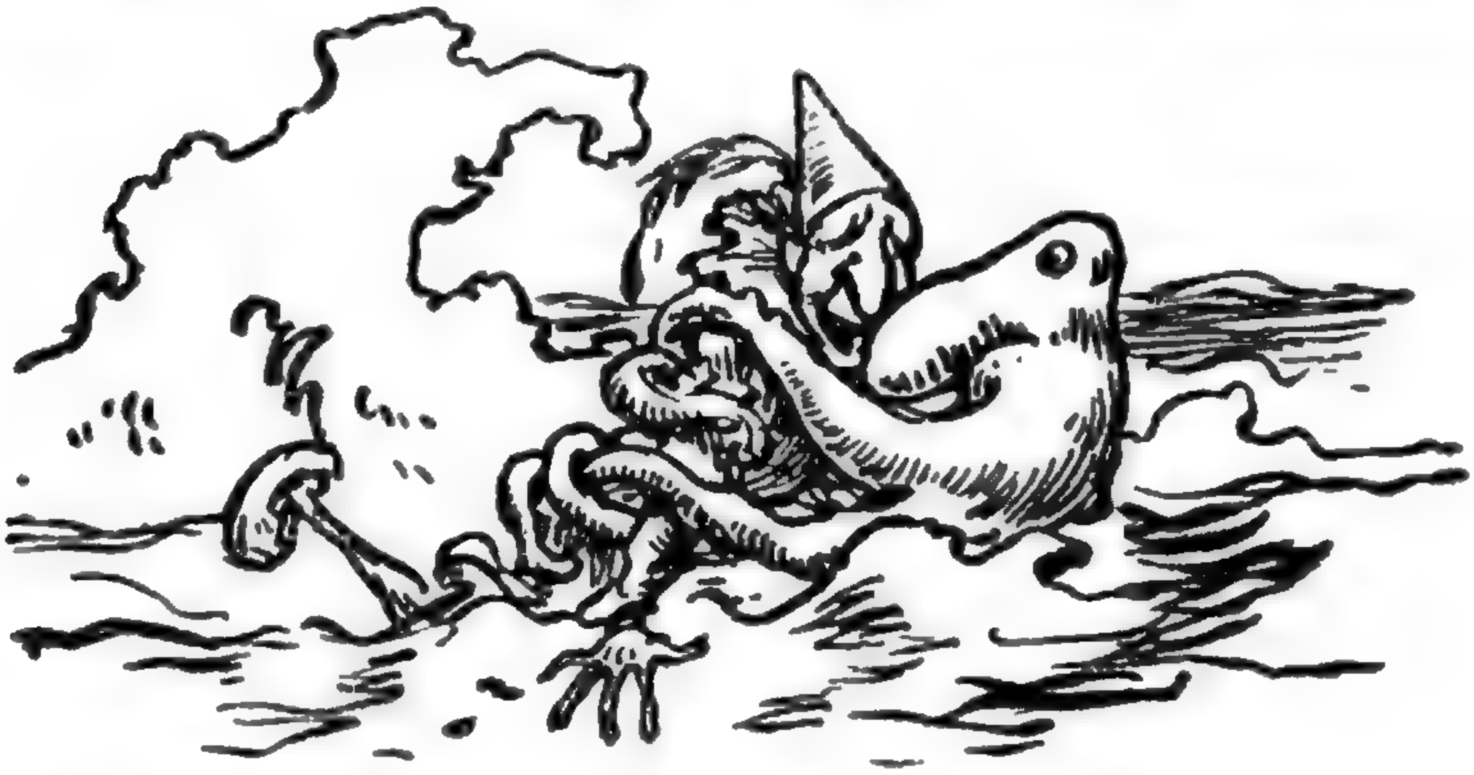
Zäpfel Kern kommt auf eine Insel, wo alle Menschen gerade die Leidenschaft haben, die dem Kasperle ganz fremd ist

Das entsetzliche Unwetter, statt nachzulassen, steigerte sich immer mehr. Es war, als wollte das Meer sich selber verschlingen und den Himmel dazu.

Zäpfel Kern mußte bald einsehen, daß es ein lächerliches Beginnen wäre, mit zwei dünnen Holzärmchen und zwei nicht viel stärkeren Holzbeinchen gegen die Kraft des Ozeans anzukämpfen, die an diesem Tage mit Panzerschiffen Fangeball spielte und Meister Zorntiegels kleinen Kahn längst wer weiß wohin geschleudert hatte. Das Kasperle tat das gescheiteste, was es tun konnte: Es erinnerte sich an seine hölzerne Herkunft und benahm sich ganz einfach wie ein Stück Holz. Es zog sich seinen Hut mit dem Marderschwanz bis über die Ohren, legte sich auf den Rücken und ließ sich treiben. Mochte das Meer machen, was es wollte, das Kasperle kümmerte sich nicht darum und dachte sich: Rumore du nur weiter und schmeiß mich hin, wohin du Lust hast. Angenehm war es freilich nicht, und das hölzerne Zäpfele wurde zuweilen bös herumgewirbelt. Bald flog es wie ein Pfeil (mit seinem Zuckertütenhute als Spitze) gen Himmel, bald sauste es, den Kopf nach unten, tief in die Tiefe des Meeres, bald rannte es an einen Fisch an, der deshalb wütende Augen machte, und hatte nicht einmal Zeit „Entschuldigen Sie!" zu sagen, bald verfitzte es sich mit seinem Marderschwanz in eine Korallenbank. Das Unangenehmste des Un-

Digitized by Google

angenehmen war die Bekanntschaft, die es gegen seinen Willen mit einem großen Polypen machte. Eine Sturzwelle warf ihn nämlich direkt in dessen meterlange Fangarme, wovon das scheußliche Tier einige Hundert hatte, und mit denen es unser Kasperle umschnürte, als wäre Zäpfel Kern ein Paket, das mit der Post fortgeschickt werden sollte. Es fehlte auch nicht das Gefühl, als würde es versiegelt, denn an jedem seiner widerlichen glitschigen Fangarme hatte der Polyp eine Art Saugpetschaft, mit dem er sich an Zäpfels Körper festklebte.



Zum Glück wurde die große Qualle von einer neuen Welle gegen einen Felsen geschleudert und in tausend Stücke zerrissen, während Zäpfel Kern nur ein Stück seiner Nasenspitze einbüßte.

Aber es ist ganz unmöglich, alles zu erzählen, was unser Kasperle während des Sturmes im Meere erduldete, denn dieses Hin und Her und Auf und Ab in den wilden Wellen dauerte den ganzen Tag und die nächstfolgende Nacht. Kein Wunder, daß Zäpfel Kern, als er endlich auf den sandigen Strand einer Insel geworfen wurde, laut ausrief: „Na, das war aber

Digitized by Google

die höchste Zeit! Wenn ich nur keinen Schnupfen kriege!"

Nicht ohne Mühe paddelte er sich aus dem ganz mit Muscheln und kleinen Taschenkrebsen übersäten Sand heraus und seufzte: „Jetzt fehlte nur noch, daß diese Insel von Kasperlefressern bewohnt wäre."

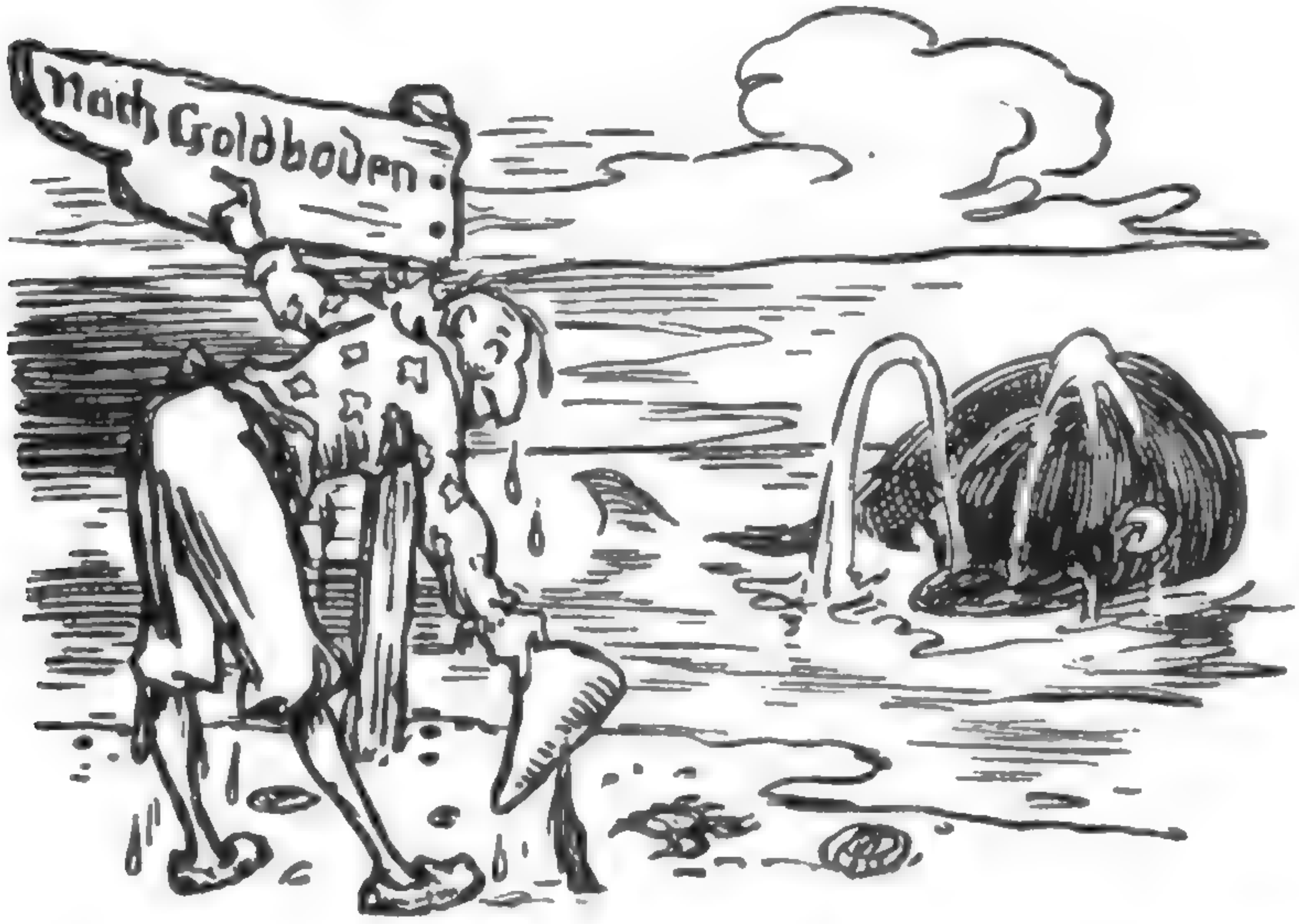
Und er sah sich vorsichtig um. Aber er bemerkte keinen mit Pfeil und Bogen heranschleichenden Kannibalen, wohl aber einen Wegweiser, auf dem etwas geschrieben stand. Zäpfel Kern trat an ihn heran und besah sich die Schriftzüge sehr aufmerksam. Dann schüttelte er den Kopf und sprach zu sich: „Das Schreiben ist doch eine sehr sinnreiche Erfindung. Wenn ich jetzt lesen könnte, wüßte ich ganz genau, wohin dieser Weg führt ... Aber ich kann nicht lesen ... Und warum kann ich nicht lesen!? Weil ich nichts als Dummheiten angestellt habe ... Verflixte Geschichten! ... Es bleibt dabei, daß Professor Doktor Maikäfer recht gehabt hat, hundertmal recht, tausendmal recht ... Aber was hilft es mir, daß ich das jetzt erst einsehe! ... Ich stehe da, wie ein Esel, und wenn niemand kommt, mir das vorzulesen, werde ich morgen auch noch wie ein Esel dastehen."

Da hörte er hinter sich etwas plätschern, drehte sich um und sah einen großen schönen Delphin, der den Kopf aus den mittlerweile ruhig gewordenen Fluten herausstreckte und ihn groß ansah. Rechts und links aus seinen Nasenlöchern erhob sich ein Springbrunnen, und der hatte das Plätschern hervorgebracht.

Zäpfel Kern nahm höflich seinen Hut ab und sprach: „Guten Morgen, Herr Delphin! Das trifft sich gut, daß Sie gerade hier Ihren schönen Kopf aus dem Wasser

Digitized by Google

stecken. Möchten Sie mir nicht vorlesen, was auf dieser Tafel steht?"



„Kannst du denn nicht selber lesen?" sprach der Delphin und glotzte ihn erstaunt an.

„Ich kann nur Kasperledeutsch lesen," log Zäpfel Kern.

Da hob der Delphin auch seinen Schweif aus dem Wasser, peitschte ärgerlich die Wellen damit und schnaubte: „Du willst wohl wieder eine lange Nase kriegen, he?"

„Nein," antwortete Zäpfel frech, „es würde mir genügen, wenn das Stück anwüchse, daß ich auf einer Klippe im Meere aus Versehen habe liegen lassen. Aber ich merke, Sie kommen von meinem Schwesterchen."

„Allerdings!" antwortete der Delphin; „obwohl du es nicht verdienst, daß sich Frau Dschemma immer noch um dich kümmert, denn du lügst noch immer wie ge-

Digitized by Google

druckt. Doch es ist nicht meines Amtes, über meine Herrin zu urteilen, und so richte ich einfach aus, was mir aufgetragen ist. Hör zu!"

„Schieß los!" antwortete Zäpfel Kern. In demselben Momente hatte er eine solche Ladung Seewasser im Gesicht, daß er umfiel.

„Du scheinst mir auch keinen Spaß zu verstehen," sagte er, als er aufgestanden war.

„Es ist jetzt nicht die Zeit zum Spaßen!" knurrte der Delphin. „Und wenn du noch eine einzige unpassende Bemerkung machst, tauche ich unter. Es bekommt mir ohnehin nicht, so lange Luft zu schnappen."

Und das Kasperle sagte nun ganz artig: „Ich habe keinen Mund mehr, sondern nur noch Ohren. Verzeihen Sie mir, Onkel Delphin."

Und der Delphin sprach: „Also denn! Ich habe dir zu melden, daß du dir keine weitere Sorgen um deinen Papa machen sollst. Er ist von einem Walfisch verschluckt worden und befindet sich in dessen Bauch den Umständen angemessen wohl."

„Gott sei Dank!" rief Zäpfel aus, „aber ich möchte nun diesen Walfisch töten und meinen Papa retten, denn immer kann er doch nicht in einer so feuchten Wohnung bleiben."

„Du Knirps willst den Walfisch töten?" knurrte der Delphin. „Weißt du denn nicht, daß er so groß ist wie eine kleine Stadt, und ein Maul hat von der Ausdehnung eines Bahnhofs, in dem bequem ein paar Güterzüge Platz haben?"

„Ist das möglich?"

„Es ist nicht bloß möglich, sondern eine Tatsache."

„Und dieses Ungetüm ist hier in der Nähe?"

Digitized by Google

„Ja, es macht diese Küsten unsicher."

„Dann will ich doch lieber ins Innere des Landes reisen."

„Das sollst du auch, denn in diesem Lande wirst du, so hofft Frau Dschemma, etwas Gutes lernen."

„Au Backe!" rief Zäpfel.

„Was?" knurrte der Delphin.

„Ich habe nichts gesagt," stotterte das Kasperle.

Und der Delphin fuhr fort: „Dies ist nämlich die Insel, die den Namen führt: Goldboden."

„Ei! Vielleicht wachsen hier die Zwanzigmarkstücke?"

„Unsinn! Sie heißt so, weil hier der Fleiß regiert, und weil davon hier der Boden goldene Früchte trägt. Die Bewohner dieser Insel kennen nur eine Leidenschaft: Arbeit!"

„Man soll sich aber doch vor jeder Leidenschaft hüten," meinte Zäpfel.

„Nicht vor dieser! – Aber jetzt habe ich genug geredet. Der Wegweiser dort weist auf die Straße nach der Hauptstadt des Landes. Geh nur immer der Nase nach, so wirst du zu ihr gelangen. Aber das sage ich dir gleich: ohne zu arbeiten wirst du dort verhungern! Betteln gilt dort nicht!"

„Denkst du denn, ich werde betteln!? Ich? Da kennst du mich schlecht!"

„Um so besser! Leb' wohl!" Und mit einem gewaltigen Prusten tauchte der Delphin ins Meer.

Zäpfel Kern aber machte sich eiligst auf den Weg zur Hauptstadt des Landes, wo der Fleiß regiert.

Daß dem so war, merkte er bald. Die sauberen Straßen, an denen schöne Häuser mit herrlichen Läden standen, waren angefüllt mit Leuten, die allesamt offenbar

Digitized by Google

ihrer Arbeit nachgingen. Nirgends ein Müssiggänger. Nirgends ein Bettler. Und alle Leute waren anständig angezogen, obwohl es immer die Tracht der Arbeit war; und jede Arbeit schien geehrt; keine galt für unvornehm.

Bei aller Tätigkeit, die hier herrschte, war aber kein Hasten in der Stadt, kein Rennen, Schreien, Stoßen. Alles hatte einen ruhigen, fröhlichen Gang, und wenn es der Fleiß war, der hier regierte, so gab es eine Nebenregierung: die Freude.

Das gefiel dem Kasperle ganz gut, denn es ist immer ein Labsal, lachende Gesichter bei tüchtigem Schaffen zu sehen.

Nur: er hatte Hunger.

Und der Hunger macht ein bös' Gesicht.

Darum fragte ihn ein Mann, der fröhlich einen Handkarren mit Kohlen hinter sich herzog: „Na, mein Junge, warum schaust du so sauer drein?"

„Weil ich Hunger habe," antwortete Zäpfel.

Und der Kohlenmann sprach: „Du sollst gleich keinen Hunger mehr haben. Hilf mir die Kohlen ausfahren, und ich gebe dir Lohn genug, dafür Brot und Wurst zu kaufen."

„Was?" schrie Zäpfel und rümpfte die Nase, „ich und Kohlen ausfahren!? Ich danke bestens."

„Bitte! bitte!" antwortete der Mann, „entschuldigen Sie nur! Schneiden Sie sich eine tüchtige Scheibe von Ihrem Stolze ab und verderben Sie sich den Magen nicht daran!" Sprach's und zog lachend seinen Karren weiter.

Zäpfel Kern, ganz schwach vor Hunger, überlegte sich, was tun.

Da kam ein Maurer, der in jeder Hand einen

Digitized by Google

Eimer voll Kalk trug. Wie er das Kasperle müssig stehen sah, empfand er Mitleid mit ihm und sprach: „Ich seh dir's an, du bist traurig, daß du keine Arbeit hast. Ist's so?"

„Nein," antwortete Zäpfel, „ich bin traurig, weil ich Hunger habe."

„Das kommt auf eins raus," entgegnete der Maurer, „da, nimm den kleineren Eimer und trag ihn mir zum Bau. Es ist nur, weil du mir leid tust. An Lohn soll's nicht fehlen!"

Zäpfel Kern aber rümpfte wieder die Nase und sprach: „Damit ich voll Kalk werde, und mir die Hände weh tun? Nein, zu solcher Arbeit bin ich zu fein."

„Auch gut!" antwortete lachend der Maurer. „Dann fang' Fliegen und iß' sie in Essig und Öl. Fliegen fangen ist ein pikfeines Geschäft," und ging pfeifend weiter.

„Der infame Hunger!" murmelte Zäpfel Kern. „Au! au! Es ist genau wie damals, wie mir das Hühnchen wegflog. Soll ich vielleicht wieder an einem Hause klingeln? . . . Aber nein, pfui, nicht betteln!"

Da sah er vor sich ein Schaufenster, in dem lauter schöne Sachen zum Essen lagen: Schinken, Würste, Obst . . . Das Wasser lief ihm im Munde zusammen.

Kurz entschlossen ging Zäpfel Kern in den Laden.

„Ich . . . ich . . . möchte eine Leberwurst und einen Apfel."

„Für wieviel?"

„Für . . . für . . . ich habe kein Geld."

„Dann verdien' dir welches und komm' dann wieder."

„Ich schlag' dafür einen Purzelbaum."

„Das ist keine Arbeit."

Digitized by Google

„Ich . . . ich . . . ich schneid' komische Gesichter."

„Das ist erst recht keine."

„Ach Gott! Ach Gott! Huhuhuhu!" Und das Kasperle weinte.

Da beugte sich eine junge Frau, die zwei Handkörbe neben sich stehen hatte, zu ihm nieder und sprach: „Weißt du was, Kleiner? Trag' mir den einen Handkorb nach Hause und du kriegst ein Stück Brot."

„Ist er schwer?" frug Zäpfel und musterte den Korb.

„Leicht ist er nicht, aber du kriegst auch Honig aufs Brot".

Zäpfel hob den Korb etwas, stöhnte „uff" und setzte ihn wieder hin.

„Ein Stückchen Streuselkuchen ist auch noch da."

Zäpfel seufzte. Zäpfel überlegte. Zäpfel seufzte wieder. Zäpfel dachte an Honnigsemmeln. Zäpfel

Digitized by Google

seufzte nochmals. Zäpfel dachte an Streuselkuchen. Zäpfel war überwunden.

Zäpfel nahm den Korb und trug ihn, als wäre er mit Blei und Eisen gefüllt, ächzend neben der jungen Frau her, die mit einem liebenswürdigen Lächeln auf ihn herab sah.

Achtundzwanzigstes Kapitel

Zäpfel Kern bekommt nicht nur Streuselkuchen sondern auch eine Mama

Der Weg bis zur Wohnung der jungen Frau, d. h. also: der Weg bis zu den Honigsemmeln und dem Streuselkuchen, war recht hübsch weit, und, wie sie endlich am Hause angekommen waren, mußten sie auch noch vier Treppen steigen.

Zäpfel meinte bei jeder Treppe: „Ist das die letzte?" und war totunglücklich, daß er erst dort aufhören durfte, zu steigen, wo überhaupt keine mehr war.

„Zu dumm, daß die Leute die Häuser so hoch bauen, ich zieh' einmal in den ersten Stock, wenn ich groß bin, das ist gewiß!"

„Aber dort hast du keine so schöne Aussicht wie hier," entgegnete die junge Frau. Und sie ließ ihn auf einen kleinen Balkon treten, der wirklich einen herrlichen Überblick über die Stadt und weit übers Land hin bis zum Meere gewährte. „Ist das nicht wunderschön?"

„Ja," antwortete Zäpfel. „Aber eine Honigsemmel

Digitized by Google

ist noch wunderschöner, und Streuselkuchen ist am wunderschönsten," und er wollte durchaus in die Küche.

Aber die junge Frau sagte: „Ei, wie werde ich einen so höflichen Herrn, der mir meinen Korb getragen hat, in der Küche speisen lassen", das wäre ja gegen alle gute Lebensart. Nein, mein junger Freund, du wirst hier auf dem Balkon tafeln! Meine kleine Dienerin Täubele wird gleich decken!"

„Erst decken?" maulte Zäpfel.

„Das versteht sich! Wir sind doch gesittete Leute! Nicht?"

Zäpfel, um die Wahrheit zu sagen, legte augenblicklich wenig Wert darauf, zu den gesitteten Leuten gezählt zu werden, aber darauf wurde durchaus keine Rücksicht genommen. Fräulein Täubele, ein kleines zierliches Persönchen, das nur einen merkwürdig unbeholfenen Gang und ein ganz, ganz kleines Kröpfchen am Halse hatte, brachte ein rotlackiertes Tischchen herein, deckte eine weiße Serviette darüber, stellte einen gleichfalls rotlackierten Stuhl daran, lud Zäpfel ein, sich darin nieder zu lassen, und erst, als alles dies geschehen war, brachte die junge Frau selber ein zierliches Brotkörbchen voll knusperiger Semmeln, eine Büchse Honig und einen Kuchenteller herbei, auf dem sich ein wahres Gebirge von Streuselkuchen erhob.

Zäpfel wollte sogleich mit allen zehn Fingern über das Streuselkuchengebirge herfallen, aber er mußte sich erst noch eine Serviette umbinden lassen und wurde dann zwar höflich, aber bestimmt eingeladen, gemäß der Ausmachung mit den Honigsemmeln zu beginnen. Einen nicht geringen Trost gewährte es ihm dafür, daß während dieser ihm sehr unnötig erscheinenden Vor-

Digitized by Google

bereitungen Fräulein Täubele eine gewaltige Kanne voll dampfender Schokolade und eine höchst angenehm wirkende Schüssel Schlagsahne zu dem übrigen stellte.

Nun war das Kasperle aber durchaus nicht mehr zu halten. Von den Semmeln, die er dick mit Honig lackierte, nahm er nur zwei; dafür ließ er das Streuselkuchengebirge bis auf den letzten Rest in seinen Magen verschwinden und sorgte angelegentlich dafür, daß es auf diesem in seinen Magen verpflanzten Gebirge nicht an Feuchtigkeit fehlte. Er trank fünf Tassen Schokolade. Die Schlagsahne aber nahm er zuletzt, damit das Gebirge im Magen auch schön mit Schnee und Gletschern versehen sei.

Während dieser wichtigen Handlung verlor er kein Wort und hatte auch durchaus keinen Sinn für seine nähere und weitere Umgebung. Aber als er Teller, Tassen, Schüssel, Kannen geleert hatte, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und sah seine Wohltäterin mit dankbaren Kasperleaugen an, indem er sprach: „Wenn Sie wieder einmal einen Korb zu tragen haben: hier ist ein Packträger."

Die junge Frau sah ihm seltsam tief in die Augen und lächelte dazu so unbeschreiblich lieb und sanft, daß es dem Kasperle, das ja keine Mutter hatte, zum ersten Mal in seinem Leben zumute war, als müsse er recht aus Herzensgrunde sagen: „Mama! Mama!"

Und er tat's. Er rief: „Mama!" und setzte sich der jungen Frau auf den Schoß und – gab ihr einen Kuß? – umarmte sie? – nein –: er hob seine Kasperlenase hoch und schnüffelte wie ein Jagdhund, der Fährte gefunden hat und – fuhr plötzlich mit der Hand in den Halsausschnitt der jungen Frau und zog . . . was zog

er hervor? —: das kleine Döschen mit den Ananaskügelchen, das die Form eines Frauenkopfes mit einer schwarzen Maske hatte!

Und nun küßte und umarmte er die junge Frau erstrecht und schrie: „Natürlich bist du es! Mein Schwesterchen! Die schöne Frau Dschemma! O ich Esel, daß ich es nicht gleich gemerkt habe! Es kann ja auch gar niemand so lieb und gut sein wie du!"

Und er wollte seine alte Freundin schier auffressen vor Liebe. Die aber ließ sich seine Liebkosungen herzlich gern gefallen, bis er einfach nicht mehr konnte und wie ein Telegraphenapparat tak-tak-tak-tak ungeheuer schnell hintereinander fragte: „Ja, aber das Schloß? . . . Ich denke, du bist in der Erde? . . . Und wo ist Löcklich? . . . Und General Bumbautz? . . . Und die Tauben? . . . Und die Dackelsoldaten? . . . Und die Kutschierkatzen? . . . Und die Ananaskügelchen? . . ."

Er bekam eines in den Mund gesteckt, und dann antwortete Frau Dschemma: „Es ist alles wieder in schönster Ordnung, mein liebes Zäpfele: Das Schloß

Digitized by Google

steht wieder, wie früher, weiß und leuchtend im Walde, bewacht von General Bumbautz mit seiner Dackelarmee, umschwirrt von den Tauben und fleißig inspiziert von Löcklich und seinen beiden Söhnen. Ich ließ es nur verschwinden, um dir einen gehörigen Schrecken einzujagen für dein Weglaufen. Auch wollte ich erst sehen, wie du dich bei der Nachricht von dem Unternehmen deines Papas betragen würdest. Nun: da hast du dich recht wacker als ein guter Sohn und tapferer Junge benommen, und deshalb bin ich dir hierher gefolgt, nur begleitet von meinem Lieblingstäubchen, das ich zu einem Fräulein Täubele gemacht habe. Nur das Kröpfchen und den wackelnden Taubengang habe ich ihr nicht wegzaubern können."

„Gurr! Gurr!" bemerkte hierzu Fräulein Täubele, „das hätte mir auch sehr leid getan, denn es gibt nichts niedlicheres, als einen kleinen Kropf, und nichts graziöseres, als meinen Gang."

Frau Dschemma aber fuhr fort: „Natürlich kann ich hier, wo alles fleißig ist, nicht als Fee leben. Das würde bei den braven Einwohnern der Insel Gutboden Ärgernis erregen. Deshalb lebe ich hier als Gold- und Silberstickerin und arbeite allerhand schöne Sachen zum Verkauf. Wenn du, wie ich hoffe, hier recht fleißig und folgsam sein wirst, sticke ich dir eine goldene Kasperlemütze und eine silberne Schultasche."

„Schultasche?" wiederholte argwöhnisch Zäpfel Kern.

„Du gehst doch natürlich gleich morgen in die Schule!" sagte Frau Dschemma, als wäre das etwas ganz selbstverständliches.

Zäpfel Kern aber hatte allerlei Bedenken.

Digitized by Google

„Ich bin doch jetzt eigentlich zu alt dazu," meinte er; „zu erfahren, zu weit gereist."

„Aber kannst trotzdem noch nicht einmal lesen und schreiben!" entgegnete Frau Dschemma. „Erinnere dich an das, was du vor dem Wegweiser dachtest! – Und überdies: Bin ich jetzt nicht dein Mütterchen? Hast du nicht Mama zu mir gesagt? Und muß ein gutes Kind nicht seiner Mama folgen?"

Da warf Zäpfel Kern alle seine dummen Einwendungen in den Wind, flog seinem Mütterchen an den Hals und rief: „Ja, Mama, ja, mein gutes, schönes, liebes Mamachen! Morgen geh' ich in die Schule!"

Neunundzwanzigstes Kapitel

Das Kasperle in der Schule

Frau Dschemma und Fräulein Täubele hatten die halbe Nacht zu tun, Zäpfel Kerns Kleider in Ordnung zu bringen, die vom Seewasser natürlich schrecklich zugerichtet worden waren.

Bei dieser Beschäftigung machten sie merkwürdige Entdeckungen. So fand Frau Dschemma in der linken Hosentasche ein Seepferdchen und Fräulein Täubele förderte aus den Schuhen eiue ganze Muschelbank zutage. Die Löschpapierhosen mußten als fürderhin unbrauchbar durch neue ersetzt werden. Sie hatten so viel Seewasser aufgesaugt, daß sie, nachdem das Wasser weggetrocknet war, Salzsteinröhren glichen, in denen es

Digitized by Google

unmöglich war, ein Glied zu rühren. Die neuen Hosen waren aus wirklichem Samt, aber genau von derselben Farbe wie die papiernen. – Auch die Krause war durch das Wasser vollständig zerstört. Es war keine Krause mehr, sondern eine Papierwurst. Frau Dschemma ersetzte sie durch eine seidene, der man es wahrhaftig ansah, daß sie von Feenhänden gemacht worden war. Fast war sie zu fein für einen Jungen. – Die Jacke aus blauem gelbgesternten Packpapier mit Marderfellfutter und -säumen hatte alle Sturzwellen ohne wesentliche Einbuße an Schönheit überstanden; desgleichen der Zuckerdütenhut; nur waren beide etwas eingegangen. Am besten aber hatten sich die anlackierten weißen Strümpfe bewährt. An denen war überhaupt nichts zu bemerken, so viel Abenteuer sie auch schon mitgemacht hatten. Dagegen erschien es ratsam, die Schuhe aus Baumrinde durch solche aus schwarzlackiertem Kork (der ja auch eine Art Baumrinde ist) zu ersetzen, weil sie zu viel Lärm machten, was in der Schule störend gewesen wäre. Gemäß ihrem Versprechen stickte die Fee ihrem Schützlinge einen Überzug über den Zuckertütenhut aus lauter kleinen Goldblättchen. Den Marderschwanz ließ sie natürlich dran.

Man kann sich wohl vorstellen, welches Aufsehen Zäpfel Kern in diesem Anzuge mit seinem Kasperlegesicht in der Schule machte.

Die Jungen waren rein närrisch, wie sie ihn erblickten.

„Hurrah! Ein Kasperle!" riefen sie und tanzten um ihn herum. „Jetzt wird's lustig." Zäpfel Kern aber erklärte bestimmt, er sei keineswegs in die Schule gekommen, um hier Unsinn und Späße zu treiben, und

Digitized by Google

er ersuche seine Kameraden ebenso entschieden wie höflich, ihn ernst zu nehmen.

Diese Anrede stimmte die Schlingel nur noch heiterer, und der Anführer der Tunichtgute sprang auf das Katheder und hielt folgende Ansprache: „Meine geehrten Herrn Kollegen! Habt Ihr's gehört? Habt Ihr diesen ausgezeichneten Witz gehört? Das Kasperle will kein Kasperle sein, sondern ein Musterknabe! Vielleicht will es gar hier Anstand und Folgsamkeit und Fleiß einführen. Sollen wir uns das gefallen lassen?"

„Nein!" riefen die bösen Buben.

„Also gut!" fuhr der Oberschlingel fort, „so wollen wir's ihm sogleich zeigen, wie es einem Kasperle ergeht, das sich herausnimmt, stramme Jungens, wie wir sind, in ihren Angewohnheiten zu stören! Ich zähle bis drei, und bei drei gebe ihm jeder einen Willkommensgruß als Denkzettel."

Und so geschah's.

Es ist aber ganz unmöglich, alles aufzuzählen, was diese Frechdachse mit unserm Zäpfel Kern jetzt anstellten, der sich wahrhaftig von Schuljungen eine andere Vorstellung gemacht hatte.

Der eine goß ihm Tinte auf den Hut.

Ein anderer schüttete Streusand auf seine Krause.

Ein dritter putzte ihm mit einem nassen Schwamm die Nase.

Ein vierter stach ihn mit dem Federhalter am Halse.

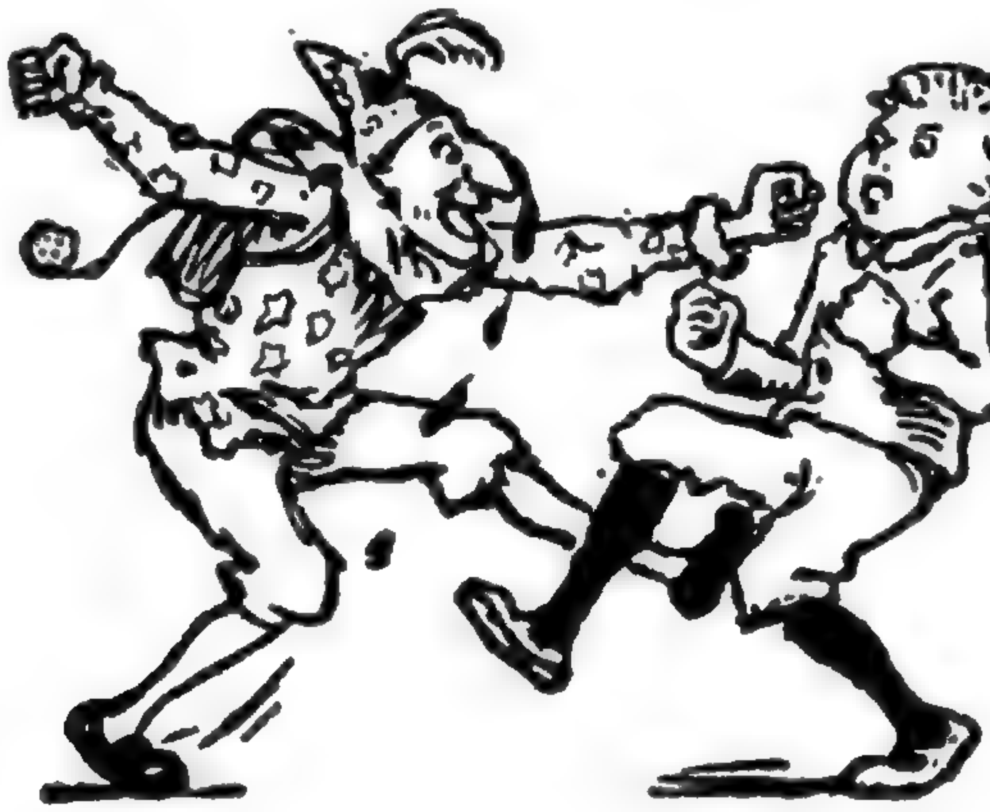
Ein fünfter versuchte seine Packpapierjacke zu zerreißen (aber sie war Gott sei Dank zu fest).

Ein sechster wollte ihm die Beine mit Bindfaden zusammenbinden.

Digitized by Google

Mit wahrer Lammsgeduld ließ sich Zäpfel Kern alles gefallen. Als aber ein siebenter die Unverschämtheit so weit trieb, ihm mit dem Lineal ins Gesicht zu fahren, da verabreichte ihm das Kasperle eine derartige gesalzene Ohrfeige, daß sich der Liniealheld dreimal um sich selber drehte und schrie: „Au! der kann's noch besser, als der Herr Lehrer!"

Auf die übrigen machte die Kasperlebackpfeife gleichfalls starken Eindruck. Alle bis auf den Oberschlingel



traten respecktvoll einen Schritt zurück. Der Oberschlingel aber schrie: „Ihr Memmen! Paßt auf, wie ich ihn jetzt zusammenboxe!" – Und er ging in Boxerstellung auf das Kasperle los, mit der festen Absicht, ihm seinen berühmten Faustschlag unter die Nase beizubringen. Aber, o weh! Noch ehe er zugeschlagen hatte, erhielt er von Zäpfel Kern einen solchen Wirbel von Faustschlägen auf alle Teile seines Körpers, daß er glauben konnte, kein Lausbub, sondern eine Regimentspauke zu sein.

Er flehte um Gnade und reichte seinem Überwinder mit den Worten die Hand: „Du bist ein Hauptdachs!

Digitized by Google

Mit dir box ich nicht wieder! Sei mein Freund! Ich hab' dich furchtbar lieb!"

Diese Worte rührten das Kasperle, und es sprach: „Ich habe Euch alle furchtbar lieb und wünsche nichts sehnlicher, als Eure Freundschaft. Denn ich bin bloß ein Kasperle, und Ihr seid richtige Jungens. Aber ich will auch ein richtiger Junge werden, deshalb hat mich meine gute Mama in die Schule geschickt. Und da dürft Ihr mich nun nicht stören. Sonst haue ich Euch alle mit meinen Tannenholzfäusten so zusammen, daß Ihr glauben sollt, es regnet Backpfeifen, es hagelt Faustschläge, und es schlost Rippenstöße. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß ich für schlimmste Fälle Fußtritte auf Lager habe, die sehr dauerhafte blaue Flecken hinterlassen. Was ihr heute kennen gelernt habt, war noch gar nichts. – Im übrigen wird es mein Bestreben sein, Euch nicht durch Hiebe, sondern durch Fleiß zu überwinden." Diese schöne Rede setzte unseren alten Freund bei seinen neuen Freunden noch mehr in Respekt, als die Beweise seiner Fertigkeit im Ohrfeigen und Boxen, und es ließ sich keiner wieder die Lust anwandeln, ihm einen Schabernack zu spielen.

Was aber die Hauptsache war: Der „Holzkopf" (wie sie ihn nämlich nannten), dem sie eigentlich gar keinen Verstand zugetraut hatten, bewies, daß er davon mehr besaß als sie, und das zeigte sich schon darin, daß er fleißiger war, als sie alle zusammengenommen. Er war ihnen ja auch an Erfahrung weit voraus, und dann hatte er zu Hause eine gute Fee, wie wir wissen, die ihn leitete.

So war denn sein Lehrer recht zufrieden mit ihm,

Digitized by Google

obgleich manchmal die Kasperlenatur zum Vorschein kam und komische Zwischenfälle herbeiführte.

Zum Beispiel wurde Zäpfel Kern einmal gefragt: „Wieviel ist drei mal drei?“ Und was antwortete er? – „Nix!“

„Wieso denn: nix?“ fragte der Lehrer.

Und Zäpfel Kern antwortete: „Drei mal drei ist neun, neun ist nein, und nein ist nix.“

Da mußten alle lachen, und der freundliche Lehrer lachte mit, obwohl er sich für künftig solche Kasperlewitze verbat.

Ein andermal, in der Naturlehre, fragte der Lehrer unseren Zäpfel Kern: „Zu welcher Klasse von Tieren gehört der Fuchs?“ und er erwartete natürlich die Antwort: zur Klasse der Säugetiere. Unser Kasperle aber antwortete: „Der Fuchs gehört zur Klasse der Räuber, Schufte, Diebe und Schurken.“

„Was sagst du da für dummes Zeug,“ rief der Lehrer.

Aber Zäpfel Kern erwiderte: „Das ist gar kein dummes Zeug, ich kann es beweisen.“

Digitized by Google

„Da bin ich doch neugierig," war die Antwort des Lehrers, und Zäpfel Kern begann: „Es war einmal ein Fuchs, der hieß Alopex Opex Pix Pax Pox Pux Fuchs Freiherr von Gänseklein auf Hühnersteig," und erzählte die uns längst bekannte Geschichte, die aber natürlich seinen Kameraden neu war und daher viel Interesse fand.

Trotz dieser und ähnlicher Kasperliaden war aber, wie schon gesagt wurde, der Lehrer recht zufrieden mit Zäpfel Kern, ja, er stellte ihn den anderen oft zum Muster hin, und keiner der zwanzig Schüler konnte so viel Fleißzettel und gute Zensuren mit nach Hause bringen, wie Zäpfel Kern.

Die Folge davon war, daß die besseren Schüler in unserem Kasperle wirklich ein gutes Beispiel erblickten, ihm nacheiferten und gleichfalls Fortschritte machten, die schlechten aber immer mehr zurückblieben und deshalb ärgerlich und zugleich neidisch auf Zäpfel Kern wurden.

Und sie beschlossen daher, ihn auf ihre Seite zu gewinnen, damit er endlich aufhörte, das unbequeme gute Beispiel zu sein.

Es war eine richtige Verschwörung.

Dreißigstes Kapitel

Die Verschwörung und ihr schlimmes Ende

Die sieben bösen Buben der Klasse (denn es waren gerade jene sieben, die ihm bei seinem Eintritte so mitgespielt hatten), wußten aus Äußerungen Zäpfel Kerns, daß er sich sehr für Walfische interessierte. Und darauf

Digitized by Google

gründeten sie ihren Plan. Sie wählten sich einen recht schönen, klaren, sonnigen Tag aus, der aber noch nicht zu warm war, weil ein leises Windchen vom Meere kam, und lauerten alle sieben dem Kasperle an einer Straßenecke auf, an der es auf dem Wege zur Schule bestimmt vorüber mußte. Und richtig, zur pünktlichen Zeit kam Zäpfel Kern stolz herbeimarschiert, in seinem Kopfe die Aufgaben wiederholend, über die der Lehrer an diesem Tage seine Fragen stellen würde.

Fast hätte er seine Kameraden übersehen, aber die machten sich mit einem lauten „Hurra" bemerkbar.

„Das ist nett, daß ich euch treffe," sagte das Kasperle. „So können wir zusammen in die Schule gehen."

„Wir gehen heute nicht in die Schule," erwiderte Hans, der Hauptverschwörer.

Zäpfele machte seine großen Kasperleaugen und rief erstaunt: „Na, das wird euch gut bekommen! Schwänzen, wo heute Prüfung im Rechnen ist."

„Ach was!" entgegnete Hermann, der auch ein übles Früchtchen war. „Die Prüfung schenkt uns der Lehrer doch nicht. Prüft er nicht heute, so prüft er morgen."

„Heute bloß mit dem Munde," erwiderte Zäpfel Kern, „morgen auch mit dem Rohrstocke." Worauf ein dritter Verschwörer, namens Eduard, mit einem großartigen Zurückwerfen des Kopfes bemerkte: „Nur eine feige Memme fürchtet sich vor diesem dünnen Stäbchen."

„Und doch," entgegnete Zäpfel, „habe ich einen gewissen dicken Eduard schon furchtbar brüllen hören, wie sich das gewisse dünne Stäbchen mit ihm beschäftigte."

„Ich habe bloß immer so getan," log der dicke

Digitized by Google

Eduard, „damit der Lehrer doch auch etwas von seiner Anstrengung hätte."

Die sieben Verschwörer fanden diese Bemerkung höchst witzig und schrien vor Lachen.

Als sie sich etwas beruhigt hatten, sagte Hans: „Übrigens wird der Rohrstock gar nicht in Tätigkeit treten, denn wir schwänzen nicht aus Faulheit, sondern aus Wißbegierde."

„Jawohl," riefen die andern im Chor, „es ist gar kein eigentliches Schwänzen."

Und ein ebenso kleines, wie verschmitztes Kerlchen, das auf den Namen Max hörte, fuchtelte mit den Händen in der Luft herum und gröhlte: „Überhaupt fragt es sich noch sehr, ob wir nicht eine Belobigung dafür kriegen!"

Zäpfel Kern, der immer noch allzuschnell geneigt war, alles zu glauben, fragte ernsthaft: „Ja, aber, wieso denn? Schwänzen ist doch unbedingt verboten!?"

„Ja," entgegnete der abgefeimte kleine Bursche: „Wenn man aus Faulheit schwänzt! Aber nicht, wenn man aus Lernbegierde hinter die Schule geht."

„Wie *wir* heute," rief der Chor der Verschwörer.

„Aber was wollt ihr denn lernen?" fragte das törichte Kasperle.

„Wir wollen," antwortete Hans, „einen Anschauungsunterricht genießen, aber nicht bloß vor einer Bildertafel, sondern vor der Natur."

„Jawohl! Anschauungsunterricht vor der Natur!" riefen die sieben kleinen Lügenbälge.

„Und was wollt ihr denn anschauen?" fragte Zäpfel Kern.

„Einen Walfisch!" riefen die sieben, wie aus einem

Digitized by Google

Munde und sahen das Kasperle erwartungsvoll mit blitzenden Augen an.

Das Wort hatte in Zäpfels Holzkopf eingeschlagen wie ein Blitz. Zäpfel sah in seiner Phantasie einen Fisch von der Größe einer kleinen Stadt, mit einem Maule so groß wie ein Bahnhof und – er dachte an seinen Papa, der vielleicht gerade in diesem Ungetüm eingesperrt war.

„Einen Walfisch?" . . . wiederholte er leise.

„Ja, den größten, den es überhaupt gibt," schrie der kleine Max. „Mein Vater hat mir sein Bild in der Zeitung gezeigt."

„Ist er wirklich so groß, wie eine kleine Stadt?" fragte Zäpfel.

„Noch größer! Er ist so groß wie eine mittlere Residenzstadt!" beteuerte Max.

„Und sein Maul ist wirklich wie ein Bahnhof?"

„Wie ein Rangierbahnhof!" schrie Max.

„Hat vielleicht auch in der Zeitung gestanden, daß er Menschen verschlungen hat?"

„Ganze Schiffe voll Menschen hat er verschlungen," brüllte wiederum der nichtswürdige kleine Bengel, dem es ein Mordsvergnügen machte, das Kasperle aufzuregen. – Und Zäpfel Kern war wirklich sehr aufgeregt. Nach einer kurzen Überlegung erklärte er: „Aus Gründen, die euch nichts angehen, muß ich den Walfisch unbedingt sehen. Aber erst nach der Schule."

Diese Erklärung kam den Sieben recht in die Quere, aber der verschmitzte kleine Max wußte gleich die rechte Antwort darauf: „Ja, wenn der Walfisch so freundlich wäre, zu warten, bis unsere Schule aus ist! In der

Digitized by Google

Zeitung steht aber, daß er sich an unserer Küste bloß zwei Stunden aufhält."

„Woher weiß denn die Zeitung das?" fragte das Kasperle.

„Die Zeitung weiß alles!" antwortete kurz der kleine Max.

„Es ist die höchste Zeit," riefen die andern.

„Wie lange brauchen wir denn hin zur Küste?" fragte Zäpfel.

„Hin und zurück eine Stunde," antwortete Hans.

„Dann lauf ich noch schnell und frag meine Mama," erklärte das Kasperle.

„Seine Mama! Seine Mama! Hahaha! Seine Mama! So ein Muttersöhnchen! Hahaha!" lachten und höhnten die Sieben, – und Hohn konnte Zäpfel Kern gar nicht vertragen.

„Hört auf, zu wiehern, oder ihr kriegt's mit meinen Händen zu tun! Wir wollen doch sehen, wer von uns am wenigsten verzärtelt, am wenigsten Muttersöhnchen ist! Versucht doch, mich einzuholen, ihr Prahlhänse!"

Und Zäpfel Kern lief mit wahren Känguruhsprüngen los, die Straße zur Küste entlang, dann aufs freie Feld und schließlich über die weiten Sandflächen hin, die dem Meere vorgelagert waren. Sein Marderschwanz wehte wie eine Fahne den übrigen voran, die aber, so sehr sie sich bemühten, ihm auf den Fersen zu bleiben, ihn bald aus dem Gesicht verloren.

Zäpfel Kern war schon eine Viertelstunde lang am Meere herumspaziert, vergeblich nach dem Walfisch ausspähend, als endlich die übrigen atemlos herangekeucht kamen.

„Nun, ihr Schwächlinge", rief er ihnen entgegen,

Digitized by Google

breitbeinig mit eingestemmten Armen dastehend, „wer ist jetzt das Muttersöhnchen?"

„Das Muttersöhnchen nehmen wir zurück," rief unter Zustimmung der übrigen Hans der Oberverschwörer, „aber dafür haben wir die Ehre, dich jetzt für unseren Klassengimpel zu erklären."

„Für was?" schrie Zäpfel Kern.

„Für unseren Klassengimpel!" heulten die anderen triumphierend.

„Denn du bist uns auf den Leim gegangen! Bäh!" gröhlte der kleine Max.

„Bäh!" schrien alle übrigen und streckten die Zungen heraus.

„Was . . . für . . . ein . . . Leim?" sagte mit drohender Stimme Zäpfel Kern.

„Der Walfisch war ein Leim!" schrien die sieben Nichtsnutze.

„Es . . . es . . . ist also gar kein Walfisch da!?" rief das Kasperle aus.

„Er ist bloß für einen Augenblick in die Weinstube zum fidelen Hering gegangen," höhnte der kleine Max.

„Nein," schrie Hans, und wollte sich biegen vor Lachen, „er hat eine entfernte Cousine getroffen und tanzt mit ihr auf einer Sandbank Polka."

Und die infamen Schlingel faßten sich an den Händen und tanzten selber Polka um das ganz verblüffte Kasperle herum.

Als Zäpfel endlich etwas zu sich kam, fand er nur das eine Wort: „Lügner!"

„Gimpel! Gimpel! Trallala!" sangen die Sieben.

„Schweigt! Oder . . .!" drohte Zäpfel Kern.

Digitized by Google

„Was oder?!“ rief Hans, „willst du uns vielleicht drohen?“

„Ja, sieben lahme Heuschrecken seid ihr!“

„Was sagt er?“ schrien die Verschwörer.

„Sieben Jammerhühner!“

„Was?!“

„Sieben erbärmliche Flöhe in meinen Augen!“

„Was?! Heuschrecken? . . . Jammerhühner? . . . Flöhe? . . . Willst du das sofort zurücknehmen?“ kreischte es durcheinander.

„Ich etwas zurücknehmen vor solchen Memmen, wie ihr seid?“ höhnte Zäpfel Kern. „Lächerlich! Kommt doch her, wenn ihr Mut habt, ihr Feiglinge!“

Und er stellte sich mit vorgehaltenen Fäusten höchst kriegerisch hin.

Die Sieben aber stellten sich ihrerseits in Schlachtordnung auf und stürmten dann unter wildem Hurrah! auf Zäpfel Kern los, ihren Anführer Hans an der Spitze.

Infolgedessen war es auch Hans, der zuerst einen Faustschlag vor die Brust erhielt und sich heulend im Sande wälzte. Aber den übrigen war auch nichts geschenkt. In weniger als einer Minute hatte jeder der Nichtsnutze den Lohn für seine Untat ohne Abzug ausgezahlt erhalten, sei es in Form einer Ohrfeige, eines Faustschlages oder eines Fußtrittes, wie's gerade kam, und Zäpfel Kern hatte das große Vergnügen, das Heer seiner Feinde im Sande herumzappeln zu sehen, wie Fische, die aufs Land geraten sind.

Aber trotz ihrer Beulen und blauen Flecke gaben die Sieben den Kampf noch nicht auf. Zwar, das sahen sie ein, im Nahkampf waren sie dem Kasperle

Digitized by Google

nicht gewachsen, aber im Kriege werden ja die Entscheidungen durch Fernkämpfe herbeigeführt, durch Wurfgeschosse. Wozu hatten sie ihre Bücher bei sich?

Und sie griffen in ihre Büchertaschen und begannen ein Bombardement auf Zäpfel Kern mit ihren Schulbüchern. Lesebücher, Rechenbücher, biblische Geschichten, Geschichtstabellen, Zeichenmappen sausten durch die Luft, aber Zäpfel Kern war ebenso gewandt, wie er stark war, und wußte sich so geschickt zu wenden, zu drehen, zu bücken, daß sämtliche Bücher an ihm vorbei und über ihn wegflogen ins Meer.

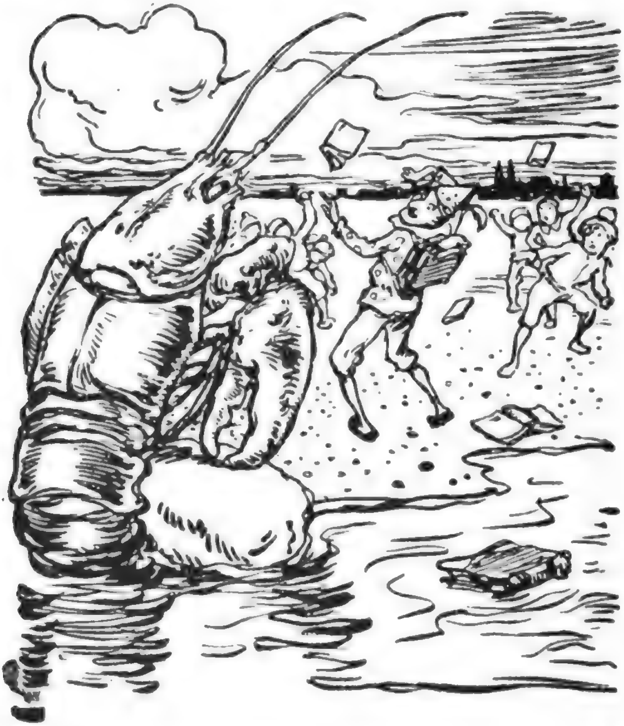
Zahllose Fische kamen sofort mit offenen Mäulern herbei, hoffend, einen fetten Brocken zu erwischen, aber sie fanden, dumm und den Wissenschaften abhold, wie Fische nun einmal sind, diese gelehrten Bücher ungenießbar und spuckten sie wieder aus.

Auch ein riesiger Hummer war, durch den Spektakel aus seiner Ruhe gestört, herbeigelockt worden. Er stützte sich mit seinen meterlangen Scheren auf eine Klippe und glaubte, zur Vernunft raten zu sollen, indem er Laute von sich gab, die da klangen, als würden dicke Bretter zersägt.

Die Sieben verstanden natürlich nicht, was das bedeuten sollte, aber Zäpfel Kern vernahm sehr wohl diesen Sinn der Sägetöne: „Welch ein Unfug! Welch eine Schändlichkeit! Muß euch ein alter Hummer lehren, daß Kinder sich nicht balgen sollen! Wißt ihr nicht, welch schlimme Folgen bisweilen daraus entstehen? O, ihr Nichtsnutze! Sind dazu die Bücher da, die euren Eltern soviel Geld gekostet haben? Wahrlich ich sage euch: meine Hummerkinder sind vernünftiger als ihr.“

Digitized by Google

Statt aber dem ehrwürdigen Schaltiere recht zu geben, rief ihm Zäpfel Kern höhnisch zu: „Lassen Sie sich lieber Umschläge um den Hals machen, statt uns Ihre Meinung zu sagen, um die wir Sie nicht gefragt



haben! Sie sind ohnehin heiser. Trinken Sie eine Kanne Kamillentee! Legen Sie sich zu Bett und versuchen Sie, zu schwitzen!"

Die Strafe für diese Frechheit folgte ihr auf dem Fuße. Während Zäpfel Kern sich mit diesen Worten an den ehrwürdigen Hummergreis wandte, schlichen die

Digitized by Google

Sieben herbei, erwischten seine Schultasche und entnahmen ihr neue Munition.

Darunter war ein sehr schweres Geschoß: Andre's großer Schulatlas.

Ehe es Zäpfel Kern verhindern konnte, nahm Hans das gewichtige Buch und schleuderte es gegen ihn. Zu seinem Glücke bückte sich das Kasperle auch diesmal rechtzeitig, aber dafür traf der Atlas mit voller Wucht den kleinen Max so heftig an den Kopf, daß der Junge, bleich wie ein Käse werdend, umfiel und mit den Worten: „Mama! ich sterbe", die Glieder von sich streckte.

Bei diesem Anblicke jagten die sechs anderen, von Schrecken und Entsetzen gejagt, davon, und Zäpfel Kern sah sich mit dem starr und steif daliegenden Max allein.

Einunddreißigstes Kapitel

Gepackt, gehetzt, entwischt

Eigentlich hätte sich das Kasperle mit besserem Rechte entfernen können, als die sechse, die schließlich angefangen hatten und die Schuld an dem ganzen Unglück trugen, aber es zeigte sich auch hier wieder, daß er in seinem Brustkasten aus Tannenholz ein ehrliches, gutes und tapferes Herz hatte.

Er lief ans Meer, befeuchtete sein Taschentuch und legte es dem kleinen Max auf Stirn und Schläfen, indem er mit klagendem Tone sprach: „Max! Max!

Digitized by Google

Mach doch die Augen auf! Ich bin's ja nicht gewesen! Gewiß nicht! Und es tut mir so furchtbar leid! . . ."

Aber Max rührte und regte sich nicht. Zäpfel erhob seine Stimme und fuhr fort:

„Sieh mal, Max, wenn ich gewußt hätte, daß das draus würde, hätte ich mich ruhig von euch ausspotten lassen. Aber wer konnte auch das denken und voraussehen! . . . Ach wie schrecklich sind wir gestraft für unsere Schwänzerei und Balgerei! . . . Ach hätte ich doch meine gute Mama gefragt, die mir immer gesagt hat: Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Damit will ich aber nichts gegen dich gesagt haben, armer, kleiner Max! Du bist ja am schlimmsten bestraft . . . Mach doch die Augen endlich auf . . . Sag doch ein Sterbenswörtchen! . . . Mir wird schrecklich Angst, wenn du dich gar nicht rührst."

In diesem Augenblicke hörte er zu seiner Freude Schritte hinter sich, – zu seiner Freude, denn er hoffte, es seien die anderen, die sich nun doch auf ihre Pflicht besonnen hätten.

Wie erschrak er aber, als er sah, daß es zwei Strandpolizisten mit ihrem Fanghunde waren, die in eiligem Laufe herbeikamen.

„Was machst du da!" schrie der eine.

„Was ist hier geschehen!" rief der andere, und beide zogen ihr Notizbuch aus dem Waffenrock.

„Ich . . . ich" . . . antwortete Zäpfel Kern . . . „ich bin's nicht gewesen."

„Natürlich!" rief der eine.

„Das sagen alle Verbrecher!" schrie der andere.

„Aber ganz gewiß bin ich's nicht gewesen", erklärte

Digitized by Google

Zäpfel Kern. „Wir haben uns ein bißchen gebalgt und da . . .“

„Und da . . . und was da . . .?“ rief der eine.

„Ich will es dir sagen“, schrie der andere: „und da hast du deinem Kameraden einen Stein an den Kopf geworfen.“

„Nein: Andre's Schulatlas!“ erklärte Zäpfel.

„Noch schlimmer!“

„Und nicht ich hab ihn geworfen!“

„So! Also hat er ihn sich selber an den Kopf geworfen?“

„Nein! der Hans war's.“

„Ah! der Hans! Wo ist denn dieser Hans?“

„Fortgelaufen ist er.“

„Ach, was du nicht alles zu erzählen weißt. Weißt du noch mehr solcher Märchen?“

„Es ist die Wahrheit!“

„Nun, das werden wir auf der Polizeiwache sehen! Marsch! Aufgestanden! Du kommst mit uns!“

„Aber der kleine Max! Ich kann doch den kleinen Max nicht so daliegen lassen!“

„Das laß unsere Sorge sein! Hättest du ihm nicht das dicke Buch an den Kopf geworfen, so läge er nicht halbtot hier.“

„Aber ich bin's ja doch nicht gewesen! Ich bin ja doch unschuldig!“

„Genug! Das wird sich herausstellen! Und nun nochmals: Marsch auf die Polizeiwache! Den Verwundeten bringen wir einstweilen in einer Fischerhütte unter.“

Sie pfiffen einen Fischer herbei, übergaben ihm den kleinen Max, nahmen Zäpfel Kern in die Mitte und zogen mit großen Schritten der Stadt zu.

Digitized by Google

Zäpfel Kern war mehr tot als lebendig, und je näher er der Stadt kam, um so entsetzlicher kam ihm seine Lage vor. Er und auf die Polizeiwache geschleppt! Womöglich des Mordes angeklagt! Er sah sich schon zum zweiten Male gehängt, aber es gab keine Fee mehr, die ihn rettete, denn seine gute Mama würde gewiß vor Trauer und Schmerz über den ungeratenen Sohn sterben.

Er war so voller Trübsinn und Grausen, daß er nicht einmal weinen konnte, und ließ seinen Kopf so tief sinken, daß sein schöner goldener Hut mit dem Marderschwanz auf das Straßenpflaster fiel.

Da kam ein Windstoß und trieb den Hut huij! vor sich hin und huhuij! in eine Nebengasse.

Bei diesem Anblick vergaß das Kasperle alles und sprang mit seinen berühmten Gewaltsätzen hinter dem davonrollenden Hut her.

„Haltet den Mörder!" riefen die Strandpolizisten, die das für eine List hielten.

Aber die Leute auf der Straße der Stadt, wo der Fleiß regierte, hatten mehr zu tun, als Ausreißer zu fangen. Sie sagten einfach: „Jeder soll sein Geschäft besorgen. Zum Verbrecherfangen ist die Polizei da."

Da blieb den Polizisten nichts anderes übrig, als ihren berühmten Fanghund Schnapps auf das Kasperle zu hetzen, und nun begann eine Jagd, von der heute noch auf der Insel Goldboden die unglaublichsten Geschichten erzählt werden.

Wahr ist, daß Zäpfel Kern, seinen Hut, nachdem er ihn erwischt hatte, im Munde tragend und mit den Armen so schlenkernd, daß man glauben konnte, eine Windmühle komme daher gerannt, drei Stunden lang

Digitized by Google

vor dem furchtbar bellenden Schnapps herfloh, wobei er zweimal durch sämtliche Straßen der Stadt kam. Die Gewandtheit im Laufen und Ausweichen, die er dabei bewies, machte die Flucht zu einem Schauspiele, das selbst die fleißigen Goldbodenleute verlockte, von ihrer Arbeit aufzusehen und die Kasperlejagd zu beobachten. Zäpfel Kern sprang über Droschken, ja über Trambahnwagen weg, eilte durch Markthallen, Passagen, Alleen, kletterte an Bahndämmen hinauf, sprang über den Stadtbach, kroch durch neu gelegte Wasserleitungsröhren

durch — aber der entsetzliche Schnapps war ihm immer auf den Fersen.

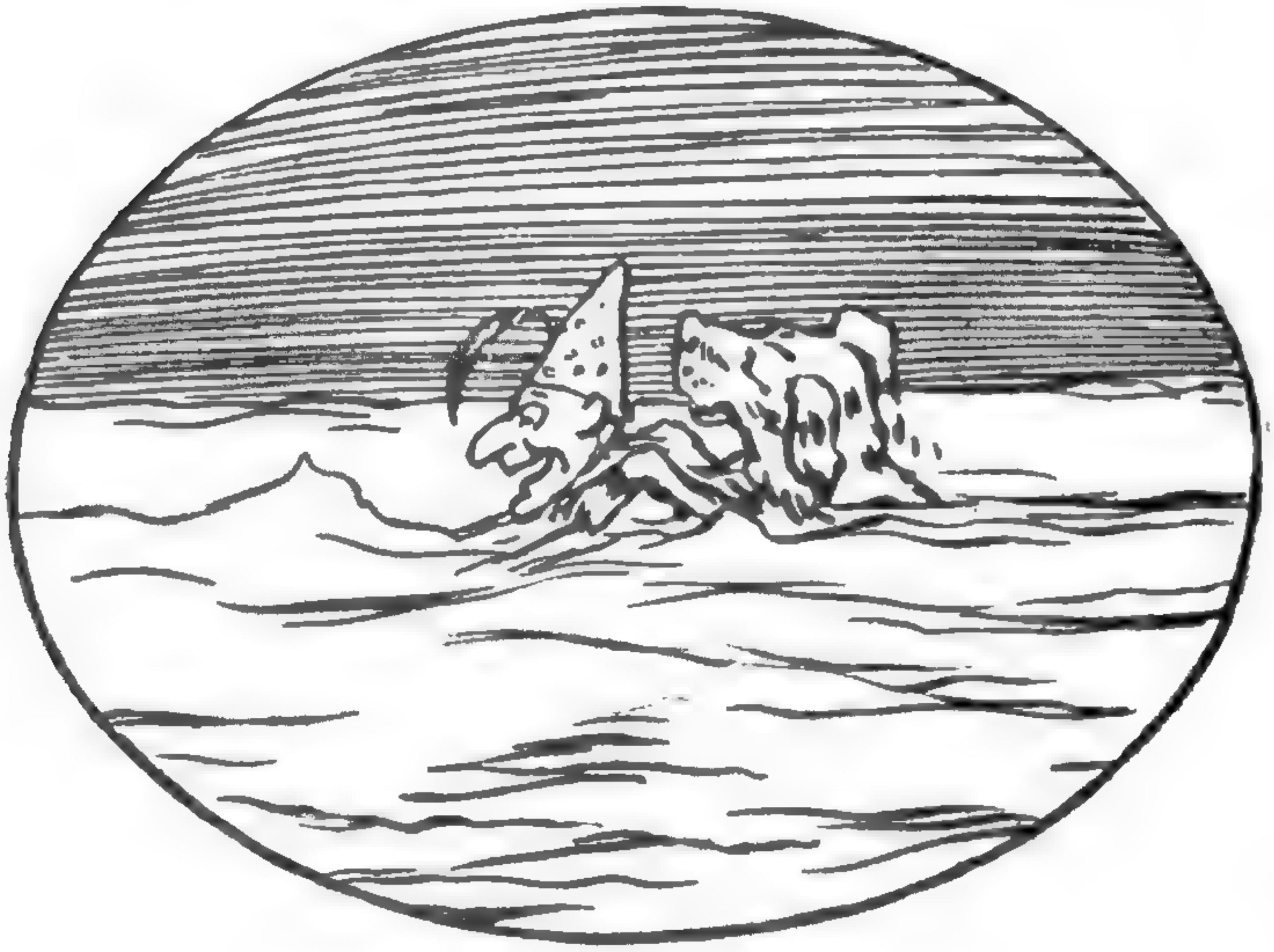
Da, endlich, gelang es ihm, das Freie zu gewinnen, und nun rannte er in noch gewaltigeren Sätzen zum zweiten Male an diesem Tage dem Meere zu und kurz entschlossen direkt ins Wasser hinein.

Das war seine Rettung. Schnapps konnte zwar wundervoll laufen, aber nicht schwimmen, und das gelungenste war, daß der berühmte Fanghund, der sich in seinem Amtseifer auch ins Wasser gestürzt hatte, plötzlich zu wimmern anfing und rief: „Hilfe! Zäpfel!

Mein Herzenszäpfel! Rette mich, oder ich muß ersaufen."

Und wirklich: es war nur noch seine Nasenspitze zu sehen während er jammerte.

„Siehst du wohl?!" rief Zäpfel, der ganz vergnügt auf dem Wasser hin- und herschoß, „das kommt davon!"



„Hilfe!" heulte Schnapps nochmals, „mir wird schon schwarz vor den Augen", und auch die Nasenspitze sank unters Wasser.

Wie das Zäpfel sah, regte sich sein gutes Herz in ihm und er dachte sich: Das ist, so scheint es mir, einer von den Fällen, die mir meine gute Mama vorgestellt hat, wenn sie sagte, man soll Böses mit Gutem vergelten.

Und er schwamm auf die Stelle zu, wo Schnapps verschwunden war, tauchte geschickt unter, ergriff den bereits unbeweglich am Meerboden liegenden Fanghund

Digitized by Google

am Schwanze, lud ihn auf den Rücken und schwamm mit ihm ans Land, wo er ihn behutsam niederlegte.

„Na, alter Junge, wie geht's," sagte er zu ihm, wie Schnapps die Augen aufschlug.

„Naß, Zäpfel, naß inwendig und auswendig. Statt dich zu kriegen, hab ich, glaub ich, die Wassersucht gekriegt. Aber soviel weiß ich, ein Kasperle jag ich nimmer."

„Und danke schön sagst du gar nicht?" meinte Zäpfel.

„Ich bin noch zu schwach dazu," antwortete Schnapps. „Du mußt mit einem stummen Zeichen meiner Erkenntlichkeit fürlieb nehmen." Und er wackelte dankbar mit dem Schwanze.

Aber nach einer Weile fügte er hinzu: „Ich bin eine treue Hundeseele und vergesse keine Wohltat, Zäpfel. Vielleicht ist es mir einmal vergönnt, dir das zu beweisen."

„Schon gut, alter Schnapps!" antwortete Zäpfel Kern; „es ist mir ein Vergnügen gewesen, und damit Schluß!"

Dann gab ihm Schnapps noch eine zärtliche Pfote, und Fanghund und Verbrecher schieden als gute Freunde.

Zweiunddreißigstes Kapitel

Gefangen, geschuppt, in Mehl gewälzt und . . .

Um nur ja nicht wieder in die Hände der Polizei zu fallen, warf sich Zäpfel Kern neuerdings ins Meer und schwamm eine gute Strecke um die Insel herum, aber immer dem Lande nahe genug, um an einem günstig

Digitized by Google

erscheinenden Orte das Wasser mit festem Lande zu vertauschen.

Diesen Ort glaubte er gefunden zu haben, als er eine Grotte erblickte, aus der ein rauchender Schornstein emporragte.

Wo Rauch ist, ist Feuer, dachte sich Zäpfel, und wo Feuer ist, ist's warm, und wo's warm ist, ist's gut für einen, der durch und durch naß ist.

Also schwamm er munter auf die Grotte zu und befand sich bald zwischen zwei Klippen, die ihr wie Wände vorgelagert waren.

Schon wollte er sich an einer dieser Klippen in die Höhe schwingen, da hatte er das sonderbare Gefühl, gehoben zu werden, ohne zu sehen, von wem und wodurch. Erstaunt blickte er über sich und sah etwas Schreckliches: einen ganz grünen, dicken, runden Kopf, die Haut grün, die Augen grün, die Haare grün; und an diesem Kopfe saß ein ebenso grüner Oberkörper mit zwei gleichfalls grünen Armen, und diese zwei Arme wippten eine Netzstange in die Höhe und mit der Stange ein Netz und mit dem Netze Zäpfel Kern.

Das scheint mir doch nicht der richtige Ort zu sein, dachte sich Zäpfel Kern und wollte zum Netz hinaus, aber das wollten die mit ihm gefangenen Hunderte von Fischen auch, und sie konnten es ebensowenig wie er.

Ein Zappeln und Zucken und Zerren war um ihn herum, und ein Blinken und Blitzen und Blenden von Flossen und Schwänzen – es ist nicht zu sagen.

Noch ein Schwung, und das Netz war aus dem Wasser. Dann wurde es gemächlich in die Grotte hineingezogen, und Zäpfel Kern hatte nun die beste Gelegenheit, sich durch Augenschein zu überzeugen, daß

Digitized by Google

auch Unterkörper und Beine des Ungetüms durchaus grün waren. Der Mensch (denn ein Mensch schien es nach seinem Körperbau doch zu sein) war wirklich grün wie eine Eidechse, nur lange nicht so hübsch. An Stelle von Kleidern hatte er gelblich grünes Seetang um sich herumgeschlungen, und auf dem Kopfe trug er als eine Art von Schmuck einen dicken Wulst von glitschigem

Seemoos. Alles an ihm tropfte und triefte und roch nach Fisch.

Wie das Netz mit den zappelnden Fischen auf dem etwas trockeneren Boden des Hintergrundes der Grotte lag, wo auf einem rohen Herde ein qualmendes Feuer ein wenig Licht gab, murmelte der Grüne: „Ein schöner Fang! Ein guter Fang! Will sehn, was mir im Netze zappelt".

Digitized by Google

Und er sortierte die Fische in verschiedene Eimer, indem er vor sich hin murmelte: „Seelachse! – Gut! Gut! Seehechte! – Schön! Schön! Knurrfische! – Bravo! Bravo! – Seezungen! – Wohl! Wohl! – Und dann sang er mit einer unangenehmen, schmatzenden Stimme:

„Gut und schön und brav und wohl:
Alles kommt ins Kasserol!"

Da fiel sein Blick auf Zäpfel Kern, der auf dem Grunde des Netzes lag und sich ganz still verhielt, und er packte ihn an den Beinen und hob ihn hoch, indem er schnalzte: „Ha! Wat 'n det vor'n Fisch?"

„Ich bin kein Fisch!" rief beleidigt Zäpfel Kern.

„Versteh, min Jung! Du bist 'n Hummer!"

„Nein doch!" protestierte Zäpfel Kern und schlenkerte die Arme, „ich bin ein Kasperle."

„Also 'n Kasperlefisch! So 'n Viech hab ich noch nie fretten!"

„Du sollst mich auch nicht fressen, du grünes Ekel du! Merkst du nicht, daß ich ein mit Sprache und Verstand begabtes Wesen bin?"

„Du bist also 'n Quatschfisch!? Woll! Dafür sollste mit deinem Verstande wählen dürfen, ob ich dich kochen, backen oder braten soll."

„Fort will ich! Weg will ich! Hier stinkt's!"

„In meinem Magen riecht's um so besser nach Seehecht, Seezunge, Seelachs, Knurrfisch!"

Jetzt kriegte es Zäpfel Kern aber mit der Angst, und er verlegte sich aufs Bitten, und wie das nichts half, aufs Betteln. Aber auch das half nichts.

Der grüne Kerl breitete ihn einfach wie einen Fisch aufs Knie und fing an, ihn mit einem Messer zu schuppen.

Digitized by Google

„Aber ich habe ja gar keine Schuppen! Du schabst mir ja bloß meine Kleider vom Leibe!"

„Schuppen oder Kleeder, alles ejal. Ick frette bloß det nackichte Fleesch. Aber 'n Kleed kriegste doch, min Jung, und noch dazu 'n sehr scheenet!"

Mit diesen Worten warf er Zäpfel Kern in eine Mulde voll Mehl und wälzte ihn darin so herum, daß das Kasperle um allen Atem kam.

„Jetzt," so sprach Zäpfel Kern zu sich selbst (aber ohne den Mund aufzutun, denn sonst wäre ja auch dahinein Mehl gekommen), „jetzt ist alles aus und vorbei, jetzt werde ich zum Backen hergerichtet, und dann komme ich in die Pfanne mit Butter oder Schmalz, und das alles, weil ich mich habe verführen lassen, zu schwänzen. Ach Mama, Mama, wie recht hast du gehabt, wenn du sagtest: Der Weg hinter die Schule führt in des Teufels Küche. Ach, welch gräßliches Los!"

Weiter konnte das Kasperle nicht mit sich reden, denn es fühlte sich am Kopfe gepackt und über eine Pfanne mit brodelnder Butter gehalten, deren Geruch ihm zu jeder anderen Zeit wohlgetan haben würde, nur nicht jetzt, wo er dazu bestimmt war, selbst darin zu brozeln . . .

Dreiunddreißigstes Kapitel

. . . gerettet. Aber dann geht nicht alles so fix, wie es Zäpfel Kern gern haben möchte

Das grüne Scheusal wollte gerade unser Kasperle in die kreischende und zischende Butter legen, da fühlte es sich hinten an seiner Seetangschürze gepackt und ge-

Digitized by Google

zogen. Der Grüne drehte sich wütend um und sah, daß es ein großer Hund war, der ihm auf so unverschämte Weise merken ließ, daß auch in ihm der Geruch der bratenden Butter Appetitsgefühle erweckt hatte.

„Gehst du gleich weg, Bestie?!" schrie der Eidechserich und gab ihm einen Tritt.

Aber Zäpfel Kern, der mit seinen Todesangsttränen Löcher in seine Mehlhaut geweint hatte und durch diese Schlitze Schnapps, den Fanghund, erkannte, rief, soweit es ihm in dem mehlverpappten Zustande seines Mundes möglich war: „Bleib da, Schnapps, und rette mich!"

„Wo bist du denn?" bellte Schnapps.

„In den Händen dieses grünen Übels!" schrie Zäpfel Kern und streckte wie ein Ausrufezeichen seine Zunge aus dem Mehlkleister.

„Wu – wu – wu – wuff!" brüllte mehr, als daß er bellte, Schnapps, sprang den Grünen an und entriß ihm das Kasperle.

Es ist wahr, er hinterließ dabei ein paar Zahneindrücke im Sitzholze Zäpfel Kerns, aber derlei Schönheitsflecken müssen mitgenommen werden, wo es Sein oder Nichtsein gilt, und unser Kasperle, das soeben im Rachen des Todes gewesen war, kam sich in Schnappsens Rachen wie auf einem Kanapee vor.

Digitized by Google

Fürs erste mußte er noch eine Weile darin bleiben, denn es galt jetzt, vor dem Fischfresser zu fliehen, der unter greulichem Fluchen hinter Schnapps herrannte. Aber schon nach ein paar Minuten konnte der Fanghund seinen mehligen Freund in den Sand legen, denn das grüne Ungetüm hatte sich einen viel zu dicken Seelachs-, Seehecht-, Seezungen- und Knurrfischbauch angefressen, als daß es imstande gewesen wäre, einen ordentlichen Dauerlauf auszuhalten.

„Wer hätte das gedacht," nahm zunächst Zäpfel Kern das Wort, „daß du so bald Gelegenheit finden würdest, mir die kleine Gefälligkeit zu vergelten, die ich dir erwiesen habe! Ich danke, danke, danke dir!" Und das glückselige Zäpfele schloß zärtlich seine Arme um Schnappsens Hals und drückte ihm einen der herzhaftesten Küsse auf die Nase, die je auf irgendeinen Körperteil eines Menschen oder Tieres gedrückt worden sind.

„Mach doch keinen solchen Kram wegen der Bagatelle," entgegnete Schnapps und leckte sich den Kuß von der Nase weg (denn es war ein mehliger Kuß) „wir sind jetzt quitt, und damit punktum! — Übrigens, um es dir zu gestehen, ich habe schon wieder eine Bitte an dich."

„Was denn?"

„Erlaubst du, daß ich dir das Mehl ablecke? Ich habe nämlich gräßlichen Hunger."

„Aber bitte, bediene dich ungeniert! Ich bin sogar froh, wenn ich diese ekelhafte Kruste los werde."

„Sie ist keineswegs ekelhaft, sondern schmeckt vorzüglich. Allerdings würde sie noch besser schmecken, wenn sie erst in die Butter gekommen wäre."

Digitized by Google

„Hör auf! Hör auf! Mir wird schlimm, wenn ich daran denke! – Hast du gesehen, daß mich der grüne Schuft gerade in die Butter schmeißen wollte!? Es ist kein Zweifel: wenn du nicht gekommen wärst, läg' ich jetzt zermalmt und zerkaut als Speisebrei im Bauche dieses Salatmenschen. Ich bin überzeugt, daß selbst das Innere seines Bauches grün ist. Begreifst du, wie man so grün sein kann?"

„Es sind doch auch eine Menge Raupen grün."

„Ja, aber als Mensch grün zu sein, ist doch ekelhaft geschmacklos. Ich werde Zeit meines Lebens eine Abneigung gegen diese Farbe behalten und gewiß nie mehr Spinat und Salat essen können."

„Nun, das ist das schlimmste noch nicht. Ich habe mich nie für diese Gemüse erwärmen können. – Aber da fällt mir ein: ich habe mir hinter der Polizeiwache einen Kalbsknochen vergraben. Nimm mir's nicht übel, aber die Sehnsucht nach diesem Andenken an mein letztes Mittagsbrot ist so groß, daß ich sie kaum ertragen kann: ich muß zu meinem geliebten Knochen. Wenn du willst, kannst du aufsitzen."

„Ja, aber nur bis in die Nähe der Stadt, beileibe nicht bis zur Polizeiwache!"

„Also dann reit auf mir bis zur Fischerhütte; von dort aus kannst du, da es bald Nacht ist, ohne Gefahr in die Stadt schleichen."

Und Zäpfel Kern setzte sich auf Schnappsens wolligen Rücken und ritt im Galopp durch die Abenddämmerung bis zur Fischerhütte, wo sich die beiden aufs allerfreundschaftlichste mit Kuß und Umarmung verabschiedeten.

Schnapps war kaum in der Dämmerung verschwunden,

Digitized by Google

da öffnete sich die Tür, und ein alter Fischer trat aus der Hütte.

Zäpfel Kern erkannte sogleich, daß es der selbe war, dem die beiden Polizisten den kleinen Max übergeben hatten. Und er fragte mit einem Beben in der Stimme: „Wißt Ihr nicht, was aus dem kleinen Jungen geworden ist, den Euch heute früh die zwei Polizisten übergeben haben?"

„Freilich weiß ich's," antwortete der Fischer.

„I . . . i . . . ist er to . . . to . . . tot?" stotterte vor Angst Zäpfel Kern.

„Nein, tot ist er nicht, aber er hat Fieber und liegt im Bett."

„Hurra!" schrie Zäpfel Kern und machte einen Luftsprung, „hipp, hipp, hurra!" Wenn er nur nicht tot ist."

„Ja, aber es hätte nicht viel gefehlt! Dieser infame Bengel, der Zäpfel Kern, hätte beinahe sein Leben auf dem Gewissen."

„Wer?"

„Na, dieser Kasperlebursch, dieser Vagabund und Tunichtgut."

„Ich bitte um Entschuldigung: Zäpfel Kern ist ein ausgezeichneter, braver, fleißiger, ordentlicher Junge."

„Was nicht gar. Du kennst ihn offenbar nicht persönlich."

„Doch, ich kenn ihn ganz gut. Es gibt keinen besseren Schüler, keinen gehorsameren Sohn, und sein Papa sowohl, wie seine Mama haben alle Ursache, auf ihn stolz zu sein."

In diesem Augenblicke gab's einen Knax in seinem Gesichte, und wutsch! fuhr die Nase um eine Handlänge nach vorn.

Digitized by Google

„Halt!" rief Zäpfel Kern und hielt seine Nase fest, „ich habe gelogen! Zäpfel Kern ist der dümmste aller dummen Jungen! Ein Schlingel! Ein Bengel! Ein Lümmel! Ein Lausbub! Ein Schulschwänzer! Ein Raufbold! Seine Eltern haben nichts als Ärger mit ihm und täten recht, wenn sie ihm die Hosen stramm zögen. – Aber ach –: er hat ja keine Hosen mehr! Keine Hosen, keine Jacke, keine Krause, keinen Hut und keine Schuhe. Denn seht: ich, ich, ich bin Zäpfel Kern, ich, der nackt vor Euch steht und nicht mehr wagen kann, nach Hause zu gehen."

Bei dieser Selbstanklage rutschte die Nase ruckweise wieder zurück; dafür aber wurden die Augen vor Weinen immer größer.

„Nu, nu, nu!" tröstete ihn der alte Fischer. „Wo so herzliche Reue ist, wird auch Hilfe und Verzeihung sein. – Hätt ich eine alte Hose, einen alten Rock, eine alte Mütze – weiß Gott, ich gäbe sie dir gern, aber ich habe nichts als den Kartoffelsack dort, deine Blöße zu bedecken. Indessen: besser ein Kartoffelsack als nichts."

„Wird er mir denn aber auch stehen?" meinte das eitle Kasperle.

„Für das Elend wird keine Modezeitung gedruckt," antwortete der Fischer. „Kriech nur in den Sack! Ich schneide oben ein Loch für den Kopf und rechts und links zwei Löcher für die Arme hinein, und fertig ist der Sonntagsrock."

Und so geschah's. Schön war's nicht, das Gewand, und warm war's auch nicht, aber Zäpfel Kern war schließlich doch froh darum, und, schnell frech werdend, wie es seine Art war, nannte er es sein Reformkostüm. Übrigens hatte es einen Vorteil: es stach nicht von

Digitized by Google

der grauen Farbe des Abends ab, und das war unserm Zäpfel sehr lieb, der am liebsten unsichtbar in die Stadt gegangen wäre. — —

Zum Glück waren die Straßen ganz leer, denn die fleißigen Bewohner der Insel Goldboden hatten nicht die Angewohnheit, nachts in den Straßen herumzubummeln. Sie lagen alle längst zu Bette, und die Stadt schien ausgestorben zu sein. Kein Licht, keine Laterne; alles dunkel, alles still.

Nur mit Mühe und Not fand sich Zäpfel Kern zu Frau Dschemmas Haus.

„Ob mich Mama wohl rein läßt?" dachte er für sich, wie er vor der Türe stand. — „Ach ja! Sie wird schon! Sie ist ja so gut!" — Und er klingelte.

Aber es rührte sich nichts.

Er klingelte wieder.

Aber es rührte sich wiederum nichts.

Er klingelte nochmals.

Digitized by Google

Und es rührte sich nochmals nichts.

„Ach Gott! Ach Gott!“ weinte er vor sich hin. „Sie macht nicht auf.“

Klingelte aber doch nochmals und starrte zum vierten Stocke hinauf, ob nicht endlich, endlich jemand am Fenster erschiene.

Nach einer halben Stunde öffnete sich das Fenster wirklich, und ein Lichtlein blinzte ins Dunkel.

Zäpfel Kern strengte seine Augen an und erkannte

Digitized by Google

den Kopf einer ungeheuren schwarzen Waldschnecke, die zwischen ihren Fühlern eine brennende Laterne trug.

An erstaunliche Dinge im Hauswesen der Fee gewöhnt, wunderte er sich nicht weiter darüber, sondern rief: „Ist Frau Dschemma da?"

„Ja," antwortete etwas verschleimt die Schnecke.

„Ist sie noch auf?"

„Nein!"

„So weck sie!"

„Darf nicht!"

„Warum nicht?"

„Hat's verboten!"

„Aber ich bin doch ..."

„Wer?"

„Na: ich!"

„Wer: ich?"

„Zäpfel."

„Was für 'n Zäpfel?"

„Zäpfel Kern! Das Kasperle!"

„Was für 'n Kasperle?"

„Der Frau Dschemma ihr Kasperle."

„Herrje! Ach nee! Ei, ei! Ach so! Ja dann! Nu ja! Da werd ich gleich kommen! Gleich! Wart nur ein Augenblickchen!"

„Gott sei Lob und Dank!" dachte sich Zäpfel Kern. „Nun wird mich bald mein gutes Mamachen ins Bett bringen."

Ja – Schnecken! Es dauerte eine Stunde, es dauerte zwei Stunden, und nichts rührte sich.

Das Kasperle klingelte wieder, und an einem Fenster des dritten Stockes erschien das Lichtchen. Die Schnecke

Digitized by Google

beugte sich gemütlich vor und rief noch verschleimter als vorhin: „Was ist?"

„Naß ist," rief wütend Zäpfel Kern, „und kalt ist, und langweilig ist, und zwei Stunden sind kein Augenblickchen!"

„Bei einer Schnecke schon," antwortete ruhig das phlegmatische Wesen und schloß das Fenster.

Zäpfel Kern aber begann zu rechnen: „Wenn die Schnecke vom vierten Stock zum dritten zwei Stunden gebraucht hat, so braucht sie vom dritten zur Haustüre sechs Stunden. Das ist reizend! Das wird eine angenehme Nacht!"

Und Zäpfel Kern begann wütend hin- und herzutrippeln und die Schläge der Turmuhr zu verfolgen. Herrgott, wie langsam liefen die Stunden! Um so schneller lief Zäpfel Kern in seinem Sacke. Und er fing an, die Fenster an den Häusern zu zählen und die Bürgersteigplatten zu zählen und die Pflastersteine zu zählen. – Half alles nichts. Die Zeit kroch wie eine Schnecke.

Endlich, endlich waren sechs Stunden vorüber. Jetzt mußte diese langweilige Schnecke doch kommen!

Fiel ihr aber gar nicht ein. Die siebente Stunde war vorbei, und sie war noch nicht da.

Da wurde das Kasperle aber wild; es zog nicht: es riß an der Klingel.

Kam deshalb die Schnecke? – Nein! – Aber der Klingelgriff riß ab, und Zäpfel Kern kugelte in die Gosse, mitten zwischen zwei verfaulte Kohlstrünke.

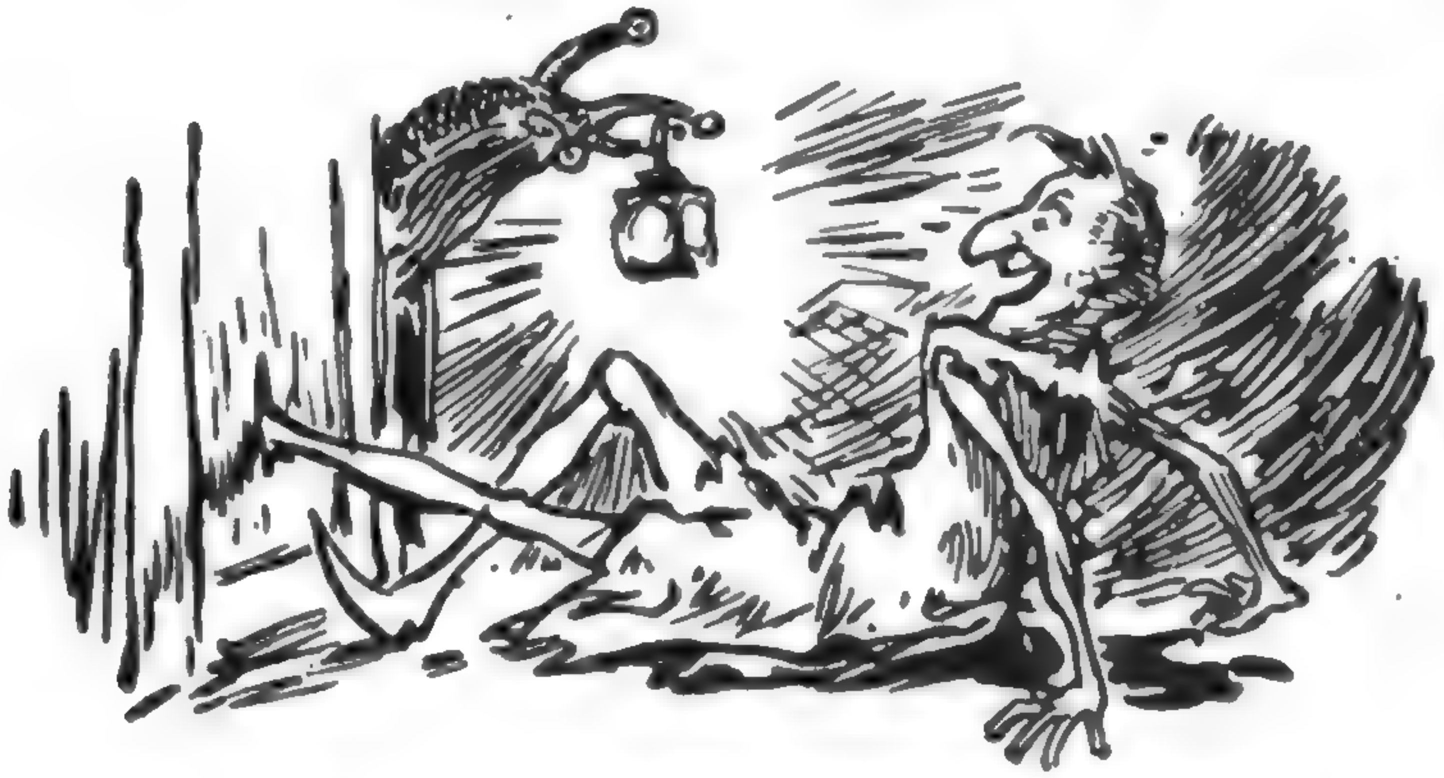
Er wischte sich mit einem Zipfel seines Sackpaletots die Brühe vom Gesicht und nahm sich vor, geduldig zu sein. Es konnte ja nur noch Minuten dauern.

Digitized by Google

Aber es ging wieder eine Stunde vorbei, und immer noch rührte sich nichts.

Und Zäpfel Kern vergaß seinen vernünftigen Vorsatz und trampelte, da er nicht mehr klingeln konnte, mit beiden Füßen wie verrückt gegen die Türe.

Daraufhin kam nun wohl die Schnecke sofort? – Keine Spur. – Aber der linke Fuß des Kasperle durchbrach das Holz der Türe und klemmte sich darin fest.



Und nun konnte Zäpfel Kern nicht einmal mehr trampeln, sondern lag höchst unbequem auf der Türschwelle, das eine Bein in der Türe, das andere auf dem Bürgersteige.

Und just, da erschien die Schnecke und sprach ebenso freundlich wie pomadig: „Na, ... bin ich ... nicht schnell ... gekommen? ... In meinem Leben ... bin ich ... nicht ... so ... gelaufen! ... Ich habe ... eine ganze ... Schweißspur ... hinter ... mir ... gelassen. ... – Aber ... wie ... komisch ... liegst ... du ... denn ... da?“

„Komisch?“ ächzte Zäpfel Kern; „das kann auch bloß eine Schnecke komisch finden. Es ist vielmehr entsetzlich

unbequem, und ich muß dich sehr entschieden bitten, meinen linken Fuß gefälligst los zu machen."

„Ich?" rief die Schnecke verwundert aus. „Bin ich . . . ein . . . Zim . . . mer . . . mann? Ich . . . bin . . . eine . . . alte . . . ehrliche . . . Schnecke."

„Das merk ich an deiner Langsamkeit."

„Wie ungerecht du bist! Ich . . . bin . . . geflogen!"

„Geflogen nennt sie das! Aber einerlei: du siehst doch wohl ein, daß ich nicht so liegen bleiben kann."

„Warum . . . denn . . . nicht?"

„Es wird ja gleich Tag, und die Leute fallen über mich weg."

„Da . . . brauchst du . . . nur . . . immer . . . zu . . . rufen: Ob . . . acht! Hier . . . liegt . . . jemand!"

„Mach keine Witze!"

„Ich . . . hab . . . in meinem Leben . . . noch . . . keine . . . Witze . . . gemacht . . . Wir . . . Schnecken . . . sind . . . ein ernst . . . haf . . . tes . . . Geschlecht."

„Ja, und ein langweiliges!"

„Ach so!? . . . Du willst . . . mich . . . be . . . lei . . . di . . . gen? Da . . . kann . . . ich . . . ja . . . wieder zu . . . Be . . . be . . . bette . . . geh . . . he . . he . . . heh . . . en."

Und die Schnecke machte ruhig die Türe zu und verschwand.

Zäpfel Kern aber verlor die Besinnung.

Digitized by Google

Vierunddreißigstes Kapitel

Zäpfel Kern führt den Beweis, daß ihn das Schicksal noch lange nicht genug gezwiebelt hat, indem er wiederum einem Verführer Gehör schenkt. Diesmal aber ist der Verführer genau so dumm — wie er

Als Zäpfel Kern wieder zu sich kam, wagte er kaum die Augen aufzuschlagen, denn die vielen schrecklichen Erlebnisse des vergangenen Tages und der vergangenen Nacht hatten in seinem Kopfe eine dumpfe Angst zurückgelassen, und er war sich gar nicht sicher, ob er sich beim Erwachen nicht auf einer Polizeiwache, oder im Magen des Grünen, oder angeheftet an die Haustüre finden würde. Indessen, wie er die Augen aufschlug, hatte er den schönsten Anblick von der Welt: Frau Dschemma, die sich lieblich über sein Bett beugte und sprach: „Na, wie fühlt sich mein Zäpfele?"

„O, so gut!" rief das Kasperle, „denn ich bin bei dir!" Und er schlang seine Arme um ihren schönen Hals und küßte sie auf ihren lieben Mund und fühlte sich selig, geborgen und froh.

Aber Frau Dschemma sprach: „Eigentlich sollte ich dir nicht mehr gut sein, Zäpfel; du weißt schon, warum!"

„Ach ja," sagte kleinlaut das Zäpfele.

„Aber ich will's doch nochmal mit dir versuchen, obwohl ich beinahe fürchte, du wirst mir's wieder schlecht vergelten."

„Nein, nein, nein!" rief Zäpfel, und war voll der schönsten und besten Vorsätze.

Digitized by Google

„Nun, wir wollen sehen," unterbrach ihn die Fee, als er all diese guten und schönen Vorsätze aufzählen wollte, „und wir wollen die Sache diesmal anders anfassen. Da du als Kasperle durchaus nicht gut tun willst, so werde ich mit Hilfe meiner Feenkraft morgen einen richtigen Jungen aus dir machen. Das freut dich hoffentlich."

Zäpfel Kern wackelte nachdenklich eine Weile mit dem Kopfe, dann sprach er: „Ich hab es mir immer gewünscht: das ist wahr; aber, seit ich die Schuljungen kennen gelernt habe, scheint es mir beinahe, als sei ein Kasperle gerade so viel wert, wie die meisten unter ihnen, und vielleicht mehr".

„Ich sag ja nicht, daß du ein böser Bube, sondern daß du ein richtiger braver Junge werden sollst. Es ist auch wirklich nötig, daß mit dem Kasperletum Schluß gemacht wird, denn ins Gymnasium kann ich dich schließlich nicht mit dem Zuckertütenhut schicken."

„Was ist denn das wieder?" rief Zäpfel argwöhnisch, – „Gimpelnasium? Ich habe keine Gimpelnase, und wegen dem Namen Gimpel war ja die große Schlacht am Meere."

„Gymnasium ist die Anstalt, wo die Jungen noch mehr lernen, als in der gewöhnlichen Schule."

„Noch mehr? Wozu denn noch mehr? Hat denn das Lernen nie ein Ende?"

„Ein Mensch lernt nie aus."

„Dann will ich kein Mensch werden."

„Auch nicht, wenn ich dich bitte?"

Frau Dschemma sagte das so sanft und gütig, daß Zäpfel Kern nicht widerstehen konnte und rief: „Wenn du's willst, Mama, geh ich aufs Gimpelnasium und

Digitized by Google

Finkennasium und Amselnasium und überhaupt auf jedes Nasium, was es gibt, und werde ein Mensch, der nie auslernt, obwohl das schrecklich langweilig sein muß."

„Dann ist heute also dein letzter Kasperletag, mein liebes Zäpfel," sagte Frau Dschemma, „und diesen Tag wollen wir durch einen großen Schokoladenschmaus mit Makronentorte und Schlagsahne feiern, zu dem du all deine Schulkameraden einladen darfst. Da es Sonntag ist, werden sie sicher alle kommen dürfen. Gleich nach Tische kannst du gehen, sie einzuladen, und während du das tust, koche ich mit Fräulein Täubele hundert Liter Schokolade und backe fünfzig Makronentorten und schlage hundert Liter Schlagsahne."

„Mit recht viel Vanillezucker, nicht wahr, Mama?" rief Zäpfel Kern und sprang aus dem Bette.

Kaum, daß das Mittagessen vorüber war, machte er sich in einem neuen Kasperleanzug (denn heute mußte er ja noch als Kasperle gehen), der genau dem alten nachgebildet war, auf den Weg, nur mit halbem Ohre auf die Mahnung Frau Dschemmas hörend: „Aber Punkt fünf mußt du zurück sein."

Ah, wie kam er sich in seiner grünen Hose, seiner blauen, gelbgesternten Jacke, seiner roten Krause und seinem goldenen Zuckertütenhütchen, das auch wieder einen Marderschwanz hatte, schön vor. Ah, wie herrlich klang ihm das Klipp-Klapp seiner Korkschuhe. Ah, wie tat es ihm wohl, daß alle Leute sich umdrehten und zueinander sagten: „Guck mal: ein Kasperle!"

„Eigentlich ist es doch schade, daß ich nun so langweilig angezogen gehen soll, wie die richtigen Jungen!" dachte er sich: „schwarz oder grau, höchstens blau mit einem weißen Kragen und einem bunten Schlips. Und

Digitized by Google

meine entzückende krumme Nase wird gewiß auch geopfert werden, die mir ein solches Ansehen gibt . . . Hm. Hm. Schade. Wirklich schade . . . Aber, Mama will's, und also ist's gut! Punktum! Streusand drauf! Fertig!" — —

Daß seine Einladung überall mit Halloh aufgenommen wurde, versteht sich. Auch auf der Insel Goldboden können sich die Kinder nicht alle Tage in Schokolade baden und mit Schlagsahne einseifen. Man fand die Idee einfach großartig. Selbst der kleine Max erklärte, zu kommen, und wenn man ihn im Bette hinfahren müßte.

Nur Einer machte Schwierigkeiten, und gerade an dem war unserm Kasperle gelegen, obgleich der Lehrer ihm oft gesagt hatte, er möge sich vor keinem Mitschüler so hüten, wie vor ihm.

„Er macht keine dummen Streiche mit den anderen," hatte der Lehrer gesagt, „aber man sieht es ihm an, daß er fortwährend welche auf eigene Faust plant, und ich bin überzeugt, eines Tages macht er den allerdümmsten von allen. Ihr nennt ihn ganz treffend Spinnifax, denn er spinnt immerfort Faxen und Pläne, mit denen sich ein Kind nicht abgeben soll. Natürlich hält er sich deswegen für besonders gescheit — aber gerade das ist seine Dummheit. Hüte dich vor ihm, Zäpfel!"

Infolge dieser Warnung hatte sich das Kasperle mit Spinnifax wenig abgegeben, aber zu seinem Schokolade-Schlagsahne-Makronentortenfeste wollte er gerade besonders ihn gerne haben.

Spinnifax aber erklärte rundweg: „Nein, ich komme nicht."

„Warum denn nicht?"

„Weil ich Besseres vorhabe."

Digitized by Google

„Was denn?"

„Eine große Sache!"

„Was für eine große Sache?"

„Nichts für Kasperles."

„Aber ich bin ja schon morgen keins mehr."

„Um so schlimmer für dich!"

„Wieso denn?"

„Weil es immer noch besser ist, ein Kasperle zu sein, als ein gewöhnlicher Junge."

„Wirklich?"

„Ganz gewiß! Denn: Was steht einem gewöhnlichen Jungen bevor, wenn er sich nicht rechtzeitig frei macht? – Eine Schule nach der andern! Gymnasium, Universität, – was weiß ich! Es hört nie auf."

„Allerdings! Der Mensch lernt nie aus."

„Ja, wenn er so dumm ist, sich von einer Schule in die andere schicken zu lassen."

„Was soll er denn tun?"

Spinnifax drehte sich nach allen Seiten um, ob auch

Digitized by Google

kein Lauscher in der Nähe wäre, und sagte dann leise: „Sich dem Verein ‚Auskneifia‘ anschließen.“

„Was ist das für ein Verein?“

„Das ist eine geheime Verbindung von lauter fixen Jungen, die Grütze im Kopf und Mut in der Brust haben, und die das verbotene Buch des Doktor Schlaumeier kennen, das den Titel hat: ‚Die ewige Ferienkolonie Spielimmerland‘.“

„Geheime Verbindung“, „Verbotenes Buch“, — dem Kasperle lief ein angenehmes Gruseln den Rücken hinunter.

„Was . . . was steht denn in dem Buche?“

„Wundervolle Kunde von einem wundervollen Lande, genannt Spielimmerland, wo es keine Schulen gibt und die Kinder die Herren sind! Wo jeder Tag Sonntag ist! Wo die großen Ferien am ersten Januar anfangen und am letzten Dezember enden!“

„Großartig!“ rief Zäpfel Kern mit aufrichtiger Bewunderung aus. „Dieses Land wäre durchaus nach meinem Geschmacke! Und was macht man denn in dem Lande, wenn nie Schule ist?“

„Was soll man machen? Spielen! — Haschen, Verstecken, Räuber und Dragoner, Fuchs aus dem Loche, Ball werfen, Pritschball, Fußball, Faustball, Blindekuh —, na, kurz, was es überhaupt gibt.“

„Auch Wettrennen? Darin bin ich nämlich groß.“

„Selbstverständlich! Das ist sogar das Staatsspiel in Spielimmerland, und wer darin gewinnt, wird König, bis ein andrer kommt, der noch besser rennen kann.“

„Dann werd ich König auf Lebenszeit,“ rief Zäpfel Kern mit blitzenden Augen aus. „Ich gehe mit! Ich gehe mit!“

Digitized by Google

„Famos!" sagte Spinnifax. „Heut abend fahren wir ab."

Aber Zäpfel Kern kraute sich hinter den Ohren und sprach: „Nein! Es geht nicht. Morgen werde ich ja, meiner Mama zuliebe, ein Junge."

„Und gehst wieder in die Schule? Prost Mahlzeit!"

„Mir wird wohl nichts anderes übrig bleiben."

„Doch! Dir bleibt noch was übrig!"

„Was denn?"

„Fünfundzwanzig gesalzene vom Lehrer, wegen der Sache mit dem kleinen Max."

„Bitte sehr! Das bin ich nicht gewesen!"

„Schwindle nur nicht! Die andern haben's ja gepetzt!"

„Wann denn?"

„Na: gestern! Plötzlich kamen alle sechs in die Klasse gelaufen und erzählten, daß du ihnen was von einem Walfisch vorgelogen und sie zum Schwänzen verleitet hast."

„Ah, diese Lügenbeutel!"

„Ja, und dann hast du sie ausgelacht, und wie sie dich höflich und artig getadelt haben, hast du dem kleinen Max deinen Atlas an den Kopf geworfen."

„Ah! Ah! Ah!" stöhnte Zäpfel Kern. „Diese niederträchtigen Verleumder! Und ich soll ein Junge werden, wie die? Niemals! Niemals!"

Er war außer sich.

Spinnifax fuhr fort: „Natürlich hat unser lieber Herr Lehrer, gescheit wie er ist, alles geglaubt und das spanische Röhrchen für dich in Bereitschaft gestellt. Das wird ein Fest morgen werden für die Klasse, wenn du übergelegt wirst und das Stöckchen dir fünfundzwanzigmal etwas zuflüstert."

Digitized by Google

„Hör' auf!" schrie Zäpfel Kern. „Es ist entsetzlich!"

„Und ich," sagte Spinnifax, „werde indessen mit den anderen Auskneifianern unter Leitung des Doktor Schlaumeier nach Spielimmerland fahren, wo es keine Schule, also auch keine Ungerechtigkeit und keine spanischen Röhrchen gibt."

„Und ich fahr mit!!!" schrie Zäpfel Kern ganz wild. „Ich fahr mit! Ich will kein Junge werden, wie diese kleinen Scheusale. Und ich will nicht ins Gimpelnasium! Ich kann schon lange genug! Ich will, will, will und will nicht! Nein, nein, nein, nein! König will ich werden im Wettrennen! Ich mit meinen erprobten Beinen! König in Spielimmerland! König Zäpfel der Erste!"

„Also, dann mach und komm mit! Ich weiß, wo der Wagen hält, den Doktor Schlaumeier kutschiert!" erklärte Spinnifax.

Und die beiden dummen Jungen liefen zur Stadt hinaus ins Freie.

Fünfunddreißigstes Kapitel

Zäpfel Kern bewährt sich wieder einmal als Reiter, vernimmt eine Stimme, ohne auf sie zu hören, sieht einen Esel weinen und kommt durch ein Land, das ihm (zu seiner Ehre) gar nicht gefällt

Sie mußten eine gute Weile laufen, bis sie an einen waldigen Holzweg zwischen zwei Bergen kamen, wo nach Spinnifaxens Erklärung der von Doktor Schlaumeier kutschierte Wagen der Auskneifia halten würde, um sie

Digitized by Google

aufzunehmen. Mehr als einmal wurde Zäpfel Kern dabei von Gewissensbissen befallen, mehr als einmal war er fest entschlossen und auch schon im Begriffe, umzukehren, aber wenn Spinnifax ihm die Prügel ausmalte, die ihn am Montag in der Schule erwarteten, und dann die, wie er sagte, fabelhafte Überbürdung mit Schularbeiten, die ihm im Gymnasium bevorstünde, und im Gegensatz dazu das wonnige Leben in der ewigen Ferienkolonie Spielimmerland – dann ließ sich das dumme Kasperle immer wieder bewegen, weiter mitzugehen; und wie er dann den Wagen der Auskneifia herankommen hörte und ihn in seiner Pracht erblickte, da waren alle guten Vorsätze, alle Gewissensbisse und, ach, auch alle Gedanken der Liebe und Dankbarkeit zu Frau Dschemma aus seinem wankelmütigen Kasperlekopf weggeblasen, und er begrüßte den Auskneifianerwagen mit einem Purzelbaume der Bewunderung und des Entzückens.

Gewiß, so fürstlich prachtvoll, wie Frau Dschemmas blaue Galakutsche, war der Wagen nicht, aber er hatte etwas Lustiges, wie er so herangeglöckelt kam, gezogen von vierundzwanzig Eseln und besetzt mit vierundzwanzig Jungen zwischen sechs und zwölf Jahren. Es war eine Art offener Omnibus, dessen Bänke aber so angeordnet waren, daß immer die nächsthintere etwas höher war, als die vordere. So sah der Wagen aus, wie ein kleiner Kasperletheatersaal auf Rädern, und die Jungen auf den sechs Bänken (denn auf jeder Bank saßen vier, die kleinsten auf der untersten und so weiter nach der Höhe hinauf), – die Jungen machten wahrhaftig auch den Eindruck, als hätten sie das lustigste Kasperletheater vor sich: so lachten und kreischten und jauchzten sie und

Digitized by Google

schwenkten die Arme vor unbändigem Vergnügen. Die Esel waren köstlich angeschirrt mit silbernem Zaumzeug und weißledernen Riemen und hatten rosarote Schleifen an den Schwänzen und rosarote Stutze auf den Köpfen. Am putzigsten aber nahm es sich aus, daß sie in der Zeichnung von Zebras himmelblau und weiß angemalt waren und – gelbe Stulpstiefel trugen. Nun aber erst der Kutscher, das heißt Herr Dr. Schlaumeier, – wie lustig sah der erst aus! Er hatte einen roten Frack mit goldnen Knöpfen, eine kanariengelbe Weste, weiße Lederhosen und einen veilchenblauen Zylinder. Seine Kanonenstiefel aber glänzten so, daß man sich drin spiegeln konnte. Doch das alles war nichts gegen sein Gesicht. An diesem Gesichte lachte, alles: die Augen, die Lippen, die Stirn, das Kinn, die Nase, die Ohren – ja, selbst die Nasenlöcher lachten . . .

Kein Zweifel, es gab keinen fideleren, freundlicheren, gutmütigeren Menschen, als Doktor Schlaumeier. Jedes Wort von ihm war eine Zärtlichkeit, jede Bewegung ein Streicheln –, der reine Zuckermann!

Wie er Zäpfel Kern und Spinnifax erblickte, brachte er sofort durch ein lautes Brr die Esel zum Stehen, sprang vom Bocke und küßte beide ab, indem er sprach: „Grüß euch Gott, meine geliebten jungen Freunde, grüß euch Gott! Ich bin überglücklich, daß ich noch zwei weitere junge Herren nach Spielimmerland fahren darf, und gar so besonders hübsche und gescheite. Freilich ist nur noch ein Platz neben mir auf dem Bocke frei, den ich für Herrn Spinnifax reserviert habe, aber es soll mir ein Vergnügen sein, zu Fuß nebenherzulaufen, wenn der andere junge Herr („mein Name ist Zäpfel Kern," stellte sich das Kasperle artig vor), also wenn Herr

Digitized by Google

Zäpfel Kern die Güte haben wollte, meinen Platz einzunehmen."

„Davon kann durchaus keine Rede sein," entgegnete höflich unser Freund. „Wenn der Herr Doktor gestatten, so setze ich mich auf den rechten der hintersten beiden Esel. Es ist nicht das erstemal, daß ich reite."

„O, das sieht man Ihnen an, Herr Zäpfel Kern," rief der zuckersüße Doktor Schlaumeier aus, „Sie sind der geborene Reitergeneral."

Das Kasperle, für Schmeicheleien allzu zugänglich, zweifelte nicht einen Augenblick an der Ehrlichkeit dieser Äußerung und wollte sogleich zeigen, daß er ihrer würdig sei; nahm also einen Anlauf, um auf den Rücken des Esels zu springen, gelangte aber sonderbarerweise nicht dorthin, sondern in den Straßengraben, von

Digitized by Google

dessen Rande aus er seinen schönen Anlauf genommen hatte.

Sämtliche sechs Parkettreihen des fahrenden Theatersaales schwankten unter dem heulenden Gelächter ihrer Inhaber.

Nur Doktor Schlaumeier, der ewig lächelnde, lachte nicht. Wer genauer hinsah, hätte merken können, wie sein zuckersüßes Gesicht plötzlich einen grausam bösen Ausdruck annahm. Er sprang plötzlich auf den Esel zu, der Zäpfel abgeworfen hatte, tat so, als sagte er ihm etwas ins Ohr, und biß ihm dabei wütend die ganze Ohrspitze ab.

Indessen hatte sich Zäpfel Kern aus dem Straßengraben erhoben, nahm einen zweiten Anlauf und gelangte diesmal wirklich auf den Rücken des Esels, aber nur, um im nächsten Augenblicke in einem mehr eleganten als angenehmen Schwunge wieder abgeworfen zu werden. Die Auskneifianer fanden das wiederum unendlich komisch, und Doktor Schlaumeier bekam noch ein böseres Gesicht. Und er biß, indem er sich wieder anstellte, als sage er dem Esel nur etwas ins Ohr, ihm die linke Ohrspitze ab. Dann sprach er: „Jetzt wird's gehen, mein lieber junger Freund. Dieses Eselchen hat seine Mucken, aber ich habe ihm nun nochmals gut zugeredet, und jetzt wird er keine Sperrenzchen machen."

Und so war es: Zäpfel Kern nahm seinen dritten Anlauf und gelangte fest in den Sitz.

Doktor Schlaumeier schnalzte mit der Zunge, rief: „Hü!" und die vierundzwanzig Esel setzten sich in Bewegung.

Zäpfel Kern fühlte sich hoch zu Esel unendlich erhaben und wußte vor Eitelkeit nicht, wie er sich in seinen

Digitized by Google

Hüften wiegen und seinen Kopf im Reiten wippen lassen sollte.

Da . . . wessen Stimme war denn das, die jetzt zu ihm sprach? Er hörte deutlich die Worte: „Armes Kasperle! Ich hab's gut mit dir gemeint."

Digitized by Google

Zäpfel Kern kehrte sich um, ob vielleicht einer der Jungen ...? Aber nein, die waren alle eingeschlafen, und Doktor Schlaumeier sang vor sich hin:

„Alle meine Eselchen,
Eselchen, Eselchen,
Alle meine Eselchen
Laufen im Trab.
O wieviel Eselchen,
Eselchen, Eselchen,
O wieviel Eselchen
Bei mir ich hab!"

Ich habe wohl geträumt, dachte Zäpfel Kern. Aber nach einer Weile klang dieselbe Stimme an sein Ohr: „Wenn ich nur sagen dürfte, was ich weiß, ich Unglücklicher ... Ach Kasperle, Kasperle, was steht dir bevor! ... Wie konntest du nur so dumm sein und glauben, es sei gut, der Schule zu entfliehn! Ach! ach! ach! Daß es doch immer wieder Jungen gibt, die den Verführern glauben."

Die letzten Worte gingen bereits in einem Schluchzen unter, und nun sah Zäpfel Kern deutlich, daß sein Reitesel dicke Tränen weinte.

Das Kasperle drehte sich um und rief: „Herr Doktor! Herr Doktor! Mein Eselchen weint."

„Laß den dummen Esel weinen, wenn er nichts besseres zu tun hat," antwortete der Doktor, „wer wird sich um jeden Esel kümmern ..."

„Aber er tut mir leid."

„Das mußt du dir abgewöhnen, mein lieber Junge. In Spielimmerland braucht man kein Mitleid, weil dort nichts als Freude ist."

„Ja, aber ... das arme Eselchen ..."

Digitized by Google

„Unsinn! Wer weiß, vielleicht weint es vor Freude, einen so schönen Reiter zu haben ... Laß ihn! ... Hör lieber zu, was ich dir jetzt sage ... Weißt du, wo wir jetzt sind?"

„Nein!"

„Sieh dich um! Was da im Mondschein rechts und links glänzt, ist das Meer. Wir sind auf der großen Brücke, die von der Insel Goldboden zu dem Lande der Wanstphalen führt."

„Ach ja!" rief Zäpfel Kern, froh, seine Weisheit zu zeigen, „mit der Hauptstadt Münster!"

„Nicht doch! Nicht Westfalen, sondern Wanstphalen. Das ist das Land der Dickwänste, die nichts tun, als Knödel essen und dickes braunes Bier trinken. Glückliche Leute, kluge Leute. Nicht so dumm, wie die Bewohner von Goldboden. Wir werden durch alle Städte dieses gesegneten Landes kommen, denn es liegt vor Spielimmerland. Die beiden Länder gehören gewissermaßen zusammen, denn, wenn die Kinder in Spielimmerland groß und des Spielens müde werden, so ziehen sie nach Wanstphalen und setzen sich bei Knödel und Bier zur Ruhe, fürderhin nichts weiter treibend, als die Pflege ihrer Bäuche, die denn auch, wie du sehen wirst, bei der ausgezeichneten Kost und dem Fehlen jeglicher Arbeit und Sorge herrliche Ausdehnung annehmen. Der erste Ort, durch den wir kommen werden, heißt Wansten. Dort sind die Bäuche noch kümmerlich. Es genügt, Reifen um sie zu schlagen und zu ihrer Stütze kleine eiserne Streben an den Füßen anzubringen. Aber in Wanstersheim, dem nächsten Orte bereits, muß schon ein Rad unter dem Bauche anmontiert werden. In Wanstlingen zwei, in Wanstmünster drei Räder.

Digitized by Google

In Wanstantinopel aber, der prächtigen Hauptstadt von Wanstphalen, sind vier Räder nötig."

„Ist das nicht unbequem?"

„Keineswegs, denn die Räder sind mit einer elektrischen Batterie verbunden und ziehen somit Bauch und Mann ganz nach Wunsch. Es ist wie bei einem Automobil. Der betreffende Wanstphale drückt auf einen Knopf, wenn er gehen will, und sofort zieht ihn sein beräderter Bauch vorwärts, ohne daß er selbst die geringste Mühe hat. Will er dann stehen bleiben, so drückt er einfach auf einen anderen Knopf."

„Und wenn sie schlafen wollen?"

„Ein Ruck an einem Hebel, und die Räder legen sich an die Seite des Bauches, der Bauch sinkt langsam nieder, der Wanstphale sinkt in die Kniee (als ob er seinen Bauch anbetete) und legt seinen Kopf auf den Bauch, wie auf das weichste Federkissen."

„Also schlafen die Wanstphalen nicht in Häusern?"

„In Wanstphalen gibt es nur Wirtshäuser, und das sind einfach lange Hallen, in denen rechts Knödelschüsseln und links Bierfässer stehen. Dort spielt sich das ganze Leben der Wanstphalen ab, und dort schlafen sie auch."

„Keine Theater? Keine Kirchen? Keine Geschäfte?"

„Wozu denn? Wer bloß seinen Bauch pflegt, braucht keine Theater, keine Kirchen, keine Geschäfte."

„Und keine Gerichte? Keine Amtsgebäude?"

„Nichts Gerichte! Nichts Amtsgebäude! Die Wirtshäuser sind die Amtsgebäude. Die Wanstphalen haben einige dumme Kerle aus Goldboden angestellt, die ihnen Bier brauen und Knödel kochen. Das sind ihre einzigen Beamten."

„Ich kann mir das aber doch eigentlich nicht nett

Digitized by Google

vorstellen, immer bloß essen und trinken und seinen Bauch spazieren fahren."

„Weil du noch zu jung und nicht weise genug bist, mein Sohn! Die Weisheit der Wanstphalen beruht auf ihrer Faulheit, und ihre Faulheit beruht darauf, daß ihr Gehirn zu Fett geworden und in den Bauch gerutscht ist. Doch, wie gesagt, um das zu begreifen, bist du noch zu jung."

„Offen gestanden, lieber Herr Doktor, danke ich für diese Weisheit," entgegnete Zäpfel Kern, vernünftiger, als man es ihm zutrauen sollte, „denn ein Leben ohne Kopf ist gar kein Leben."

„Abwarten, mein Junge, abwarten!"

„Und wie steht es denn mit dem Herzen bei den Wanstphalen?"

„Auch verfettet! Auch in den Bauch gerutscht!"

„Pfui Teufel!" rief Zäpfel Kern aus, „dann haben sie also nichts lieb auf der Welt?"

„Doch! Ihren Bauch!"

„Pfui Teufel noch einmal!"

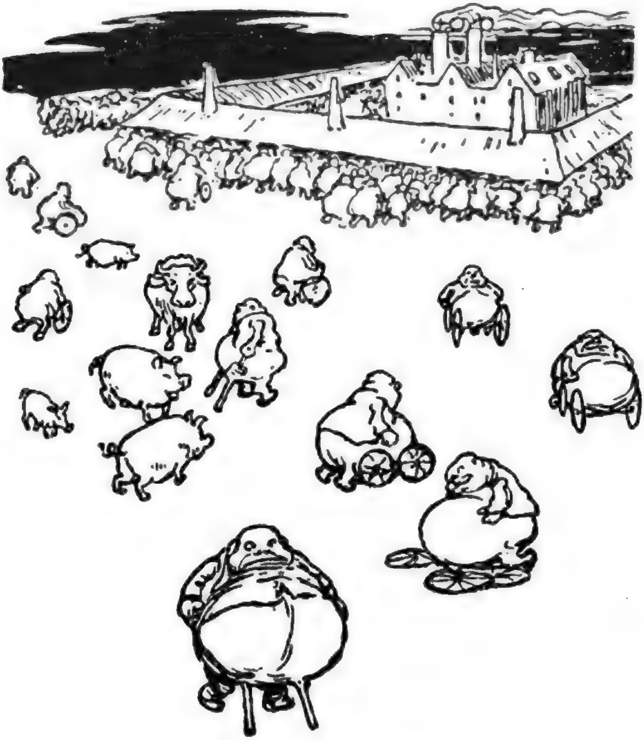
„Nicht so laut! Wir werden gleich in Wanstphalen sein, und es schickt sich nicht, die Gebräuche eines Landes zu schmähen, in dem man Gast ist."

In der Tat hatten sie jetzt, als eben die Sonne aufging, die Brücke hinter sich und kamen auf das Festland. Die übrigen Jungen wachten nun auch auf, und es wurde sofort in einer der langen Bier- und Knödelhallen von Wansten das Frühstück eingenommen, das natürlich aus Bier und Knödeln bestand.

Hier sowohl, als auch in den übrigen Städten von Wanstphalen, kümmerte sich übrigens kein Mensch um den Wagen der Auskneifia. Alle diese Bauchmenschen

Digitized by Google

waren vollkommen teilnahmlos für alles und glotzten nur immerzu mit ihren kleinen blöden Augen in den aufgedunsenen öligen Gesichtern auf ihren Bauch.



Und wie die Gesichter der Menschen war die Landschaft: blöd, leer, langweilig, unschön und dumm. Den gescheitesten Eindruck machte das Rindvieh auf der Weide, und die vielen Schweine, die in dem überdies schmutzigen und ganz verwahrlosten Lande herumliefen, machten einen viel klügeren Eindruck, als die Bauchmenschen, denen

Digitized by Google

übrigens offenbar auch die Sprache verloren gegangen war, denn sie konnten bloß wonnig grunzen, wenn sie Bier schluckten oder Knödel schlangen.

„Müssen wir noch lange durch dieses ekelhafte Land fahren?" fragte Zäpfel Kern.

„Bis gegen sechs Uhr abends, dann kommen wir an die Grenze von Spielimmerland," antwortete der Doktor.

Und Zäpfel Kern, angewidert von diesen Bauchtieren (denn für Menschen wollte er sie nicht gelten lassen), machte die Augen zu, um nichts mehr von ihnen zu sehen. So ritt er in freiwillig gewählter Blindheit stunden-, stunden-, stundenlang auf seinem Eselchen, bis fröhliches Lachen, Singen und Jauchzen seinen Ohren verkündete, daß sie das Land der stummen und stumpfen Bauchknechte hinter sich hatten.

Er machte die Augen auf und sah mit Entzücken die Grenze von Spielimmerland vor sich.

Sechsunddreißigstes Kapitel

Zäpfel Kern findet, daß die ewige Ferienkolonie Spielimmerland durchaus sein Fall ist, und es sieht ganz so aus, als habe er recht gehabt, mit Spinnifax dorthin auszuwandern

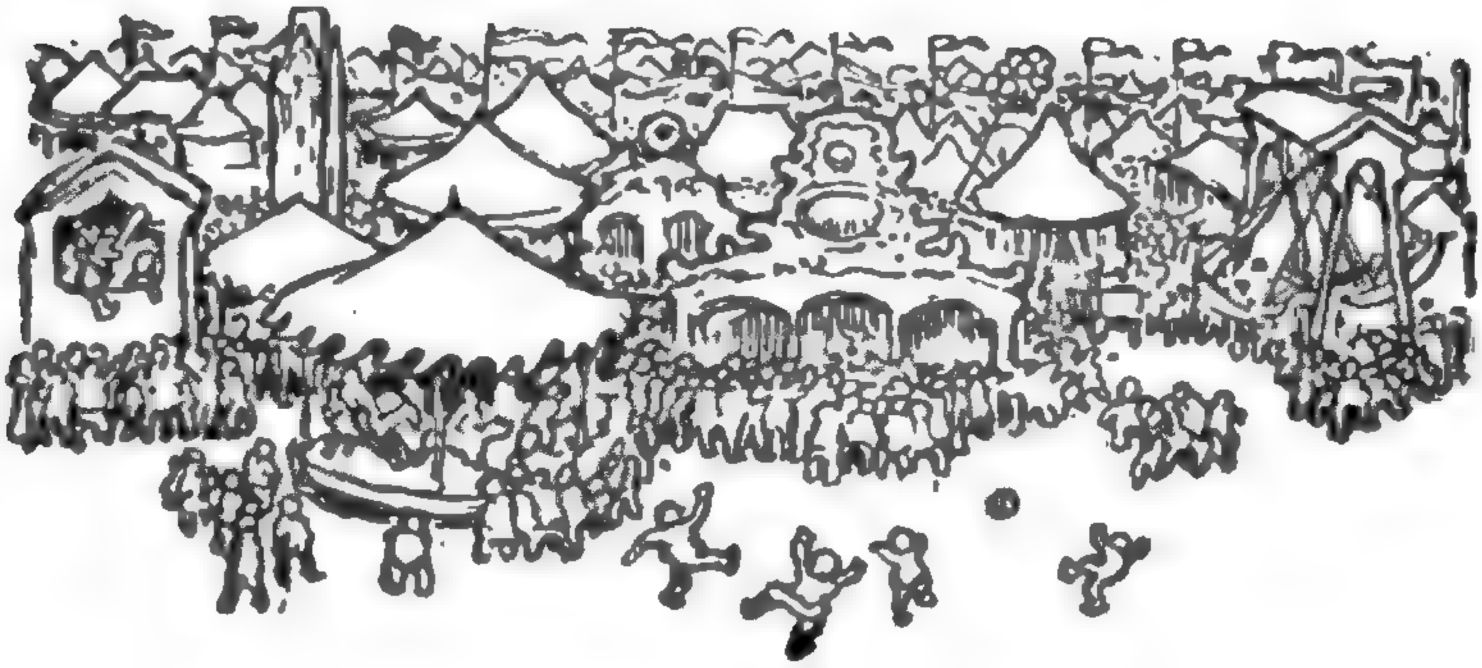
Als Zäpfel Kern die Augen aufmachte, glaubte er zu träumen.

War das Wirklichkeit? Konnte das Wirklichkeit sein?

Hinter einer Grenzschranke, die über und über mit rosa Fahnen besteckt war und an der sich eine Tafel mit der Aufschrift befand: „Erwachsenen mit Ausnahme

Digitized by Google

des Herrn Doktor Schlaumeier ist der Zutritt streng verboten!" dehnte sich ein unabsehbarer Spielplatz aus. Soweit das Auge reichte, war alles eine große Festwiese mit tausenden Karussels, Kasperletheatern, Schießbuden, Schaukeln, Zirkussen, Rennbahnen, Rutschbahnen, Menagerien, Affentheatern, Hundetheatern, Zaubertheatern, Panoptikums, Limonadezelten, Zuckerbäckereien, Schmalzbäckereien, Kokosnußbuden, Pfefferkuchenbuden, Spiel-



warenbuden — ; kurzum: alles, was man sich nur denken kann an Schau- und Spielgelegenheiten, war in ungeheurer Masse da. Hunderttausende von Leierkasten, so mußte man glauben, waren es, die diesen unsäglichen lustigen Radau verübten, der die Luft mit Marsch- und Walzer- und Polkamelodien erfüllte. Aber, damit noch nicht genug, hörte man unablässig Büchsen knallen, Kegelkugeln rollen, Hoch! und Hurra! und Heisasa! schreien und lachen und kreischen und Beifall rufen. Und mit diesen Tönen zogen durch die Luft höchst angenehme Düfte von Hühnerbratereien und Schmalzbäckereien und Konditoreien. Es war für die Augen, für die Ohren, für die Nasen gleichmäßig gesorgt, und

Digitized by Google

Augen, Nasen und Ohren brauchten eine gute Weile, sich an diese Fülle von Darbietungen zu gewöhnen.

Das erste, was auffiel, war der Umstand, daß nur Jungen diese ungeheure Festwiese bevölkerten, Jungen zwischen sechs und zwölf Jahren. Nicht ein Mädchen war zu sehen, und nicht ein Erwachsener, mit Ausnahme des Doktor Schlaumeier, der von allen Seiten mit Hurrah begrüßt wurde, sich aber schnell entfernte, nachdem er die Auskneifianer vor ein sehr hübsches rosarot angestrichenes Haus gefahren hatte, auf dem eine Fahne mit der Aufschrift wehte: Auskneifia Goldboden!

Er hielt nur nur noch folgende kurze Ansprache: „Meine teuren jungen Freunde! Nun sind wir also im gelobten Lande der Jungenfreiheit, im Jungenstaate Spielimmerland angekommen, und ich verlasse euch, um aus anderen Gegenden die Blüte der Jungenschaft hierherzufahren. Was eure Bestimmung, euer einziger Zweck, eure einzige Pflicht hier ist, wißt ihr: Spielen und euch amüsieren. Um etwas anderes kümmert euch nicht. Es ist für alles gesorgt. In keiner Bude kostet es Eintrittsgeld, alle schöne Sachen, die euer Herz begehrt, kriegt ihr umsonst. Die einzelnen Einrichtungen des Jungenstaates werdet ihr von den bereits früher Angekommenen erfahren. Bestraft wird hier nur eins: Arbeiten und lernen. Ja, schon der Gedanke daran ist strafbar. (‚Gibt's nicht!' riefen die Auskneifianer wie aus einem Munde). Ihr werdet merken, daß von Zeit zu Zeit Kameraden, mit denen ihr gespielt habt, verschwunden sind, ohne daß ihr ahnt, wieso und wohin. Macht euch keine Gedanken darüber! Das sind eben solche, die an Arbeit und Lernen gedacht haben und deswegen als Staatsverbrecher der Strafe der Aus-

Digitized by Google

weisung verfallen sind. Wohin sie kommen, ist Staatsgeheimnis. Nun, ich hoffe, von euch wird keiner zu diesen verbrecherischen Eseln gehören."

Wie er dies gesagt hatte, erhoben die vierundzwanzig Esel im Gespanne ihre Schnauzen und stießen ein Jammergeheul aus, das durch Mark und Bein ging.

Zäpfel Kern, der, wie wir wissen, die Gabe besaß, die Sprache der Tiere zu verstehen, erfaßte wohl den Sinn dieses Jammergeschreies, aber sein Kopf war viel zu sehr von den lustigen Dingen, die er hier sah und hörte, erfüllt, als daß er darauf acht gegeben hätte. Der Sinn des Eselgeschreies aber war der: Das Gegenteil ist wahr! Schreckliches Unheil ist allen denen gewiß, die hier den Gedanken an Arbeit und Lernen vergessen! ...

*

Die nächsten Tage verbrachten Zäpfel Kern und Spinnifax damit, das gesamte Gebiet von Spielimmerland zu durchstreifen, weil sie sich vor Allem einen Begriff des Ganzen verschaffen wollten.

Aber das war völlig unmöglich, obwohl sie sich zu diesem Zwecke jeder eines der vielen Fahrräder nahmen, die überall zur freien Verfügung dastanden. Nach welcher Himmelsrichtung und wie weit sie auch radeln mochten, überall sahen sie dasselbe Bild: entweder eine riesige Vogelwiesenstadt mit Buden und Zelten, oder ungeheure Spielplätze der verschiedensten Art: zum Ballschlagen mit Hand oder Fuß; zum Rennen, Jagen, Verstecken; zum Schaukeln, Wippen, Tanzen; zum Kriegspielen, Theaterspielen, Zirkusspielen; — kurz, was es an Spielen für Jungen überhaupt nur

Digitized by Google

gibt: für alles war gesorgt, für alles war Gelegenheit und Gerät reichlich vorhanden.

Mit einem Feuereifer, wie er ihn in seinem Leben noch nicht an den Tag gelegt hatte, warf sich Zäpfel Kern in diesen lustigen, bunten, lauten Trubel, und es dauerte nicht lange, so galt er in ganz Spielimmerland als der beste Spielkamerad der ewigen Ferienkolonie. Wo er sich nur immer sehen lassen mochte, überall wurde er mit Hurrah empfangen, denn überall wußte ein jeder von diesen kleinen Tagedieben, daß er der unermüdlichste Tagedieb von allen war, immer den Kopf voll von neuen Spielen, neuen Einfällen, neuen Tollheiten.

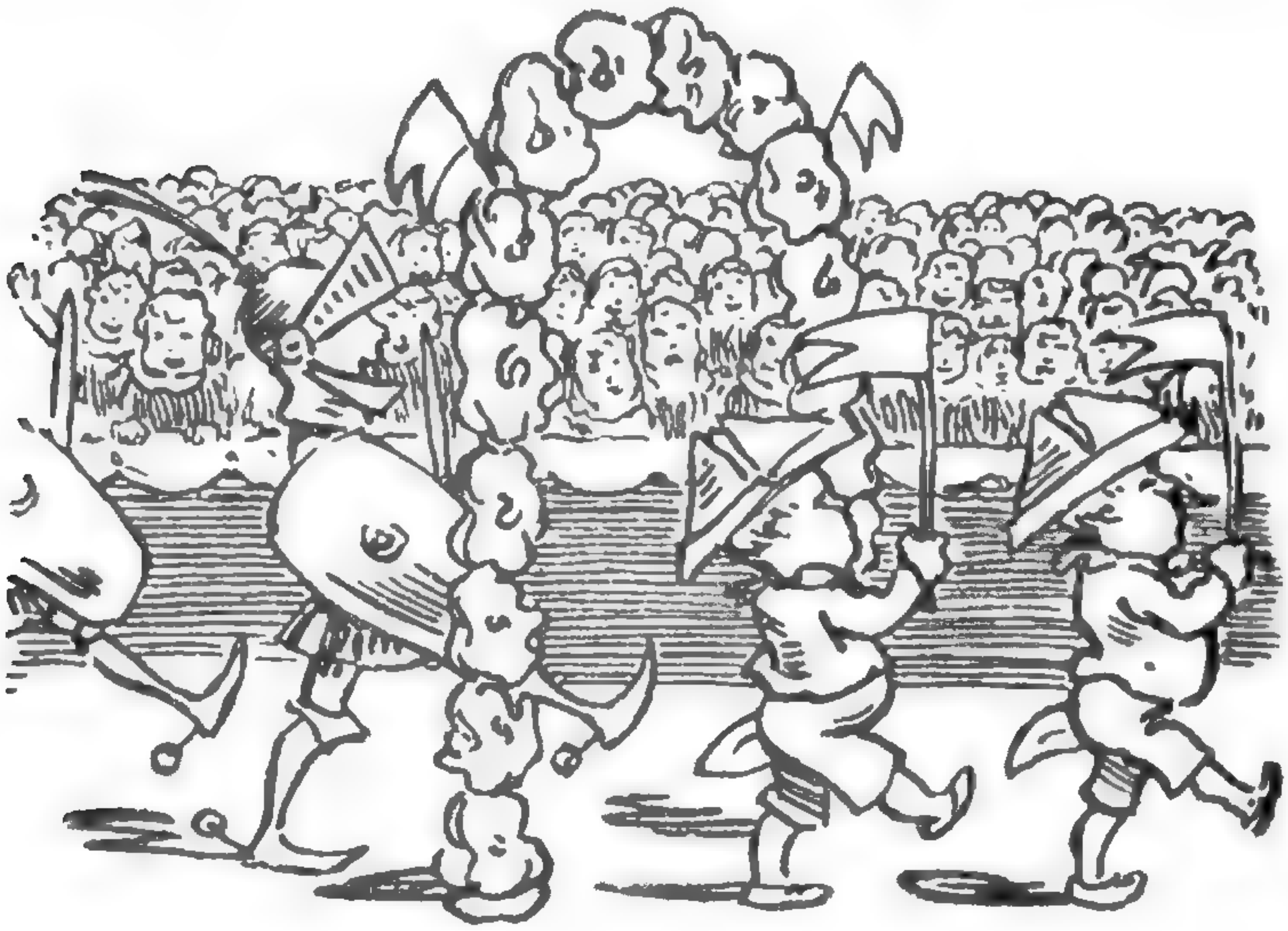
Nach einem Vierteljahr war er der unbestrittene Haupthahn von Spielimmerland, und nur der Jungenkönig stand über ihm. Aber nun kam der große Staatsfesttag der ewigen Ferienkolonie, das Preiswettrennen, bei dem es sich entscheiden sollte, ob der bisherige König auch König bleiben sollte, oder von einem anderen besiegt werden würde, der dann an seiner Stelle den Thron von Spielimmerland besteigen durfte.

Tausende und Tausende von Jungen, jeder eine kleine rosafarbene Fahne in der Hand (denn rosa war die Staatsfarbe des Faulpelzlandes), versammelten sich auf einer ungeheuren Waldwiese, die ringsherum von rosaangestrichenen Tribünen umzogen war, an denen entlang die Rennbahn lief. In der Mitte aber stand das Königszelt, das, ganz aus Rosaseide, über und über mit Kronen aus Goldpapier beklebt war. Vor dem Zelte ragten zwei riesige vergoldete Masten auf, an denen zwei große rosarote Staatsflaggen im Winde wehten, und im Zelte selber stand der goldene Königsthron.

Digitized by Google

Nachdem sich alle Jungen auf die Tribünen verteilt hatten, erschien durch eine Triumphpforte aus hellen Rosen, sehr feierlich einmarschierend, der Zug des Königs.

Zuerst kamen die allerkleinsten Staatsangehörigen von Spielimmerland, denen noch ein rosa Hemdzipfelchen aus himmelblauen Höschen herauswimpelte, gar niedliche Bürschchen mit dreieckigen Hüten aus Zeitungspapier auf dem Kopfe, die ihre rosa Fähnchen



höchst lebhaft schwenkten und unausgesetzt dazu riefen: „Vivat hoch! Der König kommt!"

Aber der kam eigentlich noch nicht, denn nun erschienen erst die Herolde, die ganz wie alte Ritter angezogen waren: mit Harnischen aus Pappe, und Helmen aus Pappe, und Schilden aus Pappe. Ihre Schwerter aber waren aus silberpapierbeklebtem Holze. Mit diesen Schwertern schlugen sie auf die Schilde, indem sie laut riefen: „Seine Majestät! Seine Majestät!"

Digitized by Google

Ihre Rufe aber wurden übertönt von der nun folgenden königlichen Musikkapelle, die auf weißen Eseln ritt, voran der Paukenschläger, der seinen Esel mit den Füßen lenkte, weil er mit den Händen auf die breiten Kesselpauken schlagen mußte, die rechts und links vom Sattel hingen. – Ah, wie Der pauken konnte! Wenn er wirbelte, so klang es, als wenn ein Gewitter im Anzuge wäre. Schlug aber der hinter ihm reitende Beckenschläger die Becken aufeinander, so krachte es nicht anders, als hätte irgendwo der Blitz eingeschlagen. – Dazu die übrigen Instrumente: Triangeln, türkisches Klingelwerk, Trompeten, Posaunen, Hörner und Pfeifen. Es war eine höchst gewaltige Musik mit sehr viel Tsching und Bum und Tschingteretäh.

Nun aber kam die Leibgarde zu Fuß mit weißen Hosen, roten Fräcken und hohen Grenadiermützen aus Messing, auf denen auch noch rosarote Federbüsche steckten. Alle diese Grenadiere hatten sich schwarze, nach oben gedrehte Schnurrbärte angeklebt und trugen richtige kleine Flinten geschultert. Die Offiziere kommandierten unausgesetzt: „Rechts! Links! Rechts! Links! Vorwärts! Marsch! Gerade – aus! Augen – rechts!“ Nur der General, auf einem schwarzen Esel reitend, kommandierte nicht, weil sein Esel sehr wild war und fortwährend bald mit den vorderen, bald mit den hinteren Füßen in die Luft schlug. Da vergeht einem das Kommandieren.

Die nun folgenden Eselkürassiere konnten natürlich besser reiten. Sie saßen kerzengerade und stramm auf ihren gescheckten Eseln, hielten ihre Lanzen mit den Rosafähnchen vorschriftsmäßig senkrecht und blickten kriegerisch und stolz geradeaus. Zum Unterschied von

Digitized by Google

der Garde zu Fuß hatten sie rote Schnurrbärte angeklebt. Ihre Kürasse blitzten nur so in der Sonne, und ihre silbernen Helme mit goldenen Adlern taten desgleichen.

Hinter ihnen kamen in rosarotlackierten, von weißen Ziegenböcken gezogenen Staatskutschen die näheren Freunde des Königs, die er zu seinen Hofbeamten ernannt hatte. Ihre Uniformen waren sehr bunt und prächtig. Der höchste Beamte aber trug einen gelbseidenen Zylinderhut, an dem eine außerordentlich lange Pfauenfeder steckte. Er verneigte sich fortwährend nach rechts und links, als ob er selbst der König wäre.

Dieser aber saß in einem Wagen, der wie eine rosarote Muschel aussah und von nicht weniger als vierzig kolossalen, weiß und gelb gefleckten Berhardinern gezogen wurde, die vor lauter Stolz, daß sie den König von Spielimmerland ziehen durften, fortwährend bellten.

Das Gewand des Königs bestand aus einer rosaseidenen Kniehose über himmelblauseidenen Strümpfen und Goldkäferschuhen, einem gelbsamtnen Wams, das über und über mit Orden bedeckt war, und einem Krönungsmantel aus Hermelin, wie sich's gehört. In der rechten Hand hielt er das Zepter von Spielimmerland, das die Form eines Ballschlägers hatte, und in der linken den Reichsapfel der ewigen Ferienkolonie, der aber eigentlich eine goldene Kegelkugel war. Daß er eine goldene Krone aufhatte, versteht sich von selbst. – Im übrigen war er ein sehr hübscher, für seine Jugend sehr großer Junge, der sich seiner Würde entsprechend sehr majestätisch benahm und fortwährend huldvoll lächelte.

Trotz dieses Lächelns aber wurde er längst nicht mit so brausenden Hurrarufen begrüßt, wie unser Kasperle,

Digitized by Google

das als erster der Wettrenner direkt hinter ihm herschritt und die tollsten Luftsprünge zum Danke für die laute Begrüßung machte. Eine Weile lief Zäpfel Kern sogar auf den Händen, und dieses Kunststück entfesselte ein so ungeheures Beifallsgetöse, daß der König ganz ärgerlich wurde und ausrief: „Wer ist hier eigentlich König: ich, Felix der Lange, oder dieses alberne Kasperle!"

Aber die Jungen ließen sich dadurch keineswegs abhalten, ihrem Liebling Zäpfel Kern weiterhin zuzujubeln, und der hörte nicht auf, immer neue Faxen zu machen. Als er schließlich fünfzig Meter lang radschlug, erhoben sich sämtliche Jungen, warfen die Mützen in die Luft und schrien: „Kasperle hoch! Kasperle hoch! Kasperle hoch!"

Einige aber meinten: „Zäpfel Kern ist doch ein dummes Kasperle! Statt sich für das Wettrennen zu schonen, bringt er sich durch seine vielen Kapriolen ganz außer Kraft und Atem, und die Folge wird sein, daß er nicht gewinnt."

So kam es, daß keineswegs alle auf ihn wetteten (denn es wurde natürlich, wie bei jedem Wettrennen, so auch hier, eifrig gewettet). Die Hälfte wettete auf Felix den Langen, weil er viel längere Beine hatte, als Zäpfel Kern, aber die andere Hälfte wettete auf diesen, weil er schon oft Proben von großer Geschwindigkeit und Ausdauer gegeben hatte.

Jedenfalls war die Spannung ungeheuer, als die Wettrenner antraten.

Es waren außer dem König und dem Kasperle noch fünfzig Jungen, die es sich zutrauten, dreimal um die ganze lange Bahn herumlaufen zu können, was wahrhaftig keine kleine Sache war. Denn, abgesehen davon, daß die

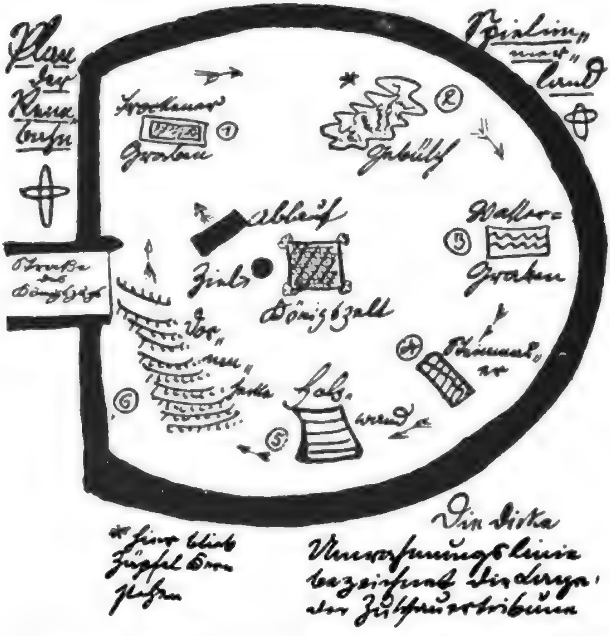
Digitized by Google

Bahn sich weithin dehnte, waren innerhalb der langen Strecke auch noch Hindernisse zu nehmen. Da war

erstens ein trockener Graben von zwei Meter Breite,

dann ein Gebüsch von dreiviertel Meter Höhe,

dann ein Wassergraben von ein und einem halben Meter Breite,



dann eine Steinmauer, einen Meter hoch, einen halben Meter breit,

dann eine schiefe, sehr steile Holzwand, von fünf Meter Länge, von der der Absprung drei Meter in die Tiefe ging,

und schließlich mußten die Renner gar ein Dornendickicht überwinden, das aus zehn,

Digitized by Google

jedes einen Meter hohen Weißdornbüschen bestand, die in Abständen von zwei und drei Meter hintereinander gepflanzt und besonders gefürchtet waren, weil von einem zum anderen kein richtiger Anlauf möglich war.

Als der König sich seines Mantels, seiner Krone, sowie auch seiner vielen Orden entledigt hatte, welche Dinge zwar schön, aber zum Rennen hinderlich waren, und sich sämtliche Renner nebeneinander gestellt hatten, gab die Garde zu Fuß eine Gewehrsalve ab, und auf dieses Zeichen hin liefen alle zweiundfünfzig Wettrenner gleichzeitig los.

Ah, – war das ein Anblick, wie die hundertundvier Jungenbeine durch die Luft säbelten!

Anfangs blieben alle ziemlich nahe beieinander, und auch den trockenen Graben (1) nahmen alle ungefähr in einer Linie, aber schon kurz nach diesem setzte sich Felix der Lange an die Spitze, so daß er als erster über das Gebüsch (2) sprang. Indessen kamen auch die anderen ziemlich bald über dieses Hindernis –, bis auf Zäpfel Kern, der kläglich davor stehen blieb und sich hinter den Ohren kraute, als wäre ihm das Gebüsch zu hoch.

Wie erschraken da die, die auf ihn gewettet hatten. „Pfui!" schrien sie, „pfui! Jetzt schon fällt er ab!"

Indessen war der König schon über den Wassergraben (3) gesetzt, und hinter ihm dann die übrigen. Doch plumpsten von ihnen schon zehn in das Wasser und gaben das Rennen auf.

Und Zäpfel Kern stand noch immer vor dem Gebüsch und kraute sich hinter den Ohren.

„Feigling!" brüllten die, die auf ihn gewettet hatten! „Welche Schande! Pfui! Pfui! Pfui!"

Digitized by Google

Und jetzt war der König schon über der Steinmauer (4), und von den übrig gebliebenen vierzig gelang es noch fünfundzwanzig, auch dieses Hindernis zu nehmen, während fünfzehn andere vergeblich versuchten, darüber hinwegzukommen. Einer blieb mit den Füßen hängen und fiel so auf die Nase, daß man ihn wegtragen mußte.

Die Aufregung wurde immer größer. „Der König siegt" riefen schon die meisten. Und die auf ihn gewettet hatten, schrien: „Bravo! Vorwärts! Weiter so! Bravo! Bravo!"

Und Zäpfel Kern stand noch immer vor dem Gebüsch (2) und kraute sich hinter den Ohren.

„Werft ihn mit faulen Äpfeln," riefen einige. „Nein, mit faulen Eiern!" riefen andere. Und: „Feigling! Jammerlappen! Trauerschnecke!" klang es wütend auf ihn zu.

Indessen sauste mit langen Schritten Felix der Lange, allen übrigen voran, die steile Holzwand (5) hinauf und mit einem prächtigen Sprunge hinab. Von den fünfundzwanzig, die ihm folgten, gelang nur noch fünfen der Sprung; die übrigen purzelten wie Kegelkugeln durcheinander und hielten es für geraten, die wilde Jagd aufzugeben.

Und immer noch stand das Kasperle mit traurigem Gesichte hinter dem Gebüsche (2), und guckte sich um und mußte es mit ansehen, wie der König, den fünfen wohl zwanzig Meter voran, bereits durch das Dornendickicht (6) hüpfte. Kein Zweifel: in wenigen Minuten mußte Felix der Lange bei ihm sein, die ganze Bahn bereits einmal hinter sich, die Zäpfel Kern noch vor sich hatte.

Digitized by Google

„Geh nach Hause, Elender!“ riefen die Jungen dem Kasperle zu. „Laß dich in Watte einwickeln, Muttersöhnchen! Kriech in ein Mauseloch, Faultier!“

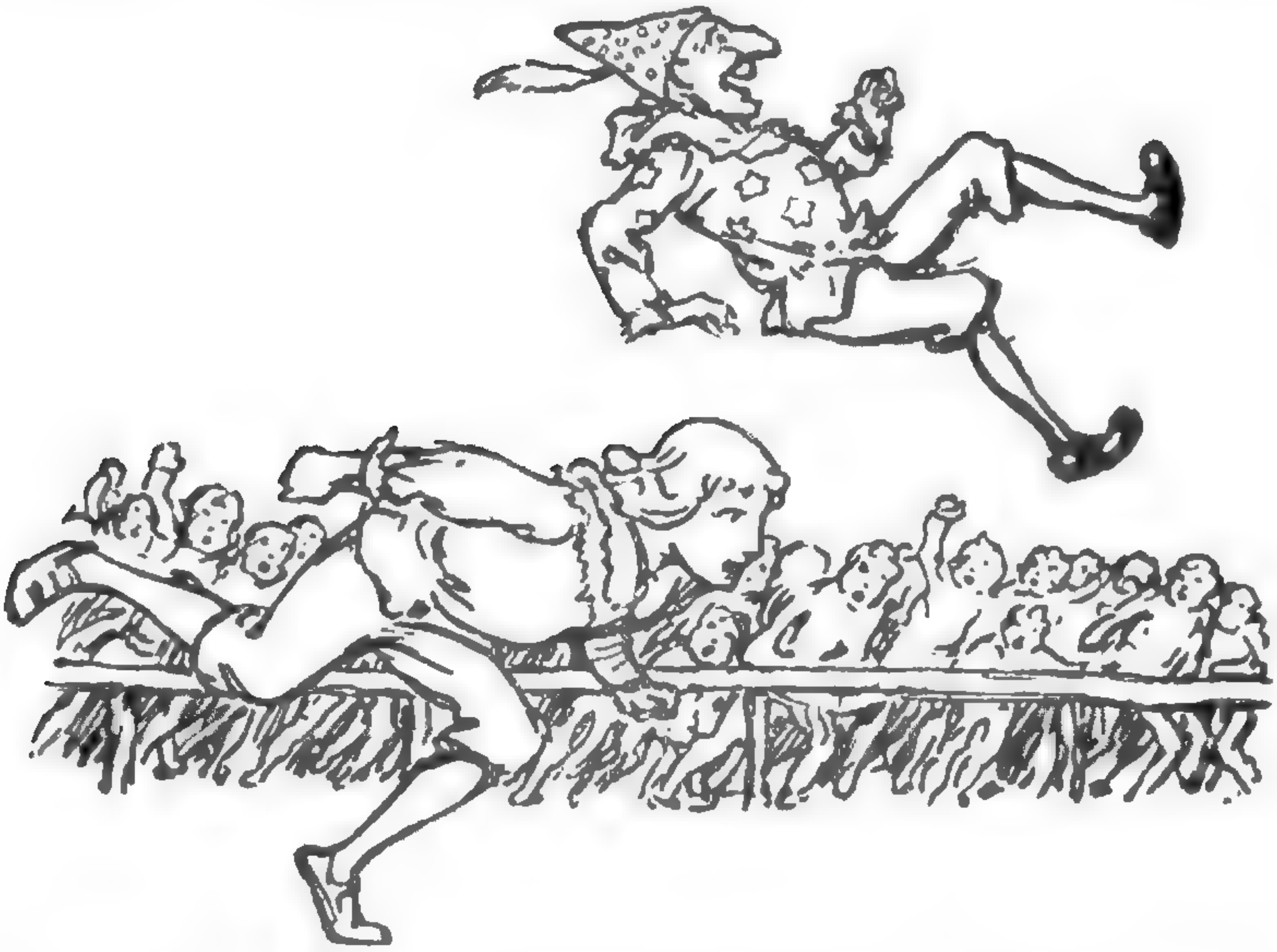
Und es begannen einige wirklich, faule Eier und faule Äpfel nach ihm zu werfen.

Währenddessen blieben die fünf, die noch hinter dem König hergelaufen waren, jetzt zwischen den Dornen stecken. Die einen hingen direkt wie angespießte Schmetterlinge an den Weißdornbüschen, die anderen drückten sich beiseite.

„Der König hat schon gesiegt. Hurrah! Hoch Felix der Lange!“ riefen alle Jungen, und da war auch wirklich der langbeinige Felix an Zäpfel Kern vorüber und zum zweiten Male über das Gebüsch gesprungen, vor dem das faule Kasperle noch immer unschlüssig stand, nicht ohne ihm eine recht unkönigliche lange Nase gedreht zu haben.

Da aber, holla, nahm Zäpfel Kern einen Anlauf und setzte mit einem Sprunge, dreimal so hoch wie das Gebüsch, flutschtewitsch über dieses weg und fing nun an zu laufen, daß es wahrhaftig eher ein Fliegen zu nennen war. Der König hatte die kleine Strecke zwischen dem Gebüsch (2) und dem Wassergraben (3) noch nicht halb durchmessen, da war Zäpfel schon über Nummer 4, 5, 6 und zum zweiten Male über Nummer 1 und 2 gesprungen und machte über den Kopf des erstaunten Felix einen so gewaltigen Satz weg, daß der König vor Schreck stehen blieb. So kam es, daß Zäpfel Kern bereits zum dritten Male die steile Holzwand übersprang, als Felix erst zum zweiten Male an ihr hinaufkeuchte. Und als der König zum zweiten Male durch das Dornendickicht hüpfte, da lief das Kasperle

Digitized by Google



ihm zum Spotte ganz gemütlich auf den Händen durch das Ziel.

Er hatte also Felix den Langen um eine ganze Bahnstrecke geschlagen.

Der Beifall, der sich schon erhoben hatte, wie Zäpfel Kern über den König weggesprungen war, und der, je weiter das Kasperle den König überflügelte, immer an Stärke zugenommen hatte, wurde zum Sturm, zum Toben, zum Orkan, und als Zäpfel Kern auf den Händen durchs Ziel lief, da war kein Halten mehr: alle Jungen sprangen über die Schranken und wälzten sich, wie ein brüllendes Meer, zum Königszelte, und Alles schrie, johlte, jubelte: „Es lebe Zäpfel der Erste, der König von Spielimmerland!"

Und ehe noch der abgesetzte König herbeikeuchen konnte, von gellendem Pfeifen und höhnischem Gelächter begrüßt, saß das Kasperle bereits auf dem Throne,

Digitized by Google

die Krone auf dem Kopfe, den Königsmantel um die Schultern gelegt, in den Händen Szepter und Reichsapfel von Spielimmerland.

Und er erhob sich und sprach: „Ruhe, wenn ich bitten darf! Ruhe und Anstand! Was ist das für eine Manier, einen ehemaligen König mit Pfeifen und Lachen zu begrüßen? Das gefällt mir schlecht! Denn auch einer gefallenen Größe gebührt Respekt! – Komm zu mir, langer Felix! Der König von heute wünscht den König von gestern zu umarmen als ein Zeichen, daß er nicht sein Feind ist, sondern sein Freund! Und euch, Bürger von Spielimmerland, fordere ich auf, während ich unseren verehrten Exkönig in meine königlichen Arme schließe, zu rufen: Hoch lebe Felix der Lange, der ruhmreiche König a. D.! Was man mit Beinen aus Fleisch und Knochen leisten kann, hat er geleistet. Daß er gegen Tannenholz nicht aufkommen konnte, ist keine Schande für ihn. Sein Andenken wird in der Geschichte von Spielimmerland in Ehren und Ruhm dauern!"

Diese Rede machte den denkbar besten Eindruck, nicht zum wenigsten auf Felix den Langen, der vor Rührung weinte, während ihn Zäpfel Kern umarmte und die Jungen ihn hochleben ließen.

Und das Kasperle duldete es nicht anders: Felix mußte neben ihm in der Muschelkutsche sitzen, als er in das Königsschloß fuhr.

*

Am Abend dieses denkwürdigen Tages war natürlich Fackelzug und Zapfenstreich, und es gab das berühmte Krönungsbier, das genau wie Himbeerlimonade

Digitized by Google

schmeckte. Ein Chor, gebildet aus den besten Sängern, sang die neue Königshymne, die Spinnifax, der neue Reichskanzler, gedichtet hatte. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Heil, König Zäpfel, dir,
Spielimmerlandes Zier,
Heil, Zäpfel, dir!
König aus Tannenholz,
Spielimmerlandes Stolz,
Dir huld'gen wir!

Ruhm sei und Ehre dein!
Tannenholzwunderbein
Holt niemand ein!
Drum soll das Krönungsbier
Voller Verehrung dir
Dargebracht sein!

Trinkt es, o trinkt es aus!
Setzt euch zum Krönungsschmaus,
Ruft mit Gebraus:
„Heil, König Zäpfel, dir,
Spielimmerlandes Zier,
Kasperle, raus!"

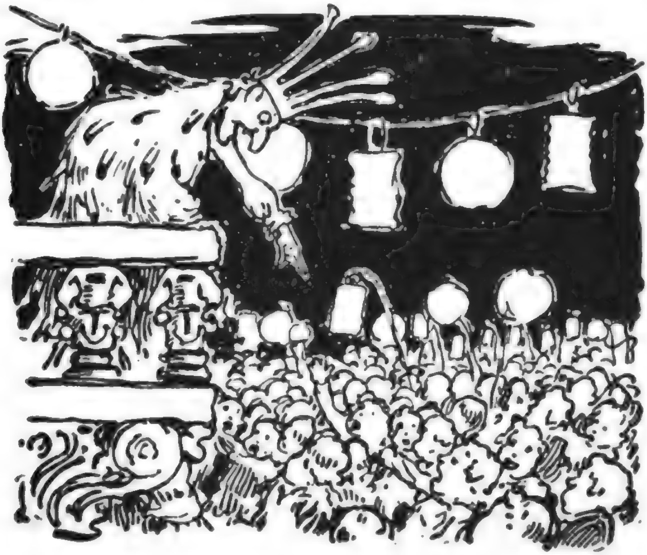
Auf diesen tausendstimmigen Ruf hin erschien Zäpfel Kern auf dem Balkone und hielt, wie es in Spielimmerland Sitte war, gleich seine Thronrede.

Sie lautete, oft von Zustimmung unterbrochen, folgendermaßen:

„Meine Lieben und Getreuen! Ich danke euch für eure gute Gesinnung und trinke auf euer Wohl den Königsbecher voll Krönungsbier aus. (Bravo!) Möge euch meine Regierung so süß sein, wie dieses vortreffliche Getränk, von dem, nebenbei gesagt, hundert Tonnen

Digitized by Google

zur allgemeinen Verfügung stehen. (Bravo! Sehr gut! Es lebe der König!) Sodann habe ich euch um Entschuldigung dafür zu bitten, wenn ich jetzt die Krone ab- und meinen Kasperlehut wieder aufsetze. Aber, seht, diesen Hut hat mir meine gute Mama selber gemacht, und von dem möchte ich mich nicht trennen. (Große



Rührung auf allen Seiten.) Auch ist ein Marderschwanz daran, der mich an eine zwar unkönigliche, aber nicht unwürdige Situation in meinem Leben erinnert. Ich bin nämlich, wie ihr wißt, nicht immer König gewesen, und ich glaube, es ist für einen König ganz gut, sich daran zu erinnern. (Sehr richtig!) Indessen, jetzt bin ich König, und so will ich mich auch als König benehmen. – Alle eure

Digitized by Google

Rechte bestätige ich euch in Huld und Gnaden. (Bravo! Es lebe der König!) Auch künftighin wird es keine Schulen, keine Lehrer, keine Arbeit in diesem Lande geben. (Tosender Beifall und Rufe: Nieder die Schule! Nieder die Lehrer! Nieder die Arbeit!) Wir sind und bleiben ein freies Volk überzeugter Faulenzer und Tagediebe. (Es lebe die Freiheit! Es lebe die Faulheit!) Aber, meine lieben Spielkameraden, auch das Spiel hat seine Grenzen! (Gemurmel und Fußgetrampel: Nein! Nein! Nein! Nein!) Doch! Da ihr jetzt ein Kasperle zum König habt, müßt ihr auch auf das Kasperletum Rücksicht nehmen! (Wieso?) Es geht fürderhin nicht an, daß beim Kasperletheaterspielen das Kasperle eine komische Figur ist. Von jetzt ab muß jedes Kasperle als König dargestellt werden. Das seid ihr meiner Herkunft schuldig. (Das ist richtig! Jawohl!) Ich sehe mit Vergnügen, daß ihr vernünftig seid, und will euch deshalb nicht weiter mit einer langen Rede mopsen. (Bravo! Es lebe der König!) Wir wollen jetzt lieber alle zusammen ordentlich Ananaseis mit Vanillewaffeln schnabulieren! Wer lieber Vanilleeis mit Ananaswaffeln essen will, hat meine königliche Erlaubnis dazu. In meinem Reiche darf sich jeder nach seinem Geschmacke satt essen." Dieser Schluß wurde allgemein für das Beste an der ganzen Thronrede gehalten und entfesselte gewaltigen Beifall. Mit Musik und unter Entzündung zahlloser bengalischer Flammen begab man sich in ein ungeheures Zelt, wo ganze Berge von Ananas- und Vanilleeis und ganze Wagenladungen von Waffeln in der heitersten Stimmung verzehrt wurden.

Erst gegen Mitternacht wurde König Zäpfel Kern von seinen getreuen Untertanen mit einem nochmaligen

Digitized by Google

Fackelzuge zum Schlosse zurückgebracht, und noch als er einschlief, tönte es in seinen Ohren:

Heil, König Zäpfel, dir,
Spielimmerlandes Zier,
Heil Zäpfel dir!

Siebenunddreißigstes Kapitel

Mit welcher sonderbaren Zierde der König von Spielimmerland erwacht

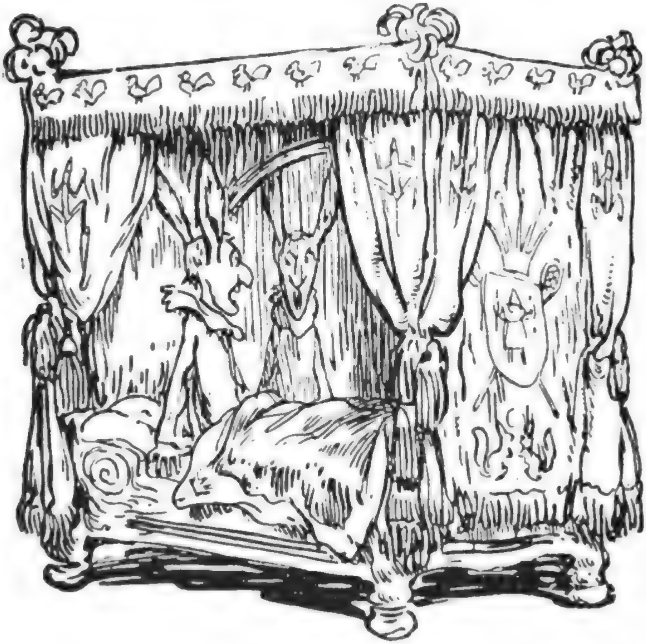
Am nächsten Morgen wurde seine Majestät Zäpfel der Erste durch die Klänge der Wachtparade geweckt, und er wollte schon seinen Kammerdiener herbeiklingeln, daß er ihn anzöge, da fiel sein Blick auf den großen Spiegel, der an der Seitenwand des königlichen Bettes angebracht war, und er ließ sogleich vor Schrecken das seidene Klingelband fallen.

An seinem Kopfe war eine Veränderung vor sich gegangen, die fürchterlich war.

Man erinnert sich wohl noch, daß Meister Zorntiegel anfangs vergessen hatte, dem Kasperle ein paar Ohren anzusetzen. Das war ein Mangel gewesen, dem aber aufs Anständigste abgeholfen worden war. Zäpfel Kern hatte, wie wir wissen, ein paar nette, sehr niedliche Ohren erhalten, und er war immer etwas eitel auf seine kleinen Öhrchen gewesen. Und nun, entsetzlich, erblickte er an deren Stelle zwei ungeheure haarige Ungetüme, von denen er nichts anderes sagen konnte, als daß es zwei ausgewachsene Eselsohren waren.

Digitized by Google

„Hoffentlich träume ich das bloß," sagte Zäpfel zu sich selber; „ich habe zu viel Krönungsbier getrunken, und die Folge davon ist, daß ich so abgeschmackt träume." Und er kniff sich in die Ohren, um zu sehen, ob er wirklich wach wäre. Hilf Himmel! wirklich! es tat weh! Er träumte also nicht!



Sein Schreck war furchtbar. Ein König mit Eselsohren! Das war ja ganz unmöglich! Was tun!? Was tun!?

„Ah! Ich werde meinen Leibarzt rufen! Er soll sie mir abschneiden!"

Und er rief zur Türe hinaus, ohne sie zu öffnen

Digitized by Google

(denn es durfte ja neimand sehen, wie entstellt er war): „Holt meinen Leibarzt!"

Eine Stimme antwortete: „Majestät geruhen zu scherzen. Wie sollte es unter uns einen Arzt geben, da es unser Stolz ist, nichts gelernt zu haben. Befehlen eure Majestät lieber, welches Spielzeug ich bringen soll."

„Geh zum Kuckuck mit deinem Spielzeug!" schrie Zäpfel Kern, dem jetzt eine Ahnung aufstieg, welche Folgen es hat, wenn Kinder nichts lernen wollen.

„O! O! O!" tönte es mißbilligend von draußen.

Zäpfel Kern aber sah, daß seine Ohren noch länger wurden, und immer haariger, und immer steifer, und es ergriff ihn Verzweiflung.

Laut weinend und den Kopf in den Kissen des Bettes vergrabend, schluchzte er: „Ach! wäre jetzt doch Frau Dschemma bei mir, meine liebe Mama, oder wenigstens Fräulein Täubele, die damals meine lange Nase klein gemacht hat, oder meinetwegen auch Professor Doktor Maikäfer, der ein so gelehrter Arzt ist.

„Der ist da," ertönte eine summende Stimme, und richtig, wie Zäpfel auffah, erblickte er den gelehrten Maikäfer, in der Tracht eines Arztes, wie damals in Fee Dschemmas Schlosse, an seinem Bette.

„Ach, lieber Herr Professor, sehen Sie nur! Was ist denn das?" jammerte unser Kasperle.

„Das sind ein paar Eselsohren," antwortete trocken der Maikäfer.

„Ja, aber was soll ich denn damit?"

„Wackeln."

„Wa . . . wa . . . wa . . . rum denn?"

„Weil du als Esel gehandelt hast, indem du fort-

Digitized by Google

gelaufen bist, und nun auch äußerlich nach und nach ganz und gar ein Esel werden wirst."

„Ich, der König . . .?"

„Ja, du, der König dieser Esel von Jungen, die auch alle miteinander einmal richtige Esel werden. Denkst du denn: das geht ewig so fort, das Spielen und Unsinn treiben? Dabei vereselt erst das Innere, dann die Ohren und schließlich alles übrige. Zu keinem anderen Zwecke hat euch ja dieser Doktor Schlaumeier hierhergebracht! Dieses ganze Land ist nichts, als eine Gründung von ihm, der der größte Schlaumeier und Eselhändler der Welt ist. Von ihm wird hier alles unterhalten, ihm gehören alle diese Buden und Spielplätze, und er führt aus allen Ländern die dümmsten Jungen hierher, daß sie zu Eseln werden, die er dann teuer genug verkauft."

„Das ist nicht wahr!" schrie Zäpfel Kern auf. „Geh oder fliege hinaus, oder ich schmeiße dir meine Krone an den Kopf, wie damals den Hammer."

„Bemühe dich nicht!" antwortete der Maikäfer, „ich gehe schon von alleine! Du wirst zeitig genug merken, wie recht ich habe."

Und er wurde kleiner und kleiner und kleiner, und schließlich so klein, daß er zum Schlüsselloch hinauskriechen konnte.

Zäpfel Kern aber, wie von einem Fieber geschüttelt, zog sich hastig an (aber nicht als König), stülpte seinen Kasperlehut über die Ohren, so daß sie ganz verdeckt wurden, und ging stracks zur Türe hinaus und einen Korridor entlang, bis zu einer zweiten Türe, an der geschrieben stand: Fürst Spinnifax, Reichskanzler.

Zäpfel Kern klopfte heftig, und von drinnen erklang eine weinerliche Stimme: „We . . . we . . . wer ist da?"

Digitized by Google

„Ich, der König."

„Ei . . . ei . . . einen Augenblick," antwortete die Stimme.

Dann öffnete sich die Türe, und Spinnifax wurde sichtbar, mit einer großen Zipfelmütze auf dem Kopfe.

„Empfängst du deinen König in der Schlafmütze?" herrschte ihn Zäpfel an.

„Ich bitte um Verzeihung, Ma . . . ma . . . ma . . . jestät, ich habe Rheu . . . Rheu . . . Rheumatismus."

„An den Ohren?"

„J – a."

„An beiden?"

„J – a."

„So zeig mir deine Ohren!"

„Da . . . da . . . das geht nicht."

„Warum nicht?"

„Wei . . . wei . . . weil ich sie verbunden habe."

„Womit denn?"

„Mi . . . mi . . . mit Pelz."

„Aha! ich weiß schon . . . Ach Spinnifax! Spinnifax! Was für Esel sind wir gewesen."

„J – a, i – a, i – a!"

Und plötzlich mußte auch Zäpfel Kern schreien: „J – a! J – a! J – a!"

Man hätte wirklich glauben können, nicht in einem Königsschlosse, sondern in einem Eselsstalle zu sein.

Plötzlich rief Zäpfel Kern: „Du, Spinnifax! Was machst du denn? Du gehst ja auf allen vieren?"

„Und du, Majestät, du kriegst ja lauter graue Haare?!"

„Herrje! Spinnifax, du hast ja einen Esels-schwanz?!"

Digitized by Google

„Und du eine Eselsschnauze!"
„Du bist überhaupt ein Esel!"
„Und du mein Bruder!"

Und der König und der Reichskanzler fuhren mit wildem J–a! J–a! aufeinander los und bissen sich mit ihren großen Eselszähnen und schlugen gegeneinander aus und peitschten einander ihre Eselsschwänze um ihre Eselsohren.

Da erklang von draußen eine rauhe Stimme und rief: „Ruhe, ihr Bestien! Oder ich lasse euch meine Peitsche kosten!" Es war die Stimme Doktor Schlaumeiers.

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Kapitel

Was der große Esel Zäpfel Kern alles ausstehen muß

Doktor Schlaumeier, nicht mehr so lustig angezogen wie früher, auch nicht mehr so freundlich lächelnd, trat ein und knallte heftig mit einer langen Peitsche; dann sprach er: „So! Nun sind wir soweit! Nun seid ihr reif! Marsch hinaus und über die Hintertreppe hinunter auf den Markt!"

Spinnifax und Zäpfel Kern, störrisch, wie Esel nun einmal sind, klemmten die Schweife zwischen die Beine und rührten sich nicht.

„Ihr wollt nicht?" brummte Doktor Schlaumeier, „das hab ich mir gedacht! Freilich, wenn man ein König ist und ein Reichskanzler! Hahahaha! Aber vielleicht geht's, wenn ich Seiner Mäjestät einen Fußtritt gebe und Seiner Durchlaucht einen saftigen Peitschenhieb über die Ohren."

Kaum gesagt, so auch schon getan.

Au! wollte Zäpfel Kern schreien, aber es kam nur ein schreckliches Eselsgebrüll aus seinem Munde, — ich wollte sagen Schnauze.

Dann setzten sie sich in Trab, nicht ohne wehmütig die noch nicht zu Eseln gewordenen Jungen ihre Spiele treiben zu sehen.

Aber Doktor Schlaumeier tröstete sie: „Denen geht's allen einmal so, wie euch. Jeder Faulpelz kriegt einen Eselspelz. Es gibt kein besseres Geschäft als meines." Und er trieb sie über die Grenze von Spielimmerland zum Eselsmarkt.

Digitized by Google

Spinnifax wurde von einem Müller gekauft, dem sein Mehlsackesel gestorben war, aber für Zäpfel Kern fand sich ein Käufer in der Person eines Zirkusdirektors. Der warf ihm ein Seil um den Hals und schleppte ihn in die Stadt.

„Hast du Hunger, Zäpfel?“ fragte er ihn (denn Doktor Schlaumeier hatte ihm Zäpfel Kerns Namen gesagt).

„I—a!“ antwortete Zäpfel.

„Also, dann friß die Disteln da! Es gibt nicht immer so was feines.“

„Disteln?“ sagte Zäpfel Kern auf eselisch (denn er konnte nicht mehr wie ein Mensch reden; aber der Direktor verstand die Eselsprache). „Disteln? die stechen mich ja im Munde!“

„Also dann friß Heu, du Feinmaul!“

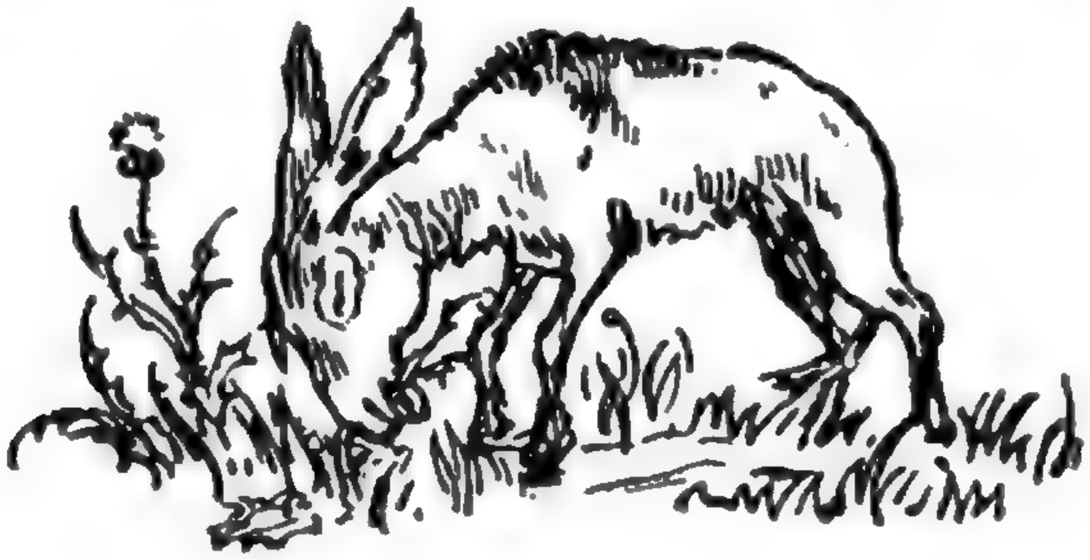
„Heu? Das ist ja labberig.“

„Na, also dann Stroh, das ist kerniger.“

„Stroh? Das kann ich nicht verdauen.“

„Dann werde ich dich verhauen, denn Hühnerfrikassee habe ich keins.“

Und er zog ihm eins mit der Peitsche über, daß Zäpfel Kern glaubte, er müsse vor Schmerz hinfallen. Dann aber machte er sich sogleich über die Disteln her,



Digitized by Google

und merkwürdig — er fand sie gar nicht übel, und auch das Heu schmeckte ihm ganz gut, — nur durfte er dabei nicht an Schlagsahne denken.

Aber viel schlechter als Disteln und Heu, ja schlechter selbst als Streu und Häcksel schmeckte die Arbeit, die dem armen Esel Zäpfel Kern nun zugemutet wurde, und mehr als einmal dachte er sich: „Ach wie war dagegen das Lesen und Schreiben und Rechnen süß.“

Denn er mußte lauter Dinge tun und lernen, die für Esel bitter schwer und unangenehm sind: durch Reifen springen, auf den Hinterfüßen stehen und Walzer und Polka tanzen.

Unzählig viele Hiebe waren nötig, ehe er dies erlernte, und manchmal hatte er mehr Schwielen auf seinem Rücken, als Strohhalme in der Krippe.

Böse, böse, böse Zeit! Und sie dauerte furchtbar lange: bis er endlich so weit war, daß er in einer Vorstellung auftreten konnte.

Aber eines Tages klebten an allen Straßenecken bunte Zettel, auf denen zu lesen stand:

Achtung! Achtung!
Heute
zum ersten Male
der berühmte
Esel aller Esel:
Zäpfel Kern,
genannt
der Über=Esel.
Kommt, seht und staunt!

Digitized by Google

Und am Abend dieses Tages war der Zirkus festlich erleuchtet, und es schien, als ob alle Kinder der Stadt, Jungen und Mädchen, gekommen wären, Zäpfel Kern, den Überesel, zu bewundern, denn alle Plätze von oben bis unten waren voll besetzt mit Kindern, deren Augen vor Erwartung fast noch mehr leuchteten, als die festliche Beleuchtung.

Mit welchen Empfindungen das vereselte Kasperle diese fröhliche Kinderschar betrachtete, als es in den Kreis geführt wurde, wo es seine Kunst zeigen sollte, läßt sich denken. „Ach," dachte sich Zäpfel, während er durch einen Peitschenhieb über die Beine veranlaßt wurde, niederzuknien, „da könnte ich nun auch sitzen, wenn ich brav und fleißig gewesen wäre, wie diese Kinder, und könnte den Kunststücken von Pferden und Eseln zusehen, statt selbst ein Esel sein zu müssen und zu tanzen. Welche Schande und welche Qual! Wie mir die Knie wehtun! Und diese schreckliche Angst vor der Peitsche und allen den schrecklichen Sachen, die nun noch kommen. Ach! Ach! Ach!"

Da knallte dicht an seinen Ohren ein Pistolenschuß, den der Direktor abgefeuert hatte, und zu Tode erschrocken sprang der Überesel auf, um mit gesträubten Haaren zu entfliehen, aber da fühlte er, wie sich das Gebiß auf seine Zunge klemmte, und er blieb mit schlotternden Beinen stehen.

Und nun begann die Vorstellung.

Der Direktor machte eine Verbeugung und sprach: „Meine Herren Jungen und Fräulein Mädchen! Sie sehen, welchen Respekt der berühmte Überesel Zäpfel Kern vor Ihnen hat. Nur deshalb schlottert er mit den Beinen. Gleich aber wird er Ihnen zeigen, daß er

Digitized by Google

mit seinen talentvollen Gehwerkzeugen mehr kann, als schlottern. Hopla! Auf, Herr Übereſel! Jetzt wird der Herr Kapellmeister eine Polka spielen, und Sie werden zeigen, daß auf der Welt niemand besser Polka tanzen kann, als der Esel aller Esel, der Überesel Zäpfel Kern."

„Wenn er nur wenigstens meinen Namen nicht nennen wollte," dachte Zäpfel Kern. „Es könnte doch ein Bekannter von mir da sein . . ." Und er versuchte sich umzusehen, aber schon begann die Musik die Melodie zu spielen:

Siehste wohl, da kimmt er,
Große Schritte nimmt er,
Große Schritte nimmt er schon
Der verrückte Schwiegersohn.

Und nach diesem Gassenhauer mußte der ehemalige König von Spielimmerland Polka tanzen!

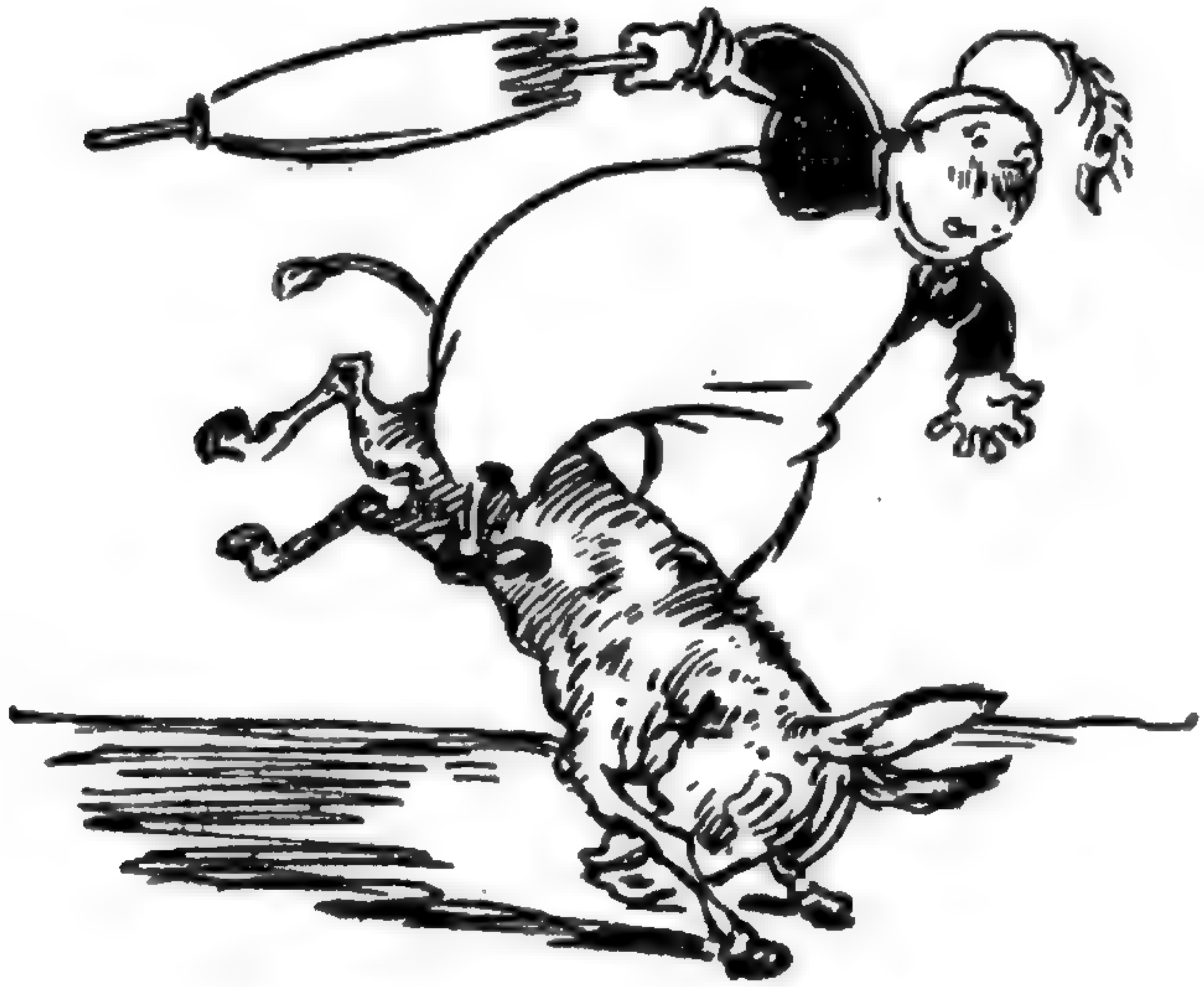
Er tat es mit blutendem Herzen, und das allgemeine Beifallklatschen, das ihn belohnte, wie er fertig war, hatte gar keinen Reiz für ihn.

Nun sprang ein Clown mit einer himmelblauen Nase im kreideweißen Gesicht herein, mit Hosen so breit wie Frauenkleider und einem großen grünen Regenschirm in der Hand. Diesen Clown, den die zuschauenden Kinder sehr lustig fanden, haßte Zäpfel Kern, denn keiner quälte ihn so, wie dieser. Gleich bei seinem Auftreten stach er ihn mit dem Regenschirm, dann sprang er auf seinen Rücken und begann auf ihm herumzutanzen, daß Zäpfel Kern glaubte, alle seine Rippen würden brechen. Und dazu verhöhnte ihn der Kerl noch fortwährend, indem er sang:

Digitized by Google

Hüh, mein Eselchen, hüh, mein Eselchen, hüh!
Du bist so wunderschön, wie man noch nichts gesehn,
Du bist das aller-, allerschönste Eselsvieh.

Und dabei hagelte es Hiebe mit dem grünen Regenschirme auf Zäpfels Rücken. – Nein, das war unerträglich! Mochte kommen, was wollte: Zäpfel Kern beschloß,



sich zu rächen. Er hob plötzlich beide Hinterbeine in die Luft und ließ den Clown über seinen Kopf weg einen unfreiwilligen Luftpurzelbaum in den Sand machen.

Die Kinder lachten laut auf und klatschten Beifall, denn sie glaubten, das gehöre zur Vorstellung, aber der Clown nnd der Direktor begannen wie wild auf Zäpfel Kern loszuschlagen, so daß sich dieser nun vor Schmerz vorn aufbäumte und mit den Vorderbeinen in der Luft herumfuhr, als schlüge er auf eine unsichtbare Trommel los. Das sah sich schon gefährlich genug an, aber es kam noch schlimmer.

Digitized by Google

Wie Zäpfel Kern so mit erhobenem Kopfe und mit in der Luft herumwirbelnden Vorderfüßen dastand, drang plötzlich Ananasgeruch in seine Nüstern; er blickte gerade aus und sah dicht vor sich in einer Loge Frau Dschemma sitzen, die eben ihr Maskendöschen geöffnet hatte. Dies sehen und einen Satz machen, um in die Loge zu springen, war eins.

Aber in demselben Augenblicke wurde er am Gebiß zurückgezogen, so daß er sich in der Luft überschlug und einen furchtbaren Fall tat.

Er hörte nur noch den durchdringenden Schrei einer Frauenstimme, dann verlor er das Bewußtsein und wurde an den Beinen aus der Manege gezogen.

Neununddreißigstes Kapitel

Ein feuchtes Abenteuer

Erst am nächsten Morgen erwachte Zäpfel Kern aus seiner Ohnmacht. Aber es war ein böses Erwachen. Seine beiden Hinterbeine schmerzten ihn furchtbar, und er hörte, wie der Direktor zum Clown, der gleichzeitig sein Stallknecht war, sprach:

„Mit der Kunst ist's futsch bei dem. Beide Hinterbeine gebrochen. Wir wollen froh sein, wenn wir sein Fell bezahlt bekommen."

„Recht ist der Bestie geschehen, der heimtückischen," knurrte der Clown. „Das Genick hätt' ich beinahe gebrochen! Na wart!" Und der rohe Kerl gab dem armen leidenden Zäpfel Kern noch einen Tritt und trieb ihn,

Digitized by Google

dem jeder Schritt ein Schmerz durch Mark und Bein war, auf den Markt.

„Wer kauft einen lahmen Esel?" rief er dort aus. „Für drei Mark ist er zu haben. Soviel ist's Fell wert."

Ein schmutzig aussehender Mensch kam herbei, fühlte Zäpfel Kerns Fell an und sprach: „Schlechtes Fell! Hat zuviel Prügel gekriegt! Gehn ihm die Haare aus! Geb ich blos zwei Mark!"

„Also fort mit mit Schaden," sagte der rohe Stallknecht, gab Zäpfel Kern noch einen Tritt, nahm die zwei Mark und ging ab.

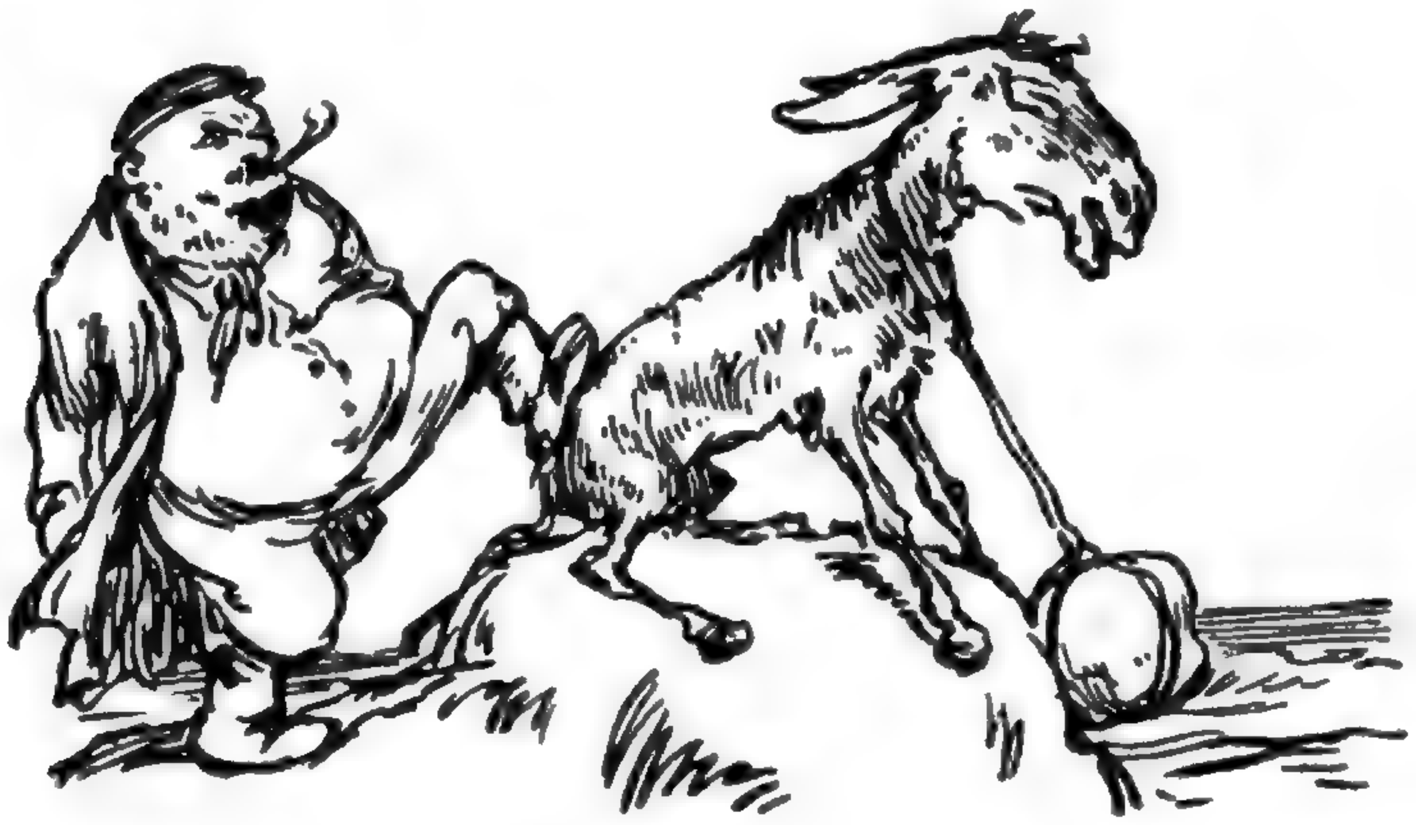
Und der Käufer murmelte in seinen Bart: „Will ihn gleich ersäufen und das Fell abziehen."

„Habt doch Mitleid," stöhnte Zäpfel Kern, „mit einer armen Kreatur! Laßt mich gesund werden, und ich will euch dienen, wozu ihr wollt! Nur nicht ersäufen! Nur nicht ersäufen!"

Aber der schmutzige Mensch verstand die Eselssprache nicht, und auch wenn er sie verstanden hätte, würde er sich nicht viel um Zäpfels Bitten gekümmert haben, denn sein ganzes Denken war auf nichts gerichtet, als Profit zu machen.

Und er trieb ihn zum Strande des Meeres, band ihm einen Strick um den Hals und an den Strick einen Stein und warf ihn ins Wasser. Dann setzte er sich auf einen Felsen, nahm eine Wurst aus der Tasche und aß sie. Und wie er die Wurst gegessen hatte, nahm er eine Schnapsflasche aus der Tasche und trank sie aus. Und wie er sie ausgetrunken hatte, legte er sich hintenüber und schlief ein. Und wie er eine Stunde geschlafen hatte, wachte er auf und murmelte: „Jetzt wird der Esel wohl tot sein." Und leierte den Stein, an den er

Digitized by Google



Zäpfel Kern gebunden hatte herauf. Wie er aber genug geleiert hatte, – wer erschien an der Oberfläche? Ein toter Esel?

Nein! Ein lebendiges Kasperle!

„He!“ rief der schmutzige Kerl: „Bist du mein Esel?“

„Ich war's!“ rief Zäpfel Kern.

„War's! Darauf pfeif ich! Mein Eselsfell will ich!“

„Hol dir's doch!“

„Wo denn?“

Und Zäpfel Kern, der seine ganze gute Laune mit seiner Kasperlegestalt wiedergewonnen hatte, sang:

Seelachs, Seehecht und Seeforelle
Fressen alle gern Eselsfelle,
Schlingen alles in ihren Bauch,
Und das Fleisch natürlich auch.
Jetzt vollführen sie einen Tanz
Um den letzten Zipfel vom Eselsschwanz.
Mich aber haben sie übrig gelassen:
Tannenholz tät ihnen wenig passen.
Spuckte mich aus eine Haifischfresse,
Sagte, ich sei keine Delikatesse,

Digitized by Google

Sollte mich eilig zum Teufel scheren –
Tu drum Herrn Schmutzian beehren.

„Davon verstehe ich bloß das eine," erwiderte der verblüffte Fellhändler, „daß du ein ganz frecher Kerl bist, und daß meine zwei Mark beim Teufel sind."

„Also will ich's Ihnen erklären," entgegnete Zäpfel Kern. „Jawohl: Ich war ein Esel, und zwar war ich, als ich noch kein Esel war, ein viel größerer Esel als später, wie ihr mich gekauft habt. Ich war sogar der Eselkönig! Daß mir dabei Eselsohren gewachsen sind und alles übrige dazu, damit geschah mir ganz recht. Hoffentlich geht's allen kleinen zweibeinigen Eseln so, die nichts lernen und nur spielen wollen! Trotzdem war es eine große Gemeinheit, mich ersäufen zu wollen, und Euch geschieht es ganz recht, daß Ihr um Eure zwei Mark kommt."

„Ich will nicht wissen, was du von meinen Geschäftsgebahrungen hältst, sondern wie es kommt, daß ich statt eines Eselsfells ein Stück Holz am Seile habe."

„Daran ist Frau Dschemma schuld, meine liebe, gute, einzige Mama, die, wie alle Mamas, ein gütiges verzeihendes Herz und es nicht zugelassen hat, daß ich so elend zugrunde gehen sollte. – Wie Ihr mich ins Wasser warft, rief sie sofort ihren Leibdelphin an Ort und Stelle, und er rief seine Freunde aus der Familie Lachs, Hecht und Forelle herbei, daß sie das Eselhafte an mir wegfräßen. Ein unverschämter Haifisch wollte, wie ich bereits andeutete, auch meinen eigentlichen Kern, nämlich den richtigen Zäpfel Kern, nämlich mich, das berühmte Kasperle, fressen, aber, wie ich schon die Ehre hatte, Ihnen vorzusingen: er hat mich ausgespuckt, und nun bleibt mir bloß noch übrig, Ihnen adieu zu sagen."

Digitized by Google

„So? Meinst du? Ich nicht! Jetzt verkauf ich dich als Brennholz," rief der üble Kerl und wollte Zäpfel Kern an sich heranleiern. Der aber warf ihm das Seil ins Gesicht und schwamm ins Meer hinaus.

Wie er weit genug war, rief er: „Lassen Sie sich doch das Eselsfell als Mantel machen. Es muß Ihnen sehr gut stehen. Einen Eselskopf haben sie so wie so schon."

Wütend lief der Fellhändler davon und verlangte von dem Stallknecht seine zwei Mark zurück. Der

wollte sie ihm nicht geben, und nun verprügelten die beiden scheußlichen Kerle einander so rasend, daß ein jeder sein wohlgemessenes und reichliches Teil empfing.

Indessen schwamm Zäpfel Kern tapfer auf die hohe See hinaus, glücklich, kein Esel mehr zu sein, und fest entschlossen, auch niemals wieder einer zu werden. Sein Hauptgedanke aber war: „Wie mach ich's nur, daß ich wieder zu meiner guten Mama komme."

Und laut rief er aus: „Mama! Mama! wo bist du?"

Da sah er in der Ferne etwas Weißes. Das war eine Klippe, die aus dem Meere aufragte. Und auf der

Digitized by Google

Klippe saß noch etwas viel Weißeres. Das war, hurra, hurra, ja: das war der Ritter Falk von Weißenschwingen, Frau Dschemmas getreuer Bote.

„Mach schnell! Mach schnell!" rief der, „fühlst du nicht, daß hinter dir das Unheil jagt?"

Zäpfel Kern drehte sich um. Entsetzlich! Ein furchtbares schwarzes Ungetüm schwamm wie ein Berg hinter ihm her.

„Was ist das?" schrie Zäpfel Kern.

„Der Walfisch. Mach! Mach!"

Und Zäpfel Kern schwamm aus Leibeskräften.

„Schneller! Schneller!" rief der Falke. „Du mußt alle Kraft zusammennehmen, sonst bist du verloren."

Zäpfel Kern schoß wirklich wie ein Pfeil durchs Wasser. Kein Torpedoboot kann schneller fahren.

„So ist's recht. So ist's gut!" rief der Falke. „Nur noch ein paar Stöße."

Und wirklich: Zäpfel Kern ergriff schon die Klippe mit den Händen, — da, ein Schnapp! und es wurde dunkel um ihn: Der Walfisch hatte ihn verschlungen.

Vierzigstes Kapitel

Licht im Dunkeln

„Was ist denn das?" schrie Zäpfel Kern. „Gibt's denn hier keine Straßenbeleuchtung? Wo dreht man denn hier das elektrische Licht auf?"

„O! O! O! Rrrr!" knurrte etwas in der Nähe, das an ihn anstieß.

„Bitte schubbsen Sie nicht, Herr Rrrr! Stellen Sie sich lieber vor," sagte das Kasperle.

Digitized by Google

„Mein Name ist Knurrhahn, Seefisch und Bauchredner," knurrte die Stimme. „Sie sind offenbar fremd hier, sonst hätten Sie mich an meinem Organ erkannt. Auch scheinen Sie nicht zu wissen, was Ihnen bevorsteht, sonst würden Sie nicht nach Licht verlangt haben. Seien Sie froh, daß Sie im Dunkeln verdaut werden."

„Verdaut? Wieso?"

„Ja, glauben Sie denn, der Walfisch hat uns verschluckt, bloß damit wir in seinem Maule spazieren schwimmen? Mit seinem nächsten Atemzuge saugt er uns in seinen Magen, und dann Prosit die Mahlzeit — für ihn! Wir werden dann keine Gelegenheit mehr bekommen, zu Mittag zu essen. Wir werden uns in seinem Magensafte auflösen. Höchst unangenehm das!"

„Das wollen wir erst mal sehen, ob er Tannenholz verdauen kann!" bemerkte Zäpfel Kern. „Aber was Sie betrifft, Herr Knurrhahn, so sollten Sie froh sein, in den Bauch des Walfisches zu kommen, wo Sie Gelegenheit haben, sich nun in doppeltem Sinne als Bauchredner zu produzieren."

„Sie sind ein frivoler Geselle," knurrte der Knurrhahn und schoß in eine andere Straße des Walfischmaules, das heißt, er bog um den nächsten Zahn des Ungetüms.

Zäpfel Kern aber kletterte an einem hohlen Zahn in die Höhe, der ihm hoch wie ein Kirchturm zu sein schien, und er setzte sich an den Rand dieses Kraters, denn es war ein wahrer Kraterschlund, der die Höhlung dieses Zahnes bildete.

„Zahnärzte scheint es hier auch nicht zu geben," sagte Zäpfel Kern vor sich hin, „sonst hätte sich das Seeungeheuer wohl diesen hohlen Zahn plombieren lassen."

Digitized by Google

In diesem Augenblicke ertönte aus der Tiefe des hohlen Walfischzahnes eine ihm bekannte Stimme. Es war der Leibdelphin der Fee Dschemma, der also sprach: „Es ist doch unglaublich! Statt vor Angst zu sterben, machst du faule Witze!"

„Grüß Gott!" rief Zäpfel in den Abgrund hinab. „Ich wußt' es ja, daß ich hier Bekannte treffen würde. — Aber du irrst dich, wenn du meinst, daß mir vergnügt zumute ist. Weißt du, ich tu bloß so, als wäre ich lustig. Soll ich etwa weinen und heulen? Scheußlich genug ist es ja hier, und wenn ich an den Magensaft denke, in dem ich mich auflösen soll, wird mir übel, aber was ein richtiges Kasperle ist, stellt sich wenigstens fidel, wenn es auch nicht fidel ist, und dann, — siehst

Digitized by Google

du: im Vergleiche zu meiner Verbannung in die Eselshaut ist es hier im Grunde ganz erträglich. – Die Hauptsache aber ist: ich bin voll Vertrauen auf die Hilfe unserer guten Frau Dschemma! Ich weiß es ganz gewiß, meine gute Mama verläßt mich nicht.

„Das ist ein gutes Wort mein Junge!“ rief der Delphin aus, „und zur Belohnung dafür will ich dir etwas Schönes sagen. Ja, Zäpfel Kern, unsere liebe Frau Dschemma, deine gute Mama, will dich nicht verlassen, doch mußt du dich erst als einen tapferen Burschen und guten Sohn beweisen. Wisse: dies ist der Walfisch, der deinen Vater verschlungen hat, und heute, jetzt noch lebt der gute Alte im Innern dieses Ungetüms. Willst du ihn retten?“

„So wahr ich ihn und meine liebe Mama von Herzen liebe!“

„Sehr schön, mein Junge, aber bedenke wohl: es kann dir dein Leben kosten!“

„Von wem habe ich denn mein Leben, wenn nicht von meinem guten Papa, dem großen Meister Zorntiegel? Gerne setze ich es aufs Spiel für ihn.“

„Sehr löblich, liebes Kasperle. Aber ich darf es dir nicht verhehlen: es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß du mit dem Leben davon kommst, wenn du dich dorthin wagst, wo jetzt dein Papa ist. Dagegen kannst du augenblicklich die Freiheit gewinnen, wenn du darauf verzichtest, ihn retten zu wollen. Du brauchst dich nur auf meinen Rücken zu setzen, und ich schwimme mit dir hinaus aus dem Rachen des Untiers ins Meer und bringe dich zur Insel Goldboden.“

„Pfui! Wie kannst du mir so was anbieten! Das hat dir unsre gute und schöne Herrin gewiß nicht aufgetragen!

Digitized by Google

Nein! Lieber mit meinem lieben Papa tot, als ohne ihn lebendig!“

Wie das Frau Dschemmas Leibdelphin hörte, peitschte er so vergnügt in dem hohlen Zahne des Walfisches herum, daß der ganz locker wurde; dann rief er aus: „Glück auf den Weg! Gleich wird der Augenblick kommen, wo der Walfisch das Wasser einzieht, um die Tausende von Fischen in seinen Magen zu befördern, die jetzt mit uns in seinem Maule sind. Du könntest dich retten, indem du zu mir in die Zahnhöhlung sprängest; so aber, da du ein guter Sohn und tapferer Junge bist, machst du, wenn das große Rasseln des Einatmens ertönt, einen Hechtsprung kopfüber in die Strömung und läßt dich mit in das Innere des Ungeheuers saugen. Vielleicht ist es dir bestimmt, dort mit den Fischen zugleich zu verderben. Dann bist du als ein Held gestorben, Zäpfel Kern! Vielleicht aber gelingt es dir, ein kleines Licht zu erblicken. Auf dies schwimm mutig los! Du wirst dann ein Schiebefensterchen sehen. Dies schieb in die Höhe und krieche in die Öffnung hinein! Mehr kann ich dir nicht sagen. Behüt dich Gott, mein tapferer Bursch! Ich hoffe, daß wir uns wiedersehen.“

Kaum hatte der Delphin seine Rede beendet, da kündete auch schon ein furchtares Gurgeln und Rasseln an, daß der Walfisch das Geschäft des Einatmens begann. Sofort stürzte sich Zäpfel Kern vom Rande des Zahnes in die Strömung, von der er sich augenblicklich, umdrängt von einer ungeheuren Anzahl zappelnder Fische, rasend schnell fortgezogen fühlte, einer noch dunkleren Höhlung zu, die sich immer mehr und mehr verengte, bis es so enge wurde, daß Zäpfel zu ersticken glaubte. Denn er wurde jetzt mit den ihm zunächst befindlichen

Digitized by Google

Fischen zu einer Masse zusammengequetscht. Indessen, während die Fische, deren weiches Fleisch keinen Widerstand leisten konnte, dabei zugrunde gingen, gelangte Zäpfel Kern dank seiner tannenholzenen Leiblichkeit glücklich durch die Schlundenge des Walfisches in den Walfischbauch und: Hurra! sofort sah er in dessen Hintergrunde das gemeldete Lichtchen flimmern. Mit gewaltigen Stößen seiner Arme und die Beine mit der Gewandheit eines Frosches auseinanderschnellend schwamm er drauf zu und war in weniger als fünf Minuten bei dem Fensterchen angelangt, das er sofort in die Höh schob, um dann sogleich durch die Fensteröffnung in den Raum zu kriechen, den jenes Lichtchen spärlich genug erleuchtete.

Einundvierzigstes Kapitel

Auf welche ebenso schlaue wie heldenmütige Weise Zäpfel Kern seinen guten Vater Zorntiegel und sich selbst aus dem Bauche des Walfisches rettet

Ah, wie herrlich! In diesem Raume war es trocken! Schleunigst ließ Zäpfel Kern das Schiebefenster wieder fallen und sprang auf den Boden. Merkwürdig: es war hölzerner Boden!

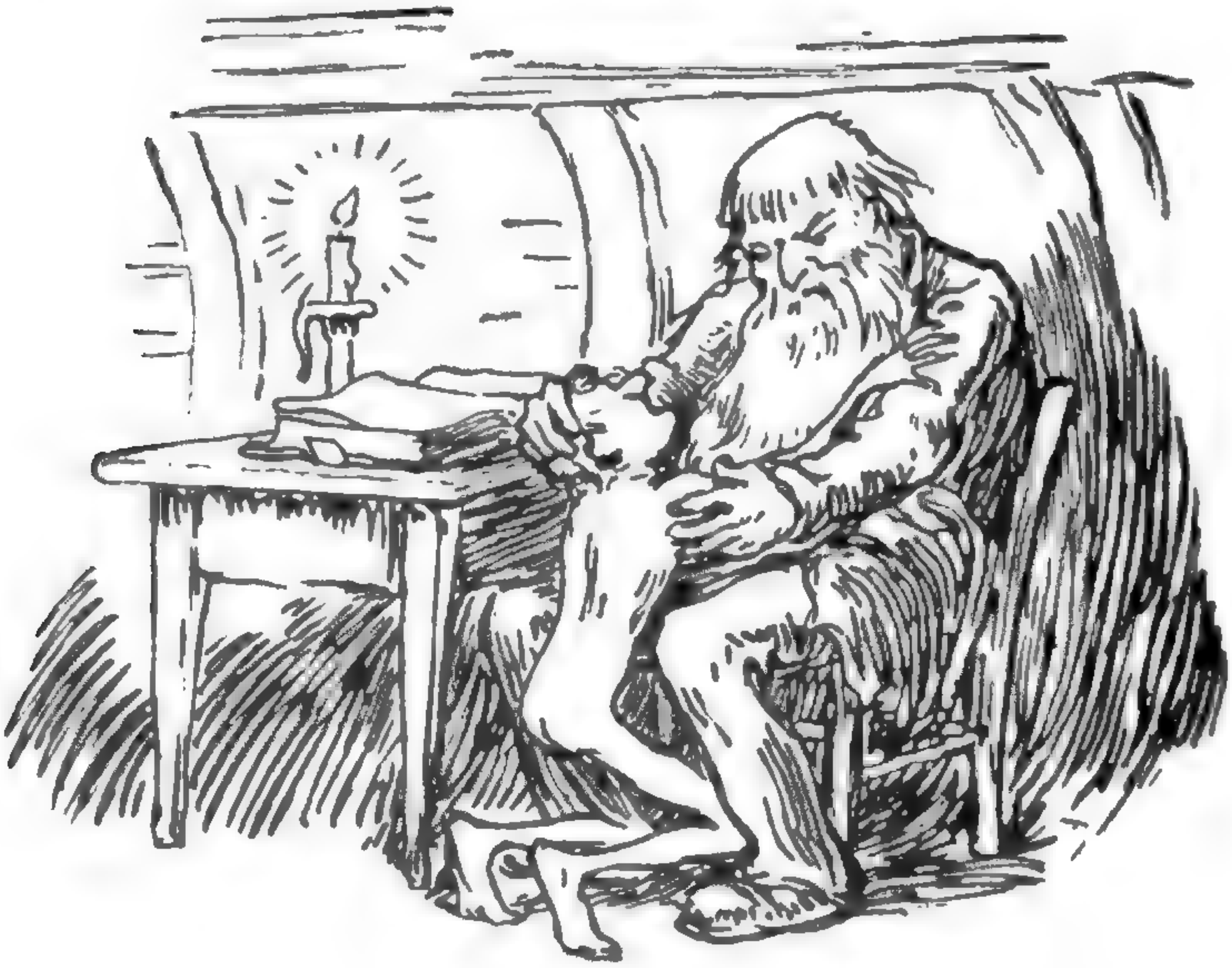
Aber Zäpfel Kern hatte keine Zeit, sich zu wundern. Jetzt mußte er zuerst seinem guten Papa um den Hals fallen.

Ach, wie sah der aus! Ein unendlich langer Bart

Digitized by Google

wallte an ihm herab, und selbst die gelbe Nudelhaarperücke war weiß geworden.

So saß er hinter einem brennenden Lichte an einem kleinen Tische und las die Bibel. Fast wäre er vor glückseligem Entzücken gestorben, als sich sein Zäpfele an ihn hängte und dann vor ihn hinkniete und sprach:



„Verzeih! Ich habe so unrecht an dir gehandelt, und meine Schuld ist es, daß deine Haare weiß geworden sind."

Aber Meister Zorntiegel beugte sich über ihn, gab ihm einen langen Kuß auf die Stirn und einen längeren auf den Mund und sprach: „Du bist da, und so ist alles gut und alles verziehen. – Ach, mein Zäpfele, wie glücklich bin ich, daß meine alten Augen dich noch einmal sehen, ehe sie sich für immer schließen. Denn nun muß bald gestorben sein."

Digitized by Google

„Nicht doch Papa! Nicht gestorben!" rief Zäpfel aus. „Ich bin gekommen, dich zu retten!"

Aber Meister Zorntiegel schüttelte den Kopf: „Nein! es ist zu spät, und fast reut mich meine Freude, dich wiedergesehen zu haben, denn nun mußt ja du mit mir sterben. Denn es ist kein Ausweg von hier, und alle Vorräte sind aufgezehrt."

„Wo man hinein kommt, kommt man auch heraus," sprach Zäpfel Kern. „Aber du sagtest Vorräte. Hat der Walfisch eine Vorratskammer im Bauch?"

„Das nicht," sagte Meister Zorntiegel, „aber ich habe in meinem Unglück ein wunderbares Glück gehabt, dem allein ich es verdanke, daß ich heute noch lebe. Denn, denke doch: ich bin ja seit einem Jahre im Bauche dieses Fisches."

„Ja richtig, wie war denn das nur möglich?!" rief Zäpfel aus und sah sich um.

„Was du hier siehst, mein Zäpfele," begann Meister Zorntiegel langsam zu erzählen, „ist nicht das Innere eines Fisches, sondern das Innere der Kajütte eines Kriegsschiffes, das unser Gastwirt, denn so möchte ich den Walfisch nennen, gleichzeitig mit mir verschlungen hat. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß bei diesem schrecklichen Verschlungenwerden mein armseliges Kähnchen im Tauwerk des großen Schiffes hängen blieb und zwar just an einer Luke, die ich sogleich verschloß. Was aus der Bemannung des Schiffes geworden ist, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich alle Fenster und Türen fest verschlossen hielt und es so verhinderte, daß Wasser zu mir gelangen konnte. Dort die Türe hinter dir führt in die Vorratskammer des Schiffes, die Türe da aber, vor uns, führt zu einem Panzerturm mit einer

Riesenkanone. Nun, mit der Kanone konnte ich nichts anfangen, aber die Vorratskammer war meine Rettung, denn sie war voll von Konserven, Schiffszwieback, Wein und auch versehen mit Lichtern und Zündhölzern. Und was nicht weniger als Glück zu preisen ist: auch diese Bibel fand sich dort und allerlei Handwerkszeug. So brauchte auch meine Seele nicht zu hungern, und auch meine Hände konnten sich beschäftigen. – Weißt du, was ich zuerst gemacht habe?"

„Nun, was denn?" fragte Zäpfel Kern neugierig.

„Einen Anzug für dich," antwortete Meister Zorntiegel.

„Famos! Famos!" rief Zäpfel aus, „den kann ich brauchen, denn ich bin, wie du siehst, fiserfasernackt. Hurrah! Hurrah! Gleich zieh' ich einen schönen Kasperleanzug an! Schade nur, daß kein Marderschwanz am Hute ist."

„Marderschwanz? Wieso ein Marderschwanz?" fragte Meister Zorntiegel.

Und nun erzählte Zäpfel Kern, während er sich anzog, die Geschichte vom Marderschwanz und überhaupt seine ganze Geschichte.

Aufmerksam hörte der Alte zu, dann sprach er: „Wunderbar hat dich Gott durch seine Fee, die gute Frau Dschemma, geleitet, die ja auch ich kennen lernen durfte. Nun aber, lieb Zäpfele, werden wir uns wohl an den Gedanken gewöhnen müssen, daß das Ende nahe ist. Du ja könntest vielleicht aus dieser Finsternis, wo wir nicht bleiben können, weil ich alles aufgezehrt habe, wieder ans Licht gelangen, obwohl ich das nicht zu glauben wage, aber ich – ich bin zu alt und zu schwach."

„Nichts da!" rief Zäpfel aus. „Du wirst gerettet und heute noch! – Ist Pulver bei der Kanone?"

Digitized by Google

„Was meinst du?"

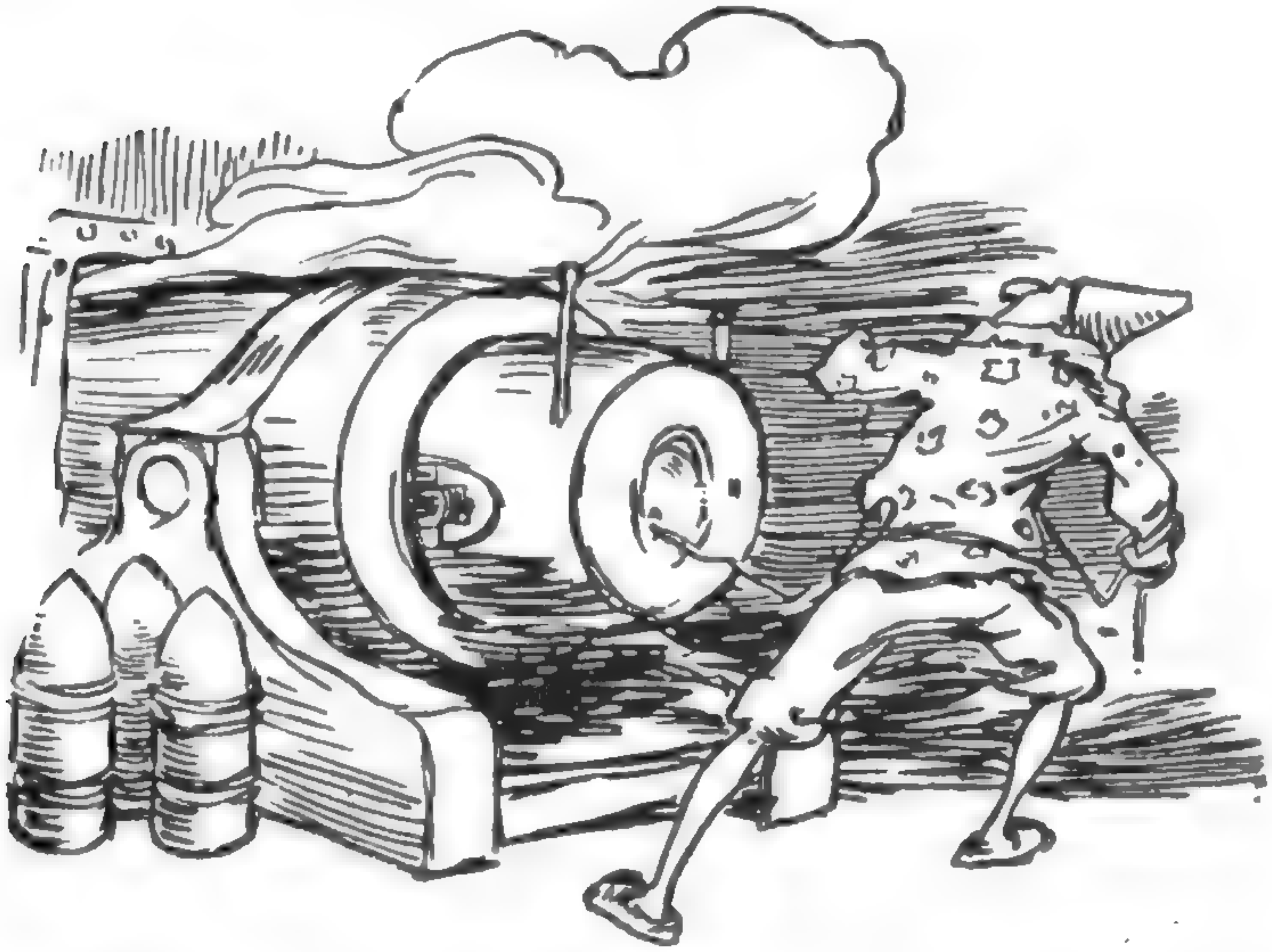
„Pulver! Zum Schießen!"

„Gewiß! Eine ganze Kammer voll!"

„Und auch Geschosse?"

„Freilich! Ungeheuer große Zuckerhüte aus Stahl."

„Na also. Dann schießen wir einfach ein Loch durch unseren Gastwirt. Dann nehme ich dich auf meinen Buckel und schwimm mit dir ans Land."



Meister Zorntiegel schüttelte den Kopf: „Du bist wahrhaftig mein echter Sohn, denn du hast Phantasie. Das aber, fürcht ich, wird doch nicht gehen."

Aber es ging! Zäpfel Kern lud eine Kanone mit dem größten Stahlzuckerhut, schoß los und, pitsch! bum! krach! sauste der Zuckerhut durch den Leib des Walfisches.

Durch das dadurch entstehende Loch aber sprang Zäpfel Kern ins Meer, seinen guten Papa auf den Rücken tragend.

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Kapitel

Zäpfel Kern zeigt, daß er kein dummes Kasperle mehr ist

Draußen waren sie nun also, aber in Sicherheit deswegen lange noch nicht, und es wäre ihnen vielleicht doch noch übel ergangen, wenn nicht wieder zur rechten Zeit der gute Delphin aufgetaucht wäre, der gerade in dem Augenblicke den Rachen des Walfisches verlassen hatte, als dieser, durch das Loch in seiner Seite wild geworden, höchst ärgerlich seinen Rachen aufriß und brüllte: „Was ist denn das für ein niederträchtiger Unfug? Hier zieht es ja!"

Hätte jetzt der Delphin unsere beiden Freunde nicht auf seinen Rücken genommen, so wären sie wahrscheinlich in dem fürchterlichen Aufruhr zugrunde gegangen, den das ungeheure wütende Tier durch seine heftigen Bewegungen im Wasser verursachte. Auf dem Rücken des Delphin aber gelangten sie, wenn auch erst nach vielen Stunden und einigen Anfällen von Seekrankheit des guten Alten, glücklich ans Land, und es versteht sich von selbst, daß sie ihrem lebendigen Wasserautomobil den herzlichsten Dank aussprachen. Zäpfel Kern gab dem Delphin sogar einen kräftigen und, wie man sich denken kann, saftigen Schmatz, obwohl das gute Schuppentier etwas tranig aus dem Schlunde roch. Dann fragte er: „Und kannst du mir auch diesmal den Weg sagen, wie damals auf der Insel Goldboden?"

„Ei natürlich!" antwortete der Delphin: „Immer der Nase nach, mein Zäpfele! Immer deiner schönen Kasperlenase nach!"

Digitized by Google

„Na also, dann adieu, Onkel Delphin! Grüß deine liebe Frau Delphinin und alle deine Herren Söhne und Fräulein Töchter recht herzlich von mir und laß dich wieder mal sehen," rief zum Abschied Zäpfel Kern, und der Delphin antwortete: „Werd's ausrichten, gutes Kasperle, und wiedersehen werden wir uns gewiß — das heißt, wenn du jetzt endlich wirklich gescheit geworden bist. Sonst siehst du mich nie wieder!"

„Wenn's auf nichts weiter ankommt, als auf meine Gescheitheit, dann habe ich sicher noch das Vergnügen," antwortete das Kasperle, „denn gescheit bin ich jetzt kolossal."

Dann wanderten Vater und Sohn tapfer drauf los ins Land hinein, wobei unser Zäpfel unausgesetzt darauf bedacht war, dem Alten das Gehen zu erleichtern.

So mochten sie etwa eine Stunde Weges hinter sich haben, als sie zwei elende Gestalten am Wege stehen sahen, die bettelnd die Hüte hinhielten und murmelten: „Ein Almosen, liebe Herren, bitte, bitte ein Almosen für einen alten lahmen Mann und eine alte blinde Frau."

„Euch kenne ich doch?!" sagte Zäpfel Kern. „Du bist der nichtswürdige Fuchs, der mich bestohlen hat, und du die nicht weniger nichtswürdige Katze, die ihm dabei half. Es scheint also, das Sprichwort ist wahr: ‚Unrecht Gut gedeiht nicht', und ‚Wer anderen hat einen Rock genommen, ist meist ohne Hemde umgekommen'."

„Es ist nur zu wahr," antwortete der Fuchs.

„Nur zu wahr," wiederholte die Katze.

„Und nicht nur, daß wir alles verloren haben, was wir dir und anderen stahlen, ich bin auch für meine

Digitized by Google

Verstellung bestraft und wirklich lahmgebissen worden von einem schrecklichen Fanghund, namens Schnapps," fügte der Fuchs hinzu.

„Daran erkenne ich meinen wertgeschätzten Freund Schnapps," sagte einfach Zäpfel Kern.

„Und ich," jammerte die Katze, „wurde vor lauter Sotun in der Tat auch wirklich blind."

„Das kommt davon," meinte Zäpfel Kern. „Leid tut mir's ja, aber ich kann weder dir das Hinken, noch dir das Blindsein wegkurieren. Ich habe jetzt mit meinem guten alten Papa zu tun, der mehr Anspruch auf meine Hilfe hat, als ihr zwei Schufte. Euch kann ich nichts geben, als den guten Rat: Packt euch weg und schert euch nach Hurrasien, wo man aus Räubern große Herren macht."

„Ja, so lange einer Kraft hat, zu rauben. Wir aber sind von dort ausgewiesen worden, weil wir jetzt invalide sind," antworteten die zwei. „Bitte, bitte hilf uns doch! Nimm uns zu deinen Dienern an, wenn du sonst nichts für uns tun kannst. Wir wollen dir gewiß treu und ergeben sein."

Fast hätte ihnen Zäpfel Kern geglaubt, aber indem er sich alles überlegte, wie sich die beiden ihm gegenüber benommen hatten, mußte er doch zu der Überzeugung kommen, daß an ihnen Hopfen und Malz verloren war, und er sprach: „Wenn ich ein großer Herr wäre, dem's nicht darauf ankommt, vorn und hinten bestohlen und betrogen zu werden, würde ich tun, was ihr von mir möchtet; schon, damit ihr seht, daß ich nicht rachsüchtig bin. Aber so: Nein! Ich kann mir den Luxus nicht leisten, Diebe als Diener zu nehmen. Fahrt ab, ihr Schufte! Zäpfel Kern ist klug geworden!"

Digitized by Google

Und die beiden drückten sich, indem sie murmelten: „Der ist wahrhaftig gescheit geworden!“

Meister Zorntiegel gab seinem Kasperle ganz recht: „Mitleid,“ sprach er, „ist eine Tugend, aber es kann auch eine Dummheit sein und ein Unrecht an solchen, die es wirklich bedürfen. Wenn du einen anderen im Elend siehst, und du kannst ihm helfen, so tu' es, auch wenn er möglicherweise deiner Hilfe nicht würdig ist. Indessen, wenn du ganz genau weißt, er ist ein Schurke, so heb' deine Hilfe lieber für andere auf, die nicht jeden Augenblick bereit sind, sich selbst durch Schurkereien zu helfen.“

So gingen sie weiter und weiter, bis Meister Zorntiegel vor Müdigkeit nicht mehr gehen konnte.

„Ach, das Alter!“ sprach er, „es ist ein Elend! Ich kann nicht mehr! Hunger, Durst und Müdigkeit sind für einen alten Mann schlechte Weggesellen. Geh' allein, Zäpfel Kern, und laß mich am Wege warten, ob jemand kommt, der mir hilft.“

itized by Google

Zäpfel Kern aber sprach: „Weißt du, Papa, du hast wohl recht, mich für einen Windbeutel und Leichtfuß zu halten; daß du mich aber für einen schlechten Kerl hältst, ist nicht recht von dir. – Mag kommen, was will, ich bleibe bei dir ... Übrigens sehe ich dort im Felde Rauch aufsteigen. Gewiß ist dort ein Bauernhaus. Ich spring' schnell hin und schau' nach."

Und wie der Wind eilte er davon.

Keine drei Minuten vergingen, und er war wieder da, mit freudestrahlendem Gesichte: „Komm," rief er schon von weitem, „es ist wirklich ein Bauernhaus, und eine Stimme hat mir geantwortet, daß wir eintreten dürfen. So findest du wenigstens einen Stuhl, dich zu setzen."

Wie sie aber an das Haus kamen, fanden sie es verschlossen, und als Zäpfel Kern klopfte, rief eine dünne Stimme: „Ich hab' mir's anders überlegt. Für Zäpfel Kern ist hier kein Eintritt."

„Kennst du mich denn?" fragte Zäpfel Kern.

„Wie sollte ich meinen Mörder nicht kennen," antwortete die Stimme.

„Erlaube mal," antwortete Zäpfel, „wenn ich dein Mörder bin, wie kommst du denn dazu, zu leben?"

„Das ist nicht dumm gefragt," entgegnete die Stimme, „und für gescheite Fragen habe ich ebensoviel übrig, wie für gescheite Antworten. Darum will ich dich wirklich hereinlassen, obwohl du es eigentlich nicht wert bist."

„Meinetwegen kannst du mich gleich wieder hinauswerfen," antwortete Zäpfel Kern, „wenn du nur meinen guten Papa beherbergen willst."

Die Tür ging auf, sie traten ein. Niemand war zu sehen.

Digitized by Google

„He! Wirtschaft," rief Zäpfel Kern. „Wohnt hier der unsichtbare Herr Luft?"

„Nein!" kam eine Stimme von der Wand. „Hier wohnt Professor Doktor Maikäfer, ermordet an einem stürmischen Maiabende von Zäpfel Kern und zum Leben wieder aufgeweckt an einem schönen Maimorgen von Frau Dschemma."

„Dacht' ich mir's doch," sagte Zäpfel Kern. „Der gelehrte Maikäfer, an dem ich so häßlich gehandelt habe, hört nicht auf, mir Böses mit Gutem zu vergelten. Aber ich verstehe jetzt die Mahnung, die darin liegt, Herr Professor."

„Das wollen wir hoffen," entgegnete der und stieg eine Treppe herunter, indem er einer langen Tabakspfeife dichte Dampfwolken entsaugte. Aber diese Wolken rochen nicht nach Tabak, sondern nach Ananas.

„Diesen Tabak haben Sie sicher von Frau Dschemma geschenkt bekommen," sagte Zäpfel Kern.

Digitized by Google

„Allerdings," antwortete der gelehrte Maikäfer.

„So ist also meine liebe Mama hier in der Nähe," sagte Zäpfel Kern.

„Diese Folgerung ist nicht ganz richtig," antwortete der gelehrte Maikäfer.

„Ach, sagen Sie mir doch, wo sie ist," bat Zäpfel Kern.

„Sie wird sich dir zeigen, wenn sie es für gut befindet," antwortete der gelehrte Maikäfer.

„Ach," meinte Zäpfel Kern, „wer weiß, ob sie mich noch mag."

„Wer weiß," sagte der Maikäfer und wackelte mit seinen Fühlern. „Aber," fuhr er fort, „Meister Zorntiegel bedarf, wie ich sehe, der Stärkung. Es ist deine Pflicht, Zäpfel, ihm eine Labung zu verschaffen. Ich, der ich mich von Blättern und Tau nähre, habe natürlich nichts im Hause, aber nebenan, ein Viertelstündchen weit, wohnt ein Müller, namens Klapperrad, der hat eine Kuh, und diese Kuh gibt Milch. Lauf hin und hol einen Topf voll."

Und Zäpfel lief. Und er lief pfeilschnell, so daß er statt einer Viertelstunde nur fünf Minuten brauchte.

„n' Abend, Herr Klapperrad," grüßte er den Müller, der, über und über mit Mehl bestaubt, vor seiner Mühle stand, deren großes Rad, von einem kleinen Bache getrieben, sich fleißig drehte, „n' Abend, n' Abend, bitte geben Sie mir einen Topf Milch."

„Gerne, mein Sohn," antwortete der Müller, „willst du einen Topf für fünf oder für zehn Pfennige?"

„Ach," antwortete Zäpfel Kern, „am liebsten einen für zwanzig Pfennige, – nur habe ich leider kein Geld."

Digitized by Google

„Hm . . ." meinte der Müller, „kein Geld . . . das ist dumm . . ., aber mir scheint, du hast einen kräftigen Rücken, nicht?"

„O ja! Ich glaube schon, daß er kräftig ist."

„Na, dann kann uns beiden geholfen werden," antwortete der Müller. „Ich habe noch zehn Säcke Mehl drüben abzuliefern beim Bäcker Winzigbrot, und mein Esel ist am Ende seiner Kräfte. Schlepp mir die Säcke, und du kriegst dafür einen großen Topf Milch."

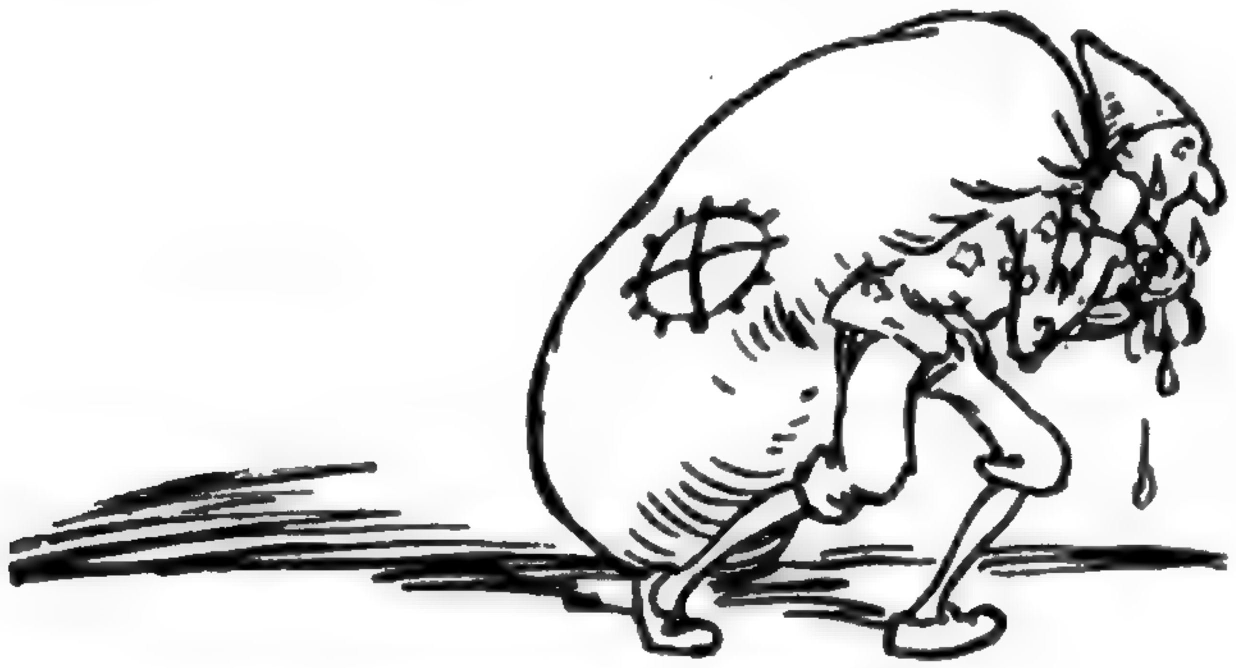
„Furchtbar gerne," antwortete Zäpfel Kern.

„Na, na," antwortete der Müller, „so furchtbar gerne wirst du das kaum tun, denn die Säcke sind schwer. Mein Eselchen liegt nicht umsonst im Sterben, und ein Esel hat mehr Kräfte, als ein Junge."

„Was ein Esel kann, kann ich auch," sagte Zäpfel Kern und dachte mit Schrecken an seine Eselserlebnisse."

„Woll'n sehen!" meinte der Müller.

Aber Zäpfel Kern schleppte richtig alle zehn Säcke zum Bäcker, und der Müller mußte ihn loben, denn das Kasperle brach fast zusammen unter der Last, und der Schweiß rann ihm in Strömen.



Digitized by Google

Wie er den letzten Sack abgeliefert hatte und dafür einen großen Topf Milch in Empfang nahm, hörte er ein Stöhnen aus der Ecke und vernahm die auf eselisch gesprochenen Worte: „Zäpfel Kern! Zäpfel Kern! Siehst du mich denn nicht?" Zäpfel ging der Stimme nach und erblickte ein armes krankes Eselchen, das auf einer Schütte Stroh in der Ecke lag und kaum noch zum Gruß mit dem Schwanze wedeln konnte.

„Mein Gott!" rief Zäpfel Kern und kniete an seiner Seite nieder, „du bist doch nicht . . . ? . . ."

„Ja, ich bin Spinnifax," antwortete der Esel, „ich bin der unselige Spinnifax, der nicht lernen wollte und sich dafür hat zu Tode arbeiten müssen als Esel. Ich sterbe, Zäpfel, ich sterbe! Ist das nicht ein trauriges Los? Wer mir das gesagt hätte, daß ich als Esel enden würde!?"

„Ach, du Armer," sagte Zäpfel und schlang seine Arme um den Eselskopf. „Ich fühle, wie du leidest, aber ich kann dich trösten. Du endest nur als Esel, glaube mir. Auch ich habe als Esel geendet und noch dazu als Esel mit gebrochenen Hinterbeinen im Meere, angefressen von Fischen. Dann aber bin ich wieder ich geworden! Glaube mir, so wird es auch mit dir sein. Du bist nur am Ende deiner Prüfungszeit als Esel. Ist dann das Eselhafte in dir tot, so wirst du wieder Spinnifax sein, aber nicht der alte dumme, sondern ein neuer gescheiter. Freue dich! Bald ist deine schlimme Zeit vorüber!"

„Hoffentlich," hauchte Spinnifax und legte sich schwach auf die andere Seite. Der Müller, der die Eselsprache nicht verstand, hatte mit Staunen gehört, wie Zäpfel mit dem Esel in Esellauten gesprochen hatte, und er

Digitized by Google

sagte: „Was war denn das? Es scheint, du kannst nicht bloß wie ein Esel arbeiten, sondern auch wie ein Esel reden!"

„Ich bin," antwortete Zäpfel, „ein Schulkamerad dieses Esels."

„Was der Daus," rief der Müller, „du bist also mit Eseln in die Schule gegangen!? Da wirst du nicht viel gelernt haben."

„Reden wir nicht darüber!" entgegnete Zäpfel, der sich schämte. „Versprecht mir lieber, den Esel zu begraben, wie einen Menschen. Ich will dafür noch mehr Säcke tragen und überhaupt an seine Stelle treten, wenn ich dafür immer einen Topf Milch kriege."

„Abgemacht!" sagte der Müller.

Und so geschah's. Tag für Tag schleppte Zäpfel Kern Sack für Sack zum Bäcker und erhielt dafür zum Lohn für seinen guten Vater einen Topf gute Milch.

Da Meister Zorntiegel aber auch essen mußte, galt es, auch Brot und Fleisch zu kaufen, und so arbeitete Zäpfel Kern, um das Geld dazu zu verdienen, auch beim Bäckermeister Winzigbrot.

Eines Tages traf er dort einen neuen Lehrjungen – und wer war das? – Spinnifax! „Siehst du wohl," sagte Zäpfel Kern zu ihm, „das kommt davon! Wir wollten nicht ins Gimpelnasium gehen und sind dafür Bäckerjungen geworden."

„Aber immer noch besser, als Esel," meinte Spinnifax.

„Sehr richtig!" antwortete Zäpfel. „Und überhaupt: Arbeit ist keine Schande, und ein richtiger Bäckerjunge wird ein tüchtiger Bäckergeselle, und ein tüchtiger Bäckergeselle wird mal ein tüchtiger Bäckermeister, und ein

Digitized by Google

tüchtiger Bäckermeister braucht sich vor keinem König zu schämen."

„Am wenigsten vor einem König der Tagediebe," lachte Spinnifax.

„Schweigen wir davon, Herr Reichskanzler," lachte Zäpfel Kern.

*

So ging Monat auf Monat in fleißiger Arbeit lustig dahin, und eines Tages fand Zäpfel Kern, daß er genug Geld erspart hatte, um sich das einzige zu kaufen, was ihm zu seinem Glücke noch fehlte: einen Marderschwanz auf seinen Hut, denn das muß gesagt werden: Eitel war unser Kasperle noch immer.

Und so bat er seinen guten Papa um die Erlaubnis, in die Stadt zu gehen und sich diese haarige Zierde kaufen zu dürfen.

Meister Zorntiegel, der eine rechte Freude über sein fleißiges Zäpfele hatte, erlaubte es ihm, und das Kasperle machte sich munter auf den Weg.

Da hörte er es plötzlich neben, unter sich flüstern: „Zäpfel! Zäpfel! Warum so schnell?"

Und wie er auf den Boden sah, erblickte er eine Waldschnecke, die den Kopf nach ihm erhob.

„Bist du's oder bist du's nicht?" sagte er.

„Freilich bin ich's," antwortete die Schnecke, deren Stimme immer noch verschleimt war.

„Und bist du noch bei Frau Dschema im Dienste?"

„Ach, unsere gute Frau Dschemma wird bald keine Dienerin mehr brauchen."

Zäpfel Kern erschrak furchtbar und fragte: „Sie ...

Digitized by Google

sie ist doch nicht etwa krank? Sie... sie wird doch nicht etwa sterben?"

Die Schnecke antwortete: „Ach, leider, leider geht es ihr sehr, sehr schlecht. Sie ist aus Gram über dich krank geworden, und es fehlt ihr an Geld für die Medizin."

„Da, nimm," rief Zäpfel Kern aus, „nimm, was ich habe. Gib es meiner lieben Mama und sag ihr: Morgen komme ich selbst! Denn ich muß jetzt gleich nach Hause, mit meinem Papa zu reden, was wir tun können."

„Aber, dein Marderschwanz!"

„Ach, laß doch den Unsinn! Denkst du, ich will mich schmücken, während es meiner guten Mama schlecht geht!? Mach! mach! mach doch, du – Schnecke du! Da nahm — die Schnecke? – nein: da nahm – Fräulein Täubele? – nein: da nahm eine schneeweiße Taube Zäpfel Kerns Börse in den Schnabel und flog davon. Zäpfel Kern schaute ihr erstaunt nach und lief nach Hause.

„Schon zurück?" fragte Meister Zorntiegel. „Und der Marderschwanz?"

„Nichts Marderschwanz, Papa! Morgen muß ich in die Stadt, unserer guten Frau Dschemma helfen."

Digitized by Google

Dreiundvierzigstes Kapitel

Wie Zäpfel Kern zu träumen glaubt und beim Erwachen nicht weiß, ob er geträumt hat — und damit Schluß

Als Zäpfel Kern am Abende dieses Tages sein Schlaflager aufsuchte, das nur aus einer Schütte Heu bestand und einem Bund Stroh als Decke darüber, da klopfte sein Herz heftiger denn je, und das Blut summte in seinen Schläfen, und das ganze Kasperle war wie im Fieber der Aufregung bei dem Gedanken: „Morgen gehe ich zu meiner Mama und helfe ihr, daß sie gesund wird!"

Aber, da er auch an diesem Tage sich müde gearbeitet hatte, schlief er schließlich doch ein. Das letzte, was er sah, war die silberne Scheibe des Mondes, der durch sein Dachfenster zu ihm in seine kahle ärmliche Kammer guckte. Wie er aber die Augen geschlossen hatte, sah er mehr:

Es rollte sich vom Monde eine silberne Strickleiter herunter, und auf dieser Strickleiter stieg gravitätisch Herr Löcklich herab in der ganzen Pracht seiner Leibkutscherlivree. Und Herr Löcklich sprach: „Ich habe die Ehre, Ihre Feeliche Hoheit, Frau Dschemma, zu melden."

Und es kam ein Glanz in die Kammer, wie goldenes Morgenrot, und ein Duft wie aus Ananasgärten, und in dem Glanze schwirrten schneeweiße Tauben, die sich überall hinsetzten, daß die ganze Kammer erfüllt war von Taubenflügeln im Morgenglanz. Mitten unter den Tauben aber saß Frau Dschemma.

Digitized by Google

Und Frau Dschemma sprach: „Grüß dich Gott, mein liebes Kasperle, wie geht's?“

„Gut geht mir's, schöne Frau, aber meiner lieben Mama, der du ganz gleich siehst, geht's schlecht, und daher geht es auch mir nicht gut.“

Digitized by Google

„Ei, Zäpfele, was redest du da! Ich sehe nicht bloß aus, wie deine Mama, – ich bin es selbst!"

„Und bist nicht krank?"

„Dein gutes Herz hat mich wieder gesund gemacht!"

„Und hast mich lieb?"

„Wie nur eine Mama ihr Kind lieb haben kann!"

„Mich böses Kasperle?"

„Bist ja kein böses Kasperle mehr, bist ein braves, tüchtiges, gutes Kasperle und, wenn du willst, wirst du überhaupt kein Kasperle, sondern ein Menschenkind sein."

„Ich will, was du willst, Mama."

„Nein, Zäpfele, es soll ganz so sein, wie du willst. Überleg dir's recht!"

Und Zäpfel Kern warf sich im Schlafe herum, unruhig, unsicher, hin- und hergewendet von ungewissen Gefühlen.

Endlich sprach er langsam und leise: „Mir scheint, Mama, es wäre besser, ich bliebe ein Kasperle. Mir ist, es wäre besser so. Ich bin ein Bäumchen im Wald gewesen, und der Waldvater, der uralte, der auch kein Mensch ist, hat mich in die Stadt gebracht als ein Stück Wald, und mein lieber Menschenvater hat mir vom Menschlichen nur die Kunst gegeben. – Nicht wahr, Mama, so ist's?"

„Ja, mein Kasperle."

„So hab ich also die Natur vom Walde, und die müßt ich doch verlieren, wenn ich ein Menschenkind würde?"

„Ja, das müßtest du."

„Und wäre auch kein Kunstding mehr, kein Werk von Menschenkunst?"

Digitized by Google

„Nein, denn ein Menschenkind ist kein Werk der Menschenkunst!"

„So verlör ich ja alles, was ich bin, Mama: meine Natur und mein Kunstwesen?"

„Freilich!"

„Ach, Mama, – dann würde ich ja was ganz anderes!? Soll ich das wirklich wollen?"

„Du sollst nur, was du willst."

„Und du bist nicht böse, wenn ich kein Menschenkind werden will?"

„Nicht im geringsten! Hör bloß auf dich! Denk nicht an mich!"

„Ich höre auf mich, Mama, und denke an dich! Und mir ist: das ist ganz das Gleiche. O, Mama, jetzt weiß ich's: Auch du bist, wie ich! Deine Natur ist zwar nicht aus dem Walde, aber sie ist aus dem Himmel, und auch du bist ein Wesen aus der Kunst der Menschen, wenn auch aus einer anderen Kunst."

„Du fühlst etwas richtiges, mein liebes Kasperle."

„Und darum bist du wirklich und wahrhaftig meine Mama und wirst mir nicht böse sein, wenn ich, ein Kasperle, dein Kasperle bleibe!"

„Recht gesprochen mein Kind!" sprach die Fee und küßte Zäpfel Kern auf den Mund. „Bleibe was du bist: kein Menschenkind, aber ein Bild für Menschenkinder, von dem sie lernen mögen, indem sie darüber lachen!"

In diesem Augenblick kam der weiße Falke geflogen und schlug an die silberne Scheibe des Mondes mit dem Klöppel aus dem steinernen Palaste der Fee, und der Mond wurde zu dem klingenden Schilde an Frau Dschemmas Schloß, und dieses selbst baute sich im

Digitized by Google

Himmel leuchtend auf, und der Garten mit dem hohen Gitter aus eisernen Lilien rückte heran, und die Lindenallee schob sich herbei, und die große Eiche kam und der grüne Wald. Und in der Allee fuhr die himmelbaue Karrosse herbei mit den weißen Katzen, und Herr Löcklich saß auf dem Bocke, und auf dem Ebenholzbrette hinten standen seine beiden Söhne. Und jetzt saß die Fee im Wagen und neben der Fee Meister Zorntiegel und ihnen gegenüber Zäpfel Kern. Und die Dackel-Soldaten standen am Tore und präsentierten, und General Bumbautz, der Schnauzel, senkte den Degen, und Schnapps war Portier und Kastelan, und Fräulein Täubele stand neben ihm am Tore. Und, wie die Karrosse vorfuhr, schrien alle Hurra!

Und wie Zäpfel Kern aufwachte, war alles wirklich so, wie er geträumt hatte. Und so ist es heute noch.

B 3602

Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.

Digitized by Google

1031
c 71 (4)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google